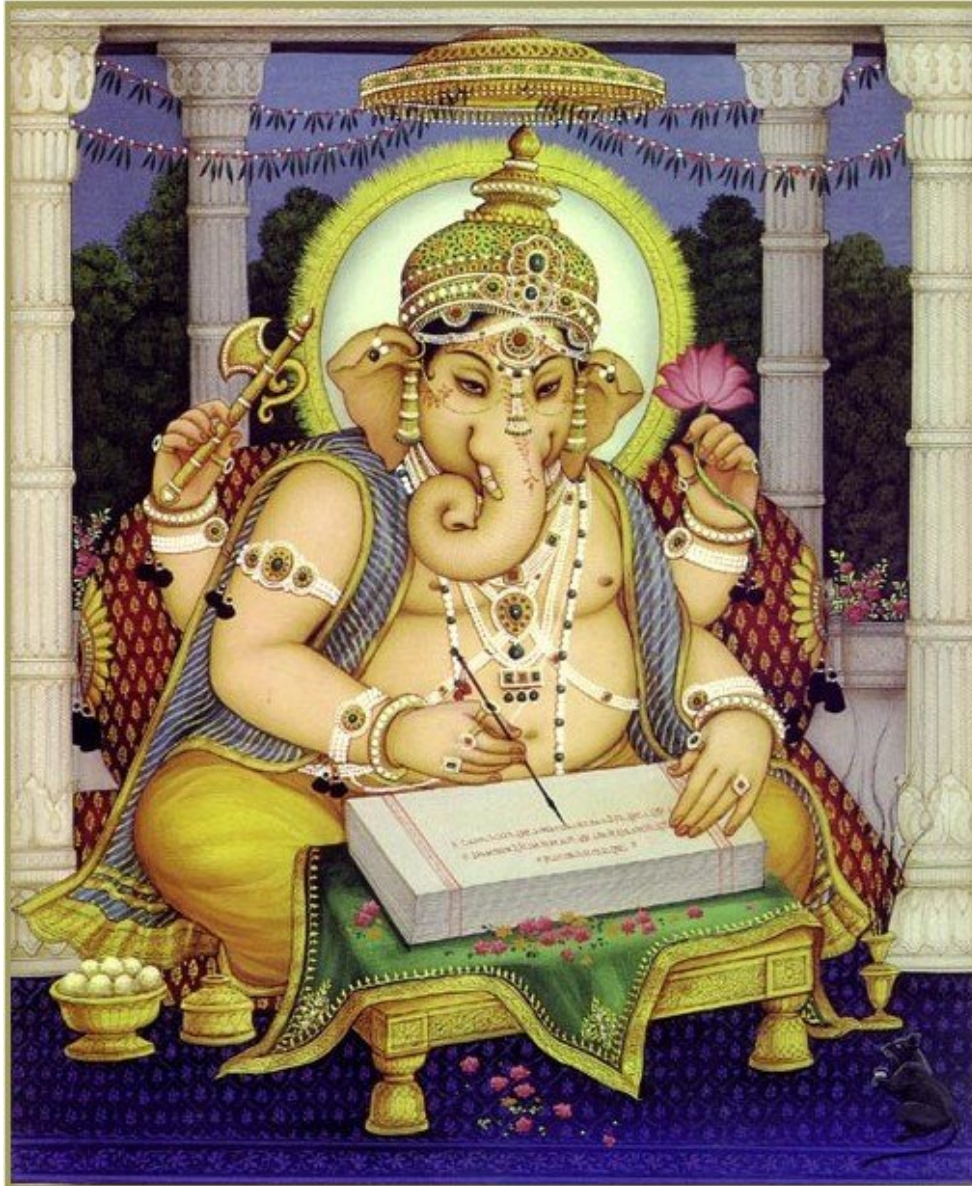


☸ Das große Mahabharata ☸

9. Buch - Shalya Parva

„Das Buch des Shalya“



deutsche Komplettübersetzung von Undine & Jens
aus den englischen Versionen von Kisari Mohan Ganguli (1883-1896)
und Manmatha Nath Dutt (1895-1905)

Erstausgabe: Dezember 2012

☸ www.pushpak.de ☸

Inhaltsverzeichnis

9. Buch - Shalya Parva - Das Buch des Shalya	4
Kapitel 1 - Zusammenfassung der Schlacht und Dhritarashtra's Kummer	4
Kapitel 2 - Dhritarashtra klagt über das Schicksal.....	6
Kapitel 3 - Duryodhana sammelt die verwirrten Truppen	8
Kapitel 4 - Kripa appelliert noch einmal für den Frieden	10
Kapitel 5 - Duryodhanas Entschlossenheit zum Kampf.....	12
Kapitel 6 - Shalya wird zum Kommandeur vorgeschlagen	14
Kapitel 7 - Shalyas Zustimmung und Yudhishtiras Auftrag	15
Kapitel 8 - Der achtzehnte Tag des Kampfes beginnt.....	17
Kapitel 9 - Die Schlacht	19
Kapitel 10 - Nakula schlägt die Söhne von Karna	20
Kapitel 11 - Die wilde Schlacht geht weiter	23
Kapitel 12 - Der Keulenkampf zwischen Shalya und Bhima	25
Kapitel 13 - Shalya bedrängt die Pandava Armee	27
Kapitel 14 - Arjuna gegen Aswatthaman.....	29
Kapitel 15 - Satyaki und die Pandavas gegen Shalya	31
Kapitel 16 - Yudhishtira beginnt Shalya anzugreifen.....	32
Kapitel 17 - Der Tod von Shalya	35
Kapitel 18 - Der Untergang von Shalyas Armee.....	39
Kapitel 19 - Flucht, Schlacht und Sammlung der Kaurava Armee	40
Kapitel 20 - Der Untergang von Shalya mit seinem Elefanten.....	43
Kapitel 21 - Satyaki kämpft gegen Kritavarman.....	44
Kapitel 22 - Die Schlacht wütet weiter	45
Kapitel 23 - Shakunis Angriff.....	47
Kapitel 24 - Arjunas Angriff.....	50
Kapitel 25 - Die Vernichtung der Kuru Armee.....	52
Kapitel 26 - Bhima schlägt weitere Brüder von Duryodhana	54
Kapitel 27 - Arjuna und Bhima greifen an	56
Kapitel 28 - Sahadeva schlägt Uluka und Shakuni.....	58
Hrada-pravesa Parva - Duryodhanas Versteck	60
Kapitel 29 - Der Untergang der Kauravas, Angst, Flucht und Klage	60
Kapitel 30 - Duryodhana wird gesucht und im Wasser gefunden	64
Kapitel 31 - Duryodhana wird zum Kampf herausgefordert.....	67
Gadayuddha Parva - Duryodhanas Keulenkampf.....	70
Kapitel 32 - Duryodhana erhebt sich aus dem Wasser zum Kampf	70
Kapitel 33 - Krishnas Rüge und Bhimas Kampfvorbereitung.....	72
Kapitel 34 - Die Ankunft von Balarama	75
Kapitel 35 - Die Pilgerfahrt von Balarama beginnend in Prabhasa.....	75
<i>Die Geschichte von der Schwindsucht des Mondes</i>	<i>77</i>
Kapitel 36 - Die Tirtha Udapana	79
<i>Die Geschichte von Ekata, Dwita und Trita.....</i>	<i>79</i>
Kapitel 37 - Die weitere Reise zu den Tirthas	81
Kapitel 38 - Die Tirtha Sapta-Saraswat.....	83
Kapitel 39 - Die Tirtha Kapalamochana	85
Kapitel 40 - Wie die Asketen zu Brahmanen wurden	87
Kapitel 41 - Die Tirthas von Vaka und Yayati.....	88
Kapitel 42 - Die Tirthas Vasishtapavaha und Sthanu	90
Kapitel 43 - Die Reinigung des Flusses	91
Kapitel 44 - Die Geburt von Skanda	93
Kapitel 45 - Die Weihe von Skanda zum Generalissimus	95
Kapitel 46 - Der Kampf von Skanda gegen die Dämonen.....	99
Kapitel 47 - Die Tirthas Agni, Brahmayoni und Kauvera	102
Kapitel 48 - Die Geschichte von Sravavati und Indra	104
Kapitel 49 - Die Tirthas von Indra, Rama, Yamuna und Aditya.....	106
Kapitel 50 - Die Geschichte der Tirtha von Asita-Devala.....	107
Kapitel 51 - Die Geschichte von Dadhichi und seinem Sohn Saraswata	110
Kapitel 52 - Die Geschichte von der jungfräulichen Tochter Kuni-Gargas	112
Kapitel 53 - Die Geschichte von Samantapanchaka bzw. Kurukshetra.....	113
Kapitel 54 - Das Ende der Pilgerreise von Balarama	114
Kapitel 55 - Die Vorbereitung des Duells in Samantapanchaka	116
Kapitel 56 - Die Schlacht der Worte und die Omen.....	117
Kapitel 57 - Der Keulenkampf zwischen Bhima und Duryodhana	119

Kapitel 58 - Die Entscheidung des Kampfes.....	122
Kapitel 59 - Bhimas Euphorie und Yudhishtiras Mitgefühl.....	124
Kapitel 60 - Balaramas Zorn.....	126
Kapitel 61 - Euphorie und die Frage der Schuld.....	128
Kapitel 62 - Arjunas Wagen verbrennt zu Asche.....	131
Kapitel 63 - Krishna tröstet Gandhari und Dhritarashtra.....	133
Kapitel 64 - König Duryodhanas Botschaft.....	136
Kapitel 65 - Aswatthaman wird zum Kommandeur geweiht.....	137

9. Buch - Shalya Parva - Das Buch des Shalya

Kapitel 1 - Zusammenfassung der Schlacht und Dhritarashtras Kummer

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen.

Janamejaya fragte:

Nachdem Karna auf diese Weise im Kampf durch Arjuna geschlagen wurde, was tat der kleine Rest der Kauravas, oh Zweifachgeborener? Wie verhielt sich Duryodhana angesichts der anschwellenden Kraft und Energie der Pandava Armee in dieser Stunde? Das alles wünsche ich zu hören. Berichte mir darüber, oh Erster der Zweifachgeborenen, denn niemals bin ich übersättigt, wenn ich von den großartigen Leistungen meiner Vorfahren höre.

Vaisampayana sprach:

Nach dem Fall von Karna, oh König, versank Duryodhana, der Sohn von Dhritarashtra, tief in einem Ozean des Leidens und sah überall Verzweiflung. Er verlor sich in unaufhörlichem Wehklagen und rief immer wieder „Ach Karna! Ach Karna!“. So fuhr er in großer Qual zu seinem Lager, begleitet von dem ungeschlagenen Rest der Könige auf seiner Seite. Er mußte unaufhörlich an den Tod des Suta Sohnes denken und konnte keine Seelenruhe finden, obwohl er von jenen Königen mit den besten Argumenten der heiligen Schriften getröstet wurde. Schließlich betrachtete der Kuru König das Schicksal und die Notwendigkeit als allmächtig und entschloß sich wieder zum Kampf. Er ernannte Shalya, diesen Bullen unter den Königen, ordnungsgemäß zum Kommandeur seiner Armee und zog erneut mit dem Rest seiner Kräfte in die Schlacht, oh Monarch. Und wieder erhob sich ein schrecklicher Kampf zwischen den Truppen der Kurus und der Pandavas, wie einst zwischen den Göttern und Dämonen. Doch schließlich wurde Shalya, nachdem er ein großes Gemetzel veranstaltet hatte und einen Großteil seiner Truppen verlor, gegen Mittag von Yudhishtira geschlagen. Dann floh König Duryodhana vom Schlachtfeld, als er alle seine Freunde und Angehörigen verloren hatte, und versteckte sich in den düsteren Tiefen eines Sees aus Furcht vor seinen Feinden. Am Nachmittag dieses Tages wurde der See von vielen mächtigen Wagenkrieger umstellt, und Bhima forderte Duryodhana auf, sein Versteck zu verlassen, um ihn dann im Zweikampf zu schlagen. Nachdem Duryodhana geschlagen war, vernichteten die drei überlebenden Wagenkrieger (*der Kuru Seite, Aswatthaman, Kripa und Kritavarman*) voller Zorn in einem nächtlichen Gemetzel die gesamte Panchala Armee, oh Monarch. Am nächsten Morgen verließ Sanjaya das Lager und begab sich traurig und voller Kummer und Sorgen in die Hauptstadt (*Hastinapura*). Dort betrat der Suta mit klagend erhobenen Armen und zitternden Gliedern den Palast des Königs. Voller Kummer weinte er laut, oh Tiger unter den Männern, und sprach:

Ach, oh König! Ach, wir alle sind ruiniert und im Kampf besiegt von diesem hochbeseelten Monarchen. Ach, die Zeit ist allmächtig, und unergründlich ist ihr Lauf, denn alle unsere Verbündeten, deren Macht dem Indra gleich war, sind durch die Pandavas geschlagen worden.

Als die Leute Sanjaya mit dieser qualvollen Botschaft in die Stadt kommen sahen, weinten sie alle von großer Angst erfüllt und riefen „Weh, unser König!“. Alle Menschen in der ganzen Stadt, oh Tiger unter den Männern, einschließlich der kleinsten Kinder ließen überall ihr Wehklagen ertönen, als sie vom Tode Duryodhanas hörten. Man sah die Männer und Frauen kummergequält umherlaufen, wie Verrückte, die alle ihre Sinne verloren hatten. So betrat der Suta Sanjaya tief verwirrt die Wohnstätte des Königs und erblickte diesen Besten der Monarchen und Herrscher der Menschen, der den Geist allein als seine Augen hatte. Und beim Anblick des sündlosen Monarchen, dieses Führers der Bharatas, umgeben von Gandhari, Vidura, seinen Schwiegertöchtern und anderen Freunden und Angehörigen, die stets sein Wohl suchten und noch in Gedanken beim Tod von Karna waren, oh Janamejaya, sprach der Suta Sanjaya mit kummervollem Herzen und tränenerstickter Stimme:

Ich bin Sanjaya, oh Tiger unter den Männern. Ich verneige mich vor dir, oh Stier der Bharatas. Shalya, der Herrscher der Madras, ist geschlagen worden, und mit ihm der Glücksspieler Shakuni, der Sohn von Suvala, sowie sein tapferer Sohn Uluka, oh Tiger unter den Männern. Alle Samsaptakas, die Kambojas zusammen mit den Sakas, Mlechas, Bergvölkern und Yavanas sind gefallen. Auch die anderen Verbündeten aus dem Osten, Süden, Norden und Westen sind geschlagen, oh Monarch. Alle Könige und alle Prinzen sind tot, oh Herrscher der Menschen. Auch König Duryodhana wurde vom Sohn des Pandu auf solche Weise geschlagen, wie es Bhima geschworen hatte. Mit zerbrochenen Schenkeln liegt dein Sohn jetzt blutbedeckt im Staub, oh Monarch. Aber auch Dhrishtadyumna ist tot, oh König, sowie der unbesiegte Sikhandin, Uttamaujas, Yudhamanyu, und die Prabhadrakas und sogar jene Tiger unter den Männern, die Panchalas und Chedis, wurden schließlich vernichtet. Auch all ihre Söhne wurden getötet, sogar die fünf Söhne der Draupadi, oh Bharata, wie auch der heroische und mächtige Sohn von Karna, Vrishasena. Alle Krieger, die zu dieser Schlacht versammelt waren, sind geschlagen. Alle Elefanten sind tot, alle Wagenlenker und alle Rosse, oh König. Nur sehr wenige haben auf deiner Seite überlebt, oh Herr. Aufgrund dieser gegenseitigen Schlacht zwischen den Pandavas und Kauravas, besteht die Welt, von der Zeit überwältigt, fast nur noch aus Frauen. Auf der Seite der Pandavas haben sieben überlebt. Das sind die fünf Pandava Brüder, Krishna Vasudeva und Satyaki. Auf der Seite der Dhritarashtras sind es drei, nämlich Kripa, Kritavarman und Aswatthaman, der Sohn von Drona, dieser Erste der Sieger. Diese drei Wagenkrieger, oh Monarch, sind die einzigen Überlebenden von allen Akshauhinis, die auf deiner Seite, oh Herrscher der Menschen, aufgestellt worden waren. Alle anderen sind zugrunde gegangen, oh Monarch. Nachdem Duryodhana durch seine Feindschaft (zu den Pandavas) zur Ursache geworden ist, scheint es nun, daß diese ganze Welt von der Zeit zerstört wurde, oh Stier der Bharatas.

Vaisampayana fuhr fort:

Als Dhritarashtra, der Herrscher der Menschen, diese schockierenden Worte hörte, sank er bewußtlos zu Boden. Und wie der König fiel, so fiel auch der ruhmreiche Vidura wegen der Qual des Königs von Sorgen überwältigt. Und auch Gandhari, oh Bester der Könige, und alle anderen Kuru Damen sanken ohnmächtig dahin, als sie diese erschreckenden Worte hörten. Bald lag die ganze Versammlung der königlichen Personen, aller Sinne beraubt und verwirrt, auf der Erde hingestreckt, wie ein Gemälde auf einer großen Leinwand. Dann gewann König Dhritarashtra, dieser Herr der Erde, der von der Katastrophe und dem Tod seiner Söhne qualvoll überwältigt wurde, mit großen Schwierigkeiten seinen Lebensatem zurück. Und wieder bei Sinnen, blickte der König mit zitternden Gliedern und traurigem Herzen um sich und sprach dann zu Vidura: „Oh Weisheitsvoller, oh Stier der Bharatas, sei jetzt meine Zuflucht! Ich habe all meine Söhne verloren und bin völlig hilflos.“ Und nach diesen Worten fiel er erneut in Ohnmacht. Angesichts seiner Ohnmacht begannen alle Angehörigen ihn mit kaltem Wasser zu besprenkeln und kühlere Luft zu befächeln. Es dauerte lange, bis dieser Herr der Erde, der von den Sorgen über den Tod seiner Söhne schwer gequält war, wieder zu sich kam. Dann blieb er schweigsam, oh Monarch, und atmete wie eine Schlange, die in einem Glas gefangen wurde. Beim Anblick ihres schwer gequälten Königs, begann Sanjaya zu weinen, wie auch all die Damen zusammen mit der ruhmreichen Gandhari. Nach langer Zeit, oh Bester der Männer, sprach dann Dhritarashtra, der wiederholt ohnmächtig geworden war, zu Vidura: „Laß alle Damen, auch die ruhmreiche Gandhari, sowie all diese Freunde sich zurückziehen. Mein Geist ist äußerst unbeständig geworden.“ So angesprochen, entließ Vidura, der am ganzen Körper zitterte, bedächtig die Damen, oh Stier der Bharatas. Und als die Damen sowie alle Freunde gegangen waren, sah er den tief gequälten König an, der seine Sinne wiedererlangt hatte und im großen Kummer weinte. Daraufhin faltete Vidura seinen Hände und tröstete diesen seufzenden Herrscher der Menschen mit süßen Worten.

Kapitel 2 - Dhritarashtra klagt über das Schicksal

Vaisampayana sprach:

Nachdem die Damen entlassen waren, versank Dhritarashtra, der Sohn von Ambika, wie nie zuvor in die Tiefen des Kummers und begann, oh Monarch, sich im Wehklagen zu verlieren. Er atmete schwer wie im dichten Rauch, erhob wiederholt seine Arme und überlegte lange.

Dann sprach Dhritarashtra:

Ach, oh Suta, mein Geist ist voller Leiden, wenn ich von dir höre, daß die Pandava Brüder alle überlebt haben und keiner im Kampf aus ihrer Mitte gerissen wurde. Zweifellos ist mein hartes Herz aus der Essenz des Donnerkeils, weil es nicht zerbricht, wenn ich vom Tod all meiner Söhne höre. Denke ich an ihre Jugend, oh Sanjaya, und wie sie in ihrer Kindheit gespielt haben, dann will mein Herz zerspringen, wenn ich heute erfahre, daß sie alle vernichtet wurden. Obwohl ich aufgrund meiner Blindheit nie ihre Gestalten gesehen habe, hegte ich dennoch eine große Liebe zu ihnen entsprechend der natürlichen Zuneigung, die man für seine Kinder fühlt. Als ich hörte, wie sie ihre Kindheit durchlebten, in die Zeit der Jugend und dann in die frühe Männlichkeit gingen, war ich äußerst froh, oh Sündloser. Doch wenn ich heute höre, daß sie getötet wurden und allen Wohlstand und alle Macht verloren, kann ich keine innere Ruhe mehr finden und bin überwältigt von dem Kummer wegen der Qual, die sie eingeholt hat. Ach, komm doch zurück zu deinem Vater, oh König der Könige (*Duryodhana*), der jetzt ohne jeglichen Beschützer ist! Wenn ich dich verloren habe, oh Starkarmiger, was wird mein qualvolles Ende sein? Warum, oh Herrscher, hast du alle versammelten Könige verlassen und liegst nun tot auf der bloßen Erde, wie ein gewöhnlicher und elender Mensch? Du warst die Zuflucht von Angehörigen und Freunden, oh Monarch. Wohin gehst du jetzt, oh Held, und verläßt mich, der ich blind und alt bin? Wo ist jetzt dein Mitgefühl, mein Sohn, deine Liebe und dein Respekt? Du warst unbesiegbar im Kampf, ach, wie wurdest du von den Pandavas geschlagen? Wer wird mich jetzt, wenn ich zur rechten Stunde vom Schlaf erwache, immer wieder mit lieben und respektvollen Worten ansprechen, wie „Oh Vater!“, „Oh großer König!“ oder „Oh Herr der Erde!“? Wer wird nun liebevoll mit feuchten Augen meinen Hals umarmen und mein Gebot suchen, indem er spricht „Befiehl mir, oh Nachkomme der Kurus!“? Sprich mich doch noch einmal mit deinen süßen Worten an, oh Sohn! Oh liebes Kind, ich hörte so gern von deinen Lippen deine Worte, als du sprachst:

„Diese weite Erde ist viel mehr unser, als Yudhishtira, dem Sohn der Pritha. Bhagadatta, Kripa, Shalya, die zwei Prinzen von Avanti, Jayadratha, Bhurisrava, Shala, Somadatta, Valhika, Aswatthaman, der Führer der Bhojas, der mächtige Prinz von Magadha, Vrihadvala, der Herrscher von Kasi, Shakuni, der Sohn von Suvala, und viele Tausende Mlechas, Sakas, Yavanas sowie Sudakshina, der Herrscher der Kambojas, der König der Trigartas, der Großvater Bhishma, Drona, der Sohn von Bharadwaja, der Sohn von Gotama (*Kripa*), Srutayus, Ayutayush, Satayush, Jalasandha, der Sohn von Rishyasringa, der Rakshasa Alayudha, der starkarmige Alambusha und der große Wagenkrieger Suvala - diese und viele andere Könige, oh Bester der Monarchen, haben für meine Sache ihre Waffen aufgenommen und sind bereit, ihr Leben im großen Kampf zu opfern. Zwischen ihnen auf dem Schlachtfeld aufgestellt und von meinen Brüdern umgeben, werde ich gegen all die Pandavas, Panchalas, Chedis, Söhne der Draupadi, Satyaki, Kuntibhoja und den Rakshasa Ghatotkacha kämpfen. Jeder von unseren Helden, oh König, könnte in seinem Zorn entbrannt allein im Kampf den Pandavas widerstehen, wenn sie angreifen. Was soll ich dann noch sagen, wenn sie vereint sind, die alle irgendwie von den Pandavas beleidigt wurden und nach Rache dürsten? Alle diese Krieger, oh Monarch, werden gegen die Anhänger der Pandavas kämpfen und sie im Kampf schlagen. Karna allein könnte mit mir zusammen die Pandavas besiegen. Danach werden alle heroischen Könige unter meiner Herrschaft leben. Ihr Führer, der mächtige Vasudeva, hat mir versichert, daß er für ihre Sache nicht seine Rüstung anlegen (*bzw. seine Waffen erheben*) wird, oh König.“

Auf diese Weise, oh Suta, hat Duryodhana häufig zu mir gesprochen. Ich hörte seine Worte und glaubte ihm, daß die Pandavas im Kampf geschlagen werden können. Wenn jedoch meine Söhne in der Mitte dieser Helden standen und selbst ihre ganze Kraft im Kampf gezeigt haben, aber trotzdem alle getötet wurden, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn dieser Herr der Welt, der tapfere Bhishma, im Kampf auf Sikhandin traf und seinen Tod fand, wie ein Löwe von einem Schakal geschlagen wird, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn der Brahmane Drona, dieser Meister aller offensiven und defensiven Waffen, von den Pandavas im Kampf besiegt wurde, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn Bhurisravas im Kampf fiel, sowie Somadatta und König Valhika, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn Bhagadatta, der im Kampf vom Rücken der Elefanten höchst erfahren war, geschlagen wurde, sowie Jayadratha, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn Sudakshina, Jalasandha aus dem Puru Stamm, sowie Srutayus und Ayutayush geschlagen wurden, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn der mächtige Pandya, dieser Erste aller Waffenträger, im Kampf durch die Pandavas getötet wurde, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn Vrihadvala und der mächtige König der Magadhas sowie der tapfere Ugrayudha, dieser Inbegriff aller Bogenschützen, die zwei Prinzen von Avanti (*Vinda und Anuvinda*), der Herrscher der Trigartas und auch unzählige Samsaptakas getötet wurden, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn König Alambusha, der Rakshasas Alayudha und der Sohn von Rishyasringa getötet wurden, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn die im Kampf unschlagbaren Truppen der Narayanas und Gopalas geschlagen wurden, sowie viele Tausende Mlechas, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn Shakuni, der Sohn von Suvala, und der mächtige Uluka, der Sohn dieses Glücksspielers, diese Helden an der Spitze ihrer Armee getötet wurden, was kann es anderes sein als das Schicksal? Wenn unzählige hochbe-seelte Helden, die im Gebrauch von allen Arten der Angriffs- und Verteidigungswaffen vollendet waren und an Kraft dem Indra glichen, im Kampf geschlagen wurden, oh Suta, wenn all die Kshatriyas aus verschiedensten Ländern in der Schlacht fielen, was kann es anderes sein als das Schicksal, oh Sanjaya? Wenn meine Söhne und Enkelsöhne sowie deren Freunde und Brüder, die mit größter Kraft gesegnet waren, getötet wurden, was kann es anderes sein als das Schicksal? Zweifellos wird der Mensch als Untertan des Schicksals geboren. Mit einem guten Schicksal trifft er immer auf das Gute. Ich habe kein gutes Schicksal und deshalb all meine Söhne verloren, oh Sanjaya. So alt, wie ich bin, wie soll ich jetzt der Herrschaft meiner Feinde gehorchen? Ich denke, nur das Exil in den Wäldern ist angebracht für mich, oh Herr. Ohne Verwandte und Angehörige, werde ich in die Wälder gehen. Nichts anderes als der Rückzug in die Wälder kann für mich besser sein, der ich in diese Notlage gefallen bin und meiner Flügel beraubt wurde, oh Sanjaya. Wenn Duryodhana getötet wurde, ebenso wie Shalya, Dushasana, Vivinsati und der mächtige Vikarna, wie sollte ich imstande sein, das Siegesgebrüll von Bhimasena zu ertragen, der allein meine hundert Söhne im Kampf geschlagen hat? Er wird immer wieder von dem Sieg über Duryodhana vor meinen Ohren sprechen. Voller Kummer und in Sorge brennend, werde ich seine grausamen Worte nicht ertragen können.

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach der König im Iodernden Kummer, und seiner Verwandten und Angehörigen beraubt, und wurde er immer wieder ohnmächtig, überwältigt von den Sorgen wegen des Todes seiner Söhne. Nachdem er lange Zeit geweint hatte, atmete Dhritarashtra, der Sohn von Ambika, schwere und heiße Seufzer bei jedem Gedanken an seinen Mißerfolg. Überwältigt vom Leiden und im Kummer brennend, befragte dann dieser Stier der Bharatas noch einmal seinen Wagenlenker Sanjaya, den Sohn von Gavalgana, über die Einzelheiten von dem, was geschehen war.

Dhritarashtra sprach:

Nachdem Bhishma und Drona sowie Karna, der Sohn des Suta, geschlagen wurden, wen machten meine Krieger zu ihrem Generalissimus? Die Pandavas töteten bald jeden, den

meine Krieger zu ihrem Kommandanten im Kampf ernannten. Bhisma wurde an der Spitze der Armee vom diademgeschmückten Arjuna vor den Augen aller gestürzt. In gleicher Weise wurde auch Drona vor euren Augen geschlagen und sogar der tapfere Karna, der Sohn des Suta, wurde vor allen Königen getötet. Lange zuvor sagte mir der hochbeseelte Vidura voraus, daß durch die Schuld von Duryodhana unser Kuru Stamm ausgerottet würde. Nur Unwissende erkennen nicht, was direkt vor ihnen steht. Ich war so unwissend, als Vidura diese Worte zu mir gesprochen hatte. Was Vidura mit der rechtschaffenen Seele vorhersagte, der die Eigenschaften von allem kennt, ist genauso gekommen, und seine Worte waren nichts anderes als die Wahrheit. Doch getrieben vom Schicksal handelte ich nicht gemäß seinen Worten. Die Früchte dieses üblen Weges haben sich nun heute gezeigt. Oh Sanjaya, beschreibe mir noch einmal diese Früchte! Wer wurde der Führer unserer Armee nach dem Fall von Karna? Wer waren die Wagenkrieger, die gegen Arjuna und Krishna Vasudeva ankämpften? Wer beschützte im Kampf das rechte Rad vom Herrscher der Madras (*Shalya*)? Wer beschützte das linke Rad dieses Helden, als er in den Kampf zog? Wer beschützte seine Rückfront? Und wie konnten, während ihr alle versammelt ward, der mächtige König der Madras sowie meine Söhne durch die Pandavas geschlagen werden, oh Sanjaya? Erzähle mir ausführlich über diesen großen Untergang der Bharatas. Erzähle mir, wie mein Sohn Duryodhana im Kampf fiel. Erzähle mir, wie all die Panchalas mit ihren Anhängern sowie Dhrishtadyumna, Sikhandin und die fünf Söhne der Draupadi fielen. Erzähle mir, wie die fünf Pandavas und die zwei Satwatas (*Krishna und Satyaki*), sowie Kripa, Kritavarman und Aswatthaman, der Sohn von Drona, mit dem Leben davonkamen. Ich wünsche alles darüber zu hören, wie der Kampf geschah und welcher Art er war. Du bist, oh Sanjaya, im Erzählen wohlerfahren. So erzähle mir alles!

Kapitel 3 - Duryodhana sammelt die verwirrten Truppen

Sanjaya sprach:

So höre, oh König, mit Aufmerksamkeit, wie dieses große Gemetzel zwischen den Kurus und Pandavas stattfand, als sie aufeinander stießen. Nachdem der Sohn des Suta durch den berühmten Sohn des Pandu geschlagen war, und nachdem deine Truppen wiederholt gesammelt und geflohen waren, und nachdem ein schreckliches Gemetzel unter den menschlichen Wesen im Kampf aufgrund des Todes von Karna stattgefunden hatte, oh Erster der Männer, ließ Arjuna sein lautes Löwengebrüll ertönen. Damit trat eine große Angst in die Herzen all deiner Söhne. Wahrlich, nach dem Tod von Karna gab es keinen großen Krieger mehr in deiner Armee, der danach strebte, die Truppen zu sammeln oder seine Heldenkraft zu zeigen. Sie erschienen wie schiffbrüchige Händler auf dem unergründlichen Ozean ohne jegliches Rettungsfloß. Als ihr Beschützer durch den diademgeschmückten Arjuna geschlagen war, glichen sie den Menschen auf dem weiten Meer, die sehnlichst hoffen, eine sichere Küste zu erreichen. Wahrlich, oh König, nachdem der Suta Sohn gefallen war, waren deine Truppen, voller Panik und zerfleischt von den Pfeilen wie ungeschützte Menschen, die nach einem Beschützer suchen, oder wie eine Herde Hirsche, die von einem Löwen gequält wurde. Besiegt durch Arjuna, zogen sie sich dann am Abend wie Stiere mit gebrochenen Hörnern oder Schlangen mit ausgerissenen Giftzähnen zurück.

Nachdem ihre besten Helden (*am 17. Tag der Schlacht gegen Nachmittag*) getötet waren, flohen deine Söhne, oh König, aufgrund des Todes von Karna in Angst, Verwirrung und von scharfen Pfeilen verwundet davon. Ihrer Waffen und Rüstungen beraubt, verloren sie all ihre Sinne und erkannten kaum noch die Richtung, wohin sie fliehen sollten. Ihre Augen angstvoll nach allen Seiten richtend, begannen sich viele gegenseitig zu schlagen. Unzählige fielen oder wurden ganz blaß und dachten: „Ich werden von Arjuna gejagt! Oder ist es Bhima, der mich jagt?“ Manche flohen auf ihren Pferden, andere auf ihren Wagen oder Elefanten, und viele große Wagenkrieger verließen aus Angst ihre Fußsoldaten. Die Wagen wurden von Elefanten zerbrochen, die Reiter von den großen Wagen zerquetscht und die Schar der Fußsoldaten von den Körpern der Pferde, als sie alle vom Schlachtfeld flohen. Nach dem Fall

des Suta Sohns glichen deine Truppen einer zerstreuten Karawane in einem Wald voller Räuber und Raubtiere. Viele Elefanten, deren Reiter getötet oder deren Rüssel abgeschlagen waren, sahen in ihrer Angst die ganze Welt voller Arjunas. Und beim Anblick seiner fliehenden Truppen und gequält von der Angst vor Bhimasena rief Duryodhana „Oh!“ und „Weh!“, und sprach zu seinem Wagenlenker:

Wenn ich mit dem Bogen bewaffnet felsenfest hinter unserer Armee stehe, dann wird mich Arjuna nicht schlagen können. So dränge die Rosse schnell voran! Wenn ich im Kampf meine Tapferkeit zeige, wird es Dhananjaya, der Sohn der Kunti, nicht wagen, mich zu überwältigen, wie der Ozean seine Kontinente nicht überwältigt. So werde ich heute Arjuna mit Govinda sowie den stolzen Bhima mit dem Rest meiner Feinde schlagen, und mich damit von der Schuld befreien, die ich vor Karna habe.

Als der Wagenlenker diese Worte des Kuru Königs hörte, die einem Held und achtbaren Menschen würdig waren, drängte er die goldgeschmückten Rosse bedächtig voran. Mit ihm zogen viele tapfere Krieger, die ihre Elefanten, Rosse und Wagen verloren hatten, sowie 25.000 Fußsoldaten langsam (*zum Kampf*), oh Herr. Doch der zorngefüllte Bhimasena und Dhrishtadyumna, der Sohn von Prishata, umringten diese Truppen zusammen mit ihrer vierfachen Armee und schlugen sie mit Pfeilen, während sie alle tapfer gegen die beiden Helden kämpften. Viele unter ihnen forderten die zwei Pandava Helden gemeinsam heraus, indem sie ihre Namen nannten. Doch von ihnen im Kampf umgeben, wurde Bhima immer zorniger. Schnell sprang er von seinem Wagen herab und begann, mit seiner Keule zu kämpfen. Bhima verließ sich ganz auf die Kraft seiner Arme und so kämpfte der Sohn der Kunti vom Boden aus gegen die Fußsoldaten nach den Regeln des fairen Kampfes. Bewaffnet mit dieser schweren Keule, die ganz aus Eisen und goldverziert war, ähnelte er dem Zerstörer selbst am Ende der Yugas und schlug sie mit dieser Keule wie Yama die Geschöpfe mit dem Stab der Zeit. All diese Fußsoldaten, die bereits ihre Freunde und Angehörigen verloren hatten, voller Zorn waren und bereit, ihr Leben zu opfern, trieben in diesem Kampf gegen Bhima wie Insekten in ein loderndes Feuer. Wahrlich, all diese zornvollen Krieger, die bisher im Kampf unbesiegt waren, näherten sich Bhimasena und wurden augenblicklich geschlagen, wie die Geschöpfe durch den stechenden Blick des Zerstörers. Bewaffnet mit Schwert und Keule wütete Bhima wie ein Falke und schlug diese 25.000 Krieger von dir. Und nachdem der mächtige Bhima mit seiner unüberwindbaren Heldenkraft diese tapfere Abteilung zerschlagen hatte, stand er wieder an der Seite von Dhrishtadyumna.

In der Zwischenzeit zog der energiegelasse Arjuna gegen die Wagenabteilung (*der Kurus*), während die Zwillingsöhne der Madri und der mächtige Wagenkrieger Satyaki, diese kraftvollen Krieger, mit Freude gegen Shakuni stürmten, um ihn zu schlagen. Nachdem diese Pandava Helden die zahlreiche Kavallerie von Shakuni mit scharfen Pfeilen zerstreut hatten, trafen sie schnell auf Shakuni selbst, woraufhin sich ein wilder Kampf entfaltete. Mittlerweile war Arjuna, oh König, in die Mitte der Wagenabteilung der Kauravas eingedrungen und spannte seinen Bogen Gandiva, der in allen drei Welten gefeiert wird. Doch bereits beim Anblick des Wagens mit den weißen Rossen, Krishna als Fahrer und Arjuna als Krieger flohen deine Truppen voller Angst davon. Beraubt ihrer Wagen und Rosse und gequält von den Pfeilen aus jeder Richtung trafen 25.000 Fußsoldaten auf Arjuna und umringten ihn. Doch schnell wurde diese tapfere Abteilung von dem mächtigen Wagenkrieger der Panchalas (*Dhrishtadyumna*) mit Bhimasena an seiner Seite geschlagen und beide triumphierten. Der Sohn des Panchala Königs, der berühmte Dhrishtadyumna, war ein mächtiger Bogenschütze voller Schönheit und ein Vernichter ganzer Scharen von Feinden. Beim Anblick von Dhrishtadyumna, vor dessen Wagen taubenweiße Rosse angespannt waren und dessen Standarte aus einem hohen Kovidara gemacht war, flohen die Truppen angstvoll davon. Gleichzeitig verfolgten die berühmten Söhne der Madri zusammen mit Satyaki den König der Gandharas (*Shakuni*), der im Gebrauch von Waffen sehr schnell war, und erschienen vor unseren Augen. Auch Chekitana und die fünf Söhne der Draupadi, oh Herr, hatten eine Vielzahl deiner Truppen geschlagen und bliesen ihre Muschelhörner. Als

diese Helden sahen, wie deine Truppen flohen und ihre Gesichter vom Schlachtfeld abwandten, verfolgten sie diese und schlugen sie, wie Stiere besiegte Stiere verfolgen. Dann erblickte der mächtige Arjuna, diese Sohn des Pandu, einen Rest deiner Armee, die noch ihre Stellung verteidigten, und begann sie zornvoll, oh König, in kürzester Zeit mit seinen Pfeilen einzudecken. Der Staub jedoch, der sich dabei erhob, verdunkelte die Szene, weshalb wir nichts mehr sehen konnten. Alles verschwand in der Dunkelheit und das Schlachtfeld wurde mit Pfeilen bedeckt. Deine Truppen, oh Monarch, flohen voller Angst nach allen Seiten davon.

Als die Kuru Armee auf diese Weise gebrochen war, stürmte der Kuru König selbst, sowohl gegen Freunde als auch gegen Feinde. So forderte Duryodhana alle Pandavas zum Kampf heraus, wie der Asura Vali einst alle Himmlischen herausgefordert hatte. Die Pandavas, vereint und voller Zorn, stürmten daraufhin gegen Duryodhana, rügten ihn wiederholt und schossen ihre verschiedensten Waffen gegen ihn, der jedoch furchtlos seine Feinde mit Pfeilen schlug. Die Heldenkraft, die wir dabei von deinem Sohn sahen, war äußerst wunderbar, weil alle Pandavas zusammen nicht fähig waren, ihn zu überwältigen. Während dieser Zeit erblickte Duryodhana seine Truppen in der Nähe, die schwer von den Pfeilen zerfleischt waren und sich zur Flucht wandten. Sogleich wurden sie von deinem Sohn gesammelt, oh Monarch, der immer noch fest zum Kampf entschlossen war, und um sie zu ermutigen, sprach er zu diesen Kriegern:

Ich sehe keinen Ort in den Ebenen oder Bergen, wohin ihr fliehen könntet, um vor den Pandavas sicher zu sein. Welchen Sinn hat diese Flucht? Die große Pandava Armee ist jetzt zu einem kleinen Rest geschrumpft. Die zwei Krishnas sind äußerst zerfleischt. Wenn wir hier alle standhaft bleiben, wird der Sieg uns sicher sein. Wenn ihr jedoch flieht und eure Reihen zerbricht, werden die Pandavas euch Sünder verfolgen und alle töten. Besser ist deshalb der Tod im Kampf. Denn der Tod auf dem Schlachtfeld während des Kampfes gemäß den Kshatriya Pflichten ist der Weg zum Himmel. So ein Tod ist kein Grund zu irgendwelchem Kummer. Wer auf einen solchen Tod trifft, genießt ewiges Glück in der kommenden Welt. Mögen mich alle hier versammelten Kshatriyas hören! Es wäre besser, wenn ihr euch sogar der Kraft des übelgesinnten Bhimasena stellt, als daß ihr die Pflichten aufgibt, welche bereits in den Tagen eurer Vorfahren beachtet wurden. Es gibt keine Tat, die für einen Kshatriya sündhafter wäre, als vor dem Kampf zu fliehen. Ihr Kauravas, es gibt keinen besseren Pfad zum Himmel als den Kampf. Der Krieger erwirbt damit an einem Tag die Bereiche der Seligkeit (*in der kommenden Welt*), wofür sich andere viele lange Jahre bemühen.

Diesen Worten des Königs folgend, stürmten die großen Kshatriya Wagenkrieger erneut gegen die Pandavas, unfähig ihre Niederlage zu ertragen und fest entschlossen, ihre Heldenkraft zu zeigen. Daraufhin begann noch einmal ein äußerst heftiger Kampf zwischen deinen Truppen und dem Feind, welcher der Schlacht zwischen den Göttern und Dämonen glich. Und so stürmte dein Sohn Duryodhana, oh Monarch, mit all seinen Truppen gegen die Pandavas, die von Yudhishtira angeführt wurden.

Kapitel 4 - Kripa appelliert noch einmal für den Frieden

Sanjaya sprach:

Angesichts der zertrümmerten Wagen jener hochbeseelten Krieger, der im Kampf geschlagenen Elefanten und Fußsoldaten, oh Herr, erschien das Schlachtfeld so schrecklich wie ein Tummelplatz von Rudra. Angesichts des unrühmlichen Endes von hunderten und tausenden Königen, angesichts der Heldenkraft von Arjuna und des Rückzugs deines Sohnes mit gramvollem Herzen, angesichts deiner Truppen, die voller Angst und Qual waren, oh Bharata, und überlegten, was als nächstes zu tun wäre, und angesichts des lauten Gejammers der geschlagenen Kaurava Krieger und der Verwirrung und Unordnung unter den großen Königen näherte sich der alterfahrene, wohlwollende und mitfühlende Kripa, dieser höchst energiegelolle Kuru Führer, dem König Duryodhana und sprach redengewandt und zornvoll zu ihm:

Oh Duryodhana, höre meine Worte! Und nachdem du sie gehört hast, oh Monarch, handle entsprechend, wie du möchtest, oh Sündloser. Es gibt keinen Pfad, oh Monarch, der besser wäre, als der Kampf. Auf diesem Pfad ziehen die Kshatriyas in die Schlacht, oh Stier der Kshatriya Kaste. Wer im Gelübde dieser Kshatriya Pflichten lebt, kämpft sogar gegen seinen Sohn, Vater, Bruder, Onkel oder andere Verwandte und Angehörige. Wenn er im Kampf geschlagen wird, erntet er großes Verdienst damit. Dagegen gilt es als große Sünde, wenn er vor dem Kampf flieht. Deshalb ist das Leben einer Person, welche danach strebt, die Kshatriya Aufgaben zu beachten, äußerst grausam. Laß mich diesbezüglich einige nützliche Worte zu dir sprechen. Nach dem Fall von Bhishma und Drona sowie dem mächtigen Wagenkrieger Karna, nach dem Tod von Jayadratha und deinen Brüdern sowie deinem Sohn Lakshmana, oh Sündloser, was sollen wir jetzt noch tun? All jene, auf denen unsere Hoffnung auf Sieg und Herrschaft beruhte, die wir genießen wollten, sind in die Bereiche der Glückseligkeit gegangen, welche jene erreichen können, die das Brahman erkennen und ihre Körperlichkeit überwinden. Nachdem wir diese großen Wagenkrieger mit zahllosen Vorzügen verloren haben, werden wir unsere Zeit leidvoll verbringen müssen, weil wir den Tod so vieler Könige verursacht haben. Aber selbst, wenn alle diese Helden noch lebendig wären, Arjuna bliebe unbesiegbar. Mit Krishna als seinen Augen kann dieser starkarmige Held nicht einmal von den großen Göttern besiegt werden. Das ganze Kaurava Heer erzittert immer wieder voller Angst, wenn sich die Standarte mit dem Affen nähert, die so groß wie ein Opferpfahl zu Ehren von Indra ist und so strahlend wie der Bogen von Indra (*Regenbogen*). Beim Löwengebrüll von Bhimasena, dem Lärm von Panchajanya und dem Sirren von Gandiva wollen unsere Herzen stehenbleiben. Schnell wie der Blitz und unsere Augen blendend, erscheint Arjuna's Gandiva wie ein Feuerkreis. Wenn sein furchterregender Bogen, der mit reinem Gold verziert ist, benutzt wird, scheinen nach allen Seiten Blitze zu entweichen. Vor seinem Wagen sind weiße Rosse gespannt, die mit größter Schnelligkeit gesegnet sind und an Herrlichkeit dem Mond oder dem Kasha Gras gleichen. Im Galopp scheinen sie durch die Lüfte zu fliegen. Von Krishna angetrieben, wie die Wolkenmassen vom Wind, tragen sie mit goldgeschmückten Gliedern Arjuna zum Kampf. Dieser Erste aller Waffenkennner verbrannte deine große Armee wie eine auflodernde Feuersbrunst trockenes Gras im Wald während des Winters. So sahen wir Arjuna mit der Herrlichkeit von Indra in unsere Reihen eindringen wie einen Elefanten mit vier Stoßzähnen. So sahen wir Arjuna deine Armee erschüttern und die Könige mit Angst verwirren, wie ein Elefant einen dichtbewachsenen Lotusteich aufwühlt. So sahen wir den Sohn des Pandu, während er alle Krieger mit dem Sirren seines Bogens terrorisierte wie ein Löwe kleinere Tiere. Diese zwei Besten der Bogenschützen in allen Welten, diese zwei Bullen unter allen bogenbewaffneten Männern, diese zwei in Rüstungen gehüllten Krishnas erschienen in unvergleichlicher Herrlichkeit. Heute ist der siebzehnte Tag dieser schrecklichen Schlacht, oh Bharata, wo schon so viele Krieger im Kampf gefallen sind. Die verschiedenen Abteilungen deiner Armee sind gebrochen und wie Herbstwolken vom Wind zerstreut. Arjuna brachte deine Armee, oh Monarch, ins Wanken und Taumeln wie ein Boot im Gewittersturm auf dem Rücken des Ozeans. Wo war der Sohn des Suta (*Karna*), wo war Drona mit all seinen Anhängern, wo war ich, wo warst du, wo war der Sohn von Hridika (*Kritavarman*), wo war dein Bruder Dushasana und wo waren deine anderen Brüder (*als Jayadratha geschlagen wurde*)? Als Arjuna Jayadratha erblickte und ihn in die Reichweite seiner Pfeile bekam, zeigte er seine Überlegenheit über alle deine Angehörigen, Brüder, Verbündeten und Verwandten, und er stellte seinen Fuß auf ihre Köpfe, indem er König Jayadratha vor aller Augen tötete. Was bleibt uns jetzt noch zu tun? Wer könnte unter deinen Truppen jetzt noch den Sohn des Pandu besiegen? Dieser hochbeseelte Krieger besitzt verschiedene Arten von himmlischen Waffen. Das Sirren von Gandiva raubt uns bereits alle Energie. Deine Armee, die jetzt ohne Führer ist, erscheint wie eine Nacht ohne Mond oder wie ein ausgetrockneter Fluß, an dessen Ufern die Bäume von Elefanten verwüstet wurden. Der starkarmige Arjuna wird mit seinen weißen Rossen nach Belieben durch dein führerloses Heer wandern wie eine lodernde Feuersbrunst durch trockenes Gras. Die Heldenkraft von Satyaki und Bhimasena könnte alle Berge spalten und

alle Ozeane austrocknen. Die Worte, die Bhima inmitten der Versammlung geschworen hatte, sind von ihm schon fast vollbracht, oh Monarch. Und was noch übrigbleibt, wird er auch noch vollenden. Während Karna noch kämpfte, wurde die schwerbesiegbare Armee der Pandavas vom Träger des Gandiva kraftvoll beschützt.

Du hast den rechtschaffenen Pandavas viel übelgesinntes Unrecht ohne jeden Grund angetan. Die Früchte dieser Taten sind jetzt erschienen. Für deine eigensinnigen Ziele hast du mit großer Sorge eine riesige Armee versammelt. Diese umfangreiche Heerschar ist nun in großer Gefahr, wie auch du selbst, oh Stier der Bharatas. So bewahre dich jetzt selbst, denn das Selbst ist das Gefäß von allem. Wenn dieses Gefäß zerbrochen wird, oh Herr, wird alles Innewohnende in alle Richtungen zerstreut. Ein ausgeglichener Mensch sollte den Frieden durch Versöhnung suchen, wenn er schwach ist, und den Kampf, wenn er stark genug ist. Das ist die Lehre des Vrihaspati (*dem Lehrer der Götter*). Wir sind jetzt den Söhnen des Pandu bezüglich der Kraft unserer Armee unterlegen. Deshalb denke ich, oh Herr, der Frieden mit den Pandavas wäre zu unserem Nutzen. Wer nicht weiß, was zu seinem wahren Nutzen ist, oder es wissentlich mißachtet, wird bald sein Königreich und allen Wohlstand verlieren. Wenn wir unsere Herrschaft weiter erhalten können, indem wir uns König Yudhishtira unterordnen, dann wäre es zu unserem Nutzen und nicht, oh König, wenn wir uns aus Narrheit töten lassen. Yudhishtira ist voller Mitgefühl. Auf Bitten vom Sohn des Vichitravirya (*Dhritarashtra*) und Govinda wird er dir erlauben, als König fortzubestehen. Was auch immer Krishna zum siegreichen König Yudhishtira, Arjuna und Bhimasena sprechen wird, das werden sie zweifellos befolgen. Ich denke, Krishna wird die Worte von Dhritarashtra aus dem Kuru Stamm nicht mißachten, noch wird der Sohn des Pandu die Worte von Krishna mißachten. Eine Beendigung der Feindschaft mit den Pandavas betrachte ich als das Beste für dich. Dies spreche ich zu dir nicht aus niederen Motiven oder um mein eigenes Leben zu retten. Ich sage dir damit, oh König, was ich als das Nützlichste für dich betrachte. Andernfalls wirst du dich bald an diese Worte erinnern müssen, wenn du die Schwelle des Todes betrittst.

So sprach der an Jahren reiche Kripa, der Sohn des Saradwat, mit Tränen in den Augen. Dann atmete er lange und heiße Seufzer, gab der Sorge nach und verlor fast seine Sinne.

Kapitel 5 - Duryodhanas Entschlossenheit zum Kampf

Sanjaya fuhr fort:

So angesprochen vom berühmten Enkel des Gotama atmete auch König Duryodhana lange und heiße Seufzer und schwieg, oh Monarch. Und nachdem er einige Zeit nachgedacht hatte, sprach dein hochbeseelter Sohn, dieser Feindevernichter, zu Kripa, dem Sohn von Saradwat: Was auch immer ein Freund sprechen sollte, hast du zu mir gesprochen. Auch während des Kampfes hast du alles für mich getan, ohne dein Leben zu schonen. Die Welt hat gesehen, wie du in die Mitte der Pandava Armee eingedrungen bist und mit den mächtigen und energievollen Wagenkriegern der Pandavas gekämpft hast. Du hast mir auch geraten, was ein Freund raten sollte. Deine Worte erfreuen mich jedoch nicht, wie die Medizin eine kranke Person an der Schwelle des Todes. Diese vorteilhaften und ausgezeichneten Worte, die du, oh Starkarmiger, voller Vernunft zu mir gesprochen hast, erscheinen mir unannehmbar, oh Erster der Brahmanen. Nachdem wir den Sohn des Pandu seines Königreichs beraubt haben, warum sollte er uns je wieder vertrauen? Dieser mächtige König wurde damals von uns im Würfelspiel besiegt. Warum sollte er heute meinen Worten glauben? Auch Krishna, der stets das Wohl der Pandavas sucht, wurde von uns damals angegriffen, während er als Gesandter zu uns kam. Diese Tat war äußerst unbedacht. Warum, oh Zweifachgeborener, sollte Hrishikesha heute meinen Worten vertrauen? Die Prinzessin Draupadi stand damals inmitten der Versammlung und weinte mitleiderregend. Sie wird diese Beleidigung von uns niemals vergessen, wie auch den Raub des Königreichs von Yudhishtira. Damals hörten wir es, daß die zwei Krishnas ein Herz und eine Seele sind, untrennbar vereint. Heute, oh Herr, haben wir es mit unseren eigenen Augen gesehen. Seitdem er vom Tod des Sohnes

seiner Schwester gehört hatte (*Abhimanyu*), verbrachte Krishna seine Nächte in Sorge. Wir haben ihn damit höchst verletzt. Warum sollte er uns vergeben? Auch Arjuna klagte schwer über den Tod von Abhimanyu. Selbst wenn wir ihn bitten, warum sollte er noch für mein Wohl kämpfen? Der zweite Sohn des Pandu, der mächtige Bhimasena, ist äußerst wild. Er hat einen fürchterlichen Schwur geleistet. Er würde eher zerbrechen, als sich zu beugen. Auch die heroischen Zwillinge atmen Rache gegen uns, wenn sie in Rüstungen gehüllt und mit ihren Schwertern bewaffnet wie zwei Yamas erscheinen. Selbst Dhrishtadyumna und Sikhandin haben ihre Schwerter gegen mich gezogen. Warum, oh Bester der Brahmanen, sollte sie für mein Wohl kämpfen? Als die Prinzessin Draupadi damals während ihrer Periode in nur ein Kleid gehüllt war, wurde sie grausam durch Dushasana in die Mitte der Versammlung geschleppt und vor aller Augen gedemütigt. Jene Feindevernichter, die Pandavas, werden sich an die halbnackte, kummervolle Draupadi erinnern, und niemals vom Kampf zurücktreten. Draupadi, die Tochter von Drupada, hat in ihrem Kummer die strengste Buße für meinen Untergang und den Erfolg ihrer Ehemänner geübt und schläft jeden Tag auf dem bloßen Boden, bis irgendwann das Ende dieser Feindschaften erreicht ist. Die leibliche Schwester von Vasudeva (*Subhadra*) hat allen Stolz aufgeben und dient Draupadi wie eine echte Dienerin. So lodern überall die Flammen auf und dieses Feuer kann nicht mehr gelöscht werden. Der Frieden mit ihnen ist unmöglich geworden, nachdem wir sogar Abhimanyu getötet haben.

Bedenke außerdem, nachdem ich die Herrschaft dieser ozeanumgrenzten Erde genossen habe, wie könnte ich jetzt unter der Gnade der Pandavas ein Königreich in Frieden genießen? Nachdem ich wie die Sonne über den Häuptern aller Könige gestrahlt habe, wie könnte ich jetzt hinter Yudhishtira wie ein Sklave einherschreiten? Nachdem ich alle angenehmen Dinge genossen und große Wohltätigkeit geübt habe, wie könnte ich jetzt ein armseliges Leben mit armseligen Menschen als meine Begleiter führen? Ich hasse nicht die freundlichen und vorteilhaften Worte, die du zu mir gesprochen hast. Ich denke jedoch, daß dies keine Zeit für den Frieden ist. Rechtschaffen zu kämpfen, oh Feindevernichter, betrachte ich jetzt als den besten Weg. Es ist nicht angebracht, wie ein Eunuch zu handeln. Im Gegenteil, es ist die Zeit für den Kampf. Ich habe viele Opfer durchgeführt und Dakshinas an die Brahmanen gegeben. Damit habe ich alle meine Wünsche erreicht. Ich habe der Rezitation der Veden zugehört und bin auf den Häuptern meiner Feinde gewandelt. Ich habe alle meine Diener wohlversorgt und den Notleidenden geholfen. So werde ich mich nicht herablassen, oh Erster der Zweifachgeborenen, solche demütigen Worte an die Pandavas zu richten. Ich habe fremde Länder erobert und mein eigenes Königreich gerecht regiert. Ich habe die angenehmen Freuden des Lebens genossen. Ich habe Tugend, Gewinn und Vergnügen gesucht. Ich habe meine Schuld an die Ahnen und Kshatriya Aufgaben bezahlt. Es gibt kein beständiges Glück in dieser Welt. Was wird aus einem Königreich und einem Namen? Ruhm ist alles, was man hier erwerben sollte. Und dieser Ruhm kann nur im Kampf und nicht anders erreicht werden. Der Tod, auf den ein Kshatriya zuhause trifft, ist tadelnswert. So ein Tod zu Hause im Bett ist voller Sünde. Der Mensch dagegen erreicht großen Ruhm, der seinen Körper in den Wäldern oder im Kampf ablegt, nachdem er Opfer durchgeführt hat. Was ist das für ein Mann, der elend stirbt, im Schmerz weinend, und dabei von Krankheit und Verfall inmitten seiner jammernden Angehörigen gequält wird? So werde ich jetzt die verschiedenen Dinge des Vergnügens aufgeben und durch den rechtschaffenen Kampf in die Bereiche von Indra eingehen, um dort die Gesellschaft von denjenigen zu gewinnen, die zum Höchsten gelangt sind. Zweifellos liegt die Heimstatt der rechtschaffenen Helden im Himmel, die sich nie vom Kampf zurückziehen, die voller Intelligenz und Wahrheit sind, die Opfer durchführen und im Opfer der Waffen geheiligt werden. Zweifellos blicken die verschiedenen Scharen der Apsaras voller Freude auf solche Helden, die im Kampf sterben. Zweifellos werden ihre Ahnen sehen, wie solche Helden in der Versammlung der Götter ihre Verehrung und im Himmel die Gesellschaft der Apsaras genießen. Wir werden jetzt den Pfad ersteigen, der durch die Himmlischen und Helden beschritten wird, die sich vom

Kampf nicht abwenden, diesen Pfad, den unser ehrwürdiger Großvater Bhishma ging, wie auch unser höchst intelligenter Lehrer Drona sowie Jayadratha, Karna und Dushasana.

Viele tapfere Könige, die sich kraftvoll um meine Sache in diesem Kampf bemüht hatten, sind getötet worden. Zerfleischt von Pfeilen und ihre Glieder im Blut gebadet, liegen sie jetzt auf der bloßen Erde. Voller Mut und erfahren mit ausgezeichneten Waffen haben diese Könige, die entsprechend den heiligen Schriften viele Opfer vollbrachten, ihr Leben in der Erfüllung ihrer Aufgabe hingegeben und sind jetzt Bewohner der Heimstatt von Indra geworden. Sie haben diesen Weg (*in diese seligen Bereiche*) geebnet. Nie stand dieser Weg so offen, so daß ganze Scharen von Helden dahineilen, um das glückselige Ziel zu erreichen. In dankbarer Erinnerung an die Leistungen jener Helden, die für mich gefallen sind, wünsche ich, diese Schuld zu bezahlen, anstatt mein Herz an das Königreich zu binden. Wenn ich mein eigenes Leben rette, nachdem meine Freunde, Brüder und Großväter wegen mir gefallen sind, dann wird die Welt mich sicherlich tadeln. Welche Art von Herrschaft sollte ich dann noch genießen, ohne meine Angehörigen, Freunde und Wohlgesinnten und in Erniedrigung vor dem Sohn des Pandu? Ich habe auf diese Weise die Welt regiert und werde jetzt den Himmel im fairen Kampf erwerben. Anders kann es nicht sein!

So gesprochen durch Duryodhana, lobten alle versammelten Kshatriyas diese Rede und bejubelten den König mit den Rufen „Ausgezeichnet! Exzellent!“. Und ohne ihre Niederlage weiter zu fürchten und gewillt, ihre Heldenkraft zu zeigen, waren sie alle wieder zum Kampf entschlossen und voller Begeisterung. So begaben sich die Kauravas voll froher Erwartung auf den nächsten Kampf zu ihren Quartieren, nachdem sie ihre Tiere gepflegt hatten, um die Nacht an einem Ort zu verbringen, der etwa zwei Yojanas vom Schlachtfeld entfernt war. Als sie die Sarasvati mit dem rotem Wasser in der heiligen und schönen Hochebene am Fuße des Himavat erreicht hatten, badeten sie in diesem Wasser und löschten ihren Durst damit. Und so dienten sie ihm auch weiterhin, nachdem ihr Geist von deinem Sohn wieder motiviert war. Sie hatten erneut Vertrauen zu sich selbst und den anderen. Und so ruhten all diese Kshatriyas, oh König, vom Schicksal getrieben (*in ihrem Lager*).

Kapitel 6 - Shalya wird zum Kommandeur vorgeschlagen

Sanjaya sprach:

So lagerten diese Krieger, oh Monarch, weiterhin voller Freue in Erwartung des Kampfes gemeinsam auf dieser Hochebene am Fuße des Himavat. Wahrlich, hier verbrachten Shalya, Chitrasena, der mächtige Wagenkrieger Shakuni, Aswatthaman, Kripa, Kritavarman aus dem Satwata Stamm, Sushena, Arishtasena, Dhritasena, Jayatsena und alle anderen Könige die Nacht. Denn nachdem der heroische Karna im Kampf gefallen war, konnten deine Söhne, voller Furcht vor den siegreichen Pandavas, nirgendwo anders mehr Frieden finden als an den Bergen des Himavat. Sie alle, oh König, die zum Kampf entschlossen waren, verehrten ordnungsgemäß den König und sprachen in Gegenwart von Shalya zu ihm: „Mögest du weiter gegen den Feind kämpfen, nachdem du einen neuen Kommandeur für deine Armee ernannt hast, unter dessen Schutz wir in der Schlacht unsere Feinde besiegen werden.“ Da fuhr Duryodhana, ohne erst von seinem Wagen abzusteigen, zu Aswatthaman, diesem Ersten der Wagenkrieger und Helden, der mit allen Regeln des Kampfes bekannt war und dem Zerstörer selbst im Kampf glich. Mit schönen Gliedern, wohlbedecktem Kopf, einem Hals, der mit drei Linien wie eine Muschel geziert war, mit süßer Rede, Lotusaugen, einem Gesicht mit der Würde des Meru, einem Nacken wie der Stier von Mahadeva, mit würdevollen Augen, Schritt und Stimme, mit großen, massiven und wohlgeformten Armen, breiter Brust und so schnell wie Garuda oder der Wind, mit der Herrlichkeit der Sonnenstrahlen, der Intelligenz wie Usanas (*dem Lehrer der Asuras*), der Schönheit, Form und dem Zauber des Mondes, mit einem Körper wie aus vielen goldenen Lotusblüten, mit kräftigen Gelenken, wohlgebildeten Schenkeln, Taille und Hüfte, sowie mit schönen Fingern und Nägeln schien er vom Schöpfer mit größter Sorge geformt zu sein, nachdem dieser nacheinander alle schönen und guten Eigenschaften der Schöpfung aufgesammelt hatte. Gesegnet

mit jedem glückverheißenden Zeichen und klug in jeder Tat, war er ein Ozean des Lernens. Er schlug seine Feinde stets mit größter Schnelligkeit und war unbesiegbar im Kampf. Er kannte alle Einzelheiten der Waffenkunst, die aus vier Teilen und zehn Zweigen besteht. Er kannte auch die vier Veden mit all ihren Zweigen und die Akhyanas als fünftes. Mit großem asketischen Verdienst hatte einst Drona, der selbst nicht von einer Frau geboren war, den dreiäugigen Gott (*Shiva*) mit ganzer Achtsamkeit und strengen Gelübden verehrt und bekam diesen Sohn von seiner Ehefrau (*Kripa*), die ebenfalls nicht von einer Frau geboren war. So näherte sich dein Sohn diesem Helden mit den unvergleichlichen Leistungen und der konkurrenzlosen Schönheit auf Erden, der alle Zweige des Lernens gemeistert hatte, diesem Ozean der Vollkommenheit, dem makellosen Aswatthaman und sprach zu ihm:
Du, oh Sohn des Lehrers, bist heute unsere höchste Zuflucht. Sage uns deshalb, wer soll jetzt der Kommandeur meiner Armee sein, den wir an unsere Spitze stellen, um gemeinsam die Pandavas besiegen zu können?

So befragt, antwortete der Sohn von Drona:

Ernenne Shalya zum Führer unserer Armee! In Abstammung, Heldenkraft, Energie, Ruhm, Herrlichkeit und allen anderen Vorzügen ist er der Beste. Die ihm erwiesenen Dienste achtend hat er unsere Seite gewählt und die Söhne seiner eigenen Schwester (*Madri*) verlassen. Voller Heldenkraft ist dieser Starkarmige einem zweiten himmlischen Heerführer gleich. Wenn wir diesen König zum Kommandeur unserer Kräfte machen, oh Bester der Monarchen, werden wir imstande sein, den Sieg zu erringen wie die Götter, nachdem sie den unbesiegbaren Skanda zu ihrem Führer machten.

Nachdem der Sohn von Drona so gesprochen hatte, versammelten sich alle Könige um Shalya und riefen ihm „Sieg!“ zu. Kampffentschlossen fühlten sie große Freude. Daraufhin stieg Duryodhana von seinem Wagen, faltete die Hände und sprach zu Shalya, diesem Ebenbürtigen von Drona und Bhishma im Kampf, der auf seinem Wagen stand:

Oh Verehrer deiner Freunde, die Zeit ist jetzt gekommen, wo die Klugen zwischen Freund und Feind unterscheiden. Tapfer wie du bist, werde unser Kommandeur an der Spitze unserer Armee! Wenn du in den Kampf ziehst, werden die Pandavas mit den Panchalas und allen anderen Verbündeten jegliche Kraft und Freude verlieren.

Und Shalya antwortete:

Ich werde vollbringen, oh König der Kurus, was du von mir erwartest. Alles, was ich habe, mein Leben, mein Königreich und mein Reichtum stehen in deinem Dienst.

Und Duryodhana sprach:

Ich bitte dich, oh Onkel, die Führerschaft meiner Armee anzunehmen. Oh Erster der Krieger, beschütze uns so unvergleichlich wie Skanda die Götter im Kampf. Oh Erster der Könige, sei zum Kommandeur geweiht, wie Kartikeya, der Sohn von Pavaka, zum Kommandeur der Himmlischen wurde. Oh Held, schlage unsere Feinde im Kampf wie Indra die Danavas schlug!

Kapitel 7 - Shalyas Zustimmung und Yudhishtiras Auftrag

Sanjaya sprach:

Oh König, als der tapfere Monarch Shalya diese Worte des Kuru Königs gehört hatte, antwortete er:

Oh starkarmiger Duryodhana, höre mir zu, oh Erster der Redegewandten. Du betrachtetest die beiden Krishnas auf ihrem Wagen als die Ersten der Wagenkrieger. Sie sind jedoch gemeinsam nicht meiner Armkraft vergleichbar. Was soll ich dann noch von den anderen Pandavas sagen? Wenn ich zornig werde, kann ich an der Spitze der Armee gegen die ganze Welt kämpfen mit allen Göttern, Asuras und Menschen, wenn sie ihre Waffen erheben. Ich werde die versammelten Pandavas und Somakas im Kampf besiegen. Zweifellos, ich werde der Führer deiner Truppen sein. Ich werde eine solche Gefechtsformation aufstellen, daß sie

unsere Feinde nicht überwältigen kann. Das verspreche ich dir, oh Duryodhana. Daran gibt es keinen Zweifel.

So angesprochen weihte König Duryodhana voller Freude den Herrscher der Madras inmitten seiner Truppen mit geheiligtem Wasser gemäß den Riten der heiligen Schriften und ohne jede Zeit zu verlieren, oh Bester der Bharatas. Und nachdem Shalya mit dem Oberbefehl betraut worden war, erhob sich ein lautes Löwengebrüll unter deinen Truppen, und die verschiedenen Musikinstrumente wurde geschlagen und geblasen, oh Bharata. Die Kaurava Krieger sowie die mächtigen Wagenkrieger der Madras waren wieder glücklich und zuversichtlich. Sie alle lobten den königlichen Shalya, dieses Juwel des Kampfes, und riefen: Sieg dir, oh König! Mögest du lange leben! Schlage alle versammelten Feinde! Möge die Kraft deiner Arme die Dhritarashtras stärken, um die weite Erde ohne einen Feind zu beherrschen. Du bist fähig, im Kampf die drei Welten zu besiegen, die durch die Götter und Dämonen bestehen. Was sollte man dann über die Somakas und Srinjayas sagen, die doch alle sterblich sind?

So gelobt wurde der mächtige König der Madras von großer Heiterkeit erfüllt, welche Niedriggesinnte niemals erreichen können. Und Shalya sprach:

Heute, oh König, werde ich entweder alle Panchalas mit den Pandavas im Kampf schlagen oder von ihnen geschlagen, zum Himmel aufsteigen. Möge die Welt heute sehen, wie ich furchtlos in die Schlacht ziehe. Mögen heute alle Söhne des Pandu mit Vasudeva, Satyaki, den Söhnen der Draupadi, Dhritadyumna, Sikhandin und alle Prabhadrakas meine Heldenkraft im Kampf bezeugen sowie die große Macht meines Bogens, meine Schnelligkeit, die Energie meiner Waffen und die Kraft meiner Arme. Mögen die Pandavas und alle Siddhas und Charanas heute die Macht meiner Arme und den Reichtum meiner Waffen sehen. Mögen die mächtigen Wagenkrieger der Pandavas angesichts meiner Heldenkraft nach einem Weg suchen, mir zu widerstehen. Heute werde ich die Truppen der Pandavas von allen Seiten erschüttern. Drona, Bhishma und den Suta Sohn im Kampf übertreffend werde ich über das Schlachtfeld stürmen, um das zu tun, was dir angenehm ist, oh Herr.

Sanjaya fuhr fort:

Nachdem Shalya mit dem Oberbefehl betraut worden war, fühlte keiner unter deinen Truppen, oh Stier der Bharatas, noch irgendwelchen Kummer um Karna. Wahrlich die Truppen waren wieder glücklich und froh. Sie betrachteten die Pandavas als bereits geschlagen und unter die Macht des Herrschers der Madras gebracht. So schliefen deine Truppen, oh Monarch, von große Freude erfüllt in dieser Nacht zufrieden und glücklich.

Als König Yudhishtira diese Jubelrufe deiner Armee hörte, sprach er zu Krishna aus dem Vrishni Stamm vor den Ohren aller anwesenden Kshatriyas:

Shalya, der große Bogenschütze und Herrscher der Madras, der von allen Kriegern hochgeachtet wird, wurde vom Sohn des Dhritarashtra zum Kommandeur seiner Armee geweiht, oh Madhava. Da wir nun wissen, was geschehen ist, so bestimme, oh Madhava, was jetzt nützlich ist. Du bist unser Führer und Beschützer. Tue das, was als nächstes getan werden sollte.

Daraufhin sprach Vasudeva zum König:

Wahrlich, oh Bharata, ich kenne Shalya. Voller Heldenkraft und großer Energie ist er und weithin berühmt. Er ist vollkommen, erfahren in allen Arten der Kriegsführung und mit größter Leichtigkeit der Hand gesegnet. Ich denke, daß der Herrscher der Madras im Kampf dem Bhishma, Drona oder Karna gleich oder vielleicht sogar überlegen ist. Ich sehe, oh Herrscher der Menschen, selbst mit Nachdenken keinen Krieger, der ein ebenbürtiger Gegner für Shalya im Kampf sein könnte. Im Kampf ist er an Macht dem Sikhandin, Arjuna, Bhima, Satyaki und Dhritadyumna überlegen, oh Bharata. Der König der Madras, oh Monarch, der mit der Heldenkraft eines Löwen oder Elefanten begabt ist, wird furchtlos auf dem Schlachtfeld wüten, wie der zornvolle Zerstörer unter den Geschöpfen zur Zeit des universalen Unterganges. Ich sehe keinen Gleichrangingen im Kampf außer dir, oh Tiger

unter den Männern. Du allein besitzt die Macht wie dieser Tiger. Außer dir, oh Nachkomme des Kuru, gibt es keine andere Person, weder im Himmel noch in dieser ganzen Welt, die fähig wäre, den Herrscher der Madras zu schlagen, wenn sein Zorn im Kampf auflodert. Tag für Tag zog er in die Schlacht und erschütterte deine Truppen. Dafür schlage Shalya im Kampf wie Indra den Dämonen Samvara. Vom Sohn des Dhritarashtra mit Verehrung behandelt, ist dieser Held im Kampf fast unbesiegbar. Doch wenn dieser Herrscher der Madras fällt, ist dir der Sieg sicher. Mit seinem Tod wird die ganze Dhritarashtra Heerschar geschlagen sein. Höre, oh Monarch, meine Worte. Ziehe gegen diesen mächtigen Wagenkrieger, den Herrscher der Madras. Schlage diesen Krieger, oh Starkarmiger, wie Indra den Asura Namuchi. Es gibt hier keinen Grund, irgendwelches Mitleid zu zeigen und daran zu denken, daß dies dein Onkel mütterlicherseits ist. Folge den Aufgaben eines Kshatriya und schlage diesen Herrscher der Madras! Nachdem du die unergründlichen Ozeane des Bhishma, Drona und Karna durchquert hast, mögest du jetzt mit deinen Anhängern nicht in der Pfütze von Shalya versinken, die nicht größer als der Hufabdruck einer Kuh ist. Zeige im Kampf deine ganze asketische Macht und Kshatriya Energie! Schlage diesen Wagenkrieger!

Nachdem Kesava, dieser Vernichter von feindlichen Helden, gesprochen hatte, ging er, verehrt von den Pandavas, am Abend zu seinem Zelt. Und nachdem Kesava gegangen war, schliefen der gerechte König Yudhishtira, alle seine Brüder und die Somakas glücklich in dieser Nacht wie Elefanten, aus deren Körpern die Speere entfernt wurden. So verbrachten all die großen Bogenschützen der Panchalas und Pandavas diese Nacht zufrieden aufgrund des Untergangs von Karna. Ihr Fieber war gestillt und die Armee der Pandavas, voll großer Bogenschützen und mächtiger Wagenkrieger, hatte die andere Küste erreicht und war nun sehr glücklich in dieser Nacht, oh Herr, nachdem sie den Sieg durch den Untergang von Karna gewonnen hatten.

Kapitel 8 - Der achtzehnte Tag des Kampfes beginnt

Sanjaya sprach:

Nachdem diese Nacht vergangen war, sprach König Duryodhana zu all deinen Truppen: „Bewaffnet euch, ihr mächtige Wagenkrieger!“ Den Befehl des Königs hörend, begannen die Krieger ihre Rüstungen anzulegen. Andere spannten die Rosse vor die Wagen, und viele liefen geschäftig hin und her. Die Elefanten wurden ausgestattet, und die Fußsoldaten bewaffneten sich. Tausende begannen die Kampfswagen zu rüsten und überall erhob sich der Klang von Musikinstrumenten, oh Monarch, um die kriegerische Begeisterung der Soldaten zu erhöhen. Bald, oh Bharata, sah man alle Truppen an ihrem rechten Ort stehen, wohlgerüstet und entschlossen, dem Tod zu begegnen. Nachdem sie den Herrscher der Madras zu ihrem Führer ernannt hatten, ordneten die großen Wagenkrieger der Kauravas ihre Truppen und standen in Abteilungen bereit. Dann versammelten sich deine führenden Krieger mit Kripa, Kritavarman, Aswatthaman, Shalya, Shakuni und den anderen, noch lebenden Königen vor deinem Sohn und beschloßen, daß keiner von ihnen allein den Kampf mit den Pandavas suchen sollte. Und sie sprachen:

Wer unter uns allein und ungeschützt gegen die Pandavas kämpft oder seine Kameraden im Kampf verläßt, wird mit den fünf großen Sünden und allen kleineren Sünden befleckt werden. Wir sollten alle zusammen vereint gegen den Feind marschieren.

Nachdem die großen Wagenkrieger diesen Entschluß getroffen hatten, stellten sie gemeinsam den Herrscher der Madras an ihre Spitze und zogen unverzüglich gegen ihre Feinde. In gleicher Weise hatten auch die Pandavas ihre Truppen zum großen Kampf geordnet und zogen gegen die Kauravas, oh König, um mit ihnen an allen Fronten zu kämpfen. Schon bald, oh Führer der Bharatas, erschienen diese riesigen Heerscharen mit ihren zahllosen Wagen und Elefanten so wunderbar, wie die Wogen des aufgewühlten Ozeans.

Da sprach Dhritarashtra:

Ich habe bereits über den Untergang von Drona, Bhishma und Karna, dem Sohn der Radha,

gehört. So erzähle mir jetzt auch vom Fall Shalyas und dem meines Sohnes. Wahrlich, oh Sanjaya, wie wurde Shalya vom gerechten König Yudhishtira geschlagen? Und wie wurde mein Sohn Duryodhana durch den kraftvollen Bhimasena besiegt?

Und Sanjaya antwortete:

Höre mit Geduld, oh König, von der Zerstörung der Menschenkörper und dem Verlust von Elefanten und Rossen, wie ich es dir bezüglich dieser großen Schlacht beschreibe. Die Hoffnung wurde wieder stark in der Brust deiner Söhne, oh König, daß trotz des Falls von Drona, Bhishma und Karna der heldenhafte Shalya alle Pandavas im Kampf schlagen könnte. Mit dieser Hoffnung im Herzen, oh Bharata, war dein Sohn Duryodhana wieder zufrieden und verließ sich im Kampf auf diesen mächtigen Wagenkrieger, den Herrscher der Madras. So betrachtete er sich erneut mit einem starken Beschützer an seiner Seite. Denn nach dem Fall von Karna, oh König, hatte das Löwengebrüll der Pandavas eine große Angst in die Herzen der Dhritarashtras geschlagen. Doch der tapfere König der Madras konnte ihnen wieder Sicherheit gegeben, oh Monarch, und stellte eine großartige Gefechtsformation auf, die in jeder Hinsicht vielversprechend war, um gegen die Pandavas in den Kampf zu ziehen. Und der tapfere König der Madras ging voran und schwenkte seinen schönen und äußerst starken Bogen, der die Pfeile mit größter Schnelligkeit abschießen konnte. Dieser mächtige Wagenkrieger hatte einen vorzüglichen Wagen bestiegen, der von Pferden aus der Sindhu Rasse gezogen wurde, und sein Wagenlenker sorgte dafür, daß dieses Fahrzeug in voller Herrlichkeit erstrahlte. So stand dieser Held und Feindevernichter wohlgerüstet auf seinem Wagen, oh Monarch, und zerstreute alle Ängste deiner Söhne. Dann fuhr der König der Madras in seine Rüstung gehüllt an die Spitze der Formation, begleitet von den tapferen Madrakas und den unbesiegten Söhnen von Karna. Auf der linken Seite stand Kritavarman, von den Trigartas umgeben, und auf der rechten Seite Gautama (*Kripa*) mit den Sakas und Yavanas. Die Rückfront bildete Aswatthaman mit den Kambojas. Im Zentrum stand Duryodhana, der von den Ersten der Kuru Krieger geschützt wurde. Unter ihnen war auch Shakuni, der Sohn von Suvala, umgeben von einer großen Armee der Kavallerie und anderen Truppen, wie auch sein Sohn, der mächtige Wagenkrieger Uluka.

Die großen Bogenschützen der Pandava Armee, diese Feindevernichter, teilten sich dagegen in drei Körper, um gegen deine Truppen zu ziehen, oh Monarch. Dhrishtadyumna, Sikhandin und der mächtige Wagenkrieger Satyaki zogen mit großer Geschwindigkeit gegen die Armee von Shalya, während König Yudhishtira in Begleitung seiner Truppen Shalya direkt angriff, mit dem Wunsch ihn zu schlagen, oh Stier der Bharatas. Arjuna, dieser Vernichter ganzer Scharen der Feinde, eilte mit großer Geschwindigkeit gegen den mächtigen Bogenschützen Kritavarman und die Samsaptakas. Bhimasena und die großen Wagenkrieger der Somakas zogen gegen Kripa, oh Monarch, höchst motiviert, um ihre Feinde im Kampf zu schlagen. Die zwei Söhne der Madri griffen in Begleitung ihrer Truppen Shakuni und den großen Wagenkrieger Uluka an, die an der Spitze ihrer Armee standen. Und in gleicher Weise stürmten Tausende und Abertausende Krieger deiner Armee, die mit verschiedensten Waffen gerüstet waren, voller Zorn gegen die Pandavas in dieser großen Schlacht.

Da fragte Dhritarashtra:

Nach dem Fall der mächtigen Bogenschützen Bhishma und Drona und des großen Wagenkriegers Karna, und nachdem sowohl die Kauravas als auch die Pandavas schwer dezimiert wurden, wie stark waren die jeweiligen Armeen, oh Sanjaya, als die Pandavas voller Heldenkraft erneut zornig in den Kampf zogen?

Und Sanjaya sprach:

Höre, oh König, wie wir und der Feind an diesem Tag kampfbereit standen, und wie groß beide Armeen waren. 11.000 Wagen, 10.700 Elefanten, 200.000 Pferde und drei Millionen Fußsoldaten bildeten deine Armee, oh Stier der Bharatas. 6.000 Wagen, 6.000 Elefanten, 10.000 Pferde und eine Million Fußsoldaten waren der ganze Rest der Pandava Armee in diesem Kampf. Sie alle stießen in dieser Schlacht aufeinander, oh Bharata. Nachdem die

Parteien ihre Kräfte entsprechend aufgeteilt hatten, oh Monarch, stürmten wir zornvoll und vom Wunsch nach dem Sieg erfüllt gegen die Pandavas, nachdem wir uns unter den Befehl des Herrschers der Madras gestellt hatten. In gleicher Weise zogen die tapferen Pandavas, diese Tiger unter den Männern, zusammen mit den Panchalas in den Kampf, um den Sieg zu erringen. So geschah es, oh Monarch, daß alle diese Helden, die bestrebt waren, ihre Feinde zu schlagen, bei Tagesanbruch aufeinandertrafen. Daraufhin erhob sich erneut ein wilder und schrecklicher Kampf zwischen deinen Truppen und dem Feind, in welchem sich die Krieger gegenseitig schlugen und töteten.

Kapitel 9 - Die Schlacht

Sanjaya sprach:

So begann die Schlacht zwischen den Kurus und Srinjayas, oh Monarch, die ebenso wild und schrecklich war, wie der Kampf zwischen den Göttern und Asuras. Kampfwagen, Elefanten, Rosse und Soldaten trafen voller Heldenkraft zu Tausenden aufeinander. Überall hörte man das laute Geräusch der dahinstürmenden und furchterregenden Elefanten, wie das Grollen der Wolken am Himmel in der Regenzeit. Viele Wagenkrieger wurden von den Elefanten geschlagen und ihrer Wagen beraubt. Viele tapfere Kämpfer rannten über das Schlachtfeld und wurden von den rasenden Tieren durcheinandergewirbelt. Wohlerfahrene Wagenkrieger, oh Bharata, schickten mit ihren Pfeilen große Scharen der Kavallerie und Fußsoldaten, welche die Elefanten beschützten, ins Jenseits. Wohlerfahrene Reiter galoppierten über das Feld, oh König, umzingelten die großen Wagenkrieger und schlugen sie mit Speeren, Lanzen und Schwertern. Wohlerfahrene Bogenkrieger umringten die großen Kämpfer und schickten sie zur Wohnstätte von Yama. So vereinten sich viele, um gegen einzelne zu kämpfen. Andere große Wagenkrieger umringten die Elefanten und ebenbürtigen Krieger ihrer Klasse und schlugen manchen mächtigen Kämpfer von mehreren Seiten. In gleicher Weise, oh König, umringten Elefanten einzelne Wagenkrieger voller Zorn und schickten diese mit Schauern von Pfeilen in die andere Welt. Elefantenkrieger stürmten gegen Elefantenkrieger und Wagenkrieger gegen Wagenkrieger in dieser Schlacht und töteten sich gegenseitig mit Speeren, Lanzen und Pfeilen, oh Bharata. Und überall sah man inmitten des Kampfes, wie Wagen, Elefanten und Pferde die Fußsoldaten zerquetschten und große Verwirrung erzeugten. Überall stürmten die mit Yak Schwänzen verzierten Rosse umher, wie die Scharen der Schwäne auf den Ebenen am Fuße des Himavat. Sie stürmten so schnell dahin, als wollten sie die Erde verschlingen. Das Feld, oh Monarch, erschien mit den vielen Hufspuren dieser Rosse so bezaubernd, wie eine schöne Frau welche die Spuren der Nägel (*ihres Geliebten*) trägt. Mit dem Lärm vom Schritt der Helden, vom Geratter der Wagenräder, dem Geschrei der Fußsoldaten, dem Grollen der Elefanten, dem Klang der Trommeln, Muschelhörner und anderer Musikinstrumente begann die ganze Erde wie von ohrenbetäubenden Donnerschlägen zu erschallen. Durch das Sirren der Bögen und blinkenden Säbel sowie dem grellen Glitzern der Rüstungen wurde alles verwirrt, daß man kaum noch etwas unterscheiden konnte.

Unbesiegbare Arme, die von menschlichen Körpern abgehauen waren und den Stoßzähnen von Elefanten glichen, zitterten und krümmten sich noch wütend am Boden. Das laute Geräusch der fallenden Köpfe, oh Monarch, glich den herabfallenden Früchten der Palmyra Bäume. Überall war die Erde mit diesen abgeschlagenen Köpfen bestreut, die karminrot vom Blut waren, und erschien so wundervoll, als wäre sie mit roten Lotusblüten geschmückt. Wahrlich, mit diesen leblosen und zerfleischten Köpfen, deren Augen nach oben gerichtet waren, sah das Schlachtfeld so strahlend aus, oh König, als wäre es mit vollentfalteten Lotusblüten bedeckt. Mit den abgeschlagenen Armen der Krieger, die mit Sandelholz eingeschmiert und kostbaren Keyuras geschmückt waren, erschien die Erde so herrlich, als wäre sie mit prächtigen Pfählen verziert, die zu Ehren von Indra aufgestellt waren. So wurde das Schlachtfeld auch mit den Schenkeln der Könige angefüllt, die in diesem Kampf abgeschlagen wurden und den spitzzulaufenden Rüsseln der Elefanten glichen. Mit dem Ge-

wimmel von Hunderten kopfloser Rümpfe und bestreut mit Schirmen und Yak Schwänzen erschien diese ausgedehnte Armee so bunt wie ein Blütenwald. Überall, oh Monarch, stürmten die Krieger furchtlos über das Schlachtfeld mit blutgebadeten Gliedern wie die roten Kinsuka Blüten im Wind. In jeder Richtung sah man die von Pfeilen und Lanzen gequälten Elefanten fallen wie dunkle Wolken aus dem Himmel. Die Elefantenabteilungen, oh Monarch, die von hochbeseelten Kriegern geschlachtet wurden, verstreuten sich in alle Richtungen, wie die Wolken im Sturm. Diese Elefanten, so mächtig wie Gewitterwolken, fielen zu Boden, wie die Berge vom Donner am Ende der Welt zertrümmert werden. Überall sah man die gefallenen Elefanten mit ihren Reitern wie große Hügel liegen.

So erschien ein reißender Fluß auf dem Schlachtfeld, der direkt zur anderen Welt floß. Das Blut der Krieger war sein Wasser, die Wagen seine Wirbel, die Standarten seine Bäume, die Knochen seine Kieselsteine, die Waffen der Krieger seine Alligatoren, die Bögen seine Strömung, die Elefanten seine großen Felsen und die Rosse seine kleineren, Fett und Knochenmark waren sein Sumpf, die weißen Schirme seine Schwäne und die Keulen seine Rettungsflöße. Er war voller Rüstungen und Kopfbedeckungen, die Banner waren seine schönen Bäume, und die unzähligen Wagenräder und anderen Wagenteile waren die Schwärme der Chakravakas (*Wasservögel*). Dieser Fluß, an dessen Ufern die Kurus und Srinjayas wimmelten, erfüllte die Tapferen mit Entzücken und schlug die Furchtsamen mit Angst. Unzählige tapfere Krieger mit Armen so stark wie Keulen überquerten mithilfe ihrer Fahrzeuge und Tiere, als wären es Flöße und Boote, diesen schrecklichen Fluß zum Reich der Toten. Im Laufe dieses Kampfes, oh Monarch, in dem es keine Rücksicht mehr untereinander gab, der voll schrecklicher Zerstörung der vier Arten der Kräfte war und dem Kampf zwischen den Göttern und Dämonen in alten Zeiten glich, gab es viele unter den Kriegern, oh Feindevernichter, die laut nach ihren Kameraden und Angehörigen riefen. Doch nur manche, die von ihren Kameraden gerufen wurden, kehrten angstgequält zum Kampf zurück. Im Laufe dieser wilden und schrecklichen Schlacht zermürbten Arjuna und Bhimasena ihre Feinde. So geschlagen schwand diese ausgedehnte Heerschar von dir dahin, oh Herrscher der Menschen, wie eine Frau unter dem Einfluß von berauschenden Getränken. Und nachdem sie diese Armee zerstreut hatten, bliesen Bhimasena und Dhananjaya ihre Muschelhörner und ließen ihr Löwengebrüll ertönen.

Sobald dieser Siegesruf erklang, stürmten Dhrishtadyumna und Sikhandin mit König Yudhishtira an ihrer Spitze gegen den Herrscher der Madras. Äußerst wunderbar und schrecklich, oh Monarch, war die Art und Weise, wie daraufhin diese Helden gemeinsam und getrennt gegen Shalya kämpften. Auch die zwei Söhne der Madri, die mit großer Heldenkraft gesegnet, in der Waffenkunst vollendet und im Kampf unbesiegbar waren, stürmten mit größter Geschwindigkeit gegen deine Heerschar, beflügelt vom Wunsch nach Sieg. Bald darauf begann deine Armee, oh Stier der Bharata, von verschiedenen Seiten mit den Pfeilen der nach Sieg strebenden Pandavas zerfleischt, vom Feld zu fliehen. Wahrlich, oh Monarch, direkt vor den Augen deiner Söhne floh diese Heerschar nach allen Seiten davon, welche von diesen entschlossenen Bogenschützen gebrochen wurde. Laute Schreie von „Oh!“ und „Weh!“ erhoben sich aus deinen Truppen, oh Bharata, während andere ruhmreiche Kshatriyas, die weiterhin nach Sieg strebten, den aufgewühlten Kriegen „Halt! Halt!“ nachriefen. Doch dessen ungeachtet flohen deine Truppen davon, die von den Pandavas geschlagen wurden, und verließen auf dem Schlachtfeld ihre Kameraden sowie ihre lieben Söhne, Brüder, Väter und andere Verwandte. So drängten tausende Krieger ihre Rosse und Elefanten zur größten Eile und flohen aus dieser Schlacht, oh Stier der Bharatas, um vielleicht irgendwo Schutz zu finden.

Kapitel 10 - Nakula schlägt die Söhne von Karna

Sanjaya sprach:

Angesichts der gebrochenen Armee sprach Shalya, der tapfere König der Madras, zu seinem Wagenlenker:

Treibe diese Rosse an, die mit der Schnelligkeit der Gedanken gesegnet sind. Da drüben steht König Yudhishtira, der Sohn des Pandu, voller Herrlichkeit mit dem königlichen Schirm über seinem Kopf. Bring mich schnell dorthin, oh Fahrer, und werde Zeuge meiner Kraft! Die Pandavas werden mir im Kampf nicht widerstehen können.

So angesprochen fuhr der Wagenlenker des Madra Königs zu jenem Ort, wo der wahrhaftige und gerechte König Yudhishtira stand. So fiel Shalya plötzlich über die mächtige Heerschar der Pandavas her. Ganz allein schlug er sie zurück, wie der Kontinent das drängende Meer abwehrt. Wahrlich als die große Armee der Pandavas auf Shalya traf, oh Herr, kam sie zum Stillstand, wie das stürmische Meer an einem Berg. Als die Kauravas den Herrscher der Madras kampfbereit auf dem Schlachtfeld sahen, kehrten sie todesmutig wieder zum Kampf zurück. Und nachdem sie zurückgekehrt waren, oh König, und ihre jeweiligen Positionen in der wohlgeformten Gefechtsformation eingenommen hatten, erhob sich erneut eine schreckliche Schlacht, in der das Blut wie Wasser floß.

Dabei stieß der unbesiegbare Nakula auf Chitrasena (*einen Sohn von Karna*). Diese Helden, welche beide ausgezeichnete Bogenschützen waren, überschütteten sich mit ganzen Schauern von Pfeilen in diesem Kampf, wie zwei strömende Wolken, die sich am Himmel im Süden und Norden erhoben haben. Ich konnte keinen Unterschied zwischen dem Sohn des Pandu und seinem Gegner erkennen. Sie beide waren in den Waffen vollendet, beide waren voller Kraft und beide in der Kunst der Wagenkrieger wohlerfahren. Jeder war bestrebt, den anderen zu schlagen, und so schauten sie sorgfältig nach den Fehlern ihres Gegners. Dann zerschnitt Chitrasena, oh Monarch, mit einem breitköpfigen Pfeil, der wohlgehärtet und scharf war, den Bogen von Nakula am Griff. Danach spickte der Sohn von Karna den bogenlosen Nakula furchtlos mit drei Pfeilen in die Stirn, welche goldene Schwingen hatten und auf Stein gewetzt waren. Mit weiteren scharfen Pfeilen schickte er die Rosse von Nakula zur Wohnstätte von Yama. Dann fällt er sowohl die Standarte als auch den Wagenlenker seines Gegners mit jeweils drei Pfeilen. Und Nakula, oh König, erschien mit den drei Pfeilen in seiner Stirn aus den Händen seines Feindes so schön wie ein Berg mit drei Gipfeln. Ohne Bogen und Wagen ergriff der tapfere Nakula sein Schwert und sprang von seinem Fahrzeug herab wie ein Löwe von einem Berggipfel. Als er jedoch zu Fuß in Richtung seines Gegners eilte, ergoß sich eine dichte Dusche von Pfeilen über ihm. Doch voller Heldenkraft empfing Nakula diese Pfeildusche mit seinem Schild. Am Wagen von Chitrasena angekommen erstieg der starkarmige Held, dieser Sohn des Pandu, der mit allen Arten der Kriegsführung bekannt und unermüdlich war, das Fahrzeug vor den Augen aller Truppen. Und schnell schlug der Pandu Sohn den diademgeschmückten Kopf vom Rumpf Chitrasenas, welcher mit Ohrringen, einer schönen Nase und einem Paar großer Augen geziert war. Daraufhin sank Chitrasena, der mit der Herrlichkeit der Sonne begabt war, leblos auf die Terrasse seines Wagens. Beim Anblick des geschlagenen Chitrasena, ließen alle großen Wagenkrieger ihre Jubelrufe und ihr Löwengebrüll ertönen.

Doch inzwischen begannen die beiden anderen Söhne von Karna, Sushena und Satyasena, welche beide große Wagenkrieger waren, angesichts ihres getöteten Bruders dichte Schauer schärfster Pfeile zu entsenden. Diese Ersten der Wagenkrieger stürmten so schnell gegen den Sohn des Pandu, wie eine Gruppe Tiger, oh König, im tiefen Wald einen Elefanten angreift, um ihn zu töten. Beide gemeinsam ergossen ihre scharfen Pfeile über den mächtigen Wagenkrieger Nakula, wie zwei Wolkenmassen einen Platzregen in reißenden Strömen niedersenden. Und obwohl der tapfere und heroische Sohn des Pandu überall von Pfeilen getroffen war, ergriff er unbeschwert einen neuen Bogen, bestieg einen anderen Wagen und stand wieder im Kampf, wie der zornvolle Zerstörer selbst. Doch die beiden Brüder, oh Monarch, begannen sogleich, mit ihren geraden Pfeilen den Wagen von Nakula zu zerstören. Aber Nakula lächelte und schlug in diesem Kampf die vier Rosse von Satyasena mit vier gewetzten und scharfen Pfeilen. Dann zielte er einen langen, goldbeflügelten Pfeil und zerschnitt damit, oh Monarch, den Bogen von Satyasena. Daraufhin bestieg dieser einen anderen Wagen, ergriff einen neuen Bogen und stürmte mit seinem Bruder Sushena weiter gegen den

Sohn des Pandu. Doch der tapfere Sohn der Madri durchbohrte furchtlos jeden von ihnen mit einem Paar Pfeile an der vordersten Front des Kampfs, oh Monarch. Daraufhin zerschoss der mächtige Wagenkrieger Sushena zornig mit einem rasiermesserscharfen Pfeil den furchterregenden Bogen des Pandu Sohns und lachte laut. Aber Nakula ergriff ebenfalls zornig einen anderen Bogen und durchbohrte Sushena mit fünf Pfeilen und schlug seine Standarte mit einem weiteren. Und ohne einen Moment zu verlieren, zerschnitt er den Bogen und den ledernen Armschutz von Satyasena, oh Herr, worauf alle Truppen laut aufschrien. Doch Satyasena ergriff einen anderen, feindetötenden Bogen, der größte Beanspruchung ertragen konnte, und umhüllte den Sohn des Pandu von allen Seiten mit Pfeilen. Der Feindevernichter Nakula wehrte diese Pfeile ab und schlug jeden seiner Gegner mit weiteren Pfeilen, die sich dafür mit vielen geraden Pfeilen revanchierten. Als nächstes durchbohrten sie den Wagenlenker von Nakula mit scharfen Pfeilen, und der tapfere Satyasena, der mit größter Leichtigkeit der Hand begabt war, zerschlug ohne die Hilfe seines Bruders die Zugstangen des Wagens von Nakula und dessen Bogen mit vielen Pfeilen. Daraufhin verließ der Atiratha Nakula seinen Wagen und ergriff einen Speer mit goldenem Griff und sehr scharfer Spitze, der in Öl getaucht war und äußerst hell erglänzte. Er glich, oh Herr, einer weiblichen Schlange mit tödlichem Gift und zischelnder Zunge. So erhob er diese Waffe und schleuderte sie gegen Satyasena in diesem Gefecht. Und dieser Speer, oh König, durchstieß das Herz von Satyasena und zerbrach es in hundert Stücke, woraufhin er der Sinne und des Lebens beraubt von seinem Wagen zur Erde fiel. Beim Anblick seines getöteten Bruders zerschlug Sushena voller Wut augenblicklich den Wagen von Nakula. Und ohne einen Moment zu verlieren, ergoß er seine Pfeile über den Pandu Sohn, der nun zu Fuß kämpfte. Doch angesichts des wagenlosen Nakula eilte der mächtige Wagenkrieger Sutasoma, der Sohn von Draupadi, herbei, um seinen Vater im Kampf zu retten. So bestieg Nakula den Wagen von Sutasoma, und dort erschien dieser Held der Bharatas so herrlich wie ein Löwe auf einem Berg. Sogleich ergriff er einen anderen Bogen und kämpfte weiter gegen Sushena. Diese beiden großen Wagenkrieger stürmten aufeinander zu und entsendeten ihre Schauer aus Pfeilen, beide bestrebt, den jeweils anderen zu vernichten. So traf der wutentbrannte Sushena den Sohn des Pandu mit drei Pfeilen und Sutasoma mit zwanzig in Arme und Brust. Daraufhin, oh Monarch, erfüllte der energische Nakula, dieser Vernichter von feindlichen Helden, alle Himmelsrichtungen mit seinen Pfeilen. Dann ergriff er einen sehr scharfen Pfeil mit großer Energie und halbkreisförmigem Kopf und beschleunigte ihn mit großer Kraft gegen den Sohn von Karna. Mit diesem Pfeil, oh Bester der Könige, trennte der Pandu Sohn vor den Augen aller Truppen Sushenas Kopf vom Rumpf. Diese Leistung erschien uns äußerst wunderbar. So geschlagen vom berühmten Nakula, fiel der Sohn von Karna wie ein großer Baum am Ufer eines Flusses, der von der Strömung davongerissen wurde.

Beim Anblick des Todes der Söhne von Karna und der Heldenkraft von Nakula, begann deine Armee, oh Stier der Bharatas, voller Angst zu fliehen. Ihr Kommandeur jedoch, der tapfere und heldenhafte Herrscher der Madras, dieser Feindevernichter, beschützte seine Truppen in diesem Kampf. So sammelte Shalya die Heerschar erneut, oh König, und stand furchtlos im Kampf, ließ sein lautes Löwengebrüll ertönen und seinen Bogen furchterregend sirren. Daraufhin zogen deine Truppen, oh König, die im Kampf durch diesen entschlossenen Bogenkrieger geschützt wurden, wieder ermuntert von allen Seiten gegen den Feind. So umgaben diese hochbeseelten Krieger den großen Bogenschützen und Herrscher der Madras und waren wieder kampfbereit, oh König. Entsprechend stellten Satyaki, Bhimasena und die Zwillingsöhne der Madri den Feindevernichter Yudhishtira an ihre Spitze, diese Wohnstätte der Bescheidenheit, und umgaben ihn von allen Seiten in diesem Kampf mit ihrem Löwengebrüll sowie dem lauten Schwirren ihrer Pfeile und manchem Kriegsgeschrei der Helden. So hatten auch deine Krieger, oh König, wieder Mut gefaßt und umringten schnell den Herrscher der Madras, um wieder voller Zorn in den Kampf zu ziehen. Daraufhin begann erneut eine Schlacht, welche die Furchtsamen mit Angst erfüllte, zwischen deinen Soldaten und dem Feind, die beide nach Vernichtung strebten. Dieser Kampf zwischen den furchtlosen Kriegern vermehrte die Bevölkerung im Reich von Yama, oh Monarch,

wie damals in der Schlacht zwischen den Göttern und Dämonen. So zog auch Arjuna mit dem Affen im Banner, nachdem er die Samsaptakas im Kampf geschlagen hatte, gegen diesen Teil der Kaurava Armee. Damit stürmten alle Pandavas, von Dhrishtadyumna angeführt, furchtlos gegen dieselbe Abteilung und entsendeten ihre Schauer von scharfen Pfeilen. Und bald war die Kaurava Heerschar von den Pandavas überwältigt und verwirrt. Wahrlich, bald konnten diese Truppen kaum noch die Himmelsrichtungen unterscheiden. Eingedeckt mit den scharfen Pfeilen der Pandavas, schwankte die ganze Kaurava Armee, die ihrer besten Krieger beraubt war, und zerbrach auf allen Seiten. Wahrlich, so wurde deine Heerschar, oh Kaurava, von den mächtigen Wagenkriegern der Pandavas zerschlagen. Doch in gleicher Weise begannen auch deine Söhne, oh König, die Pandava Heerschar zu Hunderten und Tausenden in diesem Kampf von allen Seiten mit ihren Pfeilen zu schlachten. Und während sich diese beiden Armeen bis zum Äußersten gegenseitig schlugen, wurden sie immer wilder, wie zwei Ströme in der Regenzeit. Damit erhob sich im Laufe dieser schrecklichen Schlacht, oh Monarch, eine große Angst in den Herzen sowohl deiner Krieger, als auch der Krieger der Pandavas.

Kapitel 11 - Die wilde Schlacht geht weiter

Sanjaya sprach:

Als die sich gegenseitig schlagenden Truppen so aufgewühlt wurden, als viele Krieger bereits vom Feld flohen und die Elefanten qualvoll schrieten, als die Fußsoldaten in dieser schrecklichen Schlacht laut zu jammern begannen, oh König, als die Rosse in verschiedene Richtungen davonliefen, als das Gemetzel immer schrecklicher wurde, als ein fürchterlicher Untergang für alle verkörperten Wesen begann, als verschiedenartigste Waffen fielen oder sich trafen, als Wagenkrieger und Elefantenkrieger sich gegenseitig zerfleischten, als die Helden großes Entzücken fühlten und die Feiglinge unerträgliche Ängste, als die Krieger einander im Schlachtrausch schlugen, während dieser schrecklichen Zeit der Zerstörung des Lebens, während dieses schreckliche Spiel seinen Lauf nahm, das die Bevölkerung des Reiches von Yama erhöhte, schlugen die Pandavas deine Truppen mit scharfen Pfeilen und in gleicher Weise schlugen deine Truppen die der Pandavas. Während dieses Kampfes, der die Furchtsamen mit Terror erfüllte, während des Fortgangs dieser Schlacht, die an diesem Morgen nach dem Sonnenaufgang ausgetragen wurde, kämpften die Pandava Helden mit ihrem guten Ziel und geschützt vom hochbeseelten Yudhishtira todesmutig gegen deine Kräfte, oh König. So stieß die Kuru Armee, oh Bester der Kurus, auf die stolzen und kraftvollen Pandavas, die im Kämpfen erfahren und in ihrem Ziel entschlossen waren, und wurden zunehmend geschwächt und verwirrt, wie eine Herde Hirsche während eines Waldbrandes. Als Shalya sah, wie diese Armee schwach und hilflos wurde und wie eine Kuh im Sumpf versank, strebte er nach Rettung und zog gegen die Pandava Armee. Zornerfüllt ergriff dieser Herrscher der Madras einen ausgezeichneten Bogen und stürmte zum Kampf gegen die Pandava Feinde. So zogen auch die Pandavas, oh Monarch, in dieser Begegnung vom Wunsch nach Sieg getragen gegen den Herrscher der Madras und durchbohrten ihn mit scharfen Pfeilen. Daraufhin quälte der Herrscher der Madras, der mit größter Kraft begabt war, diese Heerschar mit riesigen Schauern von scharfen Pfeilen vor den Augen von König Yudhishtira, dem Gerechten.

Zu dieser Zeit erschienen überall verschiedene Vorzeichen. Die Erde mit ihren Bergen bebte lautstark. Meteore mit scharfen und feurigen Spitzen fielen wie Lanzen aus dem Himmel zur Erde und durchbohrten die Luft. Hirsche, Büffel und Vögel, oh Monarch, erschienen in großen Scharen, und deine Armee stand an ihrer rechten Seite, oh König. Die Planeten Venus und Mars erschienen in Verbindung mit dem Merkur hinter den Pandavas und vor den Kauravas. Grelle Flammen schienen aus den Spitzen der Waffen zu lodern und blendeten die Augen der Krieger. Zahllose Krähen und Eulen ließen sich auf den Häuptern der Krieger und den Spitzen ihrer Standarten nieder.

Unter diesen Zeichen erhob sich ein wilder Kampf zwischen den Kauravas und Pandavas, die in großen Truppen versammelt waren. Und nachdem die Kauravas all ihre Abteilungen wieder aufgestellt hatten, stürmten sie gegen die Pandava Armee, oh König. Mit einer Seele, die nichts bedrücken konnte, ergoß Shalya seine dichten Pfeileschauer auf Yudhishtira, den Sohn der Kunti, wie der tausendäugige Indra einen Platzregen in reißenden Strömen. Voller Kraft durchbohrte er auch Bhimasena, die fünf Söhne der Draupadi, Dhrishtadyumna, die zwei Söhne der Madri, Satyaki und Sikhandin mit jeweils zehn Pfeilen, die goldene Flügel trugen und auf Stein gewetzt waren. Wahrlich, er begann seine Pfeile regnen zu lassen, wie Indra den Platzregen am Ende der Sommerzeit. Daraufhin, oh König, sah man die Prabhadrakas und Somakas zu Tausenden durch die Pfeile von Shalya fallen. Wie riesige Schwärme von Bienen oder Heuschrecken erschienen die Pfeile von Shalya und schlugen ein wie Blitze aus den Wolken. Zahllose Elefanten, Rosse, Fußsoldaten und Wagenkrieger, die mit den Pfeilen von Shalya gequält wurden, fielen, flohen oder klagten laut. Rasend im Zorn und voller Heldenkraft umnebelte der Herrscher der Madras seine Feinde in diesem Kampf wie der Zerstörer am Ende der Yugas und brüllte so laut wie die Gewitterwolken. Als die Pandava Armee von Shalya so geschlachtet wurde, floh sie zu Yudhishtira, dem Sohn der Kunti. Doch nachdem sie der leichthändige Shalya in diesem Kampf mit scharfen Pfeilen zerstreut hatte, begann er auch Yudhishtira mit einer dichten Dusche aus Pfeilen zu quälen. Als König Yudhishtira sah, wie Shalya mit Reitern und Fußsoldaten auf ihn zustürmte, da wehrte er ihn entschlossen mit scharfen Pfeilen ab, wie ein wütender Elefant mit dem Eisenhaken gezügelt wird. Daraufhin entsandte Shalya einen schrecklichen Pfeil gegen Yudhishtira, der einer giftigen Schlange glich. Dieser durchbohrte den hochbeseelten Sohn der Kunti und verschwand schnell in der Erde. Danach wurde Shalya voller Zorn von Bhima mit sieben Pfeilen durchbohrt, von Sahadeva mit fünf und von Nakula mit zehn. Auch die fünf Söhne der Draupadi überschütteten diesen feindevernichtenden Helden mit ihren Pfeileschauern, wie sich eine Wolkenmasse an einem Bergrücken abregnet.

Als Shalya von allen Seiten durch die Pandavas angegriffen wurde, eilten sowohl Kritavarman als auch Kripa voller Zorn zum Ort des Geschehens. Auch der energiegelvolle Uluka sowie Shakuni, der Sohn von Suvala, und der mächtige Wagenkrieger Aswatthaman, auf dessen Lippen ein Lächeln tanzte, und alle deine Söhne, oh König, beschützten Shalya mit allen Mitteln in diesem Kampf. Kritavarman entsandte eine dichte Dusche aus Pfeilen und traf Bhimasena mit drei Pfeilen, womit er diesen Krieger abwehrte, der wie eine Verkörperung des Zorns erschien. Kripa schlug zornvoll Dhrishtadyumna mit vielen Pfeilen. Shakuni zog gegen die Söhne der Draupadi und Aswatthaman gegen die Zwillinge. Duryodhana, dieser Erste der Krieger, der von wilder Energie erfüllt war, stürmte in diesem Kampf gegen Krishna und Arjuna, und schlug sie beide voller Kraft mit vielen Pfeilen. So fanden hunderte Kämpfe statt, die wild und schön waren, oh Monarch, zwischen deinen Kriegern und dem Feind auf den verschiedenen Teilen des Schlachtfeldes. In einem dieser Kämpfe schlug der Führer der Bhojas die braunen Rosse vor dem Wagen von Bhimasena. Der pferdelose Sohn des Pandu sprang daraufhin von seinem Wagen und begann, mit seiner Keule zu kämpfen wie der Zerstörer selbst mit dem erhobenen Stab der Zeit. Danach tötete der Herrscher der Madras die Rosse von Sahadeva vor dessen Augen, woraufhin Sahadeva den Sohn von Shalya mit seinem Schwert schlug. Der Lehrer Gautama (*Kripa*) kämpfte noch einmal furchtlos gegen Dhrishtadyumna, wobei sich beide mit größter Achtsamkeit betätigten. Aswatthaman, der Sohn des Lehrers, durchbohrte lächelnd und ohne viel Zorn in diesem Kampf die fünf heroischen Söhne von Draupadi mit jeweils zehn Pfeilen.

Als die Rosse von Bhimasena getötet waren und der pferdelose Sohn des Pandu, von seinem Wagen sprang und seine Keule schwang wie der Tod den Stab der Zeit, da erschlug dieser mächtige Held voller Zorn die Rosse und den Wagen von Kritavarman, der daraufhin von seinem Fahrzeug absprang und floh. Shalya, oh König, schlachtete mittlerweile wütend viele Somakas und Panchalas, und quälte Yudhishtira noch einmal mit vielen scharfen Pfeilen. Daraufhin biß sich der tapfere Bhima auf seine Unterlippe, erhob zornvoll seine Keule und

stürmte damit gegen Shalya für dessen Untergang. Diese Keule glich dem Stab von Yama oder der Todesnacht und war äußerst zerstörend für das Leben von Elefanten, Rossen und Menschen. Sie war goldbedeckt, glänzend wie ein Meteor, mit einer Schlinge versehen, gefährlich wie eine weibliche Schlange, hart wie der Donner und ganz aus Eisen. Sie war mit Sandelholzpaste und anderen Salben eingeschmiert, wie eine wünschenswerte Dame, aber auch bedeckt mit Mark, Fett und Blut, dem Rachen von Yama gleich, und mit schrillen Tönen aufgrund der angebrachten Glocken, wie der Donner von Indra. Sie glich einer frischgehäuteten Schlange mit tödlichem Gift, war von dem Schläfensaft der Elefanten durchnäßt, feindlich für feindliche Truppen und freudebringend für befreundete Truppen, gefeiert in der Welt der Menschen und fähig, ganze Bergespitzen zu zerspalten. Diese Keule, mit welcher der mächtige Sohn der Kunti in Kailasha den erzürnten Herrn von Alaka (*Kuvera*), den Freund von Maheshvara, herausforderte, diese Waffe, womit Bhima auf dem Bergesrücken des Gandhamadana im Zorn eine Vielzahl stolzer Guhyakas schlug, welche die Macht über die Illusion hatten, allein um Draupadi Gutes zu tun und ihr die Mandara Blumen zu beschaffen, diese Keule erhebend, die mit Diamanten, Juwelen und Edelsteinen reich besetzt war, acht Seiten hatte und wie der Donnerkeil von Indra gefeiert wird, mit dieser Keule stürmte der starkarmige Sohn des Pandu jetzt gegen Shalya. Und mit dieser schrecklich klingenden Keule zermalmte Bhima, der im Kampf höchst erfahren war, sogleich die vier windesschnellen Rosse von Shalya. Daraufhin schleuderte der heroische Shalya, der in diesem Kampf im Zorn loderte, eine Lanze gegen die breite Brust von Bhima und ließ seinen Schlachtruf ertönen. Diese Lanze durchbrach die Rüstung des Pandu Sohns und drang in dessen Körper ein. Doch Bhima zog furchtlos die Waffe heraus und durchbohrte damit die Brust von Shalyas Wagenlenker. Mit durchbohrten Lebensorganen erbrach der Fahrer Blut und fiel mit zerstörtem Herzen zu Boden. Daraufhin stieg der Herrscher der Madras von seinem Wagen herab und starrte besorgt auf Bhima. Denn angesichts dieses Widerstandes gegen seine eigene Macht war Shalya schwer verwundert. Doch mit ruhiger Seele ergriff der Herrscher der Madras seine Keule und richtete seine Augen auf den Feind. Angesichts dieser furchterregenden Leistung von Bhima im Kampf, lobten die Pandavas mit heiteren Herzen den Helden, der in seiner Anstrengung nie ermüdete.

Kapitel 12 - Der Keulenkampf zwischen Shalya und Bhima

Sanjaya sprach:

Als Shalya seinen Wagenlenker fallen sah, oh König, ergriff er schnell seine Keule, die ganz aus Eisen war, und stand unerschüttert wie ein Stier. Und Bhima, der ebenfalls mit seiner mächtigen Keule bewaffnet war, stürmte wild gegen Shalya, wie das lodernde Yuga-Feuer, oder der Zerstörer selbst mit der Schlinge des Todes, oder der Kailash Berg mit seinem furchterregenden Gipfel, oder Indra mit seinem Donner, oder Mahadeva mit seinem Dreizack, oder wie ein rasender Elefant im Wald. Dazu erhob sich der Lärm von tausenden Muschelhörnern und Trompeten sowie lautes Löwengebrüll, um das Entzücken der Helden zu steigern. Die Krieger beider Armeen schauten von jeder Seite auf diese Besten der Krieger und lobten sie beide mit den Worten:

Ausgezeichnet! Exzellent! Außer dem Herrscher der Madras oder dem Rama, diese Freude der Yadus, gibt es wohl niemanden, der es wagen würde, die Wucht von Bhima im Kampf zu ertragen. So gibt es aber auch keinen anderen Krieger außer Bhima, der es wagen würde, der kraftvollen Keule des berühmten Königs der Madras im Kampf zu widerstehen.

Dann begannen diese beiden Kämpfer, Bhima und Shalya, wie Stiere brüllend ihre Kreise zu ziehen und wiederholt in die Luft zu springen. In dieser Begegnung zwischen den zwei Löwen unter den Männern konnte man keinen Unterschied bezüglich der Kunst ihrer Bewegung und der Handhabung der Keule bemerken. Die Keule von Shalya, die mit glänzendem Goldbrokat belegt war und wie ein Feuer glänzte, erfüllte bereits die Zuschauer mit Todesangst. So auch die Keule des hochbeseelten Bhima, die wie ein Blitz inmitten der Wolken erschien, als dieser im Kreis sprang. Wenn der Herrscher der Madras sie traf, oh

König, dann sprühte die Keule von Bhima feurige Funken in die Luft, als wäre sie entflammt. So erzeugte auch die Keule von Shalya, wenn sie von Bhima getroffen wurde, eine Wolke wie brennende Kohlen was äußerst wunderbar erschien. Wie sich zwei riesige Elefanten mit ihren Stoßzähnen schlagen oder zwei riesige Stiere mit ihren Hörnern, so begannen diese zwei Helden sich mit ihren vorzüglichen Keulen aus Eisen zu schlagen. Bald waren ihre Glieder von den gegenseitigen Hieben blutüberströmt, und sie erschienen wie zwei rotblühende Kinsuka Bäume. Doch obwohl rechts und links getroffen vom Herrscher der Madras, stand der starkarmige Bhimasena unerschütterlich wie ein Berg. Und ähnlich stand auch Shalya fest wie ein Berg, oh König, der von einem Elefanten mit seinen Stoßzähnen attackiert wird, obwohl er wiederholt von der Keulenkraft Bhimas geschlagen wurde. Den Lärm der Keulenhiebe dieser zwei Männerlöwen hörte man überall wie schnell aufeinanderfolgende Donnerschläge. Nur für einen kurzen Moment gab es eine Atempause, dann begannen sich diese zwei energievollen Krieger wieder mit erhobenen Keulen in Kreisen zu umrunden. Und erneut entbrannte der Kampf zwischen den beiden Helden mit übermenschlichen Leistungen, die sich jeweils mit acht Schritten näherten, um sich dann mit ihren Eisenkeulen zu schlagen. Danach umrundeten sie sich wieder, immer achtsam, den anderen anzugreifen. Beide vollendet im Gebrauch der Keule, begannen sie ihre Überlegenheit in dieser Kunst zu zeigen. Immer wieder erhoben sie ihre schrecklichen Waffen und schlugen sich gegenseitig wie Berge, die während eines Erdbebens zusammenprallen. Und äußerst geschunden von der Keule des Gegners, fielen diese beiden Helden schließlich zur gleichen Zeit zu Boden, wie zwei große Pfähle, die zur Verehrung von Indra aufgestellt wurden. Bei diesem Anblick ging ein Aufschrei von „Oh!“ und „Weh!“ durch alle tapferen Krieger beider Armeen. Kraftvoll auf ihre lebenswichtigen Organe geschlagen, waren beide bis zum Äußersten gequält worden. Da erschien der mächtige Kripa und nahm Shalya, diesen Bullen unter den Madras, auf seinen Wagen auf, um ihn schnell vom Schlachtfeld zu fahren. Denn wenige Augenblicke später erhob sich Bhimasena wieder und noch wie ein Betrunkener schwankend, rief er mit erhobener Keule nach dem Herrscher der Madras.

Nach diesem Duell kämpften die heroischen Krieger deiner Armee, oh König, weiter mit verschiedenen Waffen gegen die Pandavas. Die Musikinstrumente wurden geblasen und geschlagen, und mit emporgehobenen Armen und Waffen und lautem Kriegsgeschrei stürmten deine Krieger, oh Monarch, von Duryodhana angeführt erneut gegen die Pandavas. Und angesichts der angreifenden Kaurava Heerschar zogen auch die Söhne des Pandu unter Löwengebrüll gegen diese Truppen, an deren Spitze Duryodhana stand. Dann wählte dein Sohn, oh Stier der Bharatas, Chekitana (*den Sohn des Dhrishtaketu, König der Chedis*) unter den heranstürmenden Helden aus und traf ihn mit einer Lanze tief in die Brust. So angegriffen von deinem Sohn, fiel Chekitana blutüberströmt von der Terrasse seines Wagens und sank in eine tiefe Ohnmacht. Als die großen Wagenkrieger unter den Pandavas sahen, wie Chekitana fiel, begannen sie unaufhörlich ihre Pfeileschauer (*auf die Kauravas*) zu ergießen. Wahrlich, oh Monarch, die Pandavas stürmten ungetrübt mit dem Wunsch nach Sieg von allen Seiten gegen deine Abteilungen. Dann kämpften Kripa, Kritavarman und Shakuni, der mächtige Sohn von Suvala, mit dem Herrscher der Madras an ihrer Spitze gegen den gerechten König Yudhishtira. Duryodhana, oh Monarch, kämpfte gegen Dhrishtadyumna, der Drona, den Sohn von Bharadwaja, geschlagen hatte, diesen Helden mit der unerschöpflichen Energie und Tatkraft. Und 3.000 Kampfwagen, oh König, wurden von deinem Sohn mit Aswatthaman als Führer gegen Arjuna in den Kampf geschickt. Alle diese Krieger, oh König, waren fest entschlossen, den Sieg zu gewinnen, und hatten alle Angst abgeworfen, ihr Leben zu verlieren. Wahrlich, oh König, so drangen deine Krieger in die Mitte der Pandava Armee ein, wie Schwäne in einen großen See. Eine wilde Schlacht folgte daraufhin zwischen den Kurus und Pandavas, in der die Kämpfer begierig waren, ihre Gegner zu vernichten, und große Freude am Geben und Nehmen von Schlägen fanden. Während dieser Kampf seinen Lauf nahm, oh König, der so zerstörend für die großen Helden war, erhob sich eine schreckliche Staubwolke von der Erde. Nur durch die Namen, welche die Krieger im Laufe der Gefechte riefen, wußten wir noch, wer gerade furchtlos miteinander kämpfte. Dieser Staub

jedoch, oh Tiger unter den Männern, wurde bald durch das Blut aufgesaugt, das überall strömte, und alle Himmelsrichtungen wurden wieder klar, nachdem die staubige Dunkelheit vertrieben war. Und wahrlich, während dieses schrecklichen und furchterregenden Kampfes kehrte kein Krieger, weder von dir noch vom Feind, der Schlacht den Rücken zu. Bestrebt, die Regionen von Brahman zu erreichen und den Sieg durch fairen Kampf, zeigten die Kämpfer ihre Heldenkraft von der Hoffnung auf den Himmel begeistert. Um die Schuld zu bezahlen, die sie vor ihren Herren wegen des empfangenen Unterhalts hatten, oder weil sie fest entschlossen waren, die Ziele ihrer Freunde und Verbündeten zu vollbringen, kämpften diese Krieger gegeneinander, ihr Herz fest auf den Himmel gerichtet. Überall wurden verschiedenste Waffen geschossen oder geschleudert, um die Gegner zu schlagen, und die großen Wagenkrieger ließen ihre Kampfschreie ertönen. „Töte! Stich! Halte! Schlag!“ Dies waren die Worte, die man überall in diesem Kampf hörte, gerufen von deinen Kriegern und den Kriegern des Feindes. Dann durchbohrte Shalya, oh Monarch, den gerechten König Yudhishtira, diesen mächtigen Wagenkrieger, mit vielen scharfen Pfeilen, um ihn zu schlagen. Doch der Sohn der Pritha, der die lebenswichtigen Organe des Körpers kannte, schlug mit größter Gelassenheit den Herrscher der Madras mit vierzehn langen Pfeilen, welche auf dessen lebenswichtige Organe gezielt waren. Aber der ruhmreiche Shalya widerstand dem Sohn des Pandu mit seinen Pfeilen und traf ihn zornvoll in diesem Kampf mit unzähligen todbringenden Pfeilen, die von Kanka Federn getragen wurden. Und noch einmal, oh Monarch, spickte er Yudhishtira mit einem geraden Pfeil vor den Augen aller Truppen. Im Gegenzug traf der gerechte und ruhmreiche König Yudhishtira den Herrscher der Madras ebenfalls zornvoll mit vielen scharfen Pfeilen, die mit den Federn von Kankas und Pfauen ausgestattet waren. Danach durchbohrte der mächtige Wagenkrieger den Wagenlenker von Shalya mit neun, Chandrasena mit siebzig und Drumasena mit vierundsechzig Pfeilen. Als diese beiden Beschützer seiner Wagenräder durch den hochbeseelten Pandu Sohn gefallen waren, oh König, tötete Shalya fünfundzwanzig Krieger unter den Chedis. Satyaki durchbohrte er mit fünfundzwanzig scharfen Pfeilen, Bhimasena mit sieben und die zwei Söhne der Madri mit hundert in diesem Kampf.

Während Shalya auf diese Weise über das Schlachtfeld stürmte, entsandte Yudhishtira, der Beste der Könige, viele Pfeile gegen ihn, die giftigen Schlangen glichen. Mit einem breitköpfigen Pfeil schlug Yudhishtira die Standarte vom Wagen seines Gegners. Wahrlich, so sahen wir in diesem Kampf die Standarte von Shalya fallen wie einen gespaltenen Bergesgipfel. Und angesichts seiner zerschlagenen Standarte und dem Sohn des Pandu als Gegner, begann der Herrscher der Madras im Zorn zu lodern und schoß riesige Schauer von Pfeilen. Damit übergoß dieser Stier unter den Kshatriyas mit der unermeßlichen Seele die Gegner in diesem Kampf, wie der Gott der Wolken strömenden Regen schickt. Nachdem er Satyaki, Bhimase-na und die Zwillingsöhne von Madri und Pandu mit jeweils fünf Pfeilen durchbohrt hatte, quälte er auch Yudhishtira außerordentlich. Wir sahen, oh Monarch, wie sich ein dichtes Netz aus Pfeilen vor der Brust des Pandu Sohns ausbreitete, wie eine dunkle Wolkenmasse. So wurde Yudhishtira in diesem Kampf zornvoll von Shalya, diesem mächtigen Wagenkrieger, mit geraden Pfeilen bedeckt. Und als König Yudhishtira dieserart gequält wurde, fühlte er sich seiner Heldenkraft beraubt wie der Asura Jambha, als er damals von Indra, dem Vernichter von Vritra, angegriffen wurde.

Kapitel 13 - Shalya bedrängt die Pandava Armee

Sanjaya sprach:

Als der gerechte König Yudhishtira auf diese Weise von Shalya gequält wurde, umzingelten Satyaki, Bhimasena und die zwei Söhne der Madri den Herrscher der Madras mit ihren Wagen und begannen nun ihn, in diesem Kampf schwer zu bedrängen. Doch als Shalya ohne andere Hilfe von diesen großen Wagenkriegern angegriffen wurde und sich erfolgreich wehrte, erklangen überall die Rufe des Beifalls und sogar die Siddhas (*welche diesen Kampf bezeugten*) wurden von Entzücken erfüllt. Selbst die Asketen, die sich (*als Zuschauer*) ver-

sammelt hatten, erklärten dies als wundervoll. Dann durchbohrte Bhimasena in diesem Gefecht Shalya, der zu einem unwiderstehlichen Speer in seiner Heldenkraft geworden war (*wie auch sein Name impliziert*), mit einem Pfeil und noch einmal mit sieben. Satyaki, der bestrebt war, den Sohn von Dharma zu retten, durchbohrte Shalya mit hundert Pfeilen und ließ sein lautes Löwengebrüll ertönen. Nakula traf ihn mit fünf Pfeilen und Sahadeva mit sieben, und das Ganze gleich noch einmal. Doch als der heroische und höchst achtsam kämpfende Herrscher der Madras solcherart von den mächtigen Wagenkriegern gequält wurde, spannte er einen furchterregenden Bogen, der härteste Beanspruchung ertragen und die Pfeile mit größter Kraft beschleunigen konnte, und durchbohrte Satyaki, oh Herr, mit fünfundzwanzig Pfeilen, Bhima mit dreiundsiebzig und Nakula mit sieben. Dann zerschnitt er mit einem breitköpfigen Pfeil den Bogen von Sahadeva, auf dem bereits ein Pfeil gespannt war, und durchbohrte Sahadeva selbst in diesem Kampf mit dreiundsiebzig Pfeilen. Sahadeva spannte daraufhin einen neuen Bogen und traf seinen herrschaftlichen Onkel mütterlicherseits mit fünf Pfeilen, die giftigen Schlangen oder Iodernden Flammen glichen. Und mit großem Zorn erfüllt, schlug er danach den Wagenlenker seines Gegners mit einem geraden Pfeil und Shalya selbst noch einmal mit drei. Dann traf Bhimasena den Herrscher der Madras mit siebzig Pfeilen, Satyaki traf ihn mit neun und König Yudhishtira mit sechzig. So durchbohrt, oh Monarch, von diesen mächtigen Wagenkriegern, begann überall Blut vom Körper Shalyas zu strömen, wie karminrote Ströme vom Rücken eines Berges aus roter Kreide.

Doch Shalya revanchierte sich sogleich bei jedem der großen Bogenschützen mit fünf Pfeilen, oh König, was uns äußerst wunderlich erschien. Mit einem anderen breitköpfigen Pfeil zerschnitt dieser mächtige Wagenkrieger, oh Herr, den gespannten Bogen vom Sohn des Dharma. Doch Yudhishtira ergriff einen neuen Bogen und bedeckte Shalya sowie Rosse, Fahrer, Standarte und Wagen mit zahllosen Pfeilen. So umhüllt in diesem Kampf durch die Pfeile vom Sohn des Dharma, durchbohrte Shalya seinen Gegner mit zehn scharfen Pfeilen. Dann wehrte Satyaki, der beim Anblick des pfeilegequälten Sohns von Dharma von Zorn erfüllt wurde, den heroischen Herrscher der Madras mit Wolken von Pfeilen ab. Daraufhin zerbrach Shalya mit einem rasiermesserscharfen Pfeil den furchterregenden Bogen von Satyaki und durchbohrte jeden der anderen Pandava Krieger mit drei Pfeilen. Doch voller Wut, oh Monarch, schleuderte Satyaki mit der unverwirrbaren Heldenkraft eine Lanze gegen Shalya, die einen goldenen Schaft hatte und mit vielen Juwelen und Edelsteinen geschmückt war. Bhimasena schoß einen extralangen Pfeil, der wie eine flammende Schlange erschien. Nakula schleuderte einen Speer, Sahadeva eine ausgezeichnete Keule und der Sohn von Dharma ein Sataghni, um ihn in die andere Welt zu schicken. Der Herrscher der Madras wehrte jedoch in diesem Kampf alle diese Waffen ab, die von den Armen jener fünf Krieger gegen ihn geschleudert wurden und auf seinen Wagen zuflogen. Mit mehreren breitköpfigen Pfeilen zerschnitt Shalya die von Satyaki geschleuderte Lanze. Voller Tapferkeit und großer Leichtigkeit der Hand zertrennte er auch den goldverzierten Pfeil von Bhima in zwei Stücke. Dann widerstand er mit Wolken aus Pfeilen dem schrecklichen Speer mit dem goldenen Griff, den Nakula gegen ihn geschleudert hatte, und auch der Keule von Sahadeva. Mit weiteren Pfeilen, oh Bharata, zerstörte er den Sataghni, den der König vor den Augen der Pandu Söhne gewirbelt hatte, und ließ sein lautes Löwengebrüll ertönen. Der Enkel von Sini konnte jedoch den Mißerfolg seiner Waffe in diesem Kampf nicht ertragen, und so ergriff Satyaki voller Zorn einen anderen Bogen und traf den Herrscher der Madras mit zwei Pfeilen und dessen Wagenlenker mit drei. Daraufhin, oh Monarch, durchbohrte Shalya im Zorn auflodernd alle seine Gegner tief mit zehn Pfeilen, wie man mächtige Elefanten mit scharfzackigen Lanzen sticht. So zurückgeschlagen in diesem Kampf vom Herrscher der Madras, oh Bharata, konnten diese Feindevernichter vor Shalya nicht bestehen.

Als König Duryodhana die Heldenkraft von Shalya sah, betrachtete er die Pandavas, Panchalas und Srinjayas als bereits geschlagen. Aber unverdrossen, oh König, suchte der starkarmige Bhimasena, voller Heldenkraft und entschlossen, sein Leben zu opfern, wieder

den Kampf mit dem Herrscher der Madras. Auch Nakula, Sahadeva und der kraftvolle Satyaki umringten Shalya und schossen ihre Pfeile auf ihn von allen Seiten. Doch obwohl er von diesen vier großen Bogenschützen und mächtigen Wagenkriegern unter den Pandavas umzingelt war, wehrte sich der tapfere Herrscher der Madras erfolgreich. Doch dann, oh König, schlug der königliche Sohn von Dharma in diesem schrecklichen Kampf mit einem rasiermesserscharfen Pfeil einen der Beschützer der Wagenräder von Shalya. Als dieser tapfere und mächtige Wagenkrieger, dieser Beschützer des Wagenrades von Shalya, geschlagen war, bedeckte Shalya voller Kraft die ganzen Pandava Truppen mit Schauern von Pfeilen. Als der gerechte König Yudhishtira sah, oh Monarch, wie seine Truppen mit diesen Pfeilen umhüllt wurden, da überlegte er: „Wahrlich, wie sollen die schicksalhaften Worte von Madhava (*Krishna*) wahr werden? Ich befürchte, dieser Held der Madras wird im Zorn lodernd meine ganze Armee im Kampf verbrennen.“ Daraufhin stürmten die Pandavas, oh älterer Bruder des Pandu (*Dhritarashtra*), mit Wagen, Elefanten und Rossen gegen den Herrscher der Madras und begannen, ihn von jeder Seite zu anzugreifen. Doch wie der Wind die mächtigen Wolkenmassen zerstreut, so zerstreute der König der Madras in diesem Kampf die heranfliegenden Pfeileschauer und alle anderen unzähligen Waffen. Danach sahen wir einen ganzen Platzregen an goldbeflügelten Pfeilen von Shalya abgeschossen wie einen großen Schwarm Heuschrecken durch das Himmelsgewölbe ziehen. Wahrlich, diese Pfeile, die vom Herrscher der Madras an der Spitze des Kampfes entsendet wurden, fielen wie Schwärme von Vögeln ein. Mit den goldverzierten Pfeilen vom Bogen des Madra Königs wurde das ganze Himmelsgewölbe angefüllt, oh Monarch, so daß kein Zollbreit im Raum leerblieb. Als diese dichte Dunkelheit erschien, verursacht durch die Pfeile vom mächtigen Herrscher der Madras aufgrund seiner äußersten Leichtigkeit der Hände, und als die ausgedehnte Heerschar der Pandavas solcherart bedrängt wurde, da wurden selbst die Götter und Gandharvas von großer Bewunderung erfüllt. So quälte Shalya mit seiner Energie und seinen Waffen alle Pandava Krieger von jeder Seite, oh Herr, und umnebelte den gerechten König Yudhishtira, um dann wiederholt sein Löwengebrüll ertönen zu lassen. Die mächtigen Wagenkrieger der Pandavas, die durch Shalya in diesem Kampf solcherart angegriffen wurden, waren außerstande, gegen diesen großen Helden im Kampf zu bestehen. Doch keiner unter den Pandavas, die Bhimasena an ihrer Spitze hatten und den gerechten König Yudhishtira als Führer, floh vor diesem Juwel des Kampfes, dem tapferen Shalya, vom Schlachtfeld.

Kapitel 14 - Arjuna gegen Aswatthaman

Sanjaya sprach:

Inzwischen wurde auch Arjuna in diesem Kampf von vielen Pfeilen durch den Sohn von Drona sowie von dessen Truppen getroffen, den heroischen und mächtigen Wagenkriegern der Trigartas. Im Gegenzug durchbohrte er den Sohn von Drona mit drei Pfeilen und alle anderen Krieger mit jeweils zwei. Und immer weiter bedeckte der starkarmige Arjuna seine Feinde mit Schauern von Pfeilen. Doch obwohl sie mit scharfen Pfeilen geschlagen wurden und bereits wie Stachelschweine aussahen, oh Stier der Bharatas, flohen deine Truppen in diesem Kampf nicht vor Arjuna davon. Mit dem Sohn von Drona an ihrer Spitze umzingelten sie diesen mächtigen Wagenkrieger und kämpften gegen ihn mit dichten Schauern von Pfeilen. Die goldverzierten Pfeile, oh König, die sie abschossen, füllten schnell die ganze Terrasse von Arjunas Wagens. Beim Anblick, wie diese zwei großen Bogenschützen und Ersten der Männer, die beiden Krishnas, mit Pfeilen bedeckt wurden, freuten sich die (*Kaurava*) Krieger außerordentlich. Wahrlich, Zugstangen, Räder, Mast, Zaumzeug, Joch und alle anderen Teile des Wagens von Arjuna waren völlig mit Pfeilen bedeckt, oh Herr. Nie zuvor haben wir ähnliches gehört oder gesehen, wie deine Krieger, oh König, hier gegen Arjuna vorgingen. Dieser Wagen erschien mit all den scharfen und buntbeflügelten Pfeilen wie ein himmlisches Fahrzeug mit hunderten Lichtern, das zur Erde herabgekommen war. Doch dann bedeckte Arjuna, oh Monarch, diese feindlichen Truppen ebenfalls mit dichten Schauern von geraden Pfeilen, wie sich eine Wolke in reißenden Strömen an einer Berges-

flanke abregnet. Geschlagen in diesem Kampf mit den Pfeilen, welche den Namen von Arjuna trugen, sahen die Krieger bald das ganze Schlachtfeld nur noch mit Arjunas gefüllt. So begann das Arjuna Feuer, das die Pfeile als seine wunderbaren Flammen hatte und das laute Sirren von Gandiva als den anfachenden Wind, deine Truppen, oh König, als Brennstoff zu verbrennen. Bald sah man entlang der Spuren von Arjunas Wagen ganze Haufen von zerbrochenen Rädern, Jochs, Köcher, Banner und Standarten mit den zerbrochenen Wagen, die sie einst trugen, sowie alle Arten von Waffen, die Häupter von Kriegeren mit Ohrringen und Kopfbedeckungen, tausende Arme und Schenkel, Schirme, Fächer, Diademe und Kronen. Wahrlich, entlang der Spur des Wagens des zornvollen Arjunas, oh Monarch, wurde der Boden schlammig vom Blut und unwegsam, oh Erster der Bharatas, wie der Kampfplatz von Rudra. Diese Bilder erfüllten die Furchtsamen mit Angst und die Tapferen mit Entzücken. Während er zweitausend gepanzerte Kampfwagen zerstörte, erschien Arjuna, dieser Feindevernichter, wie ein rauchloses Feuer mit lodernden Flammen. Wahrlich, dieser mächtige Wagenkrieger erschien wie der ruhmreiche Agni selbst, wenn er (*am Ende der Yugas*) auflodert, um alles Belebte und Unbelebte im Weltall zu zerstören, oh König.

Angesichts der Heldenkraft vom Pandu Sohn in diesem Kampf, versuchte der Sohn von Drona auf seinem Wagen mit den vielen Bannern alles, um ihn aufzuhalten. So stießen diese zwei Tiger unter den Männern, die beide weiße Rosse an ihren Wagen angespannt hatten und als die Besten der Wagenkrieger betrachtet wurden, schnell aufeinander und jeder war bestrebt, den anderen zu besiegen. Die Pfeileschauer von beiden waren äußerst schrecklich und so dicht, oh Nachkomme der Bharatas, wie reißende Regenströme aus zwei Wolkenmassen am Ende des Sommers. Sich gegenseitig herausfordernd, zerfleischten sich diese zwei Krieger mit geraden Pfeilen in diesem Kampf wie zwei Stiere mit ihren Hörnern. Einige Zeit war der Kampf zwischen ihnen, oh König, völlig ausgeglichen und furchterregend trafen ihre Waffen aufeinander. Dann, oh Bharata, wurde Arjuna vom Sohn des Drona mit einem Dutzend goldbeflügelter Pfeile mit großer Energie getroffen und Vasudeva mit zehn. Und nachdem Arjuna einige Zeit seinen Respekt für den Sohn des Lehrers in diesem großen Kampf gezeigt hatte, spannte er lächelnd seinen Bogen Gandiva mit größerer Kraft. So beraubte der mächtige Wagenkrieger Arjuna seinen Gegner schnell der Pferde, des Wagenlenkers und des Wagens und durchbohrte ihn mit drei Pfeilen, ohne dabei seine ganze Kraft zu zeigen. Als der Sohn von Drona auf dem pferdelosen Wagen stand, lächelte auch er und schleudert gegen den Pandu Sohn einen schweren Holzhammer, der wie eine schreckliche Keule mit Eisenspitzen erschien. Doch sobald der heroische Arjuna, diese Waffe sah, die mit Goldbrokat bedeckt war, zerschlug er sie in sieben Stücke. Angesichts der zerstörten Waffe, wurde der Sohn von Drona von großem Zorn erfüllt und ergriff eine schreckliche Keule mit Eisenspitzen, die wie ein Bergesgipfel erschien. Vollendet im Kampf, schleuderte er diese gegen Arjuna. Doch als Arjuna sah, wie diese stachelbewährte Keule auf ihn zu kam, wie der zornvolle Zerstörer selbst, da zerschlug er sie schnell mit fünf ausgezeichneten Pfeilen. Und zerschlagen von den Pfeilen Arjunas in diesem großen Kampf, fiel diese Waffe zu Boden und erschütterte nur die Herzen der (*Kaurava*) Könige. Dann durchbohrte der Sohn des Pandu den Sohn von Drona mit drei weiteren Pfeilen. Und obwohl der mächtige Aswatthaman vom mächtigen Arjuna tief getroffen war, verließ er sich auf seine Heldenkraft und zeigte keine Anzeichen von Angst oder Aufregung.

Danach, oh König, wandte sich dieser große Wagenkrieger, der Sohn von Drona, gegen Suratha und bedeckte ihn vor den Augen aller Kshatriyas mit Schauern von Pfeilen. Daraufhin stürmte Suratha, dieser großer Wagenkrieger der Panchalas, in diesem Kampf auf seinem Wagen, dessen Geratter so tief war wie das Brüllen der Gewitterwolken, gegen den Sohn von Drona. Der Panchala Held spannte seinen vorzüglichen Bogen, der stark war und größte Beanspruchung ertragen konnte, und bedeckte Aswatthaman mit Pfeilen, die den Flammen eines Feuers oder giftigen Schlangen glichen. Als der Sohn von Drona den großen Wagenkrieger Suratha zornvoll auf sich zustürmen sah, wurde er von Wut erfüllt, wie eine Schlange, die man mit einem Stock geschlagen hatte. Er zog seine Stirn in drei Falten und

leckte sich die Mundwinkel. Dann blickte er wütend auf Suratha, rieb seine Bogensehne und beschleunigte einen langen scharfen Pfeil, welcher dem unwiderstehlichen Stab des Todes glich. Mit größter Geschwindigkeit begab, durchbohrte dieser Pfeil das Herz von Suratha und trat in die Erde ein, wie der Blitz von Indra aus dem Himmel geschleudert wird. Von diesem Pfeil geschlagen, sank Suratha zu Boden, wie ein vom Donner gespaltener Berggipfel. Nach dem Tod dieses Helden, bestieg der tapfere Sohn von Drona, dieser Erste der Wagenkrieger, schnell den Wagen seines besiegt Feindes. Und danach, oh Monarch, kämpfte dieser unschlagbare Krieger, der Sohn von Drona, mit Rüstung und Waffen wohl- ausgestattet und von den Samsaptakas unterstützt, weiter gegen Arjuna. Dieser Kampf in den Mittagsstunden zwischen dem einen und den vielen wurde äußerst heftig und ließ die Bevölkerung im Reich Yamas anwachsen. Wunderbar war der Anblick, als wir sahen, wie Arjuna allein und ohne andere Hilfe gleichzeitig gegen all diese Feinde kämpfte, die voller Heldenkraft waren. So heftig war diese Begegnung zwischen Arjuna und seinen Feinden, wie einst zwischen Indra und der ausgedehnten Heerschar der Asuras.

Kapitel 15 - Satyaki und die Pandavas gegen Shalya

Sanjaya sprach:

Oh König, auch Duryodhana und Dhrishtadyumna, der Sohn von Prishata, trugen einen wilden Kampf mit Unmengen von Pfeilen und Speeren aus. Beide, oh Monarch, schossen Schauer von Pfeilen wie die Regengüsse während der Regenzeit. Der Kuru König traf mit fünf Pfeilen den Sohn von Prishata, der Drona getötet hatte, und durchbohrte ihn noch einmal mit sieben. Doch voller Kraft und beständigem Mut, quälte Dhrishtadyumna in diesem Kampf seinen Gegner Duryodhana mit siebzig Pfeilen. Angesichts der Qual ihres König, oh Stier der Bharatas, kamen seine leiblichen Brüder mit einer großen Armee und umzingelten den Sohn von Prishata. Und umringt von all diesen Atirathas von jeder Seite, wehrte sich der Panchala Held, oh König, in diesem Kampf und zeigte seine Schnelligkeit im Gebrauch der Waffen.

Sikhandin, der von den Prabhadrakas unterstützt wurde, kämpfte gegen die zwei Bogenschützen der Kurus, Kritavarman und den großen Wagenkrieger Kripa. Damit, oh Monarch, wurde dieser Kampf wild und schrecklich, weil alle Krieger entschlossen waren, ihr Leben hinzugeben ähnlich dem Einsatz im Würfelspiel. Auch Shalya entsandte weiterhin seine Pfeileschauer nach allen Seiten und quälte die Pandavas mit Satyaki und Bhima. Voller Geduld und Kraft, oh Monarch, kämpfte der König der Madras zur gleichen Zeit auch gegen die Zwillinge Nakula und Sahadeva, die beide dem Zerstörer selbst an Heldenkraft glichen. Und die großen Wagenkrieger unter den Pandavas, die in dieser gewaltigen Schlacht mit den Pfeilen von Shalya zerfleischt wurden, konnten nirgends mehr einen Beschützer finden. Dann sah der heroische Nakula, der Sohn von Madri, wie der gerechte König Yudhishtira außerordentlich gequält wurde, und stürmte mit ganzer Kraft gegen Shalya, seinen Onkel mütterlicherseits. Nachdem Nakula, dieser Vernichter feindlicher Helden, in diesem Gefecht Shalya mit vielen Pfeilen bedeckt hatte, lächelte er eine Weile und bohrte ihm dann zehn Pfeile mitten in die Brust, welche völlig aus Eisen, von der Hand des Schmiedes poliert, mit goldenen Flügeln, auf Stein gewetzt und mit ganzer Kraft von seinem Bogen beschleunigt waren. Doch wie Shalya von seinem ruhmreichen Neffen gequält wurde, so quälte er auch seinen Neffen mit vielen geraden Pfeilen. Daraufhin stürmten König Yudhishtira, Bhimase- na, Satyaki und Sahadeva, der Sohn der Madri, gemeinsam gegen den Herrscher der Madras. Doch der Feindevernichter und Generalissimus der Kuru Armee empfing tapfer alle diese Helden, die auf ihn zustürmten und alle Himmelsrichtungen mit dem Geratter ihrer Wagen erfüllten, so daß die ganze Erde zitterte. Yudhishtira traf er mit drei Pfeilen, Bhima mit sieben, Satyaki mit hundert Pfeilen und Sahadeva mit drei. Danach zerschnitt der Herrscher der Madras, oh Herr, mit einem rasiermesserscharfen Pfeil den gespannten Bogen des hochbeseelten Nakula in zwei Stücke. Doch der Sohn der Madri ergriff einen neuen Bogen und bedeckte den großen Wagenkrieger Shalya mit geflügelten Pfeilen. Dann trafen

auch Yudhishtira und Sahadeva, oh Herr, den Herrscher der Madras mit jeweils zehn Pfeilen in die Brust. Bhimasena und Satyaki stürmten ebenfalls voran und schlugen ihn mit Pfeilen, welche von Kanka-Federn getragen wurden, der eine mit sechzig und der andere mit neun. Doch voller Zorn traf der Herrscher der Madras Satyaki mit neun Pfeilen und noch einmal mit siebenzig geraden. Danach, oh Herr, zerschnitt er den gespannten Bogen von Satyaki am Griff und schickte dessen vier Rosse zur Wohnstätte von Yama. Als Satyaki ohne Wagen war, durchbohrte ihn der mächtiger Wagenkrieger und Herrscher der Madras mit hundert Pfeilen von jeder Seite. Dann durchbohrte er auch die beiden erzürnten Söhne der Madri sowie Bhimasena und Yudhishtira, oh Nachkomme des Kuru, mit jeweils zehn Pfeilen. Die Heldenkraft, die wir dabei vom Herrscher der Madras sahen, war äußerst wunderbar, weil ihn selbst die Pandavas gemeinsam in diesem Kampf nicht überwältigen konnten.

Als der mächtige Satyaki mit der unverwirrbaren Heldenkraft einen anderen Wagen bestiegen hatte und sah, wie die Pandavas vom Herrscher der Madras bedrängt wurden, stürmte er wieder schnell heran. Und auch Shalya, dieses Juwel jeder Versammlungen, stürmte mit seinem Wagen gegen den Wagen von Satyaki, wie ein Elefant gegen einen anderen. Das Gefecht, das daraufhin zwischen Satyaki und dem heroischen Herrscher der Madras stattfand, war wild und wunderbar anzuschauen, wie die Schlacht vor langer Zeit zwischen dem Asura Samvara und dem Führer der Himmlischen. Als Satyaki den Herrscher der Madras in diesem Kampf vor sich sah, durchbohrte er ihn mit zehn Pfeilen und sprach „Na warte!“. Tiefgetroffen von diesem hochbeseelten Krieger durchbohrte der Herrscher der Madras Satyaki dafür ebenfalls mit scharfen, schönbefiederten Pfeilen. Als die Pandavas sahen, wie Shalya durch Satyaki angegriffen wurde, eilten sie schnell herbei, um ihren Onkel mütterlicherseits zu schlagen. Und diese Schlacht, die zwischen den kämpfenden Helden stattfand, wurde von einem großen Fluß aus Blut begleitet und war äußerst schrecklich, wie der Kampf zwischen vielen hungrigen Löwen um einen Batzen Fleisch. Bald waren Himmel und Erde mit ihren abgeschossenen Pfeilen völlig bedeckt und ringsherum entstand eine große Dunkelheit. Wahrlich, von den Pfeilen dieser berühmten Krieger entstand ein Schatten wie von einer dunklen Wolkendecke. Und alle Himmelsrichtungen, oh König, schienen im Feuer zu lodern von diesen flammenden Pfeilen, die von den Kriegern abgeschossen wurden mit goldenen Flügeln und gefährlich waren wie frisch gehäutete Schlangen. Doch Shalya, dieser Feindevernichter, vollbrachte die wunderbarste Leistung, indem dieser Held allein und ohne andere Hilfe gegen diese vielen Helden in dieser Schlacht ankämpfte. Die ganze Erde war bald von den heftigen Pfeilen bedeckt, die mit den Federn von Kankas und Pfauen beflügelt waren und von den Armen des Herrschers der Madras abgeschossen wurden. So sahen wir, oh König, den Wagen von Shalya in diesem schrecklichen Kampf über das Schlachtfeld ziehen wie der Wagen von Indra, als damals die Asuras geschlagen wurden.

Kapitel 16 - Yudhishtira beginnt Shalya anzugreifen

Sanjaya sprach:

Danach, oh Herr, stürmten deine Truppen mit Shalya an ihrer Spitze wieder kraftvoll gegen die Pandavas in diesem Kampf. Und obwohl sie heftig angegriffen wurden, erschütterten diese Truppen von dir, die im Kampf gewaltig waren, bald die Pandava Armee aufgrund ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit. Von den Kurus geschlagen konnten die Pandava Truppen sogar vor den Augen der beiden Krishnas nicht auf dem Feld bestehen, obwohl Bhimasena stets versuchte, den Feind abzuwehren. Diesbezüglich erzürnt, bedeckte Arjuna Kripa und seine Anhänger, wie auch Kritavarman mit Schauern von Pfeilen. Sahadeva wehrte Shakuni und dessen Armee ab. Nakula richtete sein Augenmerk auf den Herrscher der Madras an einer seiner Flanken. Die fünf Söhne der Draupadi wehrten zahlreiche Könige (*der Kuru Armee*) ab. Der Panchala Prinz Sikhandin widerstand dem Sohn von Drona. Bhimasena hielt mit seiner Keule bewaffnet König Duryodhana in Schach, und der Kunti Sohn Yudhishtira widerstand Shalya an der Spitze seiner Kräfte. So loderte der Kampf

erneut zwischen diesen Gegnern auf, deinen Kriegern und ihren Feinden, wobei sich keiner vom Kampf zurückgezogen hatte.

Dann sahen wir die höchst wunderbare Leistung von Shalya, wie er allein gegen die ganze Pandava Armee kämpfte. Als Shalya in diesem Kampf in die Nähe von Yudhishtira kam, erschien er wie der Planet Saturn in der Nähe des Mondes. Und nachdem er den König mit Pfeilen bedrängt hatte, die giftigen Schlangen glichen, stürmte er auch gegen Bhima und bedeckte ihn mit ganzen Schauern von Pfeilen. Diese Leichtigkeit der Hand und Beherrschung der Waffen, die Shalya hier zeigte, wurden von den Truppen beider Armeen hoch gelobt. Und von Shalya gequält und äußerst zerfleischt, begannen die Pandava Truppen aus dem Kampf zu fliehen und ignorierten sogar die Befehle von Yudhishtira, der sie zu stoppen versuchte. Während seine Truppen auf diese Weise vom Herrscher der Madras geschlachtet wurden, begann der gerechte König Yudhishtira, der Sohn des Pandu, langsam zornig zu werden. Und auf seine Heldenkraft gestützt, begann dieser mächtige Wagenkrieger den Herrscher des Madras anzugreifen, entschlossen, entweder zu siegen oder zu sterben. All seine Brüder und auch Krishna aus dem Madhu Stamm auffordernd, sprach er zu ihnen:

Bhishma, Drona, Karna und unzählige Könige, die ihre Heldenkraft für die Sache der Kauravas zeigten, sind in diesem Kampf bereits geschlagen worden. Ihr alle habt eure ganze Tapferkeit gemäß eurem Mut und der euch zugeteilten Aufgaben gezeigt. Doch mein Anteil, der mächtige Wagenkrieger Shalya, ist noch übrig. Ich wünsche, diesen Herrscher der Madras heute im Kampf zu besiegen. So hört meine Befehle bezüglich der Vollendung dieser Aufgabe: Diese zwei Helden, die Zwillingsöhne von Madravati, sollen die Beschützer meiner Wagenräder sein. Sie werden als Helden erachtet, die nicht einmal Indra selbst besiegen könnte. Die Kshatriya Aufgaben vor Augen, werden diese zwei, die jede Ehre verdienen und ihren Gelübden treu sind, auch gegen ihren Onkel mütterlicherseits kämpfen. Entweder Shalya tötet mich im Kampf, oder ich töte ihn. Seid gesegnet! Hört meine wahrhaften Worte, ihr Ersten der Helden in der Welt. Die Kshatriya Aufgaben beachtend, werde ich fest entschlossen gegen meinen Onkel kämpfen, ihr Herren der Erde, und entweder siegen oder sterben. Laßt jene, welche die Wagen ausstatten, schnell mein Fahrzeug entsprechend der Kriegskunst mit Waffen und allen Arten von Hilfsmitteln rüsten, so daß er Shalyas Wagen übertreffe. Satyaki, der Enkel von Sini, soll meine rechte Front und Dhrishtadyumna meine linke verteidigen. Arjuna soll heute meine hintere Front beschützen und Bhima, dieser Beste der Waffenträger, die vordere. So möge ich Shalya im großen Kampf überlegen sein, der nun kommen wird.

So angesprochen vom König, folgten alle Wohlgesinnten seinem Gebot. Daraufhin wurden die Pandava Truppen wieder von Freude erfüllt, besonders die Panchalas, Somakas und Matsyas. Und nachdem der König dieses Gelübde auf sich genommen hatte, zog er gegen den Herrscher der Madras. Die Panchalas bliesen unzählige Muschelhörner, schlugen die Trommeln und ließen ihr Löwengebrüll ertönen. Voller Tatendrang und Zorn stürmten sie mit lauten Rufen der Freude gegen den Herrscher der Madras, diesem Bullen unter den Kurus. Sie ließen die ganze Erde vom Klang der Glocken an den Elefanten und vom Lärm der Muschelhörner und Trompeten erschallen. Doch dein Sohn und der tapfere Herrscher der Madras empfingen diese Angreifer, wie die Udaya und Asta Berge (*im Osten und Westen den Sonnenwagen empfangen*). Stolz auf seine Heldenkraft im Kampf, ergoß Shalya sogleich eine dichte Dusche von Pfeilen auf diesen Feindevernichter, den gerechten König Yudhishtira, wie Indra einen Platzregen. Auch Duryodhana, der hochbeseelte König der Kurus, ergriff seinen schönen Bogen und zeigte verschiedene Lektionen, die er von Drona gelernt hatte. So verstreute er seine Pfeileschauer schön, schnell und mit großer Sachkenntnis. Wie er in den Kampf zog, konnte niemand irgendwelche Fehler an ihm erkennen.

Als Shalya und Yudhishtira mit ihrer großen Heldenkraft im Kampf aufeinandertrafen, zerfleischten sie sich wie zwei Tiger um einen Batzen Fleisch kämpfen. Bhima suchte inzwischen den Kampf mit deinem Sohn Duryodhana. Der Panchala Prinz Dhrishtadyumna,

Satyaki und die beiden Söhne von Madri und Pandu empfangen Shakuni und die anderen Kuru Helden ringsherum. Aufgrund deiner schlechten Politik, oh König, erhob sich dort wieder ein schrecklicher Kampf zwischen deinen Kriegern und ihren Feinden, die alle vom Wunsch nach Sieg getrieben wurden. Duryodhana zielte dann mit einem geraden Pfeil auf die goldgeschmückte Standarte von Bhima und zerschlug sie in diesem Kampf. So fiel diese schöne Standarte von Bhimasena, die mit vielen Glocken geschmückt war, oh Geber von Ehren. Danach zerschnitt der König mit einem rasiermesserscharfen Pfeil auch den schönen Bogen von Bhima, der so stark wie ein Elefantenrüssel war. Doch voller Energie zeigte der bogenlose Bhima seine Heldenkraft und durchbohrte mit einem Speer die Brust deines Sohnes, der daraufhin auf die Terrasse seines Wagens sank. Als Duryodhana ohnmächtig wurde, schlug Bhima mit einem rasiermesserscharfen Pfeil noch das Haupt seines Wagenlenkers vom Rumpf. Damit liefen die Rosse von Duryodhana, ihres Führers beraubt, wild und unkontrolliert mit dem Wagen unter dem lauten Gejammer der Kuru Armee davon, oh Bharata. Doch sogleich folgten der mächtige Wagenkrieger Aswatthaman sowie Kripa und Kritavarman diesem Wagen, um deinen Sohn zu retten. Die Kaurava Truppen wurden bei diesem Anblick schwer erschüttert.

Während dieser Zeit begann der Träger des Gandiva seinen Bogen zu spannen und seine Gegner mit Pfeilen zu bedecken. Da stürmte auch Yudhishtira höchst energisch gegen den Herrscher der Madras, indem er seine Rosse antrieb, die so weiß wie Elfenbein waren und schnell wie der Gedanke. Dann sahen wir etwas, was an Yudhishtira, dem Sohn der Kunti, wie ein Wunder erschien. Obwohl er in seinem Wesen ganz mild und weich war, wurde er äußerst wild. Mit aufgerissenen Augen und zornig bebendem Körper schlug der Sohn der Kunti die feindlichen Krieger zu Hunderten und Tausenden mittels seiner scharfen Pfeile. All jene Soldaten, die auf diesen Ältesten der Pandavas trafen, wurden von ihm überwältigt, oh König, wie der Donner Bergespitze spaltet. So schlug Yudhishtira ohne jede Hilfe die Wagen mit Rossen und Fahrern sowie Standarten und Wagenkrieger in großer Zahl und begann dahinzustürmen, wie der mächtige Wind die Wolkenmassen zerstreut. Vom Zorn erfüllt, schlug er die Rosse mit und ohne Reiter sowie die Fußsoldaten zu Tausenden in diesem Kampf, wie Rudra die Geschöpfe (*zur Zeit der universalen Auflösung*) zerstört. So leerte Yudhishtira um sich herum das Schlachtfeld mit seinen Pfeilen und stürmte gegen den Herrscher der Madras und rief „Na warte!“. Angesichts der Leistungen dieses gewaltigen Helden, wurden alle deine Krieger, oh König, von Angst ergriffen. Nur Shalya zog ihm entgegen, und so bliesen beide voller Zorn ihre Muschelhörner, um sich gegenseitig herauszufordern, bevor sie aufeinanderstießen. Dann bedeckte Shalya Yudhishtira mit Schauern von Pfeilen, und in gleicher Weise bedeckte der Sohn von Kunti den Herrscher der Madras mit seinen Pfeilen. Bald glichen diese beiden Helden, der Herrscher der Madras und Yudhishtira, die sich in diesem Kampf mit ihren Pfeilen zerfleischten und im Blut gebadet waren, einem Salmali und einem Kinsuka Baum voll roter Blüten. Laut brüllten diese ruhmreichen Krieger, die beide voller Herrlichkeit waren und beide im Kampf unbesiegbar. Keiner der zuschauenden Soldaten konnte sagen, wer von ihnen siegreich sein würde. Ob der Sohn der Pritha die Erde genießen würde, nachdem er Shalya besiegt hat, oder ob Shalya den Pandu Sohn schlägt und die Erde Duryodhana schenkt, konnte niemand der anwesenden Krieger voraussehen, oh Bharata. König Yudhishtira nahm im Laufe dieses Kampfs die Feinde auf seine rechte Seite. Dann schoß Shalya hundert der besten Pfeile gegen Yudhishtira und mit einem anderen, höchst scharfen Pfeil zerschnitt er dessen Bogen. Doch Yudhishtira ergriff einen anderen Bogen, durchbohrte Shalya mit dreihundert Pfeilen und zerschnitt dessen Bogen mit einem rasiermesserförmigen Pfeil. Dann schlug der Sohn des Pandu die vier Rosse seines Gegners mit einigen geraden Pfeilen. Mit zwei weiteren sehr scharfen Pfeilen schlug er die beiden Parshni (*Hilfs-*) Wagenlenker von Shalya. Danach köpfte er mit einem glänzenden, wohlgehärteten und scharfen Pfeil die Standarte von Shalya. Damit, oh Feindevernichter, wurde die Armee von Duryodhana schwer erschüttert. Doch unverzüglich erschien der Sohn von Drona und nahm den Herrscher der Madras, der in diese Notlage gefallen war, auf seinem Wagen auf, um schnell zu entfliehen. Doch

nachdem die beiden ein Stück gefahren waren, hörten sie das laute Löwengebrüll von Yudhishtira in ihrem Rücken. So hielten sie an und der Herrscher der Madras bestieg einen neuen Wagen, der bestens ausgestattet war. Das Geratter dieses vorzüglichen Wagens war so tief wie das Grollen von Gewitterwolken. Wohlgerüstet mit Waffen und allen anderen Utensilien ließ dieses Fahrzeug die Haare der Feinde zu Berge stehen.

Kapitel 17 - Der Tod von Shalya

Sanjaya sprach:

Der Herrscher der Madras ergriff ebenfalls einen neuen Bogen, der sehr stark und viel zäher war, durchbohrte Yudhishtira und brüllte wie ein Löwe. Danach ließ dieser Stier unter den Kshatriyas mit der unermesslichen Seele auf alle Gegner einen Schauer von Pfeilen regnen, wie der Gott der Wolken einen Platzregen in reißenden Strömen. Er traf Satyaki mit zehn Pfeilen, Bhima mit drei, Sahadeva mit vielen und quälte Yudhishtira außerordentlich. Und auch alle anderen großen Bogenschützen bedeckte er mit ihren Rossen, Wagen und Elefanten mit unzähligen Pfeilen, wie Jäger eine Elefantenherde mit lodernden Feuern quälten. Wahrlich, dieser Erste der Wagenkrieger vernichtete unzählige Elefanten und Rosse mit ihren Reitern sowie Wagen mit ihren Wagenkriegern. Er trennte den Kämpfern die Arme ab, welche die Waffen noch im Griff hielten, zerschlug die Standarten der Kampfwagen und sorgte dafür, daß die Erde mit den geschlagenen Kriegern bestreut wurde wie der Opferaltar mit den Blättern des Kusa Grases. Daraufhin wurden die Pandavas, Panchalas und Somakas von Zorn erfüllt und umzingelten diesen Helden, der ihre Truppen wie der alleszerstörende Tod vernichtete. Auch Bhimasena und Satyaki sowie die beiden Söhne der Madri, diese Ersten der Männer, umringten diesen Krieger, während er gegen den (*Pandava*) König diese schreckliche Schlacht austrug. Und sie alle forderten ihn zum Kampf heraus.

Als sich diese Helden, oh König, dem Herrscher der Madras genähert hatten, wehrten sie diesen Besten der Krieger ab und begannen ihn mit geflügelten Pfeilen voller Energie einzudecken. Beschützt von Bhimasena und den beiden Söhnen der Madri sowie von Krishna aus dem Geschlecht des Madhu schlug der königliche Sohn von Dharma den Herrscher der Madras mitten in die Brust mit geflügelten Pfeilen, die voll heftiger Energie waren. Als daraufhin die Wagenkrieger und andere Kämpfer deiner Armee, die in Rüstung gehüllt und wohlbewaffnet waren, den Herrscher des Madras sahen, wie er von den Pfeilen in diesem Kampf schwer gequält wurde, umringten sie ihn von allen Seiten auf Befehl von Duryodhana. Gleichzeitig durchbohrte der Herrscher der Madras Yudhishtira mit sieben Pfeilen und der hochbeseelte Sohn der Pritha, oh König, revanchierte sich mit neun Pfeilen in dieser schrecklichen Schlacht. Dann begannen sich diese zwei großen Wagenkrieger, Shalya und Yudhishtira, gegenseitig mit Pfeilen zu beschießen, die in Öl getaucht waren und von ihren bis zu den Ohren gezogenen Bogensehnen abgeschossen wurden. Diese zwei Besten der Könige und Ersten der Wagenkrieger, die voller Kraft und von Feindeshand unbesiegbar im Kampf waren, achteten auf jeden kleinen Fehler ihres Gegners und trafen ihn sicher und tief mit ihren Pfeilen. Das laute Geräusch ihrer Bögen, Bogensehnen und Handflächen glich dem Donner von Indra, als diese hochbeseelten Krieger, der tapfere Herrscher der Madras und der heroische Pandava, sich gegenseitig mit zahllosen Pfeilen überschütteten. Sie zogen über das Schlachtfeld wie zwei junge Tiger im tiefen Wald, die um ein Stück Fleisch kämpfen. Voller Vertrauen auf ihre Heldenkraft zerfleischten sie sich, wie zwei rasende Elefanten mit gewaltigen Stoßzähnen. Dann zeigte der berühmte und höchst impulsive Herrscher der Madras seine ganze Kraft und durchbohrte die Brust des heroischen und mächtigen Yudhishtira mit einem Pfeil, der die Herrlichkeit des Feuers oder der Sonne hatte. Tief getroffen, oh König, revanchierte sich Yudhishtira, dieser ruhmreiche Stier des Kuru Stammes, und traf den Herrscher der Madras mit einem wohlgezielten Pfeil zur Freude der Pandavas. Als daraufhin Shalya, nach kurzer Zeit seine Sinne wiedererlangte, schlug dieser Erste der Könige, dem die Heldenkraft des Tausendäugigen (*Indra*) gegeben war, mit zornesroten Augen den Sohn der Pritha sogleich mit hundert Pfeilen. Dies erfüllte den berühmten Sohn

von Dharma mit Zorn, und so traf er schnell die Brust von Shalya mit neun Pfeilen und danach, ohne einen Moment zu verlieren, zerschnitt er dessen goldene Rüstung mit sechs Pfeilen. Doch ungestört spannte der Herrscher der Madras seinen Bogen und entsandte viele Pfeile, um schließlich mit zwei rasiermesserförmigen Pfeilen den Bogen von seinem königlichen Feind, diesem Stier aus dem Kuru Stamm, zu zerstören. Doch der ruhmreiche Yudhishtira ergriff sofort einen neuen, noch furchterregenderen Bogen in diesem Kampf und durchbohrte Shalya mit vielen scharfen Pfeilen von jeder Seite, wie Indra den Asura Namuchi. Daraufhin zerstörte der berühmte Shalya die goldenen Rüstungen sowohl von Bhima als auch von König Yudhishtira mit neun Pfeilen und durchbohrte die Arme der beiden. Mit einem weiteren rasiermesserscharfen Pfeil, der die Herrlichkeit des Feuers oder der Sonne hatte, zerschnitt er danach noch den Bogen von Yudhishtira. Währenddessen tötete Kripa mit sechs Pfeilen auch den Wagenlenker des Königs, der daraufhin vom Wagen fiel. Dann schlug der Herrscher der Madras mit vier Pfeilen die vier Rosse von Yudhishtira, und nachdem die Rosse des Königs gefallen waren, begann der hochbeseelte Shalya die umgebenden Truppen des königlichen Sohns von Dharma zu vernichten.

Als König Yudhishtira in diese Notlage geraten war, zerschoss der ruhmreiche Bhimasena schnell den Bogen des Madra Königs mit einem heftigen Pfeil und durchbohrte den König selbst tief mit vielen Pfeilen. Mit einem weiteren Pfeil köpfte er den Wagenlenker von Shalya, der in dicke Rüstungen gehüllt war. Als nächstes tötete Bhimasena, in großer Wut und ohne einen Moment zu warten, auch die vier Rosse seines Feindes. Danach bedeckte der vorzügliche Bogenschütze Bhima mit der Hilfe von Sahadeva den heldenhaften Shalya mit hundert Pfeilen, welcher mit großem Ungestüm unvergleichliche Leistungen in diesem Kampf vollbrachte. Als Shalya mit diesen Pfeilen geschwächt war, zerschlug Bhima mit weiteren Pfeilen noch dessen Rüstung. Und mit zerstörter Rüstung ergriff der hochbeseelte Herrscher der Madras sein Schwert und ein mit tausend Sternen geschmücktes Schild und sprang von seinem Wagen herab, um gegen den Sohn der Kunti zu kämpfen. Nachdem er zuerst die Zugstange von Nakulas Wagen zerschlagen hatte, stürmte Shalya voll furchterregender Kraft auf Yudhishtira zu. Doch als sie sahen, wie Shalya voller Entschlossenheit gegen den König stürmte, wie der zornvolle Zerstörer selbst, da eilten Dhristadyumna, Sikhandin, die fünf Söhne der Draupadi und Satyaki sogleich herbei. Dann zerstörte der ruhmreiche Bhima mit zehn Pfeilen das unvergleichliche Schild des heranstürmenden Helden und mit einem weiteren breitköpfigen Pfeil auch das Schwert dieses Kriegers am Griff. Voller Freude ließ er daraufhin sein lautes Löwengebrüll ertönen, und angesichts dieser Leistung von Bhima begannen auch alle anderen großen Wagenkrieger der Pandavas zu jubeln. Sie ließen ihre Kampfrufe ertönen und bliesen ihre Muschelhörner, die so weiß wie der Mond waren. Bei diesem furchterregenden Lärm verlor deine Armee, welche durch ihre Helden geschützt wurde, jegliche Freude. Die mit Schweiß und Blut bedeckten Krieger verfielen in äußerste Mutlosigkeit und waren fast schon leblos. Nur der von den Pandavas und Bhima angegriffene Herrscher der Madras stürmte mutig weiter gegen Yudhishtira, wie ein Löwe herankommt, um einen Hirsch zu reißen. Doch der gerechte König Yudhishtira, ohne Pferde und Wagenlenker, erschien wie ein aufloderndes Feuer aufgrund des Zornes, der sich in ihm erhoben hatte. Als er den Herrscher der Madras vor sich sah, begegnete er diesem Feind mit unvergleichlicher Macht. Er erinnerte sich an die Worte von Govinda und setzte sein Herz auf den Untergang von Shalya. Wahrlich, so stand der gerechte König Yudhishtira souverän auf seinem pferde- und führerlosen Wagen und dachte an die Waffe, die seinen Gegner schlagen sollte. Angesichts der gewaltigen Taten von Shalya und der Tatsache, daß es seine Aufgabe war, diesen Helden zu töten, entschloß sich der Sohn des Pandu jetzt das zu vollenden, was der jüngere Bruder von Indra (*Vishnu bzw. Krishna*) ihm geboten hatte. So ergriff der gerechte König Yudhishtira einen Speer mit dem Glanz von purem Gold, dessen Griff mit Gold und Edelsteinen geschmückt war. Mit weitgeöffneten, rollenden Augen und einem zorngefüllten Herzen richtete er seinen Blick fest auf den Herrscher der Madras. Es erschien uns wie ein Wunder, oh Gott unter den Menschen, daß Shalya von diesem zornvollen Blick durch diesen König mit der gereinigten

Seele, von der alle Sünden abgewaschen wurden, nicht sogleich zu Asche verbrannt wurde. Dann schleuderte der ruhmreiche Führer der Kurus mit großer Kraft diesen glänzenden Speer, der von Edelsteinen und Korallen erstrahlte, gegen den König der Madras. Alle Kauravas sahen diesen Iodernden Speer funkensprühend durch die Luft fliegen, nachdem er mit größter Kraft beschleunigt wurde, wie ein großer Meteor am Ende der Yugas vom Himmel auf die Erde fällt. Voller Konzentration hatte der gerechte König Yudhishtira in diesem Kampf diese Waffe geschleudert, die der Todesnacht (*Kalaratri*) mit der tödlichen Schlinge in der Hand glich oder der furchterregenden Amme von Yama selbst, und welche unfehlbar war, wie der Fluch eines Brahmanen. Sorgfältig hatten die Pandu Söhne diese Waffe stets mit Düften, Girlanden und Opfern an einem vorzüglichen Platz verehrt. Und diese Waffe erschien jetzt wie das Samvartaka Feuer (*am Ende der Welt*) und war ebenso kraftvoll wie ein Ritus, der gemäß dem Atharvan Veda von Angiras selbst durchgeführt wurde. Geschaffen von Twashtri (*dem himmlischen Architekten*) zum Gebrauch von Ishana (*Shiva*), war sie ein Zerstörer für den Lebensatem und Körper aller Feinde. Sie war fähig durch ihre Kraft die Erde und das Himmelsgewölbe mit allen Gewässern und jeglichen Geschöpfen zu zerstören. Sie war mit Glöckchen, Fähnchen, Edelsteinen und Diamanten geschmückt, mit Lapislazuli bedeckt und hatte einen goldenen Griff. Sie war von Twashtri mit größter Sorgfalt geschmiedet worden, nachdem er viele Gelübde beachtet hatte. Sie war unfehlbar tödlich und zerstörend für alle, die Brahman mißachteten. Sie war sorgsam mit vielen kraftvollen Mantras belebt und flog jetzt mit furchterregender Geschwindigkeit und von größter Kraft beschleunigt. König Yudhishtira schleuderte sie achtsam auf optimalen Kurs zum Untergang des Herrschers der Madras. Mit lauter Stimme sprach der König „Du bist geschlagen, oh Sündiger!“, und schleuderte diesen Speer, wie Rudra einst seinen Pfeil zur Zerstörung des Asura Andhaka. Dabei streckte er seinen starken rechten Arm, der mit einer schönen Hand geziert war, und schien im Zorn zu tanzen.

Shalya brüllte laut und war entschlossen, diesen ausgezeichneten Speer mit der unwiderstehlichen Energie zu empfangen, der von Yudhishtira mit seiner ganzen Kraft geschleudert wurde, so wie ein Feuer auflodert, um einen Strahl geklärter Butter zu empfangen. Dann durchbohrte dieser Speer seine schöne und breite Brust sowie die Lebensorgane, um sogleich in die Erde einzudringen, so leicht wie ins Wasser, und nahm den weltlichen Ruhm dieses Königs mit sich. Bedeckt mit dem Blut, das aus seinen Nasenlöchern, Augen, Ohren und Mund sowie aus seiner Wunde strömte, erschien er bald wie der gigantische Krauncha Berg, als dieser von Skanda durchbohrt wurde. Geschlagen von diesem Nachkommen des Kuru Stammes, öffnete der berühmte Shalya, der stark wie der Elefant von Indra war, seine Arme und fiel auf die Erde, wie ein vom Donner gespaltener Bergesgipfel. Wahrlich, mit ausgestreckten Armen, sank der Herrscher der Madras zu Boden mit dem Gesicht zum gerechten König Yudhishtira gerichtet, wie eine hohes Banner, das zu Ehren von Indra aufgestellt wurde. Und wie eine liebende Ehefrau, ihrem geliebten Herrn entgegenkommt, so schien sich die Erde aus Zuneigung ein wenig zu erheben, um diesen Bullen unter den Männern zu empfangen, als er mit zerfleischten und blutgebadeten Gliedern fiel. Der mächtige Shalya, der lange Zeit die Erde wie eine liebe Gattin genossen hatte, schien jetzt auf der Brust der Erde zu schlafen, die er mit all seinen Gliedern umarmte. Geschlagen vom Sohn des Dharma mit der rechtschaffenen Seele im gerechten Kampf, erschien Shalya wie ein schönes Feuer, das nun auf dem Opferaltar erloschen war. Und obwohl er aller Waffen und Standarten beraubt und sein Herz durchbohrt war, schien doch die Schönheit den leblosen Herrscher der Madras nicht zu verlassen.

Dann begann Yudhishtira erneut seinen Bogen aufzunehmen, dessen Herrlichkeit dem Bogen von Indra (*dem Regenbogen*) glich, um seine Feinde in diesem Kampf zu zerstören, wie der König der Vögel (*Garuda*) die Schlangen. Mit größter Schnelligkeit begann er, die feindlichen Truppen mit seinen scharfen Pfeilen einzudecken. Von diesen Pfeileschauern, die der Sohn der Pritha regnen ließ, waren seine Truppen bald völlig verschleiert. Von der Angst überwältigt und mit geschlossenen Augen, begannen sie sich gegenseitig zu schlagen

(so verwirrt waren sie). Mit blutüberströmten Körpern wurden sie ihrer Waffen für Angriff und Verteidigung beraubt und verloren auch bald ihr Leben. Nach dem Fall von Shalya zog sogleich der jüngere Bruder des Königs der Madras, der seinem älteren Bruder an Kraft gleich und als ein mächtiger Wagenkrieger betrachtet wurde, gegen Yudhishtira. Unbesiegbar im Kampf und bestrebt, seinem Bruder die letzte Ehre zu erweisen, bedeckte dieser Erste der Männer die Pandavas schnell mit sehr vielen Pfeilen. Doch ebenso schnell traf ihn der gerechte König Yudhishtira mit sechs Pfeilen, und mit einigen rasiermesserförmigen Pfeilen zerschnitt er den Bogen und die Standarte seines Gegners. Schließlich trennte er mit einem glänzenden und scharfen Pfeil mit großer Kraft und breitem Kopf das Haupt vom Rumpf seines Gegners. Ich sah, oh König, diesen mit Ohrringen geschmückten Kopf vom Wagen fallen, wie ein Bewohner des Himmels fällt, dessen Verdienste erschöpft sind. Und angesichts des kopflosen Rumpfes, der überall von Blut bedeckt war und auf den Wagen sank, wurden die Kaurava Truppen schwer erschüttert. Wahrlich, als auch dieser jüngere Bruder vom Herrscher der Madras im Kampf fiel, der eine herrliche Rüstung trug, riefen die Kuru Krieger „Oh!“ und „Weh!“, und flohen schnell davon. Mit dem Tod des jüngeren Bruders von Shalya verloren deine Truppen jede Hoffnung auf ihr Leben, wurden von der Angst vor den Pandavas überwältigt und rannten staubbedeckt in alle Richtungen. Und während sie flohen, oh Stier der Bharatas, begann Satyaki, der Enkel von Sini, seine Pfeile zu entsenden und gegen die verschreckten Kauravas zu ziehen.

Doch Kritavarman, der Sohn von Hridika, empfing schnell und furchtlos diesen unbesiegbaren Krieger und mächtigen Bogenschützen. Daraufhin schlugen sich diese zwei ruhmreichen und unbesiegbaren Helden des Vrishni Stammes, Kritavarman und Satyaki, wie zwei wütende Löwen. Beide an Herrlichkeit der Sonne gleich, bedeckten sie sich gegenseitig mit glänzenden Pfeilen, die den Strahlen der Sonne glichen. Die Pfeile dieser beiden Vrishni Löwen, die kraftvoll von ihren Bögen flogen, erschienen uns wie schnellfliegende Insekten-schwärme in der Luft. Und nachdem Kritavarman seinen Gegner Satyaki mit zehn Pfeilen durchbohrt hatte und dessen Rosse mit jeweils drei, zerschnitt er auch dessen Bogen mit einem geraden Pfeil. Doch der Bulle aus dem Sini Stamm legte diesen Besten der Bögen beiseite und ergriff einen anderen, der noch zäher war. Damit traf dieser Erste der Bogenschützen den Sohn von Hridika mit zehn Pfeilen mitten in die Brust. Dann zerstörte Satyaki mit vielen wohlgezielten Pfeilen auch dessen Wagen und Zugstange und schlug die Rosse seines Gegners wie auch seine zwei Parshni (*Hilfs-*) Wagenlenker. Doch als der tapfere Kripa, der Sohn von Saradwat, den Sohn von Hridika ohne Wagen sah, da nahm er ihn sogleich auf sein Fahrzeug auf und fuhr schnell davon.

Angesichts des Todes vom König der Madras und des wagenlosen Kritavarman wandte die ganze Armee von Duryodhana erneut ihr Gesicht vom Kampf ab. Während dieser Zeit wurde die Armee von einer dichten Staubwolke verschleiert, und wir konnten nichts mehr sehen. Dabei fiel wohl der größte Teil deiner Armee, und die noch lebendig waren, suchten die Flucht. Bald sah man, wie sich diese Wolke aus dichtem Staub wieder legte, oh Bulle unter den Männern, aufgrund der vielen Ströme aus Blut, die alles durchnäßten. Als Duryodhana um sich herum seine Armee zerbrochen sah, widerstand er allein noch allen Pandavas und griff wütend an. Wie er die Pandavas auf ihren Wagen sah, sowie Dhristadyumna, den Sohn von Prishata, und Satyaki, diesen unbesiegbaren Führer der Anartas, bedeckte der Kuru König sie alle mit scharfen Pfeilen. Doch der Feind näherte sich ihm nicht, wie sterbliche Wesen davor zurückschrecken, sich dem Zerstörer selbst (*dem Tod*) zu nähern, wenn er vor ihnen steht.

Inzwischen kam auch Kritavarman, der Sohn von Hridika, auf einem neuen Wagen zurück. Doch sogleich schlug der mächtige Wagenkrieger Yudhishtira die vier Rosse von Kritavarman mit vier Pfeilen und traf Kripa, den Enkelsohn von Gotama mit sechs breitköpfigen Pfeilen voller Kraft. Daraufhin nahm Aswatthaman den Sohn von Hridika auf seinem Wagen auf, der vom König seiner Pferde und damit seines Wagens beraubt worden war und trug ihn aus der Reichweite von Yudhishtira. Kripa, der Sohn von Saradwat, traf Yudhisht-

hira dafür mit acht Pfeilen und seine Rosse ebenfalls. So, oh Monarch, begann die Glut dieses Kampfes aufgrund deiner üblen Politik, oh König, und der deines Sohnes, oh Bharata, überall wieder aufzulodern. Und nach dem Untergang dieser großen Bogenschützen auf dem Schlachtfeld durch diesen Stier der Kurus und angesichts des geschlagenen Shalya, bliesen die versammelten Pandavas voller Freude ihre Muschelhörner. Sie alle bejubelten Yudhishtira nach diesem Kampf, wie einst die Himmlischen Indra nach dem Sieg über Vritra lobten. Sie schlugen und bliesen ihre verschiedensten Musikinstrumente und ließen die Erde nach alle Seiten damit erschallen.

Kapitel 18 - Der Untergang von Shalyas Armee

Sanjaya sprach:

Nachdem Shalya geschlagen war, oh König, stürmten die Truppen des Madra Königs mit 1.700 heroischen Wagenkriegerern voller Energie und Zorn in den Kampf. Doch Duryodhana, der auf einem riesigen, bergeshohen Elefanten ritt, unter seinem königlichen Schirm saß und mit Yak Schwänzen befächert wurde, verbot es den Madra Kriegerern und sprach: „Zieht nicht in diesen Kampf! Haltet euch zurück!“ Trotz des wiederholten Verbotes von Duryodhana drangen diese Helden in die Pandava Heerschar ein, um Yudhishtira zu schlagen. Diese tapferen Krieger, oh Monarch, die auf Seiten von Duryodhana kämpften, ließen ihre Bögen erklingen und stürmten tapfer gegen die Pandavas. Angesichts des geschlagenen Shalya und dieses Gegenangriffs auf Yudhishtira von diesen mächtigen Wagenkriegerern, die dem Wohl des Madra Königs gewidmet waren, kam der große Wagenkrieger Arjuna herbei, spannte seinen Bogen Gandiva und erfüllte die Erde mit dem Geratter seines Wagens. So umringten Arjuna, Bhima, die Zwillingsöhne von Madri und Pandu, der Tiger unter den Männern Satyaki, die fünf Söhne der Draupadi, Dhrishtadyumna und Sikhandin sowie die Panchalas und Somakas ihren König Yudhishtira von allen Seiten, um ihn zu beschützen. Und nachdem sie ihren König umringt hatten, begannen die Pandavas, diese Bullen unter den Männern, diese feindliche Armee aufzuwühlen, wie die Makaras den Ozean. Wahrlich sie erschütterten deine Armee, wie ein mächtiges Gewitter die Bäume schüttelt. Wie der große Strom der Ganga durch einen wilden Sturm erregt wird, so brauste die Pandava Heerschar noch einmal kraftvoll auf, oh König. Diese mächtige Heerschar angreifend, riefen die berühmten und mächtigen Wagenkrieger der Madras fordernd:

Wo ist dieser König Yudhishtira? Wo sind seine tapferen Brüder, die Pandavas? Was ist aus den energievollen Panchalas und dem mächtigen Wagenkrieger Sikhandin geworden? Wo sind Dhrishtadyumna und Satyaki, der Enkel von Sini, sowie diese großen Wagenkrieger, die fünf Söhne der Draupadi?

Daraufhin begannen die mächtigen Krieger und Söhne der Draupadi die Armee des Madra Königs zu schlagen, welche kraftvoll kämpfte und solche Reden führte. In diesem Kampf sah man unter deinen Truppen viele der großen Standarten fallen. Denn trotz des Verbotes von deinem Sohn, oh Bharata, stürmten diese tapferen Krieger gegen die heroischen Pandavas. Selbst mit freundlicher Rede konnte sie Duryodhana nicht davon abhalten, gegen diesen Feind zu kämpfen. Keiner unter den großen Wagenkriegerern folgte seinem Befehl. Da sprach der redegewandte Shakuni, der Sohn des Gandhara Königs, zu Duryodhana:

Warum sollen wir hier zuschauen, während die Heerschar der Madras vor unseren Augen vernichtet wird? Es macht keinen guten Eindruck, wenn du, oh Bharata, hier untätig bleibst. Wir hatten uns entschlossen, alle gemeinsam zu kämpfen. Warum, oh König, schaust du jetzt zu, wenn die Feinde unsere Truppen zerschlagen?

Duryodhana sprach:

Ich versuchte, sie zurückzuhalten, doch sie haben meinen Befehl nicht befolgt. Gemeinsam sind diese Männer in die Pandava Heerschar eingedrungen.

Shakuni sprach:

Tapfere Krieger mißachten oft den Befehl ihrer Führer, wenn sie vom Zorn im Kampf

überwältigt werden. Das solltest du ihnen nicht übelnehmen. Es ist jetzt nicht die Zeit, um gleichgültig dazustehen. Wir sollten alle vereint mit unseren Wagen, Pferden und Elefanten in den Kampf ziehen, um diese großen Bogenschützen, die Armee des Madra Königs, zu retten. Mit großer Sorge, oh König, sollten wir uns gegenseitig beschützen.

Der Meinung von Shakuni folgend, zogen alle Kauravas zu jenem Ort, wo die Madras kämpften. Auch Duryodhana folgte Shakunis Worten und zog mit einer großen Armee gegen den Feind mit lautem Löwengebrüll, das die Erde erzittern ließ. „Töte! Stich! Ergreife! Halte! Schlag!“ Dies waren die lauten Rufe, die man überall unter den Truppen hörte, oh Bharata. Doch inzwischen stürmten die Pandavas angesichts der vereint angreifenden Armee des Madra Königs in der Gefechtsformation Madhyama voran. Im großen Handgemenge sah man, oh Monarch, wie diese heroischen Krieger, die Gefolgsleute des Madra Königs, in kürzester Zeit geschlagen wurden. Und während wir noch zum Kampf zogen, hatten die vereinten Pandavas voller Energie die Madras bereits vernichtet und jubelten in ihrer Freude. Überall sah man kopflose Rumpfe auferstehen und große Meteore schienen aus der Sonnenscheibe zu fallen. Die Erde war rundherum mit Wagen, gebrochenen Jochen, Achsen, getöteten Wagenkriegern und Rossen bedeckt. Manche Rosse irrten führerlos und so schnell wie der Wind über das Schlachtfeld. Andere schleppten ihre Wagen mit gebrochenen Rädern oder nur noch Teile der Wagenaufbauten umher. Hier und dort sah man auch Rosse, die sich in ihrem eigenen Zaumzeug gefesselt hatten. Die Wagenkrieger fielen von ihren Wagen, wie die Bewohner des Himmels, wenn ihre Verdienste erschöpft sind. Als die tapferen Gefolgsleute des Madra Königs geschlagen waren und die mächtigen Wagenkrieger der Pandavas die angreifende Armee der Kauravas mit vielen Pferden sah, stürmten sie hochmotiviert und siegessicher gegen sie an. Sie ließen ihre Pfeile furchterregend laut zischen und erzeugten vielfältigen Kriegslärm vermischt mit dem Klang ihrer Muschelhörner, schüttelten siegesbewußt ihre Bögen und ließen ihr Löwengebrüll ertönen. Und angesichts der im Kampf zerstörten großen Armee des Madra Königs nach dem Tod ihres heroischen Königs selbst, wurde die ganze Armee von Duryodhana erschüttert und suchte erneut die Flucht. Wahrlich, oh Monarch, so floh die Kuru Armee unter den Schlägen jener entschlossenen Bogenschützen der Pandavas nach allen Seiten angstvoll davon.

Kapitel 19 - Flucht, Schlacht und Sammlung der Kaurava Armee

Sanjaya sprach:

Nach dem Fall von Shalya, diesem großen König und unvergleichlichen Helden, und seiner mächtigen Wagenkrieger in der Schlacht wandten sich deine Truppen und Söhne fast alle vom Kampf ab. Wahrlich, nach dem Untergang dieses Helden durch den berühmten Yudhishtira, waren deine Truppen wie schiffbrüchige Warenhändler auf dem weiten Ozean ohne jegliches Rettungsfloß. Nach dem Tod des Madra Königs, oh Monarch, waren deine Truppen, von Angst geschlagen und von Pfeilen zerfleischt, wie herrenlose Menschen, die sich einen Beschützer wünschen, oder eine Herde Hirsche, die von einem Löwen gequält wird. Wie Stiere ohne ihre Hörner oder Elefanten mit gebrochenen Stoßzähnen flohen deine Truppen, die durch Yudhishtira besiegt wurden, gegen Mittag vom Schlachtfeld. Nach dem Tod von Shalya, oh König, bemühte sich niemand mehr unter deinen Truppen, weder um das Sammeln der Armee noch um das Zeigen seiner Heldenkraft. Die Furcht und den Kummer, oh König, die wir beim Fall von Bhishma, Drona und Karna hatten, holten uns nun erneut ein, oh Bharata. Voller Zweifel am Erfolg nach dem Tod des mächtigen Wagenkriegers Shalya, begann die von Verwirrung überwältigte Kuru Armee, deren Helden geschlagen waren, unter dem Schauer der scharfen Pfeile dahinzuwelken. Nach dem Untergang des Madra Königs, oh Monarch, flohen deine Krieger voller Angst davon. Wagenkrieger oder Fußsoldaten, alle flohen so schnell sie konnten auf Pferden, Elefanten, Wagen oder zu Fuß. 2.000 Elefanten, die wie Hügel erschienen und im Kampf vollkommen waren, flohen nach dem Fall von Shalya vom Feld, angetrieben mit Haken und Füßen. Wahrlich, oh Führer der Bharatas, deine Krieger flohen an allen Fronten. Von den Pfeilen gequält, sah man sie überall

keuchend davonlaufen. Und die besiegte, gebrochene und in jede Richtung fliehende Armee wurde von den Panchalas und Pandavas mit dem Wunsch nach Sieg überall entschlossen verfolgt. Das Sausen der Pfeile und andere Geräusche, das laute Löwengebrüll und der Lärm der Muschelhörner von den heroischen Pandava Kriegern waren allgegenwärtig. Und angesichts der fliehenden Kaurava Heerschar, die von der Angst überwältigt war, sprachen die Panchalas und Pandavas zueinander:

Heute hat König Yudhishtira beständig in der Wahrheit seine Feinde besiegt. Heute hat Duryodhana seine Herrlichkeit und seinen königlichen Wohlstand verloren. Noch heute wird Dhritarashtra, dieser König der Menschen, vom Tod seiner Söhne hören, den bittersten Kummer erfahren und ohnmächtig zu Boden sinken. Heute möge er erkennen, daß der Sohn der Kunti der Mächtigste unter allen Bogenschützen ist. Heute wird dieser sündhafte und eigensinnige König sich selbst tadeln. Möge er sich heute an die wahrhaften und nützlichen Worte von Vidura erinnern! Möge er ab heute den Pandavas wie ein Sklave folgen! Laßt diesen König heute all den Kummer erfahren, den die Pandu Söhne ertragen mußten! Laßt diesen König heute die Größe von Krishna erkennen! Laßt ihn heute das schreckliche Sirren des Bogens von Arjuna im Kampf hören, sowie die Kraft all seiner Waffen und seiner Arme erfahren! Heute wird er die schreckliche Kraft des hochbeseelten Bhima erkennen, wenn Duryodhana im Kampf geschlagen wird, wie einst der Asura Vali durch Indra. Außer dem mächtigen Bhima gibt es niemanden in dieser Welt, der das erreichen könnte, was er mit dem Sieg über Dushasana erreicht hat. Wenn dieser König vom Tod des Herrschers der Madras hört, der selbst vor den großen Göttern unschlagbar war, wird er die Heldenkraft des ältesten Pandu Sohnes anerkennen. Und nach dem Untergang von Shakuni, dem heroischen Sohn von Suvala, mit allen Gandharas, wird er auch die Kraft im Kampf der zwei Söhne von Madri und Pandu erfahren. Warum sollte auch der Sieg nicht dort sein, wo Arjuna als Krieger kämpft, sowie Satyaki, Bhimasena, Dhrishtadyumna, die fünf Söhne der Draupadi, die Zwillingsöhne der Madri, der mächtige Bogenschütze Sikhandin und der gerechte König Yudhishtira? Warum sollte der Sieg nicht bei denen sein, die Krishna als ihren Beschützer haben, der auch Janardana genannt wird und der Beschützer des ganzen Weltalls ist? Warum sollte der Sieg nicht denen sein, welche die Gerechtigkeit (*das Dharma*) als ihre Zuflucht haben? Wer sonst, außer Yudhishtira, der Sohn der Pritha, der Krishna als Beschützer hat, diese Zuflucht der Gerechtigkeit und Ehre, wäre fähig, im Kampf Bhishma, Drona, Karna, Shalya und die anderen Könige zu Hunderten und Tausenden zu besiegen?

Mit solchen Worten und von großer Freude erfüllt, jagten die Srinjayas deine Truppen in dieser Schlacht, welche von den Pfeilen äußerst zerfleischt wurden. Der tapfere Arjuna griff die Wagenabteilung des Feindes an, und die Zwillingsöhne der Madri und der mächtige Wagenkämpfer Satyaki zogen gegen Shakuni. Angesichts seiner fliehenden Truppen und ihrer Angst vor Bhimasena, sprach Duryodhana, als ob er darüber lächeln würde, zu seinem Wagenlenker:

Wenn ich hier bleibe, könnte mich Arjuna mit seinem Bogen überwältigen. So führe meine Rosse hinter diese ganze Armee. Wie der Ozean, der seine Kontinente nicht überschreiten kann, so sollte Arjuna, der Sohn der Kunti, mich nicht überwältigen können, wenn ich hinter meiner ganzen Armee stehe. Schau nur, oh Wagenlenker, wie diese riesige Heerschar von den Pandavas verfolgt wird. Schau nur diese Staubwolken, die sich auf allen Seiten aufgrund der Bewegung der Truppen erheben. Höre nur dieses vielfache Löwengebrüll, das so schrecklich und laut ertönt! Deshalb, oh Wagenlenker, fahre langsam voran und nimm deine Position hinter den Truppen ein. Solange ich im Kampf bleibe und gegen die Pandavas stehe, wird sich meine Armee wieder sammeln und mit neuer Kraft zurückkehren, um zu kämpfen.

Als der Wagenlenker diese Worte von deinem Sohn hörte, die einem Helden und Edelmann würdig waren, drängte er die goldig gerüsteten Rosse langsam voran. 21.000 Fußsoldaten, die all ihrer Elefanten, Rosse und Wagenkrieger beraubt waren, standen noch zum Kampf zur Verfügung und waren bereit ihr Leben zu opfern. Geboren in verschiedenen Ländern

und Städten hielten diese Krieger ihre Stellung, um großen Ruhm zu gewinnen. Der Angriff dieser, mit Euphorie heranstürmenden Krieger war äußerst laut und schrecklich. Doch Bhimasena, oh König, und Dhrishtadyumna, der Sohn von Prishata, widerstanden ihnen mit ihrer vierfachen Armee. Viele dieser Fußsoldaten stürmten direkt gegen Bhima mit lautem Kriegsgeschrei und waren bestrebt, im Kampf den Himmel zu gewinnen. So näherten sich ihm diese wütenden und im Kampf unbesiegten Dhritarashtra Krieger mit zornig lautem Geschrei. Sie umringten Bhima in diesem Kampf und begannen, ihn von allen Seiten zu schlagen. Doch umringt von dieser großen Armee von Fußsoldaten und tapfer angegriffen, verteidigte Bhima seine Stellung und stand wie der Mainaka Berg. Seine Angreifer wurden immer wütender, oh Monarch, und versuchten, diesen mächtigen Wagenkrieger der Pandavas zu überwältigen, während sie alle anderen Kämpfer abwehrten (*die zu seiner Rettung kamen*). Doch angegriffen von diesen Kriegern, wurde auch Bhima von Wut erfüllt und stieg schnell von seinem Wagen ab, um zu Fuß gegen sie anzukämpfen. Er ergriff seine massive, goldverzierte Keule und begann, deine Truppen zu vernichten, wie der Zerstörer selbst mit seiner unwiderstehlichen Keule. So zerschlug der mächtige Bhima (*zusammen mit der Armee von Dhrishtadyumna*) diese 21.000 Fußsoldaten, die ohne Wagen, Rosse und Elefanten waren. Und nachdem diese starke Abteilung geschlagen war, standen Bhima und Dhrishtadyumna mit der unverwirrbaren Heldenkraft an vorderster Front. Die geschlagenen Dhritarashtra Fußsoldaten lagen blutgebadet auf der Erde hingestreckt, wie die roten Blüten vom Karnikara Baum nach einem Gewitterregen. Geschmückt mit Girlanden aus verschiedenen Blumen, verziert mit verschiedenen Ohrringen und geboren in verschiedenen Stämmen und Regionen, lagen sie nun auf dem Schlachtfeld, ihres Lebens beraubt. Bestreut mit Bannern und Standarten erschien diese große, geschlagene Heerschar von Fußsoldaten wild, abschreckend und schauerhaft, wie sie das Feld bedeckte.

Währenddessen verfolgten die mächtigen Wagenkrieger mit ihren Truppen, die unter der Führung von Yudhishtira kämpften, deinen berühmten Sohn. Als diese großen Bogenschützen sahen, wie sich deine Truppen vom Kampf abwandten, zogen sie direkt gegen Duryodhana, aber sie konnten ihn nicht überwältigen, so wie der Ozean seine Kontinente nicht überschreiten kann. Die Heldenkraft, die wir von deinem Sohn sahen, war äußerst wunderbar, weil alle Pandavas gemeinsam ihn allein nicht besiegen konnten. Daraufhin sprach Duryodhana, zu seiner Armee, die noch nicht weit geflohen war, aber von den Pfeilen zerfleischt, nach Flucht strebte:

Ich sehe keinen Ort in der Ebene oder den Bergen, wohin ihr fliehen könntet, ohne daß euch die Pandavas jagen und töten werden. Welchen Sinn hat diese Flucht? Die Armee der Pandavas ist zahlenmäßig stark geschwunden. Die zwei Krishnas sind äußerst zerfleischt. Wenn wir alle standhaft sind, wird der Sieg uns sicher sein! Wenn ihr flieht und jede Ordnung verläßt, werden euch die sündhaften Pandavas jagen und alle töten. Wenn wir jedoch standhaft bleiben, wird uns Gutes geschehen. Hört mich an, all ihr angegriffenen Kshatriyas! Wenn der Zerstörer (*der Tod*) die Helden wie auch die Feiglinge holt, welcher Mann, der sich Kshatriya nennt, wäre hier so dumm und würde nicht kämpfen wollen? Es wird zu unserem Heil sein, wenn wir in geschlossener Front vor dem wütenden Bhimasena stehen. Der Tod im Kampf, während man gemäß den Kshatriya Regeln kämpft, ist voller Glück. Wer siegt, gewinnt hier auf Erden seine Freude. Wer geschlagen wird, gewinnt große Früchte in der anderen Welt. Ihr Kauravas, es gibt keinen besseren Pfad zum Himmel als den gerechten Kampf! Und fallt ihr im Kampf, werdet ihr unverzüglich alle Bereiche der Glückseligkeit gewinnen.

Diese Worte hörend und sie im höchsten Sinne lobend, zogen die Kuru Könige noch einmal gegen die Pandavas in den Kampf. Und als die Pandavas sahen, wie sie angegriffen wurden, stürmten auch sie in Schlachtordnung voran, kampferfahren, zornvoll und siegesbewußt. So spannte der tapfere Arjuna wieder seinen Bogen, den überall in den drei Welten gefeierten Gandiva, und fuhr auf seinem Wagen gegen den Feind. Die zwei Söhne der Madri und

Satyaki stürmten wieder gegen Shakuni und die anderen (*Pandava*) Helden griffen ebenfalls mit einem Lächeln kraftvoll deine Armee an, oh König.

Kapitel 20 - Der Untergang von Shalva mit seinem Elefanten

Sanjaya sprach:

Nachdem die Kuru Armee wieder gesammelt war, stürmte Shalva, ein Herrscher der Mlechas, voller Wut gegen die große Armee der Pandavas auf einem riesigen Elefanten, dem der Saft von den Schläfen tropfte. Dieser Elefant erschien wie ein stolzer Berg, dem Airavata (*der Elefant von Indra*) gleich und fähig, große Scharen der Feinde zu vernichten. Dieses Tier von Shalva stammte aus einer hohen und edlen Rasse und wurde sogar vom Sohn des Dhritarashtra verehrt. Es war wohlgerüstet und von erfahrenen Spezialisten in der Elefantenkampfkunst bestens trainiert, oh König. Auf diesem Elefanten reitend, erschien dieser Erste der Könige wie die Morgensonne am Ende des Sommers. So stürmte er auf diesem Besten der Elefanten gegen die Pandava Armee und begann, sie von allen Seiten mit scharfen und schrecklichen Pfeilen zu durchbohren, die dem Donner von Indra an Kraft glichen. Während er seine Pfeile in diesem Kampf schoß und die feindlichen Krieger zur Wohnstätte von Yama schickte, konnten weder die Kauravas noch die Pandavas den kleinsten Fehler an ihm bemerken, oh König, wie auch die Daityas damals keine Fehler bei Indra, dem Träger des Donners, erkennen konnten, als dieser ihre Armee zerschlug. Die Pandavas, Somakas und Srinjayas sahen diesen Elefanten wie tausend Elefanten über das Schlachtfeld ziehen, wie auch die Feinde der Götter damals den Elefanten von Indra im Kampf sahen. Von ihm aufgewühlt, erschien die feindliche Armee bald überall ihres Lebens beraubt. Unfähig, in diesem Kampf zu bestehen, flohen die Soldaten angstvoll vor ihm davon und zertrampelten sich noch gegenseitig auf ihrer Flucht. So schwankte bald die ganze, ausgedehnte Heerschar der Pandavas unter König Shalva auf allen Seiten weil sie die Wucht dieses Elefanten nicht ertragen konnten. Angesichts der gebrochenen Pandava Heerschar und ihrer schnellen Flucht, lobten alle großen Krieger deiner Armee den König Shalva und bliesen ihre mondweißen Muschelhörner.

Doch die Jubelschreie der Kauravas und den Klang ihrer Muschelhörner konnte der Kommandant der Pandavas und Srinjayas, der Panchala Prinz Dhrishtadyumna nicht ertragen, und der Zorn loderte in ihm auf. So stürmte dieser Ruhmreiche schnell voran, um den Elefanten zu besiegen, wie damals der Asura Jambha gegen Airavata, den König der Elefanten, den Indra in der Schlacht ritt. Als Shalva, dieser Löwe unter den Königen, den Führer der Pandavas heraneilen sah, drängte auch er seinen Elefanten voran, oh König, zum Untergang des Sohns von Drupada. Als dieser das mächtige Tier auf sich zukommen sah, durchbohrte er es mit drei vorzüglichen Pfeilen, scharf, glänzend, von Schmiedeshand poliert, voll wilder Energie und dem Feuer an Herrlichkeit und Kraft gleich. Danach traf dieser berühmte Held das Tier an der Stirn mit fünf weiteren gewetzten und mächtigen Pfeilen. Davon durchbohrt, ergriff dieser König der Elefanten so schnell er konnte die Flucht. Doch Shalva zügelte sogleich diesen Besten der Elefanten, der äußerst zerfleischt und gequält war, und trieb ihn mit Haken und scharfer Lanze zur Umkehr, um erneut gegen den Wagen des Panchala Königs zu stürmen. Als der heroische Dhrishtadyumna dieses mächtige Tier wieder auf sich zukommen sah, ergriff er eine Keule und sprang schnell von seinem Wagen auf die Erde. Denn wenige Augenblicke später zertrümmerte dieser riesige Elefant den goldgeschmückten Wagen mit Rossen und Wagenlenker, indem er ihn mit seinem Rüssel in die Luft hob und zurück auf die Erde schleuderte. Angesichts des zerquetschen Wagenlenkers des Panchala Königs eilten sogleich Bhima, Sikhandin und Satyaki herbei und kämpften gegen dieses mächtige Tier. Mit ihren Pfeilen wehrten sie schnell den ungestümen Angriff des heranstürmenden Elefanten ab. Und so empfangen von diesen Wagenkriegern und zurückgeschlagen im Kampf, kam das Tier ins Schwanken. Doch sofort begann König Shalva seine Pfeile zu ergießen, wie die Sonne ihre Strahlen nach allen Seiten. Und geschlagen von diesen Pfeilen mußten sich die Wagenkrieger zurückziehen. Angesichts dieser

mächtigen Leistung von Shalva, oh König, riefen die Krieger der Panchalas, Srinjayas und Matsyas überall laut „Oh!“ und „Weh!“ in diesem Kampf, und all diese großen Kämpfer umringten dieses Tier von allen Seiten. Dann erschien der tapfere Panchala König mit seiner Keule, die dem Gipfel eines Berges glich, und schnell stürmte dieser große Held und Feindevernichter gegen den Elefanten. Mit größter Beweglichkeit näherte sich der König der Panchalas und begann, mit seiner Keule dieses Tier zu schlagen, das so riesig wie ein Berg war und dessen Schläfensaft strömte, wie der Regen aus einer Wolke. Und schnell wurde dem Elefanten die Stirn gespalten, und mit einem lauten Schrei fiel das riesige Tier blutüberströmt nieder wie ein Berg während eines Erdbebens. Und noch während dieser König der Elefanten fiel, und die Truppen deines Sohnes bei diesem Anblick laut jammerten, schlug Satyaki, dieser Erste der Sini Krieger, mit einem scharfen und breitköpfigen Pfeil das Haupt von König Shalva ab. Geköpft von diesem Satwata Helden, fiel Shalva zusammen mit seinem König der Elefanten zu Boden wie ein Bergesgipfel, der mit einem Schlag durch den geschleuderten Blitz des Führers der Himmlischen gespalten wurde.

Kapitel 21 - Satyaki kämpft gegen Kritavarman

Sanjaya sprach:

Nachdem der heroische Shalva, dieses Juwel jeder Versammlung, geschlagen war, zerbrach deine Armee so schnell wie ein mächtiger Baum durch die Kraft des Gewitters. Angesichts dieser gebrochenen Armee widerstand nur noch der mächtige Wagenkrieger Kritavarman, der voller Heldentum und Kraft war, der feindlichen Heerschar in diesem Kampf. Und wie sie sahen, daß dieser Satwata Held, oh König, im Kampf stand, wie ein mit Pfeilen gespickter Berg, kamen die Kuru Helden wieder zurück, die geflohen waren, und sammelten sich erneut zum Kampf. Daraufhin, oh Monarch, fand eine Schlacht zwischen den Pandavas und den zurückgekehrten Kurus statt, die den Tod selbst als Ziel hatte. Wie ein Wunder erschien uns diese wilde Begegnung zwischen dem Satwata Helden und seinen Feinden, weil er der ganzen unbesiegbaren Armee der Pandavas widerstand. Und als die Kurus sahen, wie ihre Freunde die schwierigsten Leistungen vollbrachten, jubelten sie voller Entzücken. So erhob sich wieder das Löwengebrüll der Kurus und schien sogar den hohen Himmel zu erreichen. Dieser Lärm, oh Stier der Bharatas, erfüllte wiederum die Panchalas mit Furcht. Da näherte sich Satyaki, der Enkel von Sini, und sogleich griff er den mächtigen König Kshemakirti an und schickte ihn mit sieben scharfen Pfeilen zur Wohnstätte von Yama. Daraufhin stürmte Kritavarman, der intelligente Sohn von Hridika, mit großer Geschwindigkeit gegen diesen Stier der Sinis, während dieser mächtig bewaffnete Krieger seine gewetzten Pfeile entsandte. Diese zwei Bogenschützen und Ersten aller Wagenkrieger brüllten wie Löwen und stießen mit großer Kraft aufeinander, beide mit den Besten der Waffen ausgerüstet. Die Pandavas, Panchalas und anderen Krieger wurden Zuschauer dieser schrecklichen Begegnung zwischen diesen großen Helden. Die beiden Löwen des Vrishni-Andhaka Geschlechts schlugen sich wie zwei euphorische Elefanten mit langen und kalbszahnförmigen Pfeilen. Sie zogen ihre Kreise in verschiedenen Spuren und quälten sich gegenseitig mit ganzen Schauern von Pfeilen. Diese Pfeile, die mit großer Kraft von den Bögen der beiden Vrishni Löwen beschleunigt wurden, sahen wir am Himmel wie Scharen von schnellfliegenden Insekten. Dann näherte sich der Sohn von Hridika dem heldenhaften Satyaki und durchbohrte dessen vier Rosse mit vier scharfen Pfeilen. Daraufhin wurde der langarmige Satyaki wütend wie ein Elefant, der von einer Lanze gestochen wurde, und durchbohrte Kritavarman mit acht vorzüglichen Pfeilen. Dafür durchbohrte Kritavarman wiederum Satyaki mit drei, auf Stein gewetzten Pfeilen, die von seinem vollgestreckten Bogen geschossen wurden und zerschnitt mit einem weiteren Pfeil den Bogen seines Gegners. Doch Satyaki legte seinen gebrochenen Bogen beiseite, nahm schnell einen anderen auf und spannte ihn mit einem Pfeil. Mit dem neuen Bogen in der Hand, stürmte dieser Erste der Bogenschützen, dieser Atiratha voller Energie, Intelligenz und Macht, der die Zerstörung seines Bogens durch Kritavarman nicht ertragen wollte, und voller Zorn gegen seinen Gegner. Mit zehn scharfen Pfeilen schlug dieser Stier des Sini Stammes den Wagenlenker, die Rosse und die Standarte von Kri-

tavarman. Daraufhin, oh König, wurde auch der große Bogenschütze und mächtige Wagenkrieger Kritavarman höchst zornig, als er seinen goldgeschmückten Wagen ohne Fahrer und Pferde sah. Schnell erhob er eine spitze Lanze, oh Herr, die er mit ganzer Kraft gegen diesen Stier der Sinis schleuderte, um ihn zu töten. Doch Satyaki aus dem Satwata Stamm zerschlug diese Lanze mit vielen scharfen Pfeilen und ließ sie in Bruchstücken zu Boden fallen, womit er Kritavarman aus dem Madhu Stamm schockierte. Mit einem weiteren breitköpfigen Pfeil traf er dann die Brust von Kritavarman, welcher nun ohne Pferde und Wagenlenker zur Erde hinabsprang. Als der heroische Kritavarman von Satyaki in diesem Zweikampf seines Wagens beraubt worden war, wurden alle Kaurava Truppen erneut von großer Angst erfüllt. Große Sorge quälte die Herzen deiner Söhne, als Kritavarman seinen Wagen verlor. Doch Kripa, der die Notlage dieses Feindevernichters sah, eilte sogleich herbei, oh König, und nahm ihn vor den Augen aller Bogenschützen auf seinem Wagen auf, um ihn vor Satyaki zu retten und außer Reichweite zu bringen.

Nachdem Kritavarman seinen Wagen verloren hatte und der Enkel von Sini siegreich auf dem Schlachtfeld stand, wandte sich die ganze Duryodhana Armee wieder vom Kampf ab. Der Feind konnte es jedoch nicht sehen, weil die Kuru Truppen von einer dichten Staubwolke verschleiert wurden. Alle deine Krieger, oh Monarch, flohen, außer König Duryodhana. Als dieser sah, wie seine Armee zerbrochen wurde, stürmte er schnell herbei, griff den siegreichen Feind an und widerstand ihm ganz allein. Furchtlos bedrängte dieser unbesiegbare Krieger voller Zorn mit scharfen Pfeilen all die Pandavas, Dhrishtadyumna, Sikhandin, die Söhne der Draupadi, die große Schar der Panchalas, Kaikeyas und Somakas. Fest entschlossen stand dein mächtiger Sohn im Kampf, wie ein aufloderndes und großes Feuer auf dem Opferaltar, das mit Mantras geheiligt wurde. So stürmte König Duryodhana über das weite Schlachtfeld, und seine Feinde konnten sich ihm nicht nähern, wie lebende Wesen den Tod selbst nicht angreifen können. Und bald bestieg Kritavarman einen neuen Wagen und erschien erneut im Kampf.

Kapitel 22 - Die Schlacht wütet weiter

Sanjaya sprach:

Dein Sohn, oh Monarch, dieser Erste der Wagenkrieger, stand auf seinem Wagen und erschien, vom Mut der Verzweiflung erfüllt, so strahlend in diesem Kampf wie Rudra selbst voller Tapferkeit. Mit den Tausenden von Pfeilen, die er abschoß, bedeckte er die ganze Erde. Wahrlich, er durchnäßte geradezu seine Feinde mit den Pfeileschauern, wie sich eine Wolkenmasse an einem Bergrücken abregnet. Es gab keinen unter den Pandavas in diesem großen Kampf, weder Mann, Roß, Elefant oder Wagen, die nicht mit den Pfeilen von Duryodhana geschlagen wurden. Auf wen ich auch immer unter den feindlichen Kriegern meine Augen richtete, oh Monarch, ich sah, daß jeder von Duryodhana mit seinen Pfeilen gequält wurde. Die Pandava Armee wurde von den Pfeilen dieses berühmten Kriegers bedeckt wie eine Heerschar vom Staub, der sich erhebt, wenn sie marschiert, stürmt oder kämpft. Die Erde, oh Herr der Erde, schien mir ein weites Meer von Pfeilen zu sein, welche dein Sohn Duryodhana, dieser Bogenschütze, mit größter Leichtigkeit der Hand entließ. Unter diesen Tausenden und Abertausenden von Kriegern auf dem Feld, sowohl auf deiner Seite als auch der des Feindes, schien mir Duryodhana der einzige Mann zu sein. Die Heldenkraft, die wir von deinem Sohn sahen, erschien äußerst wunderbar, weil sich die Pandavas selbst gemeinsam diesem Einen nicht nähern konnten. Er durchbohrte Yudhishtira, oh Stier der Bharatas, mit hundert Pfeilen, Bhimasena mit siebenzig, Sahadeva mit sieben, Nakula mit vierundsechzig, Dhrishtadyumna mit fünf, die Söhne der Draupadi mit je sieben und Satyaki mit drei. Mit einem breitköpfigen Pfeil zerschnitt er dann, oh Herr, den Bogen von Sahadeva. Doch der tapfere Sohn der Madri legte den zerbrochenen Bogen beiseite und ergriff einen anderen, furchterregenden Bogen, stürmte gegen König Duryodhana und durchbohrte ihn mit zehn Pfeilen in diesem Kampf. Auch der große und mutige Bogenschütze Nakula durchbohrte den König mit neun schrecklichen Pfeilen und ließ sein lautes

Löwengebrüll ertönen. Satyaki schlug den König mit einem einzelnen geraden Pfeil, die Söhne der Draupadi schlugen ihn mit dreiundsiebzig, König Yudhishtira schlug ihn mit fünf und Bhimasena quälte den König mit achtzig Pfeilen. Obwohl er von allen Seiten von diesen ruhmreichen Kriegern mit zahlreichen Pfeilen durchbohrt wurde, oh Monarch, schwankte Duryodhana nicht in Gegenwart all der Truppen, die dort als Zeugen standen. Alle Männer sahen, wie die Schnelligkeit, Sachkenntnis und Heldenkraft dieses berühmten Kriegers alle anderen übertraf.

Inzwischen sammelten sich auch die Dhritarashtras wieder, oh Monarch, die nicht weit geflohen waren und nun den König kämpfen sahen, und kehrten wohlgerüstet zurück. Das Kriegsgeschrei dieser Zurückkehrenden war äußerst schrecklich, wie das Brüllen des aufgewühlten Ozeans in der Regenzeit. So umringten diese großen Bogenschützen erneut ihren unbesiegten König und zogen gegen die Pandavas in den Kampf. Der Sohn von Drona traf in dieser Schlacht auf den wütenden Bhimasena. Mit den Pfeilen, die in diesem Gefecht abgeschossen wurden, verdunkelten sich alle Himmelsrichtungen, so daß die tapferen Kämpfer kaum noch etwas unterscheiden konnten. Aswatthaman und Bhimasena waren beide mächtige Helden mit gewaltigen Taten, oh Bharata. Sie beide waren im Kampf unschlagbar, und ihre Arme waren von dem endlosen Spannen der Bogensehne ganz vernarbt. Den Angriffen des Gegners jeweils entgegenwirkend, kämpften sie lange miteinander und erfüllten das ganze Weltall mit Terror. In dieser Schlacht griff der heroische Shakuni auch Yudhishtira an. Der mächtige Sohn von Suvala schlug die vier Rosse des Königs und ließ sein lautes Löwengebrüll ertönen, was alle Truppen vor Angst erzittern ließ. Doch schnell wurde der heroische, aber wagenlose König vom tapferen Sahadeva auf dessen Wagen aufgenommen und aus diesem Kampf gefahren. Und genauso schnell kehrte der gerechte König Yudhishtira auf einem anderen Wagen zurück und durchbohrte Shakuni zuerst mit neun Pfeilen und dann noch einmal mit fünf. Nun war es dieser Erste aller Bogenschützen, der sein lautes Löwengebrüll ertönen ließ. Dieser Kampf, oh Herr, war schrecklich anzuschauen, aber höchst wunderbar. Er erfüllte die Zuschauer mit Entzücken und wurde sogar durch die himmlischen Siddhas und Charanas gelobt.

Dann stürmte Uluka mit der unermeßlichen Seele gegen den mächtigen Bogenschützen Nakula und entsandte seine Pfeileschauer nach jeder Seite. Doch der heroische Nakula widerstand in diesem Kampf dem Sohn von Shakuni mit einer dichten Dusche aus Pfeilen. Beide Helden waren von adliger Herkunft und mächtige Wagenkrieger. Doch wie man sah, kämpften sie gegeneinander und waren höchst wütend auf den anderen. Ähnlich sah man Kritavarman, oh König, gegen den Feindevernichter Satyaki voller Herrlichkeit kämpfen, wie Indra einst gegen den Asura Vala. Als Duryodhana in dieser Schlacht auf Dhrishtadyumna traf, zerstörte er dessen Bogen und durchbohrte seinen bogenlosen Gegner mit scharfen Pfeilen. Doch Dhrishtadyumna ergriff einen noch furchterregenderen Bogen und kämpfte mit dem König vor den Augen aller Bogenschützen. Der Kampf zwischen diesen beiden Helden wurde äußerst heftig, oh Bulle der Bharatas, wie die Begegnung von zwei wilden Elefanten, denen der Saft von den Schläfen tropft. Auch Kripa, der heroische Enkel von Gautama, wurde in diesem Kampf vom Zorn erregt und traf die mächtigen Söhne der Draupadi mit vielen geraden Pfeilen. Der Kampf zwischen ihm und den fünf Söhnen glich dem Kampf, der gewöhnlich zwischen einem verkörperten Wesen und seinen fünf Sinnen stattfindet. Er war schrecklich und äußerst wild, und keine Seite zeigte irgendeine Rücksicht auf die andere. Die fünf Söhne der Draupadi quälten Kripa, wie die fünf Sinne einen unwissenden Menschen quälen. Doch auch er kämpfte und zügelte sie mit seiner Energie. So wunderbar war dieser Kampf zwischen ihm und ihnen, oh Bharata. Wahrlich, oh Herr, in gleicher Weise kämpft die verkörperte Seele immer wieder mit ihren Sinnen.

Männer kämpften gegen Männer, Elefanten gegen Elefanten, Rosse gegen Rosse und Wagenkrieger gegen Wagenkrieger. Noch einmal, oh Monarch, wurde dieser Kampf allumfassend und schrecklich. Mancher Kampf war heroisch, mancher war schrecklich, und andere waren äußerst wild, oh Herr. Unzählig und leidvoll waren die Begegnungen, die im

Laufe dieser Schlacht stattfanden, oh Monarch. Die Feindevernichter beider Armeen griffen sich gegenseitig an und töteten einander in dieser schrecklichen Pflichterfüllung. Dichte Wolken aus Staub sah man überall, welche sich von den Fahrzeugen, Tieren und Kriegern erhoben. Dicht war der Staub, oh König, den die galoppierenden Rosse aufwirbelten, und der vom Wind von Ort zu Ort getragen wurde. Aufgewühlt durch die Räder der Wagen und den Atem der Elefanten stieg dieser Staub dunkel wie eine Abendwolke zum Himmel auf. Als sich dieser Staub erhob, der die Sonne verdunkelte und die ganze Erde verschleierte, verloren die heroischen und mächtigen Wagenkrieger jede klare Sicht. Erst als die Erde vom Blut der Helden ganz durchnäßt war, verschwand dieser Staub wieder und alles wurde klar, oh Bester der Bharatas. Wahrlich, damit wurde diese dichte und schreckliche Wolke aus Staub beruhigt. Danach, oh Bharata, konnte ich noch einmal die verschiedenen Zweikämpfe sehen, welche die Krieger gegen Mittag ausfochten, jeder gemäß seiner Kraft und seines Ranges, und alle waren äußerst wild. Die glänzende Herrlichkeit dieser Leistungen, oh Monarch, erschien nun wieder vor ungetrübter Sicht. Immer lauter wurde das Geräusch der fallenden Pfeile in diesem Kampf, das einem großen, brennenden Bambuswald glich.

Kapitel 23 - Shakunis Angriff

Sanjaya sprach:

Während dieser schreckliche und zerstörende Kampf seinen Lauf nahm, wurde die Armee deines Sohnes durch die Pandavas erneut gebrochen. Er sammelte jedoch mit großer Anstrengung die mächtigen Wagenkrieger, und so kämpften deine Söhne weiter gegen die Pandava Armee. Daraufhin kehrten auch all die Krieger um, die nach dem Wohlergehen deines Sohnes strebten. Mit ihrer Rückkehr wurde die Schlacht noch einmal äußerst heftig zwischen deinen Kriegern und dem Feind, wie einst zwischen den Göttern und Asuras. Weder unter den Feinden noch unter deinen Truppen war noch ein Krieger, der sich von diesem Kampf abwandte. Sie kämpften wild gegeneinander auf Verdacht und nach den Namen, die sie nannten. Groß war die gegenseitige Zerstörung in dieser Art des Kampfes. Dabei durchbohrte auch König Yudhishtira, der von zunehmendem Zorn getragen wurde und danach strebte, die Dhritarashtras und ihren König in diesem Kampf endlich zu besiegen, den Sohn von Saradwat (*Kripa*) mit drei Pfeilen, die goldene Schwingen hatten und auf Stein gewetzt waren, und tötete als nächstes mit vier weiteren die vier Rosse von Kritavarman. Daraufhin brachte Aswatthaman den ruhmreichen Sohn von Hridika außer Reichweite und Kripa durchbohrte Yudhishtira im Gegenzug mit acht Pfeilen. Dann schickte König Duryodhana siebenhundert Kampfwagen zu jenem Ort, wo König Yudhishtira kämpfte. Und schnell stürmten diese Wagen, die von ausgezeichneten Kriegern geführt wurden und so schnell wie der Wind oder die Gedanken waren, in diesem Kampf gegen den Wagen des Kunti Sohnes. Sie umringten Yudhishtira von allen Seiten und verhüllten ihn bis zur Unsichtbarkeit mit ihren Pfeilen, wie die Wolken die Sonne. Doch den Anblick, wie der gerechte König Yudhishtira auf diese Weise durch die Kauravas angegriffen wurde, konnten die Pandava Helden mit Sikhandin an ihrer Spitze nicht ertragen und wurden vom Zorn erfüllt. Bestrebt, Yudhishtira, den Sohn der Kunti, zu retten, kamen sie zu diesem Ort auf ihren schnellen Wagen, die mit Reihen von Glöckchen geschmückt waren. Dann erhob sich wieder ein schrecklicher Kampf zwischen den Pandavas und Kurus, in dem das Blut wie Wasser strömte und der die Bevölkerung in Yamas Reich vergrößerte. Indem die Pandavas und Panchalas diese siebenhundert feindlichen Wagenkrieger der Kuru Armee schlugen, widerstanden sie erneut ihrem Feind. Und so erhob sich eine wilde Schlacht zwischen deinen Söhnen und den Pandavas. Nie zuvor haben wir ähnliches gesehen oder gehört. Während dieses Kampfes, in dem es keine gegenseitige Rücksicht mehr gab, in dem die Krieger deiner Armee und des Feindes schnell fielen und überall Kriegsgeschrei und der Lärm der Muschelhörner zu hören war, während diese Schlacht wild wütete und die Lebensorgane der Kämpfer durchbohrt wurden, während die Truppen, oh Herr, nach Sieg begierig voranstürmten, wahrlich, während alles auf Erden leidvoll unterzugehen schien, während dieser Zeit, als unzählige, hochgeborene und schöne Damen zu Witwen wurden,

während dieses heftigen Waffengangs, in dem die Krieger weder auf Freunde noch Feinde Rücksicht nahmen, erschienen schreckliche Vorzeichen, die einen umfassenden Untergang ankündigten. Die Erde mit ihren Bergen und Wäldern bebte und stöhnte laut. Meteore fielen wie lodernde Flammen überall aus dem Himmel und der Sonnenscheibe zur Erde, oh König. Ein wilder Sturm erhob sich, wehte von allen Seiten und trug harte Kieselsteine mit sich. Die Elefanten begannen Ströme von Tränen zu verschütten und zitterten sehr.

Doch all diese wilden und schrecklichen Vorzeichen ignorierend, standen die Kshatriyas erneut euphorisch auf dem Feld zum Kampf bereit, auf diesem schönen und heiligen Feld, das nach den Kurus benannt worden war, und waren bestrebt, den Himmel zu erreichen. Da sprach Shakuni, der Sohn des Gandhara Königs: „Kämpft ihr alle an vorderster Front! Ich werde die Pandavas von hinten schlagen.“ Daraufhin wurden die großen Madra Krieger, die auf unserer Seite besonders aktiv waren, von Freude erfüllt und begannen voller Entzücken zu jubeln und anzugreifen. Diese Euphorie streckte an und andere folgten nach. Doch damit stürmten auch die unbesiegbaren und siegesbewußten Pandavas wieder gegen uns, schüttelten ihre Bögen und bedeckten uns mit Schauern von Pfeilen. Bald waren die restlichen Truppen der Madras vom Feind geschlagen und angesichts dieser Niederlage wandten sich die Truppen von Duryodhana wieder vom Kampf ab. Der mächtige Sohn vom König der Gandharas sprach jedoch erneut: „Halt, ihr Sündigen! Kämpft gegen den Feind! Welchen Sinn hat eure Flucht?“ Damals, oh Stier der Bharatas, hatte Shakuni noch ganze 10.000 Reiter, die mit glänzenden Lanzen kämpften. Während dieser großen Schlacht zeigte Shakuni seine Tapferkeit und bedrängte mithilfe seiner Truppen die Pandava Armee von hinten mit seinen scharfen Pfeilen. Daraufhin zerbrach die ausgedehnte Heerschar der Pandu Söhne, oh Monarch, wie eine Wolkenmasse überall von einem mächtigen Wind zerstreut wird. Als Yudhishtira aus der Nähe sah, wie seine Armee aufwühlte wurde, sprach er überlegt zum mächtigen Sahadeva:

Da drüben steht der wohlgerüstete Shakuni, der Sohn von Suvala, und greift unsere Truppen von hinten an. So schlägt er unsere Kräfte. Schau nur diese übelgesinnte Kreatur, oh Sohn des Pandu! Ziehe mit Hilfe der Söhne von Draupadi gegen ihn und schlage Shakuni, den Sohn von Suvala! Inzwischen werde ich mit der Unterstützung der Panchalas die Wagenarmee des Feindes bezwingen, oh Sündloser. Nimm alle Elefanten, alle Rosse und 3.000 Fußsoldaten mit und schlage mit ihrer Hilfe Shakuni!

Damit zogen 700 Elefanten, die von bogenbewaffneten Kriegern geritten wurden, 5.000 Pferde, der tapfere Sahadeva, 3.000 Fußsoldaten und die fünf Söhne der Draupadi gegen Shakuni, der im Kampf schwer zu besiegen war und mittlerweile voller Tapferkeit und nach Sieg strebend die Pandava Truppen von hinten schlug. Doch die schnellen Reiter der Pandavas bedrängten bald voller Zorn die Armee von Shakuni und überwältigten viele Krieger. Diese heroischen Reiter, die in der Mitte ihrer eigenen Elefanten standen, bedeckten die große Heerschar des Sohns von Suvala mit dichten Schauern von Speeren. Aufgrund deiner üblen Politik, oh König, entstand diese schreckliche Schlacht, die daraufhin folgte, wo es Keulen und Speere regnete und nur Helden teilnahmen. Das Sirren der Bogensehne wurde kaum noch gehört, weil alle Wagenkrieger als Zuschauer dieses Kampfes standen, in dem man zu dieser Zeit keinen Vorteil irgendeiner kämpfenden Partei erkennen konnte. Sowohl die Kurus als auch die Pandavas, oh Stier der Bharatas, sahen die Speere, die von den Armen der Helden wie Meteore durch die Luft geschleudert wurden. Der ganze Himmel, oh Monarch, wurde von diesen fallenden Klingen voller Glanz verschleiert und erschien wunderschön. Oh Führer der Bharatas, überall flogen die Speere, wie ganze Schwärme von Heuschrecken durch die Lüfte. Rosse, deren Glieder in Blut gebadet waren aufgrund ihrer eigenen und der Wunden ihrer Reiter, welche von den Speeren gerissen wurden, fielen auf beiden Seiten zu Hunderten und Tausenden. Unzählige zerfleischten sich gegenseitig im Nahkampf, und man sah das Blut aus ihren Mündern quellen. Eine dichte Dunkelheit erschien, als die Truppen von einer staubigen Wolke bedeckt wurden. Als diese Dunkelheit alles verschleierte, oh König, sahen wir nur noch jene tapferen Kämpfer, Rosse

und Männer am Rande der Schlacht. Zahllose fielen zur Erde und erbrachen Unmengen von Blut. Zahllose Krieger lagen völlig verwirrt und konnten sich nicht mehr rühren. Zahllose kraftvolle Helden zerrten sich gegenseitig vom Rücken ihrer Pferde und schlugen sich dann wie Kämpfer im Ringkampf. Zahllose Krieger, die ihr Leben verloren hatten, wurden auf dem Rücken ihrer Rosse davongetragen. Zahllose Männer, die auf ihre Tapferkeit stolz und vom Wunsch nach Sieg begeistert waren, fielen leblos zu Boden. Die Erde war bald mit hunderten und tausenden Kämpfern bestreut, die im Blut gebadet waren, ihre Glieder verloren hatten oder sogar ihren Kopf. Als die Erde solcherart mit geschlagenen Reitern, Elefanten, Rossen, Soldaten in blutbefleckten Rüstungen und Waffen bedeckt war, sowie mit Zweikämpfern, die sich mit fürchterlichen Waffen zerfleischten, und all diese Dinge dichtgepackt in diesem schrecklichen Gemetzel lagen, konnte bald kein Krieger auf seinem Pferd noch vorankommen. Und nachdem auch Shakuni einige Zeit gekämpft hatte, zog er sich mit dem Rest seiner Kavallerie zurück, die jetzt nur noch 6.000 Krieger zählte. So zogen sich auch die Pandava Krieger zurück, blutbedeckt und mit erschöpften Tieren, deren Rest ebenfalls noch 6.000 betrug. Und die blutbefleckten Reiter der Pandava Armee sprachen, kampfentschlossen und bereit, ihr Leben zu opfern:

Es ist hier kaum noch möglich, auf Pferden zu kämpfen, um wieviel schwieriger auf Elefanten! Pferde sollten gegen Pferde und Elefanten gegen Elefanten angehen! Shakuni hat sich jetzt in die Mitte seiner Abteilung zurückgezogen. Der königliche Sohn von Suvala wird nicht noch einmal herauskommen, um zu kämpfen.

Danach zogen die Söhne der Draupadi mit jenen wilden Elefanten dorthin, wo der Panchala König und große Wagenkrieger Dhrishtadyumna kämpfte, und Sahadeva begab sich, als sich diese staubige Wolke erhob, allein zu König Yudhishtira. Doch schließlich, nachdem sich alle zurückgezogen hatten, fiel Shakuni voller Zorn erneut über die Truppen von Dhrishtadyumna her, und begann die Krieger zu schlagen. Wieder fand ein schrecklicher Kampf zwischen deinen Soldaten und denen des Feindes statt, in dem die Kämpfer keine Rücksicht mehr auf ihr Leben nahmen. Alle waren nur noch bestrebt, sich gegenseitig zu töten. In dieser Begegnung der Helden starrten sich die Krieger zuerst unbewegt an, und dann stürmten sie zu Hunderten und Tausenden gegeneinander, oh König. In diesem zerstörerischen Gemetzel fielen die mit Schwertern abgetrennten Köpfe mit einem Geräusch, wie die Früchte von Palmen fallen. Und noch lauter war das haarsträubende Geräusch, wie die vielen Körper zu Boden fielen, ihrer Rüstung beraubt, von Waffen zerfleischt und mit abgetrennten Armen und Schenkeln, oh Monarch. Man sah überall, wie sich Brüder, Söhne und sogar Väter mit scharfen Waffen schlugen, wie Raubvögel um ein Stück Fleisch. Voller Wut fielen tausende Krieger übereinander her und töteten sich ungeduldig in diesem Kampf. Hunderte und Tausende Soldaten wurden allein durch das Gewicht der geschlagenen Reiter getötet, die mit ihren Rossen zu Boden fielen. Groß war der Lärm vom Gewieher der schnellen Pferde, dem Kriegsgeschrei der gerüsteten Krieger, der fallenden Speere und Schwerter, und der Kämpfer, die bestrebt waren, sich gegenseitig die Lebensorgane zu durchbohren als Folge deiner schlechten Politik, oh Monarch.

So war es wieder Zeit, daß sich deine Soldaten, von der Anstrengung erschöpft, vom Zorn ausgebrannt, ihre Tiere ermüdet, sie selbst vom Durst ausgedörrt und von scharfen Waffen zerfleischt vom Kampf abwandten. Im Blutausch waren viele schon so betäubt, daß sie Freunde und Feinde gleichermaßen schlugen, praktisch jeden, der ihnen in den Weg kam. Unzählige Kshatriyas, die vom Wunsch nach Sieg begeistert waren, wurden mit Scharen von Pfeilen niedergeschlagen, oh König, und fielen hingestreckt zu Boden. Wölfe, Geier und Schakale begannen, lautstark zu heulen und voller Freude zu schreien. So ertrug deine Armee, oh König, vor den Augen deines Sohnes große Verluste. Die Erde, oh Monarch, war bald von den Körpern der Menschen und Rosse übersät und mit Strömen von Blut bedeckte, was jeden Furchtsamen mit Angst erfüllte. Immer wieder geschlagen und zerfleischt von Pfeilen, Schwertern, Streitaxten und Lanzen, hörten deine Krieger wie auch die der Pandavas bald auf, sich anzugreifen, oh Bharata. Die Kämpfer hatten sich mit aller Kraft bis zum

letzten Tropfen Blut geschlagen und fielen schließlich blutüberströmt mit tausenden Wunden. Man sah kopflose Rumpfe, die noch das Haar ihrer Köpfe in der einen Hand hielten und in der anderen das blutgefärbte Schwert. Als sich viele dieser kopflosen Rumpfe erhoben hatten, oh König, als die Kämpfer vom Geruch des Blutes fast gefühllos waren und sich der Lärm etwas gelegt hatte, da näherte sich Shakuni, der Sohn von Suvala, mit dem kleinen Rest seiner Kavallerie erneut der großen Heerschar der Pandavas. Daraufhin begannen die Pandavas, nach dem Sieg und dem Ende dieser Feindschaft strebend, mit ihren Fußsoldaten, Elefanten und Pferden einen Wall aus Kriegern mit erhobenen Waffen zu bilden, die Shakuni von allen Seiten umringten und ihn mit verschiedenen Arten von Waffen zu schlagen begannen. Doch als diese Abteilung von allen Seiten angegriffen wurde, stürmten sofort auch deine Söhne, die Kauravas, mit Reitern, Fußsoldaten, Elefanten und Kampfwagen wieder gegen die Pandavas. Manche mutige Fußsoldaten, die ihre Waffen verloren hatten, griffen ihre Feinde in diesem Kampf sogar mit Füßen und Fäusten an, um sie zu schlagen. Wagenkrieger fielen von ihren Wagen und Elefantenkrieger von ihren Elefanten, wie verdienstvolle Personen von ihren himmlischen Fahrzeugen, wenn sich ihre Verdienste erschöpft haben. So schlugen die Kämpfer in dieser großen, gegenseitigen Schlacht sogar ihre Väter, Freunde und Söhne. Und so geschah dieser Kampf, oh Erster der Bharatas, in dem es keine Rücksicht mehr auf irgend jemanden gab, und wo Lanzen, Schwerter und Pfeile überall in Scharen fielen. Wahrlich, höchst schrecklich und furchterregend war dieser Anblick.

Kapitel 24 - Arjunas Angriff

Sanjaya sprach:

Als sich der Lärm des Kampfes etwas gelegt und die Pandavas eine große Menge ihrer Feinde geschlagen hatten, stürmte Shakuni erneut in den Kampf mit dem Rest seiner Reiter, die noch 700 zählten. Er begab sich schnell zu seinen Soldaten und trieb sie zum Kampf, indem er wiederholt sprach: „Ihr Feindevernichter, kämpft mit Freude!“ Dann fragte er die Kshatriyas um sich herum: „Wo ist unser König, dieser großer Wagenkrieger?“ Und auf diese Frage von Shakuni antworteten sie:

Da drüben steht dieser große Wagenkrieger, der Kuru König, dort wo der große weiße Schirm erglänzt, so herrlich wie der Vollmond, dort steht der große Wagenkrieger in seine Rüstung gehüllt, dort, wo das Löwengebrüll ertönt, so tief wie das Brüllen der Gewitterwolken. Fahre schnell dorthin, oh König, und du wirst den Kuru Monarchen sehen!

So angesprochen von diesen tapferen Kriegern, oh König, fuhr Shakuni zu jenem Ort, wo dein Sohn stand, umringt von unwiderstehlichen Helden. Und als er Duryodhana in der Mitte dieser Wagenabteilung sah, erfreute er all diese Wagenkrieger, indem er zum König folgende Worte sprach, welche seine Überzeugung zum Ausdruck brachten, daß er all seine Zeile als bereits erreicht betrachtete:

Schlage, oh König, die Wagenarmee der Pandavas! Ihre ganze Kavallerie ist von mir besiegt worden. Yudhishtira kann im Kampf nicht überwunden werden, es sei denn, er legt selbst sein Leben ab. Wenn jedoch diese Wagenarmee bezwungen ist, die der Sohn des Pandu beschützt, dann können wir auch die Elefanten, Fußsoldaten und alle anderen schlagen!

Diese Worte von Shakuni hörend, zogen deine Krieger, vom Wunsch nach Sieg begeistert, wieder voller Freude gegen die Pandava Armee. Mit Köchern auf ihren Rücken und Bögen in ihren Händen schwenkten sie alle ihre Waffen und ließen ihr Löwengebrüll ertönen. So hörten wir noch einmal, oh König, das schreckliche Sirren der Bögen, das Schlagen der Handflächen und das Sausen der kraftvoll abgeschossenen Pfeile. Als der Kunti Sohn Arjuna diese Kuru Kämpfer mit emporgehobenen Bögen heranrücken sah, da sprach er zu Krishna, dem Sohn der Devaki:

Treibe die Rosse furchtlos voran und dringe in dieses Meer der Truppen ein! Mit meinen scharfen Pfeilen werde ich heute dieser Feindschaften ein Ende setzen. Heute, oh Janardana, ist der achtzehnte Tag in diesem großen Kampf, der zwischen beiden Seiten wütet. Die

Armee jener hochbeseelten Helden, die im wahrsten Sinne zahllos war, ist nun fast zerstört. Schau nur den Lauf des Schicksals! Die Armee des Sohnes von Dhritarashtra, oh Madhava, die riesig wie der Ozean war, ist im Kampf gegen uns geschwunden, so daß nicht mehr übrig ist, als in den Hufabdruck einer Kuh paßt. Wenn man nach dem Fall von Bhishma Frieden geschlossen hätte, oh Madhava, wäre noch alles gut gewesen. Der unwissende Duryodhana mit der schwachen Vernunft neigte sich jedoch nicht zum Frieden. Die Worte von Bhishma waren heilsam, nützlich und der Annahme würdig, oh Madhava. Duryodhana jedoch, der seinen Verstand verloren hat, handelte nicht entsprechend. Nachdem Bhishma geschlagen und hingestreckt wurde, sah ich keinen Grund, warum der Kampf weitergehen mußte. So betrachte ich die Dhritastras als unwissend, dumm und vernunftlos in jeder Hinsicht, weil sie die Schlacht sogar nach dem Fall des Sohnes von Shantanu fortsetzten. Doch nicht einmal als Drona, dieser Erste der Brahma Sprechenden, und auch Karna und Vikarna gefallen waren, hörte dieses Gemetzel auf. Ach, sogar als nur ein kleiner Rest der Armeen übrigblieb, ging nach dem Tode von Karna, diesem Tiger unter den Männern, und seinen Söhnen diese sinnlose Schlacht weiter. Ach, selbst nach dem Fall des heroischen Srutayus, des Jalasandha aus dem Puru Stamm und des Königs Srutayudha hörte dieses Gemetzel noch nicht auf. Oh Janardana, selbst nach dem Fall des Bhurisravas, des Shalya und der Avanti Helden hörte dieses Gemetzel noch nicht auf. Selbst nach dem Fall des Jayadratha, des Rakshasa Alayudha, des Valhika und Somadatta hörte dieses Gemetzel noch nicht auf. Selbst nach dem Fall des heroischen Bhagadatta, des Kamboja Führers Sudakshina und Dushasana hörte dieses Gemetzel noch nicht auf. Selbst angesichts des Todes der verschiedenen heroischen und mächtigen Könige, die große Reiche besaßen, hörte dieses Gemetzel noch nicht auf. Selbst angesichts eines vollen Akshauhini an Truppen, die durch Bhimasena im Kampf vernichtet wurden, hörte das Gemetzel noch nicht auf, entweder aufgrund der Unwissenheit oder der Habgier der Dhritastras. Welcher König, der in einem edlen Geschlecht, besonders wie das der Kurus geboren wurde, außer natürlich der verblendete Duryodhana, würde unfruchtbarerweise so eine wilde Feindschaft führen? Welcher Mensch, der mit Verstand und Weisheit gesegnet wurde und zwischen Recht und Unrecht unterscheiden kann, würde einen solchen Krieg führen, wenn er erkennt, daß ihm seine Feinde an Verdienst, Kraft und Mut überlegen sind? Doch wahrlich, wie konnte er die Ratschläge von anderen hören, wenn er sich im Inneren nicht einmal zum Frieden mit den Pandavas entschließen konnte, als er deine lotusgleichen Worte vernommen hatte? Welche Medizin könnte heute noch für eine Person heilbar sein, die Bhishma, den Sohn von Shantanu, sowie Drona und Vidura ignoriert hat, während sie ihn zum Frieden drängten? Wie könnte jemand einen guten Rat akzeptieren, oh Janardana, der aus unverschämter Dummheit die nützlichen Worte seines eigenen alten Vaters und seiner eigenen wohlwollenden Mutter mißachtet? Es ist offensichtlich, oh Janardana, daß Duryodhana seine Geburt nahm, um seine Familie auszurotten. Sein Verhalten und seine Politik sieht man auf dieses Ziel gerichtet, oh Herr. Er wird uns nicht einmal heute unser Königreich zurückgeben. Das ist meine Meinung, oh Krishna. Der hochbeseelte Vidura, oh Herr, sagte mir des öfteren: „Solange noch Leben im Sohn von Dhritarashtra ist, wird er uns den Anteil am Königreich nicht geben.“ Und Vidura sprach weiter zu mir: „Solange dieser Sohn von Dhritarashtra lebt, oh Ehrevoller, wird dieses sündhafte Geschöpf voller Sünde gegen dich handeln. Ihr werdet Duryodhana niemals ohne Kampf besiegen können!“ Auf diese Weise, oh Madhava, sprach Vidura mit der wahrhaften Voraussicht wiederholt zu mir. Und alle Taten dieser übelgesinnten Kreatur sehe ich jetzt genau so, wie der hochbeseelte Vidura vorausgesagt hatte. Diese unvernünftige Person, welche sogar die nützlichen und gerechten Worte vom Sohn des Jamadagni gehört hatte, aber sie ignorierte, sollte sicherlich als bereits im Rachen des Todes betrachtet werden. Viele erfolgsgekrönte Asketen sprachen sogleich nach der Geburt von Duryodhana, daß durch diesen Übeltäter die ganze Kshatriya Kaste ausgerottet würde. Diese Worte der Weisen, oh Janardana, bewahrheiten sich jetzt, weil die Kshatriyas infolge der Taten von Duryodhana ihren umfassenden Untergang erleben. So werde ich heute, oh Madhava, alle feindlichen Krieger schlagen. Und erst, wenn alle Kshatriyas

vernichtet sind und das Kaurava Lager leer ist, wird Duryodhana den Kampf mit uns für seinen eigenen Untergang suchen. Erst dann wird diese Feindschaft ein Ende finden. Durch Vernunft und Überlegung, oh Madhava, sowie in Bedacht der Worte von Vidura und der Taten des übelgesinnten Duryodhanas bin ich zu diesem Entschluß gekommen. So dringe in die Bharata Armee ein, oh Held, damit ich heute die Armee von diesem sündhaften Duryodhana mit meinen scharfen Pfeilen schlagen kann! So werde ich zum Wohl von Yudhishtira handeln, indem ich heute diese geschwächte Armee vor den Augen des Sohnes von Dhritarashtra vernichte.

Sanjaya fuhr fort:

So angesprochen von Arjuna, drang der Dasarha Held mit den Zügeln in der Hand furchtlos in die riesige feindliche Heerschar zum Kampf ein. Damit betraten diese beiden Helden einen schrecklichen Wald aus Waffen. Die Speere waren seine Stacheln, die Keulen und Knüppel seine Pfade, die Wagen und Elefanten seine mächtigen Bäume, und die Kavallerie und Infanterie seine Kletterpflanzen. Äußerst herrlich erstrahlte der ruhmreiche Kesava, als er in diesen Wald auf diesem Wagen fuhr, der mit vielen Bannern und Fahnen geschmückt war. Und überall sah man die weißen Rosse umhergaloppieren, oh König, die Arjuna in den Kampf trugen und vom Nachkommen der Dasarhas geführt wurden. So stürmte der Feindevernichter Arjuna auf seinem Wagen voran und entsandte Hunderte von scharfen Pfeilen wie eine Wolke den strömenden Regen. Laut war das Geräusch dieser geraden Pfeile wie auch der fallenden Krieger, die in diesem Kampf von ihnen getroffen wurden. Diese Schauer von Pfeilen drangen durch die Rüstungen der Kämpfer und ließen sie zu Boden sinken. Beschleunigt von Gandiva, schlugen diese Pfeile, deren Berührung dem Donner von Indra glich, zahllose Männer, Elefanten und Pferde, oh König. Seine Pfeile flogen in diesem Kampf von Gandiva wie ganze Scharen von geflügelten Insekten und verdunkelten alles. Kaum konnten noch die Himmelsrichtungen unterschieden werden. Die ganze Welt schien von goldbeflügelten Pfeilen erfüllt, die in Öl getaucht waren, von der Hand des Schmiedes poliert und den Namen von Arjuna trugen. Geschlagen von diesen scharfen Pfeilen und damit verbrannt von Arjuna, wie eine Herde von Elefanten mit lodernden Feuern, wurden die Kauravas immer schwächer und verloren ihre Kraft. Bewaffnet mit Pfeilen und Bogen verbrannte Arjuna einer flammenden Sonne gleich die feindlichen Krieger in diesem Kampf wie ein loderndes Feuer einen Heuhaufen. Wie ein kleines Feuer, das von den Waldbewohnern vernachlässigt wurde, (*aus der Glut auferstanden*) als brüllende Feuersbrunst mit großer Energie einen ganzen Wald mit Bäumen und Sträuchern verschlingt, in gleicher Weise verbrannte dieser Held voll großer Taten und mächtiger Energie mit der Kraft seiner Waffen und den Flammen seiner Pfeile in kürzester Zeit alle Truppen deines Sohns im Zorn. Seine goldgeflügelten Pfeile, die mit tödlicher Kraft und höchster Konzentration abgeschossen wurden, konnten durch keine Rüstung aufgehalten werden. Er benötigte keinen zweiten Pfeil für Menschen, Rosse oder riesige Elefanten. Wie der donnerschleudernde Indra die Daityas niederschlug, so zerstörte Arjuna allein diese Abteilung von mächtigen Wagenkriegern mit Pfeilen verschiedenster Formen.

Kapitel 25 - Die Vernichtung der Kuru Armee

Sanjaya sprach:

Arjuna vereitelte mit seinem Gandiva jedes Ziel dieser tapferen Helden im Kampf und schlug seine Feinde. Die Pfeile von Arjuna waren unwiderstehlich und voller Kraft, ihre Berührung glich dem Donner und man sah sie in reißenden Strömen niedergehen wie der Regen aus einer Wolke. Bald floh diese ganze Armee, oh Führer der Bharatas, von Arjuna geschlagen vor den Augen deines Sohnes. Die Krieger verließen panisch ihre Väter, Brüder und Kameraden. Viele Wagenkrieger wurden ihrer Tiere beraubt, andere ihrer Wagenlenker oder ihrer Wagen mit gebrochenen Zugstangen, Jochs oder Rädern, oh König. Vielen gingen die Pfeile aus, und viele wurden von Arjunas Pfeilen zerfleischt. Manche flohen mit unverwundetem Körper, aber von der Angst völlig überwältigt. Manche waren bestrebt, ihre

Söhne zu retten, nachdem sie alle anderen Angehörigen und ihre Tiere verloren hatten. Manche riefen laut nach ihren Vätern, Kameraden oder Freunden. Manche flohen und verließen alle Kameraden und Verwandten, oh Tiger unter den Männern. Manche mächtige Wagenkrieger, die von Arjunas Pfeilen geschlagen und tief durchbohrt wurden, sah man schwer atmen und ihrer Sinne beraubt. Andere nahmen diese Krieger auf ihren Wagen auf, besänftigten sie eine Zeitlang, gaben ihnen etwas Ruhe und stillten ihren Durst, damit sie dann erneut in den Kampf ziehen konnten. Andere, die im Kampf unbesiegt waren, ließen die Verwundeten zurück und stürmten weiter voran, um die Ziele deines Sohnes zu verfolgen. Andere zogen sich zwischenzeitlich ins Lager zurück, stillten dort ihren Durst, pflegten ihre Tiere oder versorgten ihre verletzten Brüder, Söhne oder Väter und kamen dann wohlgerüstet in den Kampf zurück. Manche ordneten ihre Wagenformation wieder nach Rang und Klasse, oh König, und zogen erneut in den Kampf gegen die Pandavas. Diese Helden auf ihren Wagen, welche mit Reihen von Glöckchen geschmückt waren, erschienen so herrlich wie die Daityas und Danavas, als sie auszogen, um die drei Welten zu erobern. Manche stürmten ungeduldig mit ihren goldverzierten Fahrzeugen voran und kämpften gegen Dhrishtadyumna inmitten der Pandava Heerschar. Denn der Panchala Prinz Dhrishtadyumna, der große Wagenkrieger Sikhandin und Satanika, der Sohn von Nakula, zogen nun ebenfalls gegen die Wagenabteilung des Feindes. Vom Zorn erfüllt und von einer großen Armee unterstützt, stürmte auch der Panchala König gegen deine wütenden Truppen, um sie endlich zu vernichten. Doch als dein Sohn, oh Herrscher der Menschen, den Panchala König auf sich zukommen sah, schoß er viele Pfeileschauer auf ihn und durchbohrte ihn damit an Armen und Brust. Tief getroffen wie ein Elefant mit einer spitzen Lanze, sandte dieser große Bogenschütze im Gegenzug mit seinen Pfeilen die vier Rosse von Duryodhana ins Reich des Todes und köpfte mit einem anderen breilköpfigen Pfeil dessen Wagenlenker. Daraufhin flüchtete dieser Feindevernichter, König Duryodhana, der auf diese Weise seinen Wagen verloren hatte, auf dem Rücken eines Pferdes aus der Schlacht, und als er sah, wie seine ganze Armee alle Kraft verlor, begab sich dein Sohn, oh König, zu jenem Ort, wo Shakuni war.

Als die Wagenarmee der Kauravas gebrochen war, umringten 3.000 riesige Elefanten die fünf Pandavas auf ihren Kampfswagen. Eingeschlossen von diesen Elefanten, oh Bharata, erschienen die fünf Brüder so herrlich, wie die von Wolken umgebenen Planeten. Doch sogleich stürmte der starkarmige und siegesbewußte Arjuna, oh König, mit seinen weißen Pferden und Krishna als Wagenlenker auf seinem Wagen voran. Umringt von diesen riesigen Elefanten, so groß wie Berge, begann er, diese Tiere mit seinen scharfen und polierten Pfeilen zu vernichten. Von nur einem einzigen Pfeil Arjunas getroffen, sahen wir diese riesigen Elefanten fallen. Und als der mächtige Bhimasena, selbst wie ein wütender Elefant, diese Elefantenarmee vor sich sah, ergriff er sogleich seine furchterregende Keule, sprang von seinem Wagen und stürmte auf sie zu, wie der Zerstörer persönlich mit seiner tödlichen Keule. Angesichts dieses großen Wagenkriegers mit der erhobenen Keule, wurden deine Soldaten von Angst überwältigt und verloren Urin und Kot. Wahrlich, die ganze Armee wurde bereits durch diesen Anblick des mit der Keule bewaffneten Bhimasena erschüttert. Und bald sahen wir diese bergeshohen Elefanten wild umherirren mit gespaltenen Stirnplatten und blutüberströmten Gliedern durch die Keule von Bhima. Geschlagen von Bhima, fielen alle, die ihm in den Weg kamen, mit schmerzvollem Geschrei wie flügellose Berge zu Boden. Angesichts dieser zahllosen Elefanten, die mit gespaltenen Schädeln umherirrten oder fielen, verloren deine Soldaten, oh König, jeglichen Mut. Mit gleicher Kraft begann auch Yudhishtira voller Zorn zusammen mit den Zwillingssöhnen der Madri die Elefantenkrieger mit mächtigen Pfeilen zu schlagen, die von Geierfedern getragen wurden. Und als Dhrishtadyumna nach der Niederlage des Kuru Königs im Kampf und dessen Flucht auf dem Rücken eines Pferdes sah, daß die fünf Pandavas von der Elefantenarmee der Kauravas umzingelt waren, eilte auch er sogleich herbei, oh Monarch, um den Feind im Kampf zu schlagen.

Mittlerweile fragten Aswatthaman, Kripa und Kritavarman aus dem Satwata Stamm, als sie Duryodhana nicht mehr in der Mitte der Wagenarmee sehen konnten, die Kshatriyas um sich herum: „Wo ist Duryodhana?“ Denn als diese großen Wagenkrieger in diesem schrecklichen Gemetzel den König nicht mehr sahen, dachten sie, daß dein Sohn geschlagen sei. So fragten sie mit traurigen Gesichtern überall nach ihm. Einige berichteten daraufhin, daß er nach dem Tod seines Wagenlenkers zu Shakuni, dem Sohn von Suvala, geritten war. Andere Kshatriyas, die von Wunden äußerst zerfleischt waren, sprachen: „Wozu brauchen wir jetzt Duryodhana? Seht selbst, ob er noch lebt! Wir sollten jetzt gemeinsam kämpfen! Wie sollte euch der König dabei helfen?“ Andere Kshatriyas, die äußerst zerfleischt waren, viele Angehörige verloren hatten und immer noch von den feindlichen Pfeilen gequält wurden, sprach in undeutlichen Worten: „Laßt uns diese Armee schlagen, von der wir umzingelt wurden! Schaut, die Pandavas kommen hierher, nachdem sie die Elefantenarmee zerstört haben!“ Nach diesen Worten schlug sich der mächtige Aswatthaman, gefolgt von Kripa und Kritavarman, durch diese unwiderstehliche Armee des Panchala Königs, um jenen Ort zu erreichen, wo Shakuni war. Wahrlich, so verließen diese Helden und unüberwindlichen Bogenschützen die Wagenarmee (*auf der Suche nach Duryodhana*). Und nachdem sie gegangen waren, griffen die Pandava Truppen unter der Führung von Dhrishtadyumna an, oh König, und begannen, ihre Feinde zu schlagen. Angesichts dieser tapferen, heroischen und mächtigen Wagenkrieger, die freudig und siegessicher heranstürmten, verloren deine Truppen jede Hoffnung auf ihr Leben, und ihre Gesichter wurden ganz blaß. Als ich sah, wie unsere Soldaten fast ohne Waffen und geschwächt vom Feind umringt wurden, war auch ich bereit, mein Leben zu opfern. Als fünfter Führer kämpfte ich gegen die Heerschar des Panchala Königs mit meiner zweifachen Armee und nahm jenen Platz ein, wo Kripa, der Sohn des Saradwat gestanden hatte. Wir waren von den Pfeilen Arjunas bereits schwer gequält. Dennoch fand ein wilder Kampf zwischen uns und der Abteilung von Dhrishtadyumna statt. Schließlich wurden wir aber von ihm besiegt und zogen uns aus diesem Kampf zurück. Dann sah ich, wie der mächtige Wagenkrieger Satyaki gegen uns stürmte. Mit vierhundert Kampfwagen, jagte mich dieser Held im Kampf. Doch nachdem ich nur mit Mühe dem Dhrishtadyumna entkommen war, dessen Rosse ermüdet waren, fiel ich unter dem Angriff der Armee von Madhava, wie ein Sünder in die Hölle. So fand ein wilder und schrecklicher Kampf statt, aber nur für kurze Zeit. Der starkarmige Satyaki zerstörte meine Rüstung und war bestrebt, mich lebend gefangenzunehmen. Und so ergriff er mich schließlich, als ich ohnmächtig auf der Erde lag.

Innerhalb kurzer Zeit wurde unsere Elefantenabteilung durch Bhimasena mit seiner Keule und Arjuna mit seinen Pfeilen vernichtet. Doch aufgrund dieser mächtigen Elefanten, so groß wie Hügel, die überall mit zerschlagenen Gliedern herumlagen, waren die Wege der fünf Pandava Krieger fast völlig blockiert. Aber der mächtige Bhimasena, oh Monarch, schleppte diese riesigen Elefanten zur Seite und bahnte damit einen Weg, auf dem die Pandavas (*mit ihren Wagen*) herauskommen konnten. Mittlerweile hatten Aswatthaman, Kripa und Kritavarman, welche den Feindevernichter Duryodhana inmitten der Wagenabteilung nicht mehr sehen konnten, auf der Suche nach deinem Sohn den Kampf gegen den Prinz der Panchalas ganz verlassen und schlugen sich zu jenem Ort durch, wo Shakuni war, um in dieser schrecklichen Schlacht den König wiederzufinden.

Kapitel 26 - Bhima schlägt weitere Brüder von Duryodhana

Sanjaya sprach:

Nachdem die Elefantenarmee, oh Bharata, von den Pandu Söhnen zerstört war, und während der Rest deiner Armee durch Bhimasena im Kampf geschlagen wurde, vereinten sich deine noch ungeschlagenen Söhne, oh König, angesichts dieses Feindevernichters, der wie der alleszerstörende Tod selbst voller Zorn mit seiner Keule erschien, und zogen gemeinsam gegen Bhimasena, als dein Sohn Duryodhana nicht mehr in der Schlacht zu sehen war. Ihre Namen waren Durmarshana, Srutanta, Jaitra, Bhurivala, Ravi, Jayatsena, Sujata, Durvishaha,

Durvimochana, Dushpradharsha und der starkarmige Srutarvan. Sie alle waren im Kampf vollendet. So vereinten sich nun diese Söhne von dir, stürmten gemeinsam gegen Bhimasena und umzingelten ihn von allen Seiten. Daraufhin begann Bhima, oh Monarch, der wieder auf seinem Wagen stand, mit seinen scharfen Pfeilen die lebenswichtigen Glieder deiner Söhne zu durchbohren. Und als deine Söhne in diesem schrecklichen Kampf mit diesen Pfeilen bedeckt wurden, begannen sie diesen Krieger zu bedrängen, wie Menschen einen Elefanten durch die Wildnis jagen. Doch im Zorn auflodernd, schlug Bhimasena mit einem rasiermesserförmigen Pfeil sogleich das Haupt von Durmarshana ab, das daraufhin auf die Erde rollte. Mit einem weiteren breitköpfigen Pfeil, der jede Rüstung durchdringen konnte, tötete Bhima als nächstes deinen Sohn, den mächtigen Wagenkrieger Srutanta. Dann durchbohrte der Pandu Sohn mit größter Leichtigkeit Jayatsena mit einem extralangem Pfeil, so daß dieser Nachkomme der Kurus von seinem Wagen fiel und starb. Daraufhin attackierte dein Sohn Srutarvan voller Zorn seinen Gegner Bhima mit hundert geraden Pfeilen, die mit Geierfedern beflügelt waren. Doch das ließ den Zorn in Bhima nur noch höher auflodern, und er durchbohrte Jaitra, Ravi und Bhurivala mit drei Pfeilen, die dem Gift oder Feuer glichen. Getroffen fielen diese mächtigen Wagenkrieger von ihren Wagen, wie blühende Kinsuka Bäume im Frühling mit der Axt geschlagen werden. Dann traf dieser Feindevernichter mit einem breitköpfigen Pfeil von größter Schärfe Durvimochana und schickte ihn damit zur Wohnstätte von Yama. So geschlagen fiel dieser Erste der Wagenkrieger von seinem Wagen, wie von einem Bergesgipfel ein Baum fällt, der vom Sturm entwurzelt wurde. Als nächstes schlug der Pandu Sohn deine anderen zwei Söhne an der Spitze ihrer Armee, Dushpradharsha und Sujata, jeweils mit einigen Pfeilen in diesem Kampf. Und tief getroffen fielen diese Ersten der Wagenkrieger. Danach erblickte er deinen Sohn Durvishaha, stürmte auf ihn zu und durchbohrte ihn mit einem breitköpfigen Pfeil, worauf dieser Prinz vor den Augen aller Bogenschützen von seinem Wagen kippte.

Als Srutarvan sah, daß schon so viele seiner Brüder durch Bhima allein in diesem Kampf getötet wurden, stürmte er wütend gegen ihn und spannte seinen furchterregenden Bogen, der mit Gold verziert war, um unzählige Pfeilen abzuschließen, die dem Gift oder Feuer an Energie glichen. Damit zerstörte der Kuru Prinz den Bogen des Pandu Sohns und durchbohrte den bogenlosen Bhima noch mit zwanzig Pfeilen. Doch Bhimasena, dieser mächtige Wagenkrieger, ergriff einen anderen Bogen, rief „Na warte!“, und bedeckte deinen Sohn mit Pfeilen. Der Kampf, der sich zwischen diesen beiden erhob, war erstaunlich und wild wie einst zwischen Indra und dem Asura Jambha, oh Herr. Mit den scharfen Pfeilen dieser beiden Krieger, die dem tödlichen Stab von Yama glichen, wurden die Erde, der Himmel und alle Himmelsrichtungen verschleiert. So schlug Srutarvan, der im Zorn loderte, Bhimasena in diesem Kampf, oh König, mit vielen Pfeilen in Arme und Brust. Tief getroffen durch deinen bogenbewaffneten Sohn, oh Monarch, wurde Bhima mächtig aufgewühlt, wie der Ozean während des Voll- und Neumondes. Und voller Zorn schickte Bhima, oh Herr, mit seinen Pfeilen den Wagenlenker und die vier Rosse deines Sohnes zur Wohnstätte von Yama. Und als ihn der Pandu Sohn mit der unermeßlichen Seele ohne Wagen sah, zeigte er seine Leichtigkeit der Hand und bedeckte ihn mit geflügelten Pfeilen. Schnell ergriff der wagenlose Srutarvan Schwert und Schild, oh König. Doch als der Prinz mit seinem Schwert und dem glänzenden Schild, das mit hundert Monden geschmückt war, heranstürmte, trennt ihm der Pandu Sohn mit einem rasiermesserförmigen Pfeil den Kopf vom Rumpf, der daraufhin zur Erde rollte. Und auch der Rumpf dieses berühmten Kriegers, der seinen Kopf durch den rasiermesserscharfen Pfeil verlor, fiel zu Boden mit einem lauten Donner. Nach dem Fall dieses Helden zogen deine Truppen trotz ihres Schockes zum Kampf gegen Bhimasena, um ihn endlich zu schlagen. Doch der wohlgerüstete Bhimasena empfing all diese Krieger tapfer, die als Rest des riesigen Ozeans der Truppen auf ihn zustürmten und ihn von allen Seiten umzingelten. So umringt von diesen Kriegern, begann Bhima sie alle mit scharfen Pfeilen zu quälen, wie der tausendäugige Indra die Asuras. Nachdem er fünfhundert große, wohlgerüstete Kampfwagen und siebenhundert Elefanten in diesem Kampf geschlagen hatte, vernichtete der strahlende Pandava Held noch zehntausend Fußsoldaten

und achthundert Rosse mit seinen mächtigen Pfeilen. Doch wahrlich, erst als Bhimasena, der Sohn der Kunti, deine Söhne im Kampf getötet hatte, betrachtete er sein Ziel als erreicht, oh Herr, und den Zweck seiner Geburt als vollbracht. Deine Truppen wagten bald keinen Blick mehr auf diesen Krieger, der auf diese Weise kämpfte und deine Soldaten in Scharen vernichtete. Während Bhima all die Kurus und ihre Anhänger schlug, klopfte er sich auf die Oberarme und erschütterte mit diesem Lärm bereits die riesigen Elefanten. Daraufhin schwand deiner Armee jeglicher Mut, oh Monarch, die eine Vielzahl von Männern verloren hatte und nur noch aus ganz wenigen Soldaten bestand.

Kapitel 27 - Arjuna und Bhima greifen an

Sanjaya sprach:

Oh König, Duryodhana und Sudarsana waren jetzt die zwei einzigen, noch ungeschlagenen Söhne von dir, die sich in der Mitte der Kavallerie (*bei Shakuni*) aufhielten. Als Krishna, der Sohn von Devaki, Duryodhana in der Mitte dieser Kavallerie erblickte, sprach er zu Arjuna: Eine Vielzahl unserer Feinde wurde geschlagen, darunter viele Verwandte, die unseren Schutz verdient hätten. Schau, dort drüben kehrt Satyaki, dieser Stier der Sinis zurück, und hat Sanjaya gefangengenommen. Sowohl Nakula als auch Sahadeva sind ermüdet, oh Bharata, nachdem sie gegen die übelgesinnten Dhritarashtras mit ihren Anhängern gekämpft haben. Jene drei Helden, Kripa, Kritavarman und der mächtige Wagenkrieger Aswatthaman haben die Armee von Duryodhana verlassen und sind auf der Suche nach ihrem König. Nachdem er die Truppen von Duryodhana geschlagen hat, steht Dhrishtadyumna, der Panchala Prinz, da drüben in seiner ganzen Herrlichkeit inmitten der Prabhadrakas. Und dort drüben, oh Arjuna, befindet sich Duryodhana inmitten seiner Kavallerie, mit dem königlichen Schirm über seinem Kopf und läßt seine Blicke umherschweifen. Nachdem er den Rest seiner Armee gesammelt hat, steht er nun wieder in der Mitte seiner Kräfte. Wenn du ihn mit deinen scharfen Pfeilen schlägst, wirst du alle deine Ziele erreichen! Solange diese Truppen nicht vor deinem Angriff fliehen, sei bestrebt, oh Feindevernichter, Duryodhana zu schlagen! Schicke jemanden zum Panchala Prinzen, der ihn hierher bittet. Die Kaurava Truppen sind müde, oh Herr. So wird der sündhafte Duryodhana nicht entkommen können. Nachdem er eine Vielzahl von deinen Truppen im Kampf geschlagen hat, ist der Sohn von Dhritarashtra immer noch voller Stolz und glaubt, daß die Pandavas bereits besiegt sind. Doch wenn er seine Truppen von den Pandavas angegriffen sieht, wird der Kuru König sicherlich herauskommen, um für seinen eigenen Untergang zu kämpfen.

So angesprochen von Krishna antwortete Arjuna:

Fast alle Söhne von Dhritarashtra, oh Ehrenvoller, sind durch Bhima geschlagen worden. Nur diese zwei sind noch lebendig. Aber auch sie, oh Krishna, sollen noch heute auf ihren Untergang treffen. Bhishma ist gefallen, Drona ist gefallen, Karna ist gefallen, Shalya, der König der Madras, ist gefallen und auch Jayadratha, oh Krishna. Nur noch fünfhundert Pferde der Truppen von Shakuni sind übrig sowie noch zweihundert Kampfwagen, hundert Elefanten und dreitausend Fußsoldaten, oh Janardana. Von den großen Helden sind noch Aswatthaman, Kripa, der Herrscher der Trigartas, Uluka und Kritavarman aus dem Satwata Stamm übrig. Diese, oh Madhava, bilden den Rest der Armee von Duryodhana. Wahrlich, es gibt keine Flucht vor dem Tod für irgend jemanden auf Erden. Doch obwohl eine so gewaltige Schlacht stattgefunden hat, schau nur, Duryodhana ist immer noch am Leben! Noch heute soll König Yudhishtira von allen seinen Feinden befreit werden! Niemand unter den Feinden wird mir entkommen, so hoffe ich. Selbst wenn sie mehr als Menschen sind, oh Krishna, ich werde noch heute alle diese Krieger schlagen, die nach Kampf begehren und nicht vom Schlachtfeld fliehen. Voller Zorn werde ich im heutigen Kampf Shakuni, diesen Prinz von Gandhara, mit meinen scharfen Pfeilen schlagen und damit diese Unruhe zerstreuen, worunter der König so lange gelitten hat. Ich werde all das Wertvolle zurückgewinnen, was der übelgesinnte Sohn von Suvala von uns beim Spiel in der Versammlungshalle gewonnen hat. Wenn sie vom Tod ihrer Männer und Söhne aus den Händen der Pandavas

im Kampf hören, werden alle Damen in Hastinapura, der Stadt, die nach dem Elefanten benannt wurde, in lautes Wehklagen ausbrechen. Heute, oh Krishna, wird unsere Aufgabe erfüllt werden. Heute soll Duryodhana seinen ganzen, glänzenden Wohlstand und auch seinen Lebensatem aufgeben. Du kannst diesen unwissenden Sohn von Dhritarashtra, oh Nachkomme des Vrishni, bereits als tot betrachten, wenn er heute nicht vor dem Kampf mit mir flüchtet. Diese Rosse (*seiner Kavallerie*) werden das Sirren meines Bogens und die Schläge meiner Handflächen nicht ertragen können. Fahre mich dahin, oh Krishna, damit ich sie schlagen kann!

So angesprochen vom Sohn des Pandu mit der großen Kraft des Geistes, drängte Krishna aus dem Stamm der Dasarhas die Rosse zur Abteilung von Duryodhana, oh König. Angesichts dieser Armee (*in deren Mitte Duryodhana stand*) bereiteten sich die drei mächtige Wagenkrieger Bhimasena, Arjuna und Sahadeva auf den Angriff vor, oh Herr, und zogen gemeinsam mit lautem Löwengebrüll in den Kampf, um endlich Duryodhana zu schlagen. Und als diese drei Krieger mit erhobenen Bögen vereint heranstürmten, zog auch Shakuni, der Sohn von Suvala, zu jenem Ort, wo diese Pandava-Feinde angriffen. Dein Sohn Sudarsana zog gegen Bhimasena. Susharman und Shakuni trafen auf Arjuna, und dein Sohn Duryodhana ritt auf dem Rücken seines Pferdes gegen Sahadeva. In diesem Kampf traf dein Sohn, oh Herrscher der Menschen, schnell und gezielt mit viel Kraft den Kopf von Sahadeva mit seiner Lanze. So angegriffen von deinem Sohn, sank Sahadeva auf die Terrasse seines Wagens, alle Glieder in Blut gebadet und wie eine Schlange seufzend. Doch als Sahadeva seine Sinne wiedergewann, oh König, bedeckte er, im Zorn auflodernd, Duryodhana mit vielen scharfen Pfeilen. Auch der Kunti Sohn Arjuna zeigte seine Heldenkraft und köpfte viele der tapferen Kämpfer auf den Pferden. Wahrlich, so zerstörte Arjuna mit unzähligen Pfeilen diese ganze Kavallerieabteilung. Und nachdem alle Rosse gefallen waren, zog er gegen die Kampfswagen der Trigartas, welche sich daraufhin vereinten und Arjuna und Vasudeva mit Schauern von Pfeilen angriffen. Doch mit einem rasiermesserförmigen Pfeil zerschnitt der ruhmreiche Pandu Sohn die Zugstange des Wagens von seinem Gegner Satyakarman, und mit einem weiteren breitköpfigen Pfeil, der auf Stein gewetzt war, trennte der gefeierte Held mit einem Lächeln den mit glänzendem Gold geschmückten Kopf seines Gegners ab. Als nächstes griff er Satyeshu vor den Augen aller Krieger an, wie ein hungriger Löwe im Wald einen Hirsch angreift. Und nachdem dieser geschlagen war, traf Arjuna mit drei Pfeilen Susharman und schlug all jene mit goldenen Ornamenten geschmückten Wagenkrieger, die dessen Wagenräder beschützten. Dann stürmte er schnell gegen Susharman selbst, den Herrscher von Prasthala, und schüttete das Gift seines Zornes über ihm aus, daß sich seit vielen langen Jahren angesammelt hatte. Zuerst, oh Stier der Bharatas, bedeckte er ihn mit hundert Pfeilen und tötete alle Rosse dieses Bogenschützen. Danach legte Arjuna einen mächtigen Pfeil auf seine Bogensehne, der dem Stab von Yama glich, lächelte und beschleunigte ihn blitzschnell mit Susharman als Ziel. Abgeschossen von diesem Bogenschützen, der im Zorn loderte, traf dieser Pfeil Susharman und durchbohrte sein Herz in diesem Kampf. So fiel Susharman des Lebens beraubt zur Erde, oh Monarch, was alle Pandavas erfreute und deine Krieger schmerzlich erschütterte. Nachdem Susharman in diesem Gefecht gefallen war, schickte Arjuna mit seinen Pfeilen auch die fünfunddreißig Söhne dieses Königs, die alles große Wagenkrieger waren, zur Wohnstätte von Yama. Danach vernichtet Arjuna mit seinen scharfen Pfeilen auch die ganze Armee von Susharman und zog schließlich gegen den Rest der Bharata-Heerschar.

Oh Herrscher der Menschen, Bhima bedeckte in diesem Kampf voller Zorn deinen Sohn Sudarsana mit seinen Pfeilen. Dann lächelte er und trennte mit einem rasiermesserförmigen Pfeil von großer Schärfe den Kopf vom Rumpf seines Gegners. Und seines Lebens beraubt, fiel dieser Prinz zur Erde. Nach dem Tod dieses Kuru Helden wurde Bhima von dessen Gefolgsleuten in diesem Kampf umzingelt und mit großen Schauern von gewetzten Pfeilen beschossen. Doch auch Bhima bedeckte diese Armee um sich herum mit seinen scharfen Pfeilen, deren Berührung dem Donner von Indra glich. Und innerhalb kurzer Zeit waren sie

alle von Bhima geschlagen, oh Stier der Bharatas. Als sie vernichtet waren, kamen weitere Kaurava Führer mit großer Kraft, oh Bharata, die sich Bhima näherten und begannen, gegen ihn zu kämpfen. Und auch sie, oh König, wurden vom Pandu Sohn mit seinen Pfeilen überschüttet. Doch in gleicher Weise bedeckten auch deine Krieger, oh Monarch, die großen Wagenkrieger der Pandavas von allen Seiten mit dichten Pfeileschauern. So wurden die Krieger beider Seiten, die solcherart gegeneinander kämpften, bis zum Äußersten gequält. Und gegenseitig geschlagen, fielen die Kämpfer beider Armeen, oh König, und überall erhob sich ein lautes Klagen um die Angehörigen.

Kapitel 28 - Sahadeva schlägt Uluka und Shakuni

Sanjaya sprach:

Während dieses Kampfes, der für Menschen, Rosse und Elefanten so zerstörerisch war, oh König, zog Shakuni, der Sohn von Suvala, gegen Sahadeva. Der tapfere Sahadeva entsandte daraufhin große Schauer von schnellen Pfeilen, so zahlreich wie ein Schwarm von Insekten. Zur gleichen Zeit stieß Uluka, der Sohn von Shakuni, auf Bhima und durchbohrte ihn mit zehn Pfeilen. Shakuni traf Bhima ebenfalls mit drei Pfeilen und Sahadeva mit neunzig. Wahrlich, oh König, so stießen diese Helden in diesem Kampf aufeinander und durchbohrten sich mit vielen scharfen Pfeilen, die von Kanka- und Pfauenfedern getragen wurden, goldene Flügel hatten, auf Stein gewetzt waren und von Bogensehnen flogen, die bis zu den Ohren gespannt waren. Diese Pfeileschauer von ihren Bögen und Armen beschleunigt, oh Monarch, verschleierten alle Himmelsrichtungen, wie ein dichter Regen aus den Wolken. Dann stürmten der zornvolle Bhima und der tapfere Sahadeva voller Kraft in diesem Kampf voran und verursachten ein großes Gemetzel. Deine Armee, oh Bharata, wurde von diesen beiden Kriegern mit Hunderten von Pfeilen bedeckt, die den Himmel auf vielen Teilen des Feldes ganz verdunkelten. Und bald waren die Wege über das Feld an vielen Stellen völlig blockiert, oh Monarch, von den vielen Rossen, die mit Pfeilen gespickt waren und hinter sich noch die toten Reiter schleiften. Bedeckt mit getöteten Rossen und ihren Reitern, mit gebrochenen Schildern und Lanzen, mit Schwertern, Speeren und Pfeilen erschien die Erde, als wäre sie mit bunten Blumen bestreut. Überall, oh König, stießen die Krieger aufeinander, stürmten zorn erfüllt zum Kampf und raubten das Leben der anderen. Bald war das ganze Feld mit ohrringgeschmückten Köpfen übersät, so schön wie Lotusblüten, deren Augen im Zorn nach oben starrten und deren Lippen vor Wut zerbissen waren. Überall lagen auch die abgetrennten Arme der Krieger, die den Rüsseln von riesigen Elefanten glichen, mit Armreifen geschmückt und Armschützern bewehrt, die noch ihre Schwerter, Lanzen und Streitäxte fest im Griff hielten. So sah man auch viele kopflosen Rumpfe, wie sie sich wieder auf ihre Füße erhoben und blutgebadet über das Schlachtfeld tanzten, sowie Schwärme von fleischfressenden Wesen verschiedenster Arten. In dieser Form, oh Herr, zeigte die Erde ein höchst schreckliches Gesicht!

Die Pandavas fuhren unverdrossen fort, in diesem fürchterlichen Kampf die Bharata Armee zu dezimieren und die Kauravas zur Wohnstätte von Yama zu schicken. Inzwischen traf Uluka, der heroische und tapfere Sohn von Shakuni, mit großer Kraft den Kopf von Sahadeva mit seiner Lanze, und äußerst gequält von diesem Schlag, oh Monarch, sank Sahadeva auf die Terrasse seines Wagens. Als der tapfere Bhima seinen Bruder Sahadeva in dieser Notlage sah, oh Bharata, hielt er zorn erfüllt allein die ganze Kuru Armee in Schach. Mit seinen langen Pfeilen durchbohrte dieser Feindevernichter Hunderte und Tausende der feindlichen Krieger und ließ sein Löwengebrüll ertönen. Schockiert von diesem Gebrüll, flohen die Gefolgsleute von Shakuni mit ihren Rossen und Elefanten voller Furcht auseinander. Angesichts seiner gebrochenen Armee sprach König Duryodhana zu ihnen:

Bleibt stehen, ihr Kshatriyas, die ihr in der Tugend unerfahren seid! Kämpft! Welchen Sinn hat diese Flucht? Ein Held, der ohne seinen Rücken zu zeigen, sein Leben im Kampf gibt, gewinnt Ruhm in dieser Welt und erfreut sich der Bereiche der Seligkeit in der kommenden!

So ermahnt vom König, zogen die Gefolgsleute von Shakuni erneut gegen die Pandavas, mit dem Tod als Ziel. Schrecklich war der Lärm dieser voranstürmenden Krieger, oh Monarch, dem aufgewühlten Ozean gleich, und daraufhin loderte der Kampf überall auf dem Feld wieder auf. Denn angesichts der angreifenden Truppen von Shakuni, griffen auch die siegreichen Pandavas wieder an, oh Monarch. Nachdem sich der unschlagbare Sahadeva etwas erholt hatte, durchbohrte er Shakuni mit zehn Pfeilen und seine Rosse mit drei. Mit einem Lächeln und weiteren Pfeilen zerschnitt er dann den Bogen vom Sohn des Suvala. Doch unbesiegt im Kampf, ergriff Shakuni einen anderen Bogen und traf Nakula mit sechzig Pfeilen und Bhimasena mit sieben. Und auch Uluka, der Sohn von Shakuni, der in diesem Gefecht bestrebt war, seinen Vater zu beschützen, spickte Bhima mit sieben Pfeilen und Sahadeva mit siebzig. Daraufhin traf Bhimasena Uluka mit vielen scharfen Pfeilen, Shakuni mit vierundsechzig und alle anderen Krieger um sie herum mit drei Pfeilen. Doch bedrängt durch Bhimasena mit seinen ölgetauchten Pfeilen, bedeckten die Kauravas voller Wut Sahadeva mit ganzen Schauern von Pfeilen, wie sich Gewitterwolken an einem Bergrücken abregnen. Aber der heroische und tapfere Sahadeva schlug mit einem breilköpfigen Pfeil, oh Monarch, das Haupt vom Rumpf des Uluka, als dieser gegen ihn stürmte. Und geschlagen durch Sahadeva, fiel Uluka zur Freude der Pandavas in diesem Kampf von seinem Wagen zur Erde mit blutgebadeten Gliedern. Als er seinen getöteten Sohn sah, erinnerte sich Shakuni mit Tränen in den Augen und tiefen Seufzern an die Worte von Vidura. Doch nur für einen Moment überlegte er mit tränenreichen Augen, atmete dann tief durch und attackierte Sahadeva mit drei grimmigen Pfeilen. Aber der tapfere Sahadeva wehrte diese Pfeile vom Sohn des Suvala mit Schauern von eigenen Pfeilen ab und zerschnitt den Bogen seines Gegners in diesem Gefecht. Daraufhin ergriff Shakuni einen furchterregenden Krummsäbel und schleuderte diesen gegen Sahadeva, der diese Waffe jedoch, die auf ihn zuflog, mit Leichtigkeit in zwei Teile zerschlug, oh Monarch. Nach dem zerstörten Schwert ergriff Shakuni eine furchterregende Keule und schleuderte sie gegen Sahadeva. Doch auch diese Keule konnte ihr Ziel nicht erreichen und fiel wirkungslos auf die Erde. Danach warf der Sohn von Suvala, mit zunehmender Wut erfüllt, einen schrecklichen Speer gegen den Pandu Sohn, welcher der drohenden Nacht des Todes glich. Doch auch diesen Speer, der schnell auf ihn zuflog, zerschnitt Sahadeva mit größter Leichtigkeit in diesem Kampf mit seinen goldgeschmückten Pfeilen in drei Bruchstücke. Und wirkungslos fiel dieser mit Gold bedeckte Speer zu Boden, wie sich ein aufflammender Blitz am Himmel in viele Blitze zerteilt. Als deine Truppen sahen, wie dieser Speer abgewehrt und der Sohn von Suvala bedrängt wurde, flohen sie angstvoll davon, und Shakuni schloß sich ihnen an. Daraufhin ließen die Pandavas, bestrebt nach dem Sieg, ihr lautes Löwengebrüll ertönen.

Die Dhritarashtra Truppen hatten sich fast alle vom Kampf abgewandt. Doch der tapfere Sohn der Madri hielt diese mutlose Schar mit vielen tausend Pfeilen in diesem Kampf zurück. Dann näherte sich Sahadeva dem Sohn von Suvala, der immer noch an seinen Sieg glaubte und inmitten der ausgezeichneten Kavallerie der Gandharas Zuflucht suchte. Und in Erinnerung, oh König, daß Shakuni sein zugeteilter Gegner in diesem Kampf war, der immer noch lebte, verfolgte Sahadeva auf seinem goldgeschmückten Wagen diesen Krieger. Seinen furchterregenden Bogen mit großer Kraft gespannt, jagte Sahadeva voller Zorn den Sohn von Suvala und schlug ihn kraftvoll mit vielen Pfeilen, die von Geierfedern getragen wurden und auf Stein gewetzt waren, wie man einen mächtigen Elefanten mit spitzen Lanzen bedrängt. Und nachdem er seinen Feind damit gequält hatte, sprach Sahadeva zu ihm voll geistiger Energie und zur Erinnerung:

Beachte die Aufgaben eines Kshatriya, oh Shakuni, kämpfe mit mir und sei ein Mann! Du hattest dich damals inmitten der Versammlung äußerst gefreut, oh Übelgesinnter, während deine Würfel fielen. So empfangen jetzt die Frucht dieser Tat, oh Unwissender! Alle jene Übelgesinnten die uns damals verspottet hatten, sind bereits zugrunde gegangen. Nur Duryodhana, dieser Übeltäter seines Stammes, und du selbst, sein Onkel mütterlicherseits, sind noch lebendig. Heute werde ich dich schlagen und deinen Kopf mit einem rasiermesserscharfen Pfeil abtrennen, wie man eine reife Frucht von einem Baum schneidet.

Oh Monarch, so sprach Sahadeva, dieser kraftvolle Tiger unter den Männern, und stürmte energisch gegen Shakuni. So näherte sich der unbesiegbare Sahadeva, dieser Erste der Krieger, seinem Gegner, spannte kraftvoll seinen Bogen, als wolle er seinen Feind im Zorn verbrennen, und durchbohrte Shakuni mit zehn Pfeilen und seine Rosse mit vier. Danach fällte er dessen Schirm und Standarte, zerschlug dessen Bogen und brüllte wie ein Löwe. Und nachdem Standarte, Bogen und Schirm gefallen waren, durchbohrte Sahadeva den Sohn von Suvala an allen lebenswichtigen Gliedern mit vielen Pfeilen. Und noch einmal, oh Monarch, schoß der tapfere Sahadeva eine unwiderstehliche Dusche von Pfeilen auf Shakuni. Doch im Zorn auflodernd, stürmte der Sohn von Suvala allein mit großer Geschwindigkeit gegen Sahadeva in dieser Schlacht und war bestrebt, seinen Feind mit einer goldverzierten Lanze zu schlagen. Der Sohn der Madri zerschnitt jedoch, ohne einen Moment zu verlieren, mit drei breilköpfigen Pfeilen gleichzeitig die erhobene Lanze und die beiden wohlgerundeten Arme seines Feindes an der Spitze seiner Armee, und ließ daraufhin seinen Kampfschrei ertönen. Und ohne weiter zu zögern, schlug der heroische Sahadeva mit einem weiteren breilköpfigen Pfeil, der aus hartem Eisen war, goldene Flügel hatte, jede Rüstung durchdringen konnte und voller Kraft und Konzentration beschleunigt wurde, den Kopf vom Rumpf seines Feindes. Und geköpft vom Pandu Sohn mit diesem goldverzierten Pfeil von großer Schärfe und Herrlichkeit wie die Sonne, fiel der Sohn von Suvala schließlich in diesem Kampf von seinem Wagen zur Erde. Wahrlich, so schlug der Pandu Sohn voller Zorn mit diesem mächtigen Pfeil, der goldene Flügel hatte und auf Stein geschliffen war, den Kopf ab, der die Wurzel der üblen Politik der Kurus war. Als deine Krieger, oh König, sahen, wie Shakuni mit blutüberströmten Gliedern geköpft am Boden lag, wurden sie von Hoffnungslosigkeit und Furcht überwältigt und flohen kraftlos mit den Waffen in der Hand nach allen Seiten davon. Und als dann noch das Sirren von Gandiva ertönte, floh auch dein Sohn, oh König, mit dem gebrochenen Rest an Wagen, Elefanten, Pferden und Fußsoldaten, alle mit bleichen Gesichtern, von Angst gequält und ihrer Sinne beraubt. Die Pandavas wurden dagegen von Freude erfüllt, oh Bharata, als Shakuni von seinem Wagen gestoßen wurde. Sie jubelten zusammen mit Krishna und bliesen ihre Muschelhörner in diesem Kampf, um ihre Truppen zu erfreuen. Und alle lobten mit frohen Herzen Sahadeva und sprachen: Welch ein Glück, oh Held, daß Shakuni mit der sündhaften Seele, dieser Mensch voll übelgesinnter Taten, mit seinem Sohn durch dich geschlagen wurde!

Hier endet mit dem 28.Kapitel das Shalya Parva im Shalya Parva des gesegneten Mahabharata.

Hrada-pravesa Parva - Duryodhanas Versteck

Kapitel 29 - Der Untergang der Kauravas, Angst, Flucht und Klage

Sanjaya sprach:

Nach dem Tod ihres Führers wurden die Anhänger von Shakuni von Zorn und Rache überwältigt, oh Monarch, und begannen in diesem schrecklichen Kampf, die Pandavas ohne Rücksicht auf ihr Leben anzugreifen. Doch entschlossen, Sahadeva bei seinem Sieg zu helfen, empfingen Arjuna als auch Bhimasena, der voller Energie war und einer wütenden Giftschlange glich, diese Krieger. Mit seinem Gandiva vereitelte Arjuna das Ziel dieser Kämpfer, die mit Speeren, Schwertern und Lanzen bewaffnet Sahadeva töten wollten. So schlug Arjuna mit seinen breilköpfigen Pfeilen die Rosse, die Köpfe der heranstürmenden Krieger sowie ihre Arme ab, die noch die Waffen im Griff hielten. Viele Rosse dieser großen und mutigen Helden fielen von Arjuna geschlagen und ihres Lebens beraubt zu Boden. Als König Duryodhana dieses Gemetzel seiner Truppen sah, oh Herr, loderte er erneut im Zorn auf. So sammelte dein Sohn den Rest seiner Kampfwagen, die noch einige Hunderte zählten, als auch seine Elefanten, Pferde und Fußsoldaten, oh Feindevernichter, und sprach zu diesen Kriegern:

Bekämpft all die Pandavas mit ihren Freunden und Verbündeten in dieser Schlacht sowie

den Prinz der Panchalas mit seinen Truppen! Schlagt schnell zu und zieht euch wieder vom Kampf zurück!

Voller Respekt wurde sein Befehl von diesen Kriegern akzeptiert, die im Kampf schwer zu besiegen waren, und so zogen sie erneut auf Geheiß deines Sohnes gegen die Pandavas in die Schlacht. Doch schnell wurden all diese Krieger, die den Rest der Kaurava Armee bildeten und in diesen schrecklichen Kampf stürmten, von den Pandavas mit unzähligen Pfeilen bedeckt, die giftigen Schlangen glichen. Und so wurde diese Armee, oh Führer der Bharatas, als sie den Kampf suchte, innerhalb kürzester Zeit von jenen hochbeseelten Kriegern vernichtet, weil sie keinen wahren Beschützer finden konnten. Aufgrund der umherirrenden Rosse (*der Kaurava Armee*) hüllte sich bald alles in dichten Staub und die Himmelsrichtungen konnten kaum noch unterschieden werden. So fielen auch die letzten deiner Truppen in diesem Kampf, oh Bharata, geschlagen von den vielen Kriegern aus den Reihen der Pandavas.

Elf Akshauhinis an Truppen waren für deinen Sohn versammelt worden, oh Nachkomme der Kurus! Sie alle wurden durch die Pandavas und Srinjayas geschlagen. Unter diesen Tausenden und Abertausenden von hochbeseelten Königen auf deiner Seite sah man jetzt Duryodhana allein noch lebendig, aber äußerst verwundet, oh Monarch. Als er seine Augen ringsherum schweifen ließ, sah er die Erde leer und sich selbst all seiner Truppen beraubt, während die Pandavas in diesem Kampf mit Freude erfüllt waren und laut jubelten, weil sie ihre Ziele erreicht hatten. Duryodhana, oh Monarch, der das Sausen der Pfeile dieser hochbeseelten Helden nicht mehr ertragen konnte, war nun schwer betrübt. Und ohne Truppen und Tiere suchte er die Flucht vom Schlachtfeld.

Da fragte Dhritarashtra:

Wenn meine Truppen geschlagen waren und unser Lager völlig leer, wie stark waren die restlichen Truppen der Pandavas noch, oh Suta? Das wünsche ich zu erfahren. So erzähle mir, oh Sanjaya, alles, was du gesehen hast. Berichte mir auch, was mein Sohn, der übelgesinnte Duryodhana, dieser Herr der Erde und alleinige Überlebende von so vielen Königen, nun unternahm, als er seine geschlagene Armee sah.

Sanjaya fuhr fort:

Oh Monarch, 2.000 Kampfwagen, 700 Elefanten, 5.000 Pferde und 10.000 Fußsoldaten waren der Rest von der mächtigen Heerschar der Pandavas, achtsam beschützt von Dhrishtadyumna. Dagegen, oh Führer der Bharatas, sah König Duryodhana, dieser Erste der Wagenkrieger, keinen einzigen Krieger mehr auf seiner Seite in diesem Kampf. Und angesichts seiner laut jubelnden Feinde und der Vernichtung seiner eigenen Armee, verließ Duryodhana, dieser Herr der Erde, ohne einen Begleiter sein getötetes Roß und floh vom Schlachtfeld mit dem Gesicht nach Osten. So ergriff dieser Herr von elf Akshauhinis, dein Sohn Duryodhana voll großer Energie, seine Keule und floh zu Fuß zu einem See. Schon nach wenigen Schritten erinnerte sich der König an die Worte des klugen und tugendhaften Vidura, wie dieser Weisheitsvolle diesen gewaltigen Untergang der Kshatriyas und der Kurus im Kampf vorausgesehen hatte. Bei diesem Gedanken brannte das Herz des Königs im Kummer, weil er nun Zeuge der Vernichtung seiner Armee geworden war. Und so wünschte er sich, in den Tiefen eines Sees einzugehen, nachdem die Pandavas, oh Monarch, mit Dhrishtadyumna an ihrer Spitze voller Energie auch den letzten Rest seiner Armee vernichtet hatten. Mit seinem Gandiva hatte Arjuna das Ziel der Kaurava Truppen vereitelt, die bewaffnet mit Speeren, Schwertern und Lanzen mit lautem Gebrüll in den Krieg gezogen waren. Mit seinen scharfen Pfeilen hatte Arjuna diese Truppen mit ihren Verbündeten und Angehörigen geschlagen, als er voller Herrlichkeit auf seinem Wagen stand, der von den weißen Rossen gezogen wurde. Nach dem Untergang von Shakuni, dem Sohn von Suvala, zusammen mit den Pferden, Wagen und Elefanten, sah man deine Armee, oh König, wie einen entwurzelten Wald nach einem Orkan. In dieser Armee von Duryodhana, oh Monarch, die viele Hunderttausende von Kriegern zählte, erblickte man keinen anderen großen Wagenkrieger, der noch lebendig

war, außer den heroischen Sohn von Drona, Kritavarman und Kripa, der Sohn von Gotama, sowie dieser Herr der Erde, dein Sohn.

Und auf mich selbst schaute Dhrishtadyumna, lachte und sprach zu Satyaki: „Wozu hast du ihn gefangengenommen? Wir gewinnen doch nichts, wenn er am Leben bleibt.“ Diese Worte von Dhrishtadyumna hörend, hob der große Wagenkrieger Satyaki sein scharfes Schwert und war bereit, mich zu töten. Doch in diesem Moment erschien der inselgeborene Vyasa, dieser Weisheitsvolle, und sprach: „Laßt Sanjaya leben und gehen! Er soll nicht getötet werden!“ Als Satyaki diese Worte des Inselgeborenen hörte, faltete er seine Hände, ließ mich frei und sprach: „So geh in Frieden, oh Sanjaya, wohin du möchtest!“ Daraufhin legte ich mit seiner Erlaubnis meine Rüstung ab, übergab meine Waffen und brach mit blutgebadeten Gliedern gegen Abend nach Hastinapura auf. Nachdem ich zwei Meilen auf dieser Straße gegangen war, oh Monarch, sah ich Duryodhana, allein, mit der Keule in der Hand und äußerst zerfleischt. Seine Augen waren voller Tränen, und deshalb konnte er mich nicht sehen. Ich stand traurig vor ihm, und er schaute auf mich, ohne etwas zu erkennen. Doch als ich ihn einsam auf dem Feld stehen sah, völlig im Kummer versunken, konnte auch ich, von Sorge überwältigt, lange Zeit kein Wort sprechen. Aber dann erzählte ich ihm von meiner Gefangennahme und der Freilassung durch die Gnade des inselgeborenen Vyasa. Nachdem er eine Weile überlegt und seine Sinne wiedergewonnen hatte, befragte er mich über seine Brüder und Truppen. Und weil ich alles mit meinen Augen gesehen hatte, berichtete ich ihm, daß seine Brüder alle getötet und seine ganzen Truppen vernichtet waren. Ich sagte dem König auch, daß nur drei von unseren Wagenkriegern lebendig entkommen konnten. Dies hatte mir der Inselgeborene mitgeteilt, als ich von den Pandavas aufbrach. Tief atmend und mich wiederholt anschauend, berührte mich dein Sohn mit seiner Hand und sprach:

Außer dir, oh Sanjaya, gibt es niemanden, der noch lebendig ist unter all denen, die mit mir in diesen Kampf gezogen sind. Ich sehe niemand anderen (*von meiner Seite*), während die Pandavas mit ihren Verbündeten leben. Oh Sanjaya, sage meinem Vater, dem blinden König Dhritarashtra, daß sein Sohn Duryodhana in die Tiefen eines Sees eingegangen ist. Ohne die ehemaligen Freunde, meiner Söhne und Brüder beraubt und angesichts der Übernahme meines Königreiches durch die fünf Pandavas, wer würde an meiner Stelle noch leben wollen? Berichte all das dem König und sage ihm weiter, daß ich mit dem Leben aus diesem schrecklichen Kampf geflohen bin, und daß ich zwar schwer verwundet, aber lebend in den Tiefen dieses Sees ruhen werde.

So sprach der König zu mir, oh Monarch, und ging in diesen See ein. Durch seine Macht zur Illusion bezauberte dieser Herrscher der Menschen das Wasser, so daß es ihm im Inneren einen Raum gewährte. Nachdem er in diesen See eingegangen und ich allein war, sah ich wie jene drei Wagenkrieger (*unserer Armee*) gemeinsam mit ihren müden Tieren zu diesem Ort kamen. Es waren Kripa, der Sohn von Saradwat, der heroische Aswatthaman, dieser Erste der Wagenkrieger, und Kritavarman aus dem Stamme der Bhojas. Zerfleischt von den Pfeilen kamen sie alle zusammen zu diesem Ort. Als sie mich sahen, drängten sie ihre Rosse zur größten Eile und sprachen dann zu mir: „Welch ein großes Glück, oh Sanjaya, daß du noch lebst!“ Dann fragten sie nach deinem Sohn, diesem Herrscher der Menschen: „Ist unser König noch lebendig, oh Sanjaya?“ Und ich sagte ihnen, daß der König noch seinen Körper bewohnt, sowie alles, was Duryodhana zu mir gesprochen hatte. Dann zeigte ich ihnen auch den See, in den der König eingegangen war. Als Aswatthaman meine Worte gehört hatte, richtete er seine Augen auf dieses ausgedehnte Wasser und begann kummervoll zu klagen: „Ach, leider weiß der König nicht, daß wir noch lebendig sind! An seiner Seite wären wir noch vollkommen fähig, gegen unsere Feinde zu kämpfen!“ Nachdem diese mächtigen Wagenkrieger an diesem Ort noch lange geklagt hatten, flohen sie beim Anblick der Pandu Söhne. Und diese drei Wagenkrieger, die den Rest unserer Armee bildeten, nahmen mich auf dem wohlgeschmückten Wagen von Kripa auf und brachten mich ins Kuru Lager. So ging die Sonne langsam unter. Als die Truppen, welche die Vorposten des Lagers bildeten, davon erfuhren, daß alle deine Söhne geschlagen waren, da klagten auch sie laut. Und sogleich, oh

Monarch, brachen die alten Männer, die ernannt worden waren, um die Damen des Hofes zu beschützen, zur Stadt auf und nahmen die Prinzessinnen mit sich. Laut war das Jammern dieser weinenden Damen, als sie vom Untergang der ganzen Armee hörten. Die Frauen, oh König, klagten unaufhörlich und ließen die Erde von ihren Stimmen erschallen, wie beim Flug der Fischadlerweibchen. Sie kratzten ihre Körper mit ihren Nägeln, schlugen ihre Köpfe mit ihren Händen, lösten ihre Haare und gaben sich die ganze Zeit lautem Wehgeschrei hin. Sie füllten die Luft mit den Rufen von „Ach!“ und „Weh!“, schlugen ihre Brüste, schrieten laut, weinten und klagten jämmerlich, oh Monarch. So brachen all die Freunde von Duryodhana, tief gequält und sprachlos durch ihre Tränen, in die Stadt auf und führten die Damen des Hofes mit sich. Auch die Wächter des Lagers flohen schnell zur Stadt und nahmen all die weißen Betten mit sich, die mit kostbaren Decken überzogen waren. Die vielen Ehefrauen setzte man auf Wagen, die von Mauleseln gezogen wurden, um in die Stadt zu fliehen. Viele Damen, oh Monarch, die in ihren Häusern kaum von der Sonne gesehen wurden, waren jetzt auf dem Marsch zur Stadt den Blicken des Volkes ausgesetzt. So fuhren diese hochgeborenen, feinen und zarten Frauen, oh Führer der Bharatas, in großer Eile nach Hastinapura, nachdem sie ihre Männer und Verwandten verloren hatten. Selbst die Kuhhirten und gewöhnlichen Menschen wurden von Panik ergriffen und flohen aus Angst vor Bhimasena zur Stadt. Sogar sie wurden von großer Angst vor den Pandavas erfüllt, und so griff die Furcht um sich und alle flohen in die Hauptstadt. Während diese umfassende Flucht unter dem Einfluß der Angst ihren Lauf nahm, überlegte Yuyutsu, der vom Kummer ganz betäubt war, was er nun im Hinblick auf diese Notlage tun sollte:

Duryodhana wurde im Kampf durch die Pandavas mit ihrer furchterregenden Heldenkraft besiegt. Er hatte elf Akshauhinis an Truppen hinter sich. Doch jetzt sind alle seine Brüder tot. Alle Kauravas, die durch Bhishma und Drona angeführt wurden, sind geschlagen. Unter dem Einfluß des Schicksals bin ich allein gerettet worden. Alle, die im Kuru Lager waren, sind nun auf der Flucht. Ach, sie fliehen nach allen Seiten, kraftlos und ohne Beschützer. So etwas hat man noch nie zuvor gesehen (*im Kuru Stamm*). Von Sorgen gequält und mit angstvollen Augen fliehen sie überstürzt davon wie eine Herde Rehe. Jene unter den Beratern von Duryodhana, die noch lebendig sind, sind nun zur Stadt unterwegs und haben die Damen des Hofes mitgenommen. Ich denke, daß die Zeit gekommen ist, daß auch ich zur Stadt zurückkehren sollte, wenn mir die Erlaubnis von Yudhishtira und Vasudeva gegeben wird.

Zu diesem Zweck begab sich dieser starkarmige Prinz zu den beiden Helden, und König Yudhishtira, der stets voller Mitgefühl ist, war höchst erfreut über ihn. Der starkarmige Pandava umarmte diesen Sohn einer Vaisya Mutter und entließ ihn liebevoll. So bestieg er seinen Wagen und drängte seine Rosse schnell voran. Dann beschützte er den Zug der Damen des Hofes auf dem Weg zur Stadt. Als die Sonne am Untergehen war, betrat Yuyutsu mit diesen Damen die Stadt von Hastinapura mit tränenreichen Augen und kummererwürgter Stimme. Dort erblickte er auch bald Vidura mit der großen Weisheit, wie er mit Tränen in den Augen dasaß, denn er kam gerade mit sorgengequältem Herzen von Dhritarashtra. So verneigte sich Yuyutsu vor Vidura und blieb demütig vor ihm stehen. Daraufhin sprach Vidura, der ganz der Wahrheit gewidmet war:

Welch ein Glück, oh Sohn, daß du noch lebst inmitten dieses umfassenden Untergangs der Kurus! Doch warum bist du nicht in Begleitung von König Duryodhana hierhergekommen? Erzähle mir ausführlich den Grund dafür!

Daraufhin sprach Yuyutsu:

Nach dem Tod von Shakuni, oh Herr, mit all seinen Angehörigen und Freunden, ließ König Duryodhana das Roß zurück, das er ritt, und floh aus Furcht in Richtung Osten. Und nachdem der König geflohen war, flohen auch alle Leute im Kaurava Lager voller Angst zur Stadt. Die Beschützer der Damen setzten die Ehefrauen des Königs wie auch diejenigen seiner Brüder auf Fahrzeuge und flohen angsterfüllt. Und mit Erlaubnis von König Yud-

hishthira und Kesava brach auch ich nach Hastinapura auf, um die Fliehenden zu beschützen.

Als er diese Worte vom Sohn der Vaisya Frau und Dhritarashtra hörte, lobte Vidura mit der unermeßlichen Seele, der mit jeder Gewohnheit bekannt war und ein Gefühl für die rechte Stunde hatte, den redegewandten Yuyutsu. Und er sprach:

Du hast richtig gehandelt im Lauf der Geschehnisse, wenn man jetzt diesen Untergang aller Kauravas betrachtet, von dem du sprichst. Wahrlich, du hast durch dein Mitgefühl die Ehre deines Stammes gerettet. Welch ein Glück, daß wir dich mit dem Leben aus diesem schrecklichen, zerstörerischen Kampf zurückkehren sehen, wie die Wesen sich freuen, wenn die strahlende Sonne wieder aufgeht. Du bist, oh Sohn, jetzt in jeder Hinsicht die alleinige Stütze des blinden Monarchen, welcher der Weitsicht beraubt ist, vom Unglück gequält und vom Schicksal geschlagen, weil er sich trotz wiederholter Mahnungen nicht enthalten konnte, seine unheilvolle Politik zu verfolgen. So ruhe dich heute hier aus, und morgen mögest du wieder zu Yudhishtira zurückkehren.

Mit diesen Worten verabschiedete sich Vidura mit tränenreichen Augen von Yuyutsu und betrat wieder die Wohnstätte des Königs, wo bereits die Rufe von „Oh!“ und „Weh!“ widerhallten, die sich aus der Klage der gequälten Bürger und Dorfbewohner erhoben. Der Palast schien in dieser Trauer all seine Schönheit verloren zu haben. Bequemlichkeit und Glück waren überall verschwunden. Er war leer und von Unordnung erfüllt. Bei diesem Anblick nahm der Kummer des bereits von Sorgen erfüllten Vidura noch weiter zu. Doch seiner Pflicht bewußt, atmete Vidura tief durch und betrat mit traurigem Herzen den Palast. Yuyutsu verbrachte diese Nacht wieder in seinem eigenen Haus. Doch gequält vom Kummer, konnte er keine Freude an den Lobreden finden, mit denen er begrüßt wurde. Er verbrachte seine Zeit voller Gedanken über diesen schrecklichen Untergang der Bharatas durch ihre eigenen Hände.

Kapitel 30 - Duryodhana wird gesucht und im Wasser gefunden

Dhritarashtra fragte:

Nachdem alle Kaurava Truppen durch die Söhne des Pandu auf dem Feld des Kampfes geschlagen waren, was taten jene Überlebenden meiner Armee, Kritavarman, Kripa und der tapfere Sohn von Drona? Und was tat der übelgesinnte König Duryodhana?

Sanjaya sprach:

Nach der Flucht der Damen jener hochbeseelten Kshatriyas, und nachdem das Kaurava Lager völlig leer war, wurden diese drei Wagenkrieger von Furcht erfüllt. Als sie die Jubelrufe der siegreichen Pandavas hörten und das zum Abend verlassene Lager sahen, begaben sich diese drei Krieger unserer Seite, die bestrebt waren, den König zu retten, und nicht länger auf dem Feld bleiben wollten, zum großen See.

Yudhishtira mit der tugendhaften Seele zog inzwischen mit seinen Brüdern, welche in diesem Kampf von Siegesfreude erfüllt waren, mit dem Wunsch über das Schlachtfeld, Duryodhana zu schlagen. Bestrebt, den Sieg vollkommen zu machen, suchten sie intensiv nach deinem Sohn. Doch obwohl sie überall achtsam nach ihm Ausschau hielten, konnten sie den König nirgends entdecken. Mit der Keule in der Hand, war er schnell vom Kampffeld geflohen und in diesen See eingegangen, indem er mithilfe seiner Illusionsmacht das Wasser verfestigt hatte. Als schließlich die Pferde der Pandavas überaus müde wurden, fuhren sie zu ihrem Lager und ruhten sich dort mit ihren Soldaten aus. Und nachdem sich die Pandavas zurückgezogen hatten, begaben sich Kripa, Aswatthaman und Kritavarman aus dem Satwata Stamm langsam zu jenem See. Als sie sich dem See genähert hatten, in dem der König lag, sprachen sie zu diesem unbesiegbaren Herrscher der Menschen, der im Wasser ruhte:

Erhebe dich, oh König, und kämpfe mit uns gegen Yudhishtira! Entweder gewinnen wir den Sieg und genießen die Erde, oder steigen geschlagen zum Himmel auf. Die größten

Kräfte der Pandavas hast du bereits getötet, oh Duryodhana, und jene, die noch lebendig sind, wurden äußerst zerfleischt. Sie werden nicht fähig sein, deine ungestüme Macht zu ertragen, oh König, besonders, wenn du von uns beschützt wirst. So erhebe dich, oh Bharata!

Und Duryodhana antwortete:

Welch ein Glück, daß ich euch Bullen unter den Männern lebendig aus diesem zerstörerischen Kampf zwischen den Pandavas und Kauravas zurückkommen sehe! Nachdem wir eine Weile ausgeruht haben und unsere Erschöpfung überwunden ist, werden wir den Feind wieder angreifen und ihn überwinden. Auch ihr seid müde, und ich selbst bin äußerst zerfleischt. Die Armee der Pandavas ist immer noch voller Kraft. Aus diesen Gründen kämpfe ich jetzt nicht gern. Dieses Drängen von euch, ihr Helden, ist kein Wunder, denn eure Herzen sind edel, und ihr seid mir vollkommen hingegeben. Doch jetzt ist nicht die Zeit für Heldentaten. Ruht für diese eine Nacht, und morgen werden wir uns wieder vereinen und gegen den Feind kämpfen. Daran gibt es keinen Zweifel!

So angesprochen, antwortete der Sohn von Drona dem im Kampf unschlagbaren König:

Erhebe dich, oh König, und sei gesegnet! Wir werden den Feind besiegen! Ich schwöre bei all meinen religiösen Taten und allem, was ich je gegeben habe, bei der Wahrheit selbst und meiner stillen Meditation, oh König, daß ich noch heute die Somakas schlagen werde. Möge ich das Entzücken nicht erhalten, das sich aus der Ausführung von Opfern ergibt, dieses Entzücken, was alle frommen Menschen fühlen, wenn diese Nacht vergeht, ohne daß ich die Pandavas im Kampf überwunden habe! Solange all die Panchalas nicht geschlagen sind, oh Herr, werde ich meine Rüstung nicht ablegen. Dies verspreche ich dir aufrichtig. Glaube mir, oh Herrscher der Menschen!

Während sie so sprachen, kamen einige Jäger zu jenem Ort, die ermüdet vom Tragen ihrer Last aus Fleisch allein zu dem Zweck erschienen, ihren Durst zu stillen. Diese Jäger, oh Herr, pflegten jeden Tag mit großem Respekt einen Korb voller Fleisch dem kraftvollen Bhimasena zu bringen, oh König. Und als sie verborgen an den Ufern dieses Sees saßen, hörten diese Männer jedes Wort vom Gespräch zwischen Duryodhana und seinen Kriegern, die den Kuru König unwillig zum Kämpfen fanden. Doch selbst nach Kampf begierig, drängten ihn diese großen Bogenschützen aufs äußerste, ihren Ratschlag anzunehmen. Als sie diese Wagenkrieger der Kaurava Armee sahen und verstanden, daß der König kampfmüde innerhalb des Wassers blieb, und auch das Gespräch hörten zwischen diesen Helden und ihrem Herrn, der in der Tiefe des Sees verweilte, wahrlich, oh Monarch, da erkannten die Jäger klar, daß es Duryodhana war, der sich im See versteckte, und wußten, was nun zu tun war. Denn kurze Zeit zuvor, hatte der Pandu Sohn auf der Suche nach dem König genau diese Männer getroffen und nach dem Verbleib von Duryodhana gefragt. Und in Erinnerung an die Worte des Pandu Sohnes flüsterten die Jäger einander zu:

Wir sollten Duryodhana verraten. Dafür wird uns der Pandu Sohn reich belohnen. Es ist offensichtlich für uns, daß der berühmte König Duryodhana dort ist. So laßt uns gehen, damit König Yudhishtira erfahre, daß der rachsüchtige Duryodhana im Wasser dieses Sees verborgen ist! Wir wollen Bhimasena, den klugen und großen Bogenschützen, darüber informieren, daß der Sohn von Dhritarashtra in der Tiefe dieses Sees verweilt. Zufrieden wird er uns viel Reichtum geben. Dann müssen wir uns nicht mehr Tag für Tag mit der Jagd nach Fleisch abmühen und diese schwere Plagerei ertragen.

So sprachen diese Jäger, ergriffen voller Freude und Verlangen nach Reichtum ihre Körbe mit Fleisch und gingen zu den Pandavas. Denn wahrlich, oh Monarch, obwohl sie sich ihres Zieles bewußt und kampferfahren waren, hatten die Pandavas im Kampf nirgends mehr Duryodhana finden können, der sich gut verborgen hatte, und waren in ihr Lager zurückgekehrt. Und bestrebt, das Ende der unheilsamen Politik dieses sündhaften Wesens zu erreichen, schickten sie ihre Spione in alle Richtungen über das Schlachtfeld. Doch alle Soldaten, welche auf diese Mission gingen, kehrten zum Lager zurück und informierten den gerechten König Yudhishtira, daß sie keine Spur von König Duryodhana gefunden hatten. Diese

Worte der zurückgekehrten Boten hörend, oh Stier der Bharatas, wurde König Yudhishtira von großer Sorge erfüllt und begann, schwer zu atmen. Während die Pandavas solcherart niedergeschlagen waren, kamen jene Jäger schnell von den Ufern des Sees und erreichten das Lager voller Freude, Duryodhana entdeckt zu haben. Und obwohl es eigentlich verboten war, betraten sie dennoch das Lager und erschienen vor den Augen von Bhimasena. Und als sie sich diesem mächtigen Sohn des Pandu genähert hatten, berichteten sie ihm alles, was sie gesehen und gehört hatten. Daraufhin belohnte sie Bhima, dieser Feindevernichter, mit viel Reichtum und erzählte dann alles dem gerechten König Yudhishtira, indem er sprach: Duryodhana, oh König, ist von den Jägern entdeckt worden, die mich mit Fleisch versorgen! Er, oh König, wegen dem du jetzt solche Sorgen hast, verweilt innerhalb eines Sees, dessen Wasser er verfestigt hat.

Diese angenehmen Worte von Bhimasena hörend, oh Monarch, wurde Yudhishtira, der Sohn der Kunti, mit all seinen Brüdern wieder von Freude erfüllt. Und nachdem sie erfahren hatten, daß der mächtige Bogenschütze Duryodhana ins Wasser jenes Sees eingegangen war, brachen die Pandavas mit Krishna an der Spitze unverzüglich zu diesem Ort auf. Daraufhin erhob sich ein tumultartiger Lärm, oh Monarch, von der Schar der Pandavas und Panchalas, die alle voller Freude waren. Die Krieger ließen ihr Löwengebrüll ertönen und jubelten laut, oh Stier der Bharatas. Und all die großen Kshatriyas fuhren mit großer Geschwindigkeit zu diesem See, der Dwaipayana genannt wurde. Überall riefen die erfreuten Somakas immer wieder: „Der sündhafte Sohn von Dhritarashtra ist gefunden!“ Groß war der Lärm, der durch die schnellen Wagen jener energievollen Krieger entstand, und stieg bis zum Himmel auf, oh Monarch. Obwohl ihre Tiere müde waren, fuhren sie doch alle so schnell sie konnten hinter König Yudhishtira her, der bestrebt war, Duryodhana zu finden. Arjuna, Bhimasena, die Zwillingssöhne von Madri und Pandu, der Panchala Prinz Dhrishtadyumna, der unbelegte Sikhandin, Uttamaugas, Yudhamanyu, der mächtige Wagenkrieger Satyaki, die fünf Söhne der Draupadi und alle Überlebenden der Panchalas und der anderen Pandava Truppen begleiteten König Yudhishtira mit ihren Elefanten und Fußsoldaten zu Hunderten und Aberhunderten. Und voller Heldenkraft erreichte der gerechte König Yudhishtira diesen See, oh Monarch, der unter dem Namen Dwaipayana bekannt war und in dem sich Duryodhana verborgen hatte. Weit wie der Ozean selbst war seine Erscheinung angenehm und sein Wasser kühl und klar. Dein Sohn Duryodhana, oh Bharata, hatte das Wasser mittels seiner Macht zur Illusion verfestigt, was wahrlich ein Wunder war, und war in diesen See eingegangen. In diesem Wasser, oh Herr, verweilte der König, der mit seiner Keule bewaffnet war und von keinem Menschen besiegt werden konnte, oh Herrscher der Menschen. Und während er in diesem Wasser des Sees ruhte, hörte König Duryodhana den tumultartigen Lärm der Pandava Armee, der dem Brüllen der Gewitterwolken glich.

So begab sich Yudhishtira, oh König, mit seinen Brüdern zu diesem See mit dem Wunsch, Duryodhana endlich zu schlagen. Eine dicke Staubwolke erhob sich, und die Erde erzitterte vom Geratter der Wagenräder des Pandu Sohns sowie vom Klang seines Muschelhorns. Sobald die großen Wagenkrieger Kritavarman, Kripa und der Sohn von Drona diesen Lärm von der Armee Yudhishtiras hörten, sprachen sie zum Kuru König: „Voller Freude und nach dem Sieg bestrebt, kommen die Pandavas hierher! Wir werden deshalb diesen Ort verlassen. Das vernimm von uns!“ Als er diese Worte der tatkräftigen Helden hörte, sprach er „So sei es!“, und blieb im Wasser verborgen, oh Herr, das er durch seine Illusionsmacht verfestigt hatte. So nahmen diese Wagenkrieger, die von Kripa angeführt wurden, voller Kummer ihren Abschied von ihrem König, oh Monarch, und entfernten sich weit von diesem Ort. Nach einer langen Strecke sahen sie einen mächtigen Banyanbaum, oh Herr, unter dessen Schatten sie rasteten, ermüdet und äußerst besorgt um den König, sowie in Gedanken verloren wie diese: „Der mächtige Sohn von Dhritarashtra, der das Wasser des Sees verfestigt hat, ruht nun im Wasser wie in einem Bett. Die Pandavas haben diesen Ort erreicht und suchen den Kampf. Wie wird dieser Kampf geschehen? Was wird aus dem

König werden?“ Mit solchen Gedanken, oh König, befreiten diese Helden ihre Pferde von den Wagen und bereiteten sich ein Lager, um dort für einige Zeit auszuruhen.

Kapitel 31 - Duryodhana wird zum Kampf herausgefordert

Sanjaya sprach:

Nachdem jene drei Wagenkrieger den Ort verlassen hatten, erreichten die Pandavas den See, in dem Duryodhana ruhte. Als sie am Ufer des Dwaipayana Sees standen, oh Führer der Kurus, sahen sie die Weite dieses von deinem Sohn verzauberten Wassers. Da sprach Yudhishtira zu Vasudeva:

Schau nur, der Sohn von Dhritarashtra hat seine Illusionsmacht auf dieses Wasser angewandt! Nachdem er das Wasser verzaubert hat, ruht er nun darin. So muß er jetzt keine Angst vor den Menschen haben. Er hat eine himmlische Illusion hervorgerufen und ist nun in diesem Wasser. Durch eine Tat der Illusion hat dieses Wesen, das voller Illusion ist, diese Zuflucht gesucht. Doch er soll mir nicht mit dem Leben entkommen! Selbst wenn der Träger des Donnerkeils ihm im Kampf hilft, noch heute soll man ihn geschlagen sehen, oh Madhava!

Und Vasudeva sprach:

Zerstöre diese meisterhafte Illusion von Duryodhana mit deiner eigenen Macht zur Illusion, oh Bharata! Wer mit Illusion handelt, sollte durch Illusion geschlagen werden. Das ist die Wahrheit, oh Yudhishtira! Verwende deine Macht zur Illusion bezüglich dieses Wassers und schlage mit geschickten Taten und Mitteln diesen Duryodhana, der das eigentliche Wesen der Illusion ist, oh Führer der Bharatas! Mit geschickten Taten und Mitteln schlug Indra die Daityas und Danavas. Mit geschickten Taten und Mitteln wurde der Asura Vali durch den hochgesinnten Vishnu (*als Zwerg mit drei Schritten*) seiner übermäßigen Herrschaft beraubt. Mit der Hilfe von geschickten Taten und Mitteln wurde auch der große Asura Hiranyaksha sowie Hiranyakashipu geschlagen (*von Vishnu in seinen Inkarnationen als Eber und Löwenmensch*). Zweifellos, oh König, wurde auch Vritra damit (*von Indra durch den Schaum im Dämmerlicht*) geschlagen. Sogar der Rakshasa Ravana aus dem Stamm von Pulastya mit seinen Verwandten und Anhängern fiel einst durch Rama mit geschickten Taten und Mitteln (*siehe Ramayana*). So verlasse dich auch hier auf geschickte Taten und Mittel, und zeige deine große Macht! Auch jene zwei uralten Daityas, die energievollen Taraka und Viprachitti, wurden in alten Zeiten auf diesem Weg geschlagen, oh König. Ähnlich auch Vatapi, Ilwala und Trisiras sowie die Asuras Sunda und Upasunda - sie fielen durch geschickte Taten und Mittel. Indra selbst genießt den Himmel durch die Hilfe von geschickten Taten und Mitteln! Solche Taten sind höchst wirksam, wie kaum etwas anderes, oh Yudhishtira. Daityas, Danavas, Rakshasas und Könige werden durch die Hilfe von geschickten Taten und Mitteln geschlagen. Deshalb nutze auch du die Hilfe des geschickten Handelns!

Sanjaya fuhr fort:

So angesprochen von Vasudeva, lächelte der gelübdetreue Sohn des Pandu und sprach dann zu deinem kraftvollen Sohn, oh Monarch, der im Wassers dieses Sees verborgen war:

Warum, oh Duryodhana, versteckst du dich in diesem Wasser, nachdem du zur Ursache des Untergangs so vieler Kshatriyas und deines eigenen Stammes wurdest, oh König? Warum bist du heute in diesen See eingetreten und begehrt, dein eigenes Leben zu retten? Erhebe dich, oh König, und kämpfe mit uns, oh Duryodhana! Wohin, oh Erster der Menschen, ist dein Stolz und Ehrgeiz gegangen, da du, oh König, dieses Wasser verzaubert hast und jetzt darin verborgen liegst? Alle Menschen sprechen von dir als einem Helden in ihren Versammlungen. Das ist wohl alles gelogen, so denke ich, wenn du dich jetzt in diesem Wasser versteckst! Erhebe dich, oh König, und kämpfe, wenn du in einer edlen Familie geboren wurdest, ein Kshatriya und sogar ein Kaurava bist! Erinnerung dich an deine Geburt! Wie kannst du stolz auf deine Geburt im Stamme der Kurus sein, wenn du dich jetzt in der Tiefe dieses Sees verbirgst, nachdem du angstvoll aus dem Kampf geflohen bist? Das ist wahrlich

nicht die ewige Aufgabe eines Kshatriyas, dem Kampf zu entfliehen! Eine solche Flucht, oh König, ist nicht der Weg der Ehrbaren, noch führt er zum Himmel. Wie kommt es, daß du ohne diesen Krieg zu beenden, begeistert, wie du einst vom Verlangen nach Sieg warst, jetzt in diesem See verweilst, nachdem du den Tod deiner Söhne, Brüder, Väter, Verwandten, Freunde und Angehörigen verursacht und bezeugt hast? Obwohl du immer mit deinem Mut geprahlt hast, bist du doch kein Held! Gelogen hast du, oh Bharata, als du dich vor allen Menschen als Held beschrieben hast, oh Übelgesinnter. Denn wahre Helden fliehen niemals beim Anblick ihrer Feinde. Oder erkläre uns deinen Mut, oh Held, mit dem du vor dem Kampf geflohen bist! Erhebe dich, oh Prinz, überwinde deine Ängste und kämpfe! Nachdem du den Untergang all deiner Truppen und Brüder verursacht hast, oh Duryodhana, solltest du jetzt nicht daran denken, dein eigenes Leben zu retten, wenn noch etwas Gerechtigkeit in dir ist. Jemand wie du, oh Duryodhana, der die Kshatriya Aufgaben angenommen hat, sollte nicht auf diese Weise handeln! Gestützt auf Karna und Shakuni, den Sohn von Suvala, hast du dich als unbesiegbar betrachtet und konntest aus Unwissenheit dich nicht selbst erkennen. Solche leidvolle Sünde hast du begangen. Doch kämpfe jetzt, oh Bharata! Wie empfiehlt sich so eine Flucht vor dem Kampf einem wie dir? Wahrlich, du hast dich selbst vergessen! Wo ist die Männlichkeit in dir, oh Herr, und wo, oh Duryodhana, ist dein Stolz, den du so lange gehegt hast? Wohin ist deine Heldenkraft jetzt gegangen und auch die unerschöpflich große Energie, welche du hattest? Wo ist deine Vollendung in der Waffenkunst? Warum liegst du jetzt in diesem See? Erhebe dich, oh Bharata, bewahre die Aufgaben eines Kshatriyas und kämpfe! Entweder besiege uns und herrsche über die weite Erde, oder schlafe, oh Bharata, auf dem bloßen Boden, von uns geschlagen! Das ist deine höchste Aufgabe, wie sie vom ruhmreichen Schöpfer selbst aufgestellt wurde. Handle, wie es gerechterweise in den Schriften geboten wird und sei ein wahrer König, oh großer Wagenkrieger!

Sanjaya fuhr fort:

So angesprochen, oh Monarch, vom intelligenten Sohn des Dharma, antwortete dein Sohn aus dem Wasser heraus.

Und Duryodhana sprach:

Es ist nirgends ein Wunder, oh König, wenn Angst in die Herzen von lebenden Wesen eintritt. Doch ich selbst, oh Bharata, bin nicht aus Angst um mein Leben vom Feld des Kampfes geflohen. Mein Wagen wurde zerstört, meine Köcher waren erschöpft und mein Wagenlenker getötet. Ich war allein, ohne einen einzigen Gefolgsmann im Kampf. Aus diesen Gründen wünschte ich diese kleine Rast. Nicht um mein Leben zu retten, aus Angst oder Kummer, oh König, ging ich in dieses Wasser ein. Es geschah allein aufgrund meiner Erschöpfung. So ruhe auch du, oh Sohn der Kunti, eine Weile mit deinen Gefolgsleuten! Danach werde ich mich sicherlich aus diesem See erheben und mit euch allen kämpfen.

Yudhishtira sprach:

Wir haben uns alle genug ausgeruht. Lange Zeit waren wir auf der Suche nach dir. So erhebe dich jetzt, oh Duryodhana, und gib uns den Kampf! Entweder du besiegst die Pandavas im Kampf und gewinnst dieses Königreich mit dem wachsenden Wohlstand, oder du gehst, geschlagen von uns im Kampf, zu jenen Bereichen, die für Helden bestimmt sind!

Duryodhana sprach:

Oh Sohn der Kurus, all jene unter den Kurus, für deren Wohl ich die Herrschaft begehrt habe, nämlich meine Brüder, liegen tot auf dem Feld, oh König. So wünsche ich nicht länger diese Erde zu genießen, die jetzt ihren Reichtum und die großen Kshatriyas verloren hat, und deshalb wie eine verwitwete Frau geworden ist. Dennoch hoffe ich dich zu besiegen, oh Yudhishtira, nachdem der Stolz der Panchalas und Pandavas gezügelt wurde! Darüber hinaus jedoch, sehe ich kein Bedürfnis mehr nach Krieg, weil Drona, Karna und unser Großvater Bhishma gefallen sind. Diese leere Erde existiert jetzt für dich, oh König! Welcher König würde gern über ein Königreich herrschen, das der Freunde und Verbündeten

beraubt wurde? Nachdem ich den Untergang der Freunde, Söhne, Brüder und Väter verursacht habe und mein Königreich von dir entrissen sehe, wer würde an meiner Stelle noch gern leben wollen? In Hirschfelle gekleidet würde ich mich in die Wälder zurückziehen. Ich wünsche dieses Königreich nicht mehr, nachdem ich Freunde und Verbündete verloren habe, oh Bharata. Völlig beraubt der Freunde, Verbündeten, Helden und Elefanten existiert diese Erde nun für dich, oh König! So genieße sie jetzt mit Freude! Ich selbst sollte in Hirschfelle gekleidet in die Wälder gehen. Ohne Freunde habe ich keinen Wunsch mehr, oh Herr, nicht einmal nach dem Leben. So geh, oh Monarch, und herrsche wie du willst über diese Erde, die nun ohne Herren, Krieger, Reichtum und Armee ist!

Diese Worte des bitteren Kummers hörend, sprach der ruhmreiche Yudhishtira zu deinem Sohn Duryodhana, der immer noch im Wassers war:

Sprich nicht solche wahnhaften Worte des Kummers aus dem Wasser heraus, oh Herr! Ich fühle nicht wie Shakuni irgendein Mitleid für dich bei solchen Worten, oh König. Du scheinst jetzt bereit zu sein, oh Duryodhana, diese Erde mir zum Geschenk zu machen. Ich möchte jedoch nicht über eine Erde herrschen, die mir auf diese Weise von dir geschenkt wurde. Es wäre voller Sünde, ein solches Geschenk zu akzeptieren. Die Annahme von Geschenken, oh König, entspricht nicht den gebotenen Aufgaben eines Kshatriyas. Ich werde diese weite Erde deshalb nicht auf diese Weise annehmen, wie du sie weggeben willst. Im Gegenteil, ich werde mich dieser Erde erfreuen, nachdem ich dich im Kampf besiegt habe. Du fühlst dich immer noch als Herr der Erde! Wie könntest du sonst dieses Geschenk anbieten, über das du heute keine Herrschaft mehr hast? Warum, oh König, gabst du uns diese Erde nicht damals, als wir dich um unseren Anteil gebeten haben, unter Beachtung der Regeln der Gerechtigkeit und zum Wohlergehen unseres Stammes? Nachdem du sogar die Bitte des mächtigen Krishna abgelehnt hast, warum wünschst du jetzt, die Erde wegzugeben? Was ist das für ein Wahn? Welcher König würde sein Königreich weggeben, weil er von Feinden angegriffen wird? Oh Sohn der Kurus, es steht heute nicht mehr in deiner Macht, diese Erde wegzugeben. Wie willst du also ein Geschenk machen, über das du gar keine Macht mehr hast? Besiege mich im Kampf und dann herrsche über diese Erde! Früher warst du nicht einmal bereit, mir so viel von der Erde zu geben, wie auf die Spitze einer Nadel paßt. Warum willst du mir heute, oh Monarch, die ganze Erde schenken? Wie kommt es, daß du früher nicht einmal eine Nadelspitze davon weggeben konntest, und heute die ganze Erde aufgeben willst? Welcher Narr würde diese ganze Erde an seine Feinde verschenken, nachdem er die ganze Herrschaft und diesen ganzen Wohlstand erhalten hat? Betäubt durch deine Unwissenheit siehst du nicht, wie unpassend so etwas ist. Auch wenn du begehrt, diese Erde wegzugeben, sollst du mir heute nicht mit dem Leben entkommen! Entweder besiege uns und herrsche über die Erde oder geh von uns geschlagen zu den Bereichen der Glückseligkeit. Denn solange wir beide, du und ich, lebendig sind, werden alle Wesen im Zweifel darüber bleiben, wem der Sieg gehört. Dein Leben, oh Kurzsichtiger, hängt jetzt von mir ab. Es liegt nun an mir, dich leben zu lassen. Du selbst bist heute nicht mehr fähig, dein Leben zu bewahren. Du warst früher sehr bestrebt, uns im Feuer zu töten, mittels Schlangen und anderer Arten von Gift oder uns zu ertränken. Dann wurden wir von dir, oh König, unseres Königreichs beraubt und mit grausamen Worten und der entwürdigenden Behandlung von Draupadi schwer beleidigt. Aus diesen Gründen, oh Übeltäter, wirst du dein Leben verlieren müssen. Steh auf, erhebe dich und kämpfe gegen uns! Das wird dir zum Nutzen sein!

Sanjaya fuhr fort:

Auf diese Weise, oh König, sprachen jene Helden, die zum Sieg entschlossenen Pandavas, immer wieder (*um Duryodhana zum Kampf herauszufordern*).

Hier endet mit dem 31.Kapitel das Hrada-pravesa Parva im Shalya Parva im gesegneten Mahabharata.

Gadayuddha Parva - Duryodhanas Keulenkampf

Kapitel 32 - Duryodhana erhebt sich aus dem Wasser zum Kampf

Dhritarashtra sprach:

So ermahnt und herausgefordert, wahrlich, wie verhielt sich mein heroischer und königlicher Sohn, dieser Feindevernichter, der von Natur aus zornig war? Er mußte nie zuvor solche Worte ertragen, denn er wurde stets von allen mit jenem Respekt behandelt, den man Königen gewährt. Er, der früher bereits im Schatten eines Schirmes betrübt war, weil er meinte, den Schutz eines anderen zu bedürfen, und der den Glanz der Sonne kaum erdulden konnte, weil sie ihm an Stolz überlegen schien, wie konnte er diese Worte seiner Feinde ertragen? Du hast mit deinen eigenen Augen, oh Sanjaya, diese ganze Erde sogar mit den Mlechas und Nomaden Stämmen von seiner Gnade abhängig gesehen. Gerügt an jenem Ort und vor allem durch die Söhne des Pandu, während er dort einsam im Verborgenen lag, seiner Anhänger und Begleiter beraubt, welche Antwort gab er den Pandavas, als er solche bitteren und stechenden Vorwürfe von seinen siegreichen Feinden hören mußte? Erzähle mir alles, oh Sanjaya!

Und Sanjaya sprach:

So gerügt, oh Monarch, durch Yudhishtira und dessen Brüder, fühlte sich dein königlicher Sohn in diesem Wasser höchst miserabel, als er diese bitteren Worte hörte. Der König atmete immer wieder lange und heiße Seufzer, schwenkte seine Arme, setzte sein Herz auf Kampf und antwortete aus dem Wasser dem königlichen Sohn des Pandu.

Duryodhana sprach:

Ihr Pandavas verfügt über Freunde, Wagen und Tiere! Dagegen bin ich allein, ohne Freunde, Wagen und Tiere. Allein und ohne Waffen, wie könnte ich es wagen, zu Fuß gegen so zahlreiche Feinde zu kämpfen, die wohlbewaffnet sind und über Kampfswagen verfügen? Ihr solltet gegen mich, oh Yudhishtira, Mann gegen Mann kämpfen! Es ist nicht gerecht, daß man im Kampf von vielen Helden gleichzeitig angegriffen wird, besonders wenn man ohne Rüstung ist, ermüdet, vom Unglück äußerst gequält, an allen Gliedern zerfleischt und sowohl ohne Tiere als auch Truppen. Ich habe nicht die kleinste Angst, oh Monarch, weder vor dir, noch vor Bhima, Arjuna, Vasudeva, all den Panchalas, den Zwillingen, Satyaki oder all deinen anderen Truppen. Steht im Kampf allein, wie ich es bin, dann werde ich euch allen widerstehen! Der Ruhm aller rechtschaffenen Menschen, oh König, hat die Gerechtigkeit zur Grundlage. So spreche ich all das zu dir in Beachtung sowohl des Ruhms als auch der Gerechtigkeit. Mich aus diesem See erhebend, werde ich gegen alle von euch im Kampf antreten! Wie das Jahr nach und nach alle Jahreszeiten annimmt, so werde ich alle von euch im Kampf treffen. Wartet nur, ihr Pandavas! Wie die Sonne durch ihre Energie das Licht aller Sterne bei Tagesanbruch auslöscht, so werde ich heute, auch ohne Waffen und Wagen, euch alle vernichten, die ihr Wagen und Rosse habt! Heute werde ich mich von der Schuld befreien, die ich den vielen berühmten Kshatriyas schulde (*die für mich gefallen sind*), wie Valhika, Drona, Bhishma, der hochbeseelte Karna, der heroische Jayadratha, Bhagadatta, Shalya, Bhurisravas, meine Söhne und Brüder, Shakuni und alle anderen Freunde, Verwandten und Verbündete. Wahrlich, heute werde ich diese Schuld begleichen, indem ich dich mit deinen Brüdern schlage!

Nach diesen Worten schwieg der Kuru König und Yudhishtira sprach:

Welch ein Glück, oh Duryodhana, du kennst die Aufgaben eines Kshatriya! Welch ein Glück, oh Starkarmiger, dein Herz neigt sich zum Kampf! Welch ein Glück, daß du doch ein Held bist, oh Nachkomme der Kurus, und Welch ein Glück, daß du so kampferfahren bist und uns alle eigenhändig im Kampf besiegen willst! So kämpfe mit einem Beliebigen von uns mit einer beliebigen Waffe nach deiner Wahl. Wir alle werden als unbeteiligte Zuschauer stehen bleiben. Ich gewähre dir auch, oh Held, diesen Wunsch in deinem Herzen, daß du der König

sein sollst, wenn du diesen einen von uns besiegst! Andernfalls steige geschlagen von uns, zum Himmel auf!

Duryodhana sprach:

Oh Tapferer, wenn du mir die Wahl des Kampfes mit jedem einzelnen von euch gewährst, dann soll diese Keule, die ich in meiner Hand halte, die Waffe sein, die ich erwähle! Laß irgend jemanden von dir, den du für ebenbürtig erachtest, zum Duell hervortreten und zu Fuß gegen mich mit der Keule kämpfen. Es gab bereits viele wunderbare Zweikämpfe auf den Kampfswagen. So laß heute diesen großen und wunderbaren Kampf mit der Keule geschehen! Männer wählen gern ihre Lieblingswaffe. So laß diesen Kampf heute mit deiner Erlaubnis stattfinden! Oh Starkarmiger, so werde ich im heutigen Keulenkampf dich mit all deinen jüngeren Brüdern, sowie die Panchalas, Srinjayas und alle anderen Truppen, die du noch hast, besiegen. Ich hege nicht die kleinste Angst, oh Yudhishtira, nicht einmal vor Indra selbst!

Yudhishtira sprach:

So erhebe dich, oh Sohn der Gandhari, und kämpfe, oh Duryodhana! Treffe als einzelner mächtiger Held mit deiner Keule bewaffnet auf einen von uns! Sei ein Mann, oh Sohn der Gandhari, und kämpfe mit ganzer Kraft! So wirst du heute dein Leben opfern, selbst wenn dir Indra zur Hilfe käme!

Sanjaya fuhr fort:

Dein Sohn, dieser Tiger unter den Männern, konnte diese Worte von Yudhishtira nicht mehr aushalten. Er atmete im Wasser lange und schwere Seufzer wie eine mächtige Schlange in ihrem Loch. Immer wieder geschlagen von diesen Knüppeln aus Worten, konnte er es nicht mehr ertragen, wie ein Pferd aus einer edlen Rasse die Peitsche nicht ertragen kann. So wühlte sich mit großer Kraft das Wasser auf, und dieser tapfere Krieger erhob sich wie ein König der Elefanten aus dem See, schwer atmend in seiner Wut und mit seiner schweren Keule bewaffnete, die mit Gold verziert war und unerbittliche Wucht hatte. Das verfestigte Wasser durchstoßend, erhob sich dein Sohn, seine schwere Eisenkeule geschultert, wie sich die Sonne (*am Ende der Welt*) erhebt, um alles mit ihren Strahlen zu verbrennen. Und voller Kraft und Intelligenz begann dein Sohn diese schwere Keule zu schwingen, die ganz aus Eisen gemacht war und eine Schlinge hatte. So erschien dieser Führer der Bharatas mit der Keule bewaffnet wie ein geschmückter Berg oder der dreizacktragende Rudra, wenn dieser zornige Blicke auf die Lebewesen wirft, und entfaltete seinen Glanz ringsherum wie die sengende Sonne am Himmel. Wahrlich, alle Wesen sahen diesen starkarmigen Feindevernichter, wie er sich mit seiner geschulterten Keule aus dem Wasser erhob, wie der Tod selbst mit dem Stab der Zeit bewaffnet. Wahrlich, alle Truppen erblickten deinen königlichen Sohn wie den donnerschwingenden Indra oder den dreizacktragenden Hara. Dennoch freuten sich bei seinem Erscheinen aus dem Wasser alle Panchalas und Pandavas und ergriffen gegenseitig ihre Hände. Dein Sohn Duryodhana betrachtete jedoch diese Reaktion der Zuschauer als eine persönliche Beleidigung, rollte seine Augen im Zorn, als wollte er die Pandavas mit seinen Blicken verbrennen, zog die Stirn in drei Furchen zusammen und biß sich wiederholt auf seine Unterlippe. Dann sprach er zu den Pandavas mit Kesava in ihrer Mitte:

Ihr Pandavas werdet die Früchte dieser Beleidigung ertragen müssen! Geschlagen von mir, sollt ihr mit den Panchalas noch heute ins Reich von Yama eingehen!

Sanjaya fuhr fort:

So stand dein Sohn Duryodhana vor ihnen, dem Wasser entstieg, mit der Keule bewaffnet und blutgebadeten Gliedern. Voller Blut und durchnäßt vom Wasser, erschien sein Körper wie ein Berg mit vielen Wasserfällen. Und wie er bewaffnet mit seiner Keule stand, sahen ihn die Pandavas wie Yama, den zornigen Sohn von Surya, der mit dem Stab der Zeit bewaffnet ist. Mit einer Stimme, so tief wie das Grollen der Gewitterwolken oder wie ein brüllender

Stier, forderte der keulenbewaffnete Duryodhana voller Heldenkraft die Pandavas zum Kampf heraus.

Und Duryodhana sprach:

Nun greift mich an, oh Yudhishtira, einer nach dem anderen! Es ist nicht fair, daß ein Held zur gleichen Zeit von vielen andere Helden gleichzeitig angegriffen wird, besonders wenn dieser einzelne Krieger ohne Rüstung ist, von der Anstrengung ermüdet, ganz durchnäßt, äußerst zerfleischt an allen Gliedern, ohne Wagen, Tiere und Truppen! Mögen die Götter im Himmel mich sehen, wie ich allein ohne jegliche Truppen und sogar ohne Rüstung und Waffen kämpfe! Wahrlich, so werde ich gegen alle von euch antreten. Du, oh Yudhishtira, sollst der Richter sein, weil du dafür die besten Voraussetzungen bezüglich der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit von allen hier Versammelten hast!

Doch Yudhishtira sprach:

Wie kommt es, oh Duryodhana, daß du damals diese Erkenntnis nicht hattest, als viele große Wagenkrieger sich vereinten, um Abhimanyu im Kampf zu töten? Die Kshatriya Aufgaben sind wohl äußerst grausam, rücksichtslos und ohne das kleinste Mitgefühl. Wie konntet ihr sonst Abhimanyu unter diesen Bedingungen töten? Alle von euch kannten die Gerechtigkeit! Alle von euch waren Helden! Alle von euch waren bereit, ihr Leben im Kampf zu opfern! Das hohe Ziel, das für all jene erklärt wird, die gerecht kämpfen, ist der Aufstieg in die Bereiche von Indra. Wenn das wirklich dein Ziel ist, dann hätte dieser Eine niemals durch den Angriff von Vielen sterben dürfen. Warum wurde dann Abhimanyu auf deinem Befehl hin von Vielen geschlagen? Alle Wesen vergessen schnell ihre Rücksicht auf die Gerechtigkeit, wenn sie in Schwierigkeiten sind. Dann sehen sie nicht mehr die offenen Tore in die kommende Welt. So lege deine Rüstung an, oh Held, und binde deine Locken! Nimm dir alles, oh Bharata, was du als notwendig betrachtest! Und ich gewähre dir immer noch diesen Wunsch, oh Held, wenn du einen unter uns fünf Pandavas, mit dem du den Kampf wünschst, besiegen kannst, dann sollst du der König sein! Andernfalls wirst du zum Himmel aufsteigen. Außer deinem Leben, oh Held, sage uns, welchen Segen wir dir noch gewähren können.

Sanjaya fuhr fort:

Daraufhin, oh König, hüllte dein Sohn seinen Körper in eine goldene Rüstung und setzte einen schönen, goldverzierten Helm auf. Mit dieser goldstrahlenden Rüstung und dem Helm erschien dein Sohn, oh König, wie eine goldene Klippe. Und als Duryodhana wohlgerüstet und mit seiner Keule bewaffnet auf dem Kampffeld stand, sprach er zu allen Pandavas:

Möge nun einer unter euch fünf Brüdern mit der Keule bewaffnet gegen mich kämpfen! Ich selbst bin bereit, mich heute mit Sahadeva, Bhima, Nakula, Arjuna oder dir selbst, oh Stier der Bharatas, zu schlagen! Gewährt mir das Duell, und ich werde mit jedem unter euch kämpfen und zweifellos den Sieg auf diesem Feld erringen. Heute werde ich mithilfe meiner goldverzierten Keule das Ende dieser Feindschaft erreichen, das so schwer zu erreichen war. Ich denke, es gibt niemanden, der mir im Keulenkampf ebenbürtig ist. Mit meiner Keule werde ich alle nacheinander schlagen. Unter euch allen gibt es keinen, der fähig wäre, mich im fairen Kampf zu besiegen. Auch wenn es nicht gut für mich ist, solche stolzen Worte über mich selbst zu sprechen, doch ich werde diese Worte vor aller Augen wahr werden lassen! Noch in dieser Stunde wird sich die Wahrheit meiner Worte zeigen. So möge der unter euch die Keule erheben, der mit mir kämpfen will!

Kapitel 33 - Krishnas Rüge und Bhimas Kampfvorbereitung

Sanjaya sprach:

Während sich Duryodhana, oh König, auf diese Weise wiederholt brüstete, sprach Vasudeva zornvoll zu Yudhishtira:

Welche überstürzten Worte waren das, oh König, als du sagtest: „Töte einen unter uns und

du wirst der König der Kurus sein!“ Was wäre, oh Yudhishtira, wenn Duryodhana dich, Arjuna, Nakula oder Sahadeva zum Kampf wählen würde? Mit dem Wunsch, Bhimasena zu schlagen, hat Duryodhana in den letzten dreizehn Jahren intensiv den Keulenkampf an einer eisernen Statue geübt, oh König. Wie könnten wir auf diesem Weg, oh Stier der Bharatas, unser Ziel erreichen? Aus Mitleid, oh Bester der Könige, hast du in großer Überstürzung gehandelt. Ich sehe gegenwärtig keinen anderen Gegner für Duryodhana außer Bhima, den Sohn der Pritha. Doch selbst seine Übung mit der Keule ist nicht so groß. Du hast damit noch einmal so ein leidiges und ungewisses Glücksspiel erlaubt, wie es damals zwischen dir und Shakuni stattfand, oh Monarch! Bhima ist voller Kraft und Macht, aber König Duryodhana hat zusätzlich noch mehr Geschick. In einem Streit zwischen Kraft und Geschick, hat der Geschickte stets Vorteile, oh König. Du hast durch deine Worte dem Feind den Boden geebnet und dich selbst in Schwierigkeiten gebracht. Wir alle sind dadurch in große Gefahr geraten. Wer würde die Herrschaft aus der Hand geben, nachdem er alle anderen Feinde besiegt hat und nur noch ein Feind übrig ist, der dazu noch in Schwierigkeiten steckt? Ich sehe gegenwärtig keinen Menschen in dieser Welt, nicht einmal einen Gott, der fähig wäre, den keulenbewaffneten Duryodhana im Kampf zu besiegen. Weder du noch Bhima, Nakula, Sahadeva oder Arjuna könnte Duryodhana im fairen Kampf mit der Keule schlagen. König Duryodhana hat darin höchstes Geschick. Wie kannst du nur, oh Bharata, zu so einem Feind sprechen: „Kämpfe, wähle die Keule als deine Waffe, und wenn du nur einen von uns schlagen kannst, dann sollst du der König sein!“? Selbst wenn Duryodhana auf Bhima stößt und ein fairer Kampf erwünscht ist, wird unser Sieg höchst zweifelhaft sein. Duryodhana ist voller Kraft und größter Erfahrung. Wie konntest du zu ihm sagen: „Besiege nur einen von uns und sei König!“? Zweifellos ist die Nachkommenschaft von Pandu und Kunti nicht dazu bestimmt, die Herrschaft zu genießen! Sie wurden wohl geboren, um ihr Leben immer wieder als Verbannte in den Wäldern oder als Bettler zu verbringen.

Bhimasena sprach:

Oh Madhu Vernichter, oh Freude der Yadus, gib der Sorge keinen Raum! Wenn es auch schwer zu erreichen ist, ich werde heute das Ende dieser Feindschaften vollbringen! Zweifellos werde ich Duryodhana im Kampf besiegen. Es erscheint mir, oh Krishna, daß der Sieg von Yudhishtira, dem Gerechten, sicher ist. Meine Keule ist anderthalbmal schwerer als die von Duryodhana. So gib dem Kummer nicht nach, oh Madhava! Ich wage dieses Duell, in dem die Keule als Waffe gewählt wurde. Möget ihr alle, oh Janardana, zu Zeugen dieser Begegnung werden! Was sprichst du nur über Duryodhana? Ich könnte mit den drei Welten einschließlich der großen Götter kämpfen, selbst wenn sie mit jeder Art der Waffen gerüstet wären!

Sanjaya fuhr fort:

Nachdem Bhima diese Worte gesprochen hatte, wurde Vasudeva von Freude erfüllt, lobte ihn im höchsten Maße und sprach:

Mit deiner Hilfe, oh Starkarmiger, wird der gerechte König Yudhishtira sicherlich seinen strahlenden Wohlstand nach dem Sieg über all seine Feinde zurückbekommen! Du hast alle Söhne von Dhritarashtra im Kampf geschlagen. Durch deine Hände trafen viele Könige, Prinzen und Elefanten auf ihr Schicksal. Die Kauravas, Kalingas, Magadhas, Westländer und Gandharas wurden alle im schrecklichen Kampf geschlagen, oh Sohn des Pandu. So besiege nun auch Duryodhana, oh Sohn der Kunti, und schenke diese Erde mit ihren Ozeanen dem gerechten König Yudhishtira, wie Vishnu (*die Herrschaft der drei Welten*) dem Herrn von Sachi (*Indra*) gab! Der übelgesinnte Sohn von Dhritarashtra wird zweifellos auf sein Schicksal treffen, wenn er dich als Feind im Kampf erwählt. Du wirst sicherlich dein Gelübde erfüllen, indem du seinen Schenkel brichst. Du solltest jedoch, oh Sohn der Pritha, stets voller Achtsamkeit mit dem Sohn von Dhritarashtra kämpfen! Er ist sowohl mit Geschick als auch mit Kraft begabt und findet viel Freude am Kampf.

Daraufhin, oh König, lobten Satyaki, die Panchalas und Pandavas mit dem gerechten König Yudhishtira an ihrer Spitze diese Worte von Bhimasena. Danach sprach Bhima mit der

furchterregenden Kraft zu Yudhishtira, der inmitten der Srinjayas wie die strahlende Sonne stand:

Um ihn im Kampf zu schlagen, wage ich dieses Duell! Dieser Übeltäter unter den Menschen wird nicht fähig sein, mich im Kampf zu besiegen. Denn heute werde ich diesen Zorn entfesseln, der in meiner Brust auf Duryodhana, den Sohn von Dhritarashtra, lange brannte und so heftig war, wie das Feuer im Khandava Wald, als Arjuna es beschützte. Ich werde heute diesen Dorn herausreißen, der schon so lange in deinem Herzen sticht, oh Sohn des Pandu! Werde glücklich, oh König, nachdem ich diesen Übelgesinnten mit meiner Keule erschlagen habe! Heute werde ich deine Krone des Ruhmes wiederherstellen, oh Sündloser! Heute soll Duryodhana seinen Lebensatem, allen Wohlstand und sein Königreich verlieren! Heute wird sich König Dhritarashtra, wenn er vom Untergang seines Sohnes hört, an all das Unrecht erinnern, das aus den Mächenschaften von Shakuni entstand!

So sprach der Prinz aus dem Stamme von Bharata und erhob sich voller Energie zum Kampf, wie Indra einst Vritra herausforderte. Und auch dein Sohn, oh König, der eine solche Herausforderung nicht ertragen konnte, ging voller Energie in diesen Kampf, wie ein wütender Elefant einen Nebenbuhler angreift. Die Pandavas sahen deinen Sohn, als er mit der Keule bewaffnet kam und dem geschmückten Kailash Berg glich. Wahrlich, als sie deinen mächtigen Sohn allein vor sich sahen, wie ein König der Elefanten von seiner Herde getrennt, wurden die Pandavas von großer Freude erfüllt. Duryodhana stand zum Kampf bereit wie ein großer Löwe, ohne Angst, Panik, Schmerz oder Furcht. Und als er dort mit erhobener Keule stand, wie der geschmückte Kailash, sprach Bhimasena zu ihm:

Erinnere dich an all das Unrecht, das uns von König Dhritarashtra und dir selbst angetan wurde! Erwähne dich daran, was in Varanavata geschah (*der Brand im Lackhaus*)! Erwähne dich, wie Draupadi während ihrer Periode inmitten der Versammlung beleidigt und wie König Yudhishtira beim Würfeln durch den Plan von Shakuni besiegt wurde! Erfahre jetzt, oh übelgesinnte Seele, die schrecklichen Folgen jener Taten und all des anderen Unrechts, das du den unschuldigen Pandavas angetan hast. Wegen dir liegt dieser berühmte Führer der Bharatas, der Sohn der Ganga und unser Großvater, jetzt geschlagen auf seinem Bett aus Pfeilen. Auch Drona ist gefallen und Karna sowie der tapfere Shalya! Da drüben liegt sogar Shakuni, die Wurzel dieser Feindschaften, im Kampf getötet am Boden! Auch deine heroischen Brüder und Söhne mit all deinen Truppen wurden geschlagen, sowie viele Könige voller Heldentum, die sich nie vom Kampf zurückzogen. Diese und viele andere Bullen unter den Kshatriyas, wie auch jener Schuft, der die Locken von Draupadi ergriffen hatte, sind nun tot! Du allein bist als Vernichter deines Stammes noch lebendig, oh Übelster der Menschen. So werde ich dich heute mit meiner Keule erschlagen. Daran gibt es keinen Zweifel. Heute, oh König, werde ich im Kampf deinen ganzen Stolz brechen. Ich werde deine Hoffnung auf die Herrschaft zerstören, oh König, und damit all deine Missetaten an den Söhnen des Pandu vergelten.

Darauf sprach Duryodhana:

Wozu so viele Worte? Kämpfe jetzt mit mir! Heute, oh Bhima, werde ich dir jeden weiteren Wunsch nach Kampf austreiben. Warum schaust du mich nicht an, oh Schuft, wie ich hier mit der Keule zum Duell bereitstehe? Bin ich nicht mit einer furchterregenden Keule bewaffnet, die wie eine Klippe vom Himavat erscheint? Welcher Feind, oh Narr, könnte mich bewaffnet mit dieser Keule besiegen? Wenn es ein fairer Kampf ist, wäre selbst Indra unter den Göttern dazu nicht fähig. Für alle meine übelgesinnten Taten, die du mir vorgeworfen hast, wirst du mich nicht im geringsten verletzen können! Indem ich meine Kraft ausgeübt habe, müßtet ihr in den Wäldern leben, im Haus eines anderen dienen und im Verborgenen wohnen! Viele eurer Freunde und Verbündeten sind bereits geschlagen. Unsere Verluste waren gleich groß. Wenn ich heute in diesem Kampf fallen würde, wäre das höchst ruhmreich für dich. Doch nur die Zeit selbst könnte dafür die Ursache sein. Denn bis heute wurde ich im fairen Kampf mit der Keule nie besiegt! Falls du mich aber durch Betrug schlägst, dann wird ewige Schande auf dir lasten. Denn eine solche Tat wäre zweifellos ungerecht und

niederträchtig. So brülle nicht so unfruchtbar, oh Sohn der Kunti, wie die herbstlichen Wolken, die keinen Regen mehr bringen. Zeige jetzt deine ganze Kraft im Kampf!

Als die Pandavas mit den Srinjayas, die alle nach dem Sieg strebten, diese Worte hörten, lobten sie diese lautstark. Denn wie man einen wütenden Elefanten mit dem Klatschen der Hände noch weiter anstachelt, so lobten sie alle König Duryodhana. Sogar die anwesenden Elefanten begannen zu trompeten und die Rosse zu wiehern, und die Waffen der siegesbeußten Pandavas schienen von selbst noch heller zu erglänzen.

Kapitel 34 - Die Ankunft von Balarama

Sanjaya sprach:

Als dieser wilde Kampf gerade beginnen sollte, oh Monarch, und alle hochbeseelten Pandavas ihre Plätze eingenommen hatten, wahrlich, als diese beiden Helden zum Duell bereit standen, da erschien Balarama am Ort des Geschehens, der einst beide als seine Schüler hatte, dessen Banner das Symbol der Palmyra Palme trug und der den Pflug als seine Waffe führte. Als sie ihn sahen, gingen die Pandavas mit Krishna voller Freude sogleich auf ihn zu und begrüßten ihn verehrungsvoll mit den entsprechenden Riten. Danach, oh König, sprachen sie zu ihm: „Oh Balarama, bezeuge in diesem Kampf die Fähigkeiten deiner beiden Schüler!“ Da richtete Balarama seine Augen auf Krishna und die Pandavas sowie auf Duryodhana aus dem Kuru Stamm, der mit der Keule bewaffnet stand, und sprach: Zweiundvierzig Tage sind vergangen, seitdem ich mein Zuhause verließ. Ich brach unter der Konstellation Pushya auf und kehrte unter Sravana zurück. Gern, oh Madhava, werde ich heute dem Keulenkampf zwischen diesen beiden Schülern von mir zuschauen!

Zu dieser Zeit standen die beiden Helden, Duryodhana und Bhima, bereits in ihrer strahlenden Herrlichkeit mit ihren Keulen bewaffnet auf dem Kampffeld. König Yudhishtira umarmte Balarama, der den Pflug als Waffe trug, befragte ihn standesgemäß nach seinem Wohlergehen und hieß ihn willkommen. Auch jene beiden großen Bogenschützen, die zwei berühmten Krishnas, waren voller Freude, begrüßten und umarmten glücklich diesen Helden. So grüßten auch die beiden Söhne der Madri und die fünf Söhne der Draupadi den kraftvollen Sohn der Rohini und standen (*respektvoll in einiger Entfernung*) bereit. Auch Bhimasena mit der Heldenkraft und dein Sohn, oh Monarch, verehrten Balarama, beide mit der erhobenen Keule in der Hand. So hießen ihn auch alle anderen Könige willkommen und sprachen zu Balarama: „Werde Zeuge dieser Begegnung, oh Starkarmiger!“ Wahrlich, so wurde dieser mächtige Wagenkrieger, der hochbeseelte Sohn der Rohini, eingeladen. Und nachdem Balarama mit der unermeßlichen Energie die Pandavas und Srinjayas umarmt hatte, fragte er auch nach dem Wohlergehen aller anderen Könige, die sich in gleicher Weise bei ihm erkundigten. Und nachdem der Held mit dem Pflug all die hochbeseelten Kshatriyas begrüßt hatte, und alle höflichen Anfragen gemäß ihres Alters gemacht waren, umarmte er liebevoll Janardana und Satyaki. Er schnupperte an ihren Köpfen und fragte nach ihrem Wohl. Und auch diese beiden verehrten ihn entsprechend voller Freude als Älteren, oh König, wie Indra und Upendra den Brahman verehren. Dann sprach auch Yudhishtira, der Sohn von Dharma, zu diesem Feindevernichter, dem Sohn der Rohini: „Oh Balarama, bezeuge diese furchterregende Begegnung zwischen den beiden Brüdern!“ So geehrt von diesen großen Wagenkriegern, nahm der ältere Bruder von Krishna mit den mächtigen Armen und der großen Schönheit seinen Platz unter ihnen ein. Gekleidet in blaue Roben und mit herrlichem Glanz erschien er unter diesen Königen wie der strahlende Mond am Firmament umgeben von der Schar der Sterne. Danach fand dieses schreckliche Duell zwischen deinen Söhnen statt, oh König, daß den Zuschauern die Haare zu Berge stehen ließ, um diesen jahrelangen Streit zu beenden.

Kapitel 35 - Die Pilgerfahrt von Balarama beginnend in Prabhasa

Janamejaya sprach:

Im Vorfeld des großen Kampfes (*zwischen den Kauravas und Pandavas*) war Balarama mit der

Erlaubnis von Krishna (*von Dwaraka*) in Begleitung vieler Vrishnis aufgebrochen. Er sprach damals zu Krishna: „Ich stehe weder auf der Seite vom Sohn des Dhritarashtra noch auf der Seite der Pandu Söhne. So werde ich gehen, wohin ich möchte!“ Mit diesen Worten ging der Feindevernichter Balarama seiner eigenen Wege. Oh Brahmane, mögest du mir alles über seine Reise erzählen! Berichte mir ausführlich, wie er diesen Ort auf Kurukshetra erreichte und den Kampf bezeugte. Ich denke, du bist in dieser Geschichte wohlverfahren! (*Zur Motivation für die Pilgerreise von Balarama siehe auch [Markandeya Purana - Kapitel 6.](#)*)

Vaisampayana sprach:

Nachdem die hochbeseelten Pandavas in Upaplavya ihre Wohnstätte genommen hatten, schickten sie den Madhu Vernichter (*Krishna*) an den Hof zu Dhritarashtra, um zum Wohle aller Wesen Frieden zu schließen, oh Starkarmiger. Als Kesava in Hastinapura angekommen war und Dhritarashtra getroffen hatte, sprach er dort wahrhaftige und höchst nützliche Worte. Der König jedoch, wie ich dir bereits erzählt habe, hörte nicht auf diese wohlgemeinten Ratschläge. Und nachdem er den Frieden nicht schließen konnte, kehrte der starkarmige Krishna, dieser Erste der Menschen, nach Upaplavya zurück, oh Monarch. Abgewiesen vom Sohn des Dhritarashtra, sprach er bezüglich des Mißerfolgs seiner Mission zu den Pandavas: Getrieben vom Schicksal, haben die Kauravas meine Worte mißachtet! So zieht mit mir, ihr Pandu Söhne, unter der Konstellation Pushya hinaus auf das Kampffeld!

Danach, während die Truppen auf beiden Seiten gesammelt und gemustert wurden, sprach Balarama, der hochbeseelte Sohn der Rohini und Erste aller Kraftvollen, zu seinem Bruder Krishna: „Oh Starkarmiger, oh Madhu Vernichter, wir sollten die Kauravas unterstützen!“ Doch Krishna folgte diesen Worten seines älteren Bruders nicht, worauf dieser berühmte Sohn aus dem Yadu Stamm, der Träger des Pflugs, enttäuscht war und eine Pilgerfahrt zur Sarasvati begann. Begleitet von vielen Yadavas, brach er unter der Sternkonstellation Maitra auf. Der Bhoja Führer (*Kritavarma*) ergriff jedoch die Seite von Duryodhana, während Satyaki zusammen mit Krishna die Seite der Pandavas wählte. Und so kam es, daß nachdem Balarama, der heroische Sohn der Rohini, auf seine Pilgerreise gegangen war, der Madhu Vernichter Krishna mit den Pandavas unter der Konstellation Pushya gegen die Kauravas zog. Als Balarama aufbrach, sprach er zu seinen Dienern:

Bringt alle Dinge mit, die für eine heilige Pilgerfahrt wichtig und nötig sind! Holt das heilige Feuer aus Dwaraka und unsere Priester. Holt Gold, Silber, Kühe, Roben, Rosse, Elefanten, Wagen, Maulesel, Kamele und andere kräftige Tiere. Holt all diese nützlichen Mittel für eine Reise zu den heiligen Wassern und folgt mir schnell zu den Ufern der Sarasvati. Holt auch die entsprechenden Priester und Hunderte der besten Brahmanen!

Mit diesen Befehlen an seine Diener brach der mächtige Balarama zur Pilgerfahrt auf, während sich die Kurus auf ihre katastrophale Schlacht vorbereiteten. Er ging zur Sarasvati und besuchte alle heiligen Orte entlang ihres Stroms, begleitet von Priestern, Freunden, vielen großen Brahmanen, Elefanten, Rossen, Dienern und vielen Wagen, die von Kühen, Mauleseln und Kamelen gezogen wurden, oh Stier der Bharatas. Verschiedenste Arten der Lebensmittel wurden in großem Maße in den verschiedenen Ländern an die Bedürftigen, Leidenden, Kinder und Alten gegeben, wenn sie darum baten, oh König. Überall wurden die Brahmanen mit allen gewünschten Lebensmitteln unverzüglich befriedigt. Auf Geheiß des Sohnes der Rohini wurden die Menschen an den verschiedenen Stationen der Reise großzügig mit Essen und Trinken versorgt. Kostbare Kleider, Betten und Decken wurden als Verehrung an jene Brahmanen gegeben, die Komfort und Bequemlichkeit wünschten. Was auch immer Brahmanen oder Kshatriyas erbat, oh Bharata, wurde ihnen bereitwillig gegeben. Alle Beteiligten zogen voller Freude dahin und lebten glücklich. Die Leute (*des Zuges von Balarama*) gaben Fahrzeuge an jene, die zu reisen wünschten, Getränke an die Durstigen, wohlschmeckende Nahrungsmittel an die Hungrigen und Roben und Ornamente an die Würdigen, oh Stier der Bharatas! Die Straße, oh König, auf der diese Gruppe reiste, war für alle höchst angenehm und erschien so strahlend wie der Himmel selbst, oh Held. Es gab überall Freude und Jubel und wohlschmeckende Nahrung. Es gab Geschäfte und

Marktbuden, wo man alles kaufen konnte. Der ganze Weg war voller Menschen und mit verschiedenen Arten von Bäumen und schönen Wesen geschmückt wie mit Edelsteinen. Der hochbeseelte Balarama beachtete beständig seine Gelübde und gab den Brahmanen an den verschiedenen heiligen Orten viel Reichtum und reichliche Opfergaben, oh König. Dieser Führer der Yadus gab auch tausende Milchkühe, die mit ausgezeichneten Stoffen gekleidet waren und vergoldete Hörner trugen, viele Rosse aus verschiedenen Ländern, viele Fahrzeuge und viele gute Diener. Auf diese Weise verteilte der hochbeseelte Balarama seinen Reichtum in den verschiedenen heiligen Tirthas (*Pilgerorten*) an den Ufern der Sarasvati. Und im Laufe seiner langen Pilgerreise kam dieser Held mit der unvergleichlichen Macht und dem großmütigen Verhalten schließlich nach Kurukshetra.

Da bat Janamejaya:

Erzähle mir, oh Erster der Menschen, von den Eigenschaften, dem Ursprung und den Verdiensten der vielen Tirthas an den Ufern der Sarasvati und von den Gelüben, die man dort einhalten sollte. Belehre mich darüber in der rechten Art und Weise, oh Ruhmreicher! Meine Neugier ist unbezähmbar, oh Erster der Kenner Brahmanens!

Und Vaisampayana sprach:

Das Thema der Eigenschaften und Ursprünge all dieser Tirthas, oh König, ist sehr umfangreich. Doch ich werde dir alles beschreiben. Höre vollständig meinen heilsamen Bericht, oh König! Begleitet von seinen Priestern und Freunden ging Balarama zuerst zur Tirtha namens Prabhasa. Dort wird der Mond, dieser Herr der Konstellationen, wenn er von Schwindsucht befallen ist von seinem Fluch gereinigt. Nachdem er dort neue Kraft gewonnen hat, erleuchtet er wieder die Erde, oh König. Und weil diese Erste der Tirthas auf Erden dazu beiträgt, das der Mond (*Soma*) seine Herrlichkeit zurückbekommt, wird sie Prabhasa genannt.

Die Geschichte von der Schwindsucht des Mondes

Da fragte Janamejaya:

Aus welchem Grund wird der strahlende Mond von Schwindsucht gequält? Warum badet er in dieser Tirtha, und wie gewinnt er nach dem Baden im heiligen Wasser seine Kraft zurück? Erzähle mir bitte alles darüber, oh großer Muni!

Und Vaisampayana sprach:

Daksha hatte siebenundzwanzig Töchter, oh König, die er als Ehefrauen dem Mond (*Soma*) schenkte. Verbunden mit den verschiedenen Konstellationen, helfen diese Ehefrauen des Mondes, oh König, den Menschen beim Bestimmen der rechten Zeit. Mit großen Lotusaugen waren sie alle konkurrenzlos an Schönheit in dieser Welt. Doch unter ihnen war Rohini die Schönste, weshalb der liebevolle Mond großes Entzücken an ihr fand. Sie wurde ihm höchst angenehm, und bald genoß er sämtliche Vergnügungen nur noch in ihrer Gesellschaft. Und so lebte der Mond, oh Monarch, lange Zeit ausschließlich mit Rohini. Darüber waren jedoch seine anderen Ehefrauen, die man auch Sternkonstellationen nennt, bald unzufrieden mit diesem Hochbeseelten. Sie begaben sich zu ihrem Vater (*Daksha*) und sprachen zu diesem Herrn der Schöpfung: „Der Mond verbringt die Nächte nicht mehr mit uns! Er vergnügt sich nur noch mit Rohini! Wir wollen deshalb an deiner Seite wohnen, oh Herr der Geschöpfe, fasten und strenge Buße üben!“ Als Daksha diese Worte von ihnen hörte, blickte er zum Mond und sprach: „Verhalte dich gleich zu all deinen Ehefrauen! So wird dich keine große Sünde beflecken!“ Und dann sprach Daksha zu seinen Töchtern: „Geht nun alle zu ihm, der das Bild des Hasen trägt. Auf mein Gebot hin wird sich der Mond nun gleich zu euch allen verhalten!“ Und so zurückgesandt gingen sie wieder zur Wohnstätte ihres Gatten mit den kühlen Strahlen. Doch der liebevolle Mond, oh Herr der Erde, fuhr wie früher fort, sich mit Rohini allein zu vergnügen und nicht mit den anderen Ehefrauen zu leben. Daraufhin gingen sie erneut zu ihrem Herrn und sprachen gemeinsam: „Wir wollen lieber als Dienerinnen in deiner Einsiedelei wohnen! Der Mond verbringt die Nächte nicht mit uns und mißachtet dein Gebot!“ Diese Worte von ihnen hörend, sprach Daksha noch einmal zum Mond: „Verhalte dich gleich zu all deinen Ehefrauen! Laß mich dich nicht verfluchen, oh

Soma!“ Aber auch diese Worte ignorierte der Mond und lebte weiter nur mit seiner Lieblingsfrau Rohini. Nach wie vor waren die anderen Ehefrauen unzufrieden, begaben sich zu ihrem Vater, verbeugten sich vor ihm demütig und baten: „Der Mond lebt trotzdem nicht mit uns! Gewähre uns deinen Schutz! Der liebevolle Chandramas vergnügt sich immer nur mit Rohini. Er achtet deine Worte nicht und möchte uns keine Zuneigung zeigen. Rette uns deshalb, so daß der Mond uns alle achten möge!“ Als der wohlgesinnte Daksha diese Worte hörte, wurde er zornig, oh König, und schleuderte daraufhin den Fluch der Schwindsucht auf den Mond. So holte diese Krankheit den Herrn der Sterne ein. Und gequält von der Schwindsucht, begann der Mond tagtäglich abzunehmen. Er tat vieles, um sich von dieser Krankheit zu befreien, indem er verschiedene Opfer durchführte, oh Monarch. Doch der Schöpfer der Nacht konnte sich von diesem Fluch nicht erlösen. Im Gegenteil, er schwand dahin und wurde immer dünner. Doch aufgrund des kraftlosen Mondes konnten auch die blättertragenden Pflanzen nicht mehr wachsen. Ihre Säfte trockneten aus, sie wurden geschmacklos und verloren all ihre heilenden Kräfte. Und aufgrund dieses Verfalls der Pflanzen, begannen auch alle anderen Lebewesen zu verfallen. Wahrlich, aufgrund der schwindenden Kraft des Mondes schwanden auch alle anderen Geschöpfe dahin. Da versammelten sich die Himmlischen, gingen zum Mond und fragten ihn: „Warum ist deine Gestalt nicht mehr so schön und strahlend wie früher? Sage uns den Grund dieser großen Katastrophe! Deine Antwort hörend, wollen wir das Erforderliche tun, um deine Angst zu zerstreuen!“ So angesprochen, antwortete Soma, der Gott, der den Hasen als Zeichen trägt, und informierte sie über die Ursache des Fluchs und der Schwindsucht, von der er gequält wurde. Als die Götter seine Worte gehört hatten, begaben sie sich zu Daksha und sprachen: Oh Verehrenswerter, sei wieder versöhnt mit dem Mond! Mögest du deinen Fluch zurückziehen! Der Mond ist schon ganz abgezehrt! Nur ein winziger Teil ist noch zu sehen. Aufgrund seines Schwindens, oh Herr der Geschöpfe, schwinden auch alle anderen Geschöpfe. Die verschiedenen Arten der Pflanzen vergehen und mit ihnen alle anderen Lebewesen und sogar wir! Und wie soll dieses Weltall ohne uns bestehen? Dies bedenkend, oh Meister der Welt, mögest du dich mit dem Mond wieder versöhnen!

So angesprochen, antwortete Daksha, der Herr der Geschöpfe, den Himmlischen:

Es ist unmöglich, daß meine Worte unwahr sein können! Durch ein besonderes Mittel jedoch, ihr Gesegneten, können meine Worte zurückgezogen werden. Möge sich der Mond stets gleich zu all seinen Ehefrauen verhalten. Und nachdem er dann in dieser Ersten der Tirthas an der Sarasvati gebadet hat, wird der Gott mit dem Hasen als Zeichen wieder zunehmen, ihr Götter. Dies spreche ich wahrhaftig! Für eine Hälfte des Monats soll der Mond täglich abnehmen und in der anderen Hälfte wird er wieder anwachsen. So sei es! Möge er bis zum westlichen Ozean gehen, wo sich die Sarasvati mit dem Ozean vereint, diesem ausgedehnten Wasser, und möge er dort Mahadeva, den Gott der Götter, verehren! Dann wird er seine Form und Schönheit wiedergewinnen.

Auf dieses Gebot des Rishis hin, begab sich Soma zur Sarasvati. An ihren Ufern erreichte er diese Erste der Tirthas namens Prabhasa. Und wenn er am Tage des Neumonds dort badet, bekommt dieser Gott mit der fruchtbaren Kraft und dem großen Glanz seine kühlen Strahlen zurück und beginnt wieder, die Welten zu erleuchten. Und nachdem auch die Himmlischen Prabhasa besucht hatten, kehrten sie zusammen mit Soma zu Daksha zurück. Zufrieden verabschiedete sie der wohlwollende Daksha, dieser Herr der Geschöpfe, und sprach noch einmal zum Mond: „Mißachte niemals wieder die Frauen, oh Sohn, wie man auch die Brahmanen niemals mißachtet! Geh und folge aufmerksam meinen Geboten!“ Von ihm entlassen, kehrte Soma zu seiner Wohnstätte zurück. Damit wurden alle Wesen wieder froh und lebten weiter wie bisher.

So habe ich dir alles darüber erzählt, wie der Schöpfer der Nacht verflucht worden war und wie Prabhasa zur Ersten aller Tirthas wurde. An jedem wiederkehrenden Tag des Neumondes, oh Monarch, badet der Gott, der den Hasen als Zeichen trägt, in dieser ausgezeichneten Tirtha von Prabhasa und gewinnt seine Form und Schönheit zurück. Aus diesem Grund, oh

Herr der Erde, wurde diese Tirtha Prabhasa genannt, weil mit dem Baden dort der Mond seinen großen Glanz (*Prabha*) wiedererlangte. Danach ging der mächtige Balarama mit dem unvergänglichen Ruhm zur Tirtha namens Chamashodbheda weiter. An diesem Ort gab der Held, der den Pflug als Waffe trug, viele kostbare Geschenke, verweilte eine Nacht und führte seine Waschungen ordnungsgemäß durch. Danach ging der ältere Bruder von Kesava sogleich nach Udapana. Und obwohl sich die Sarasvati dort zu verlieren scheint, werden hier immer noch Personen mit asketischem Erfolg gekrönt aufgrund der großen Verdienste und der Glückseligkeit an diesem Ort, in dessen feuchter Erde kühlende Pflanzen gedeihen. Denn sie wissen, oh Monarch, daß dieser Fluß hier einen unsichtbaren Strom durch die Eingeweide der Erde hat.

Kapitel 36 - Die Tirtha Udapana

Vaisampayana sprach:

Wie bereits gesagt, oh König, ging Balarama, als nächstes zur Tirtha Udapana an der Sarasvati, wo einst der berühmte Asket Trita verweilte. Nachdem er dort viel Reichtum gegeben und die Brahmanen verehrt hatte, badete der Held, der den Pflug als Waffe trug, und wurde von großer Heiterkeit erfüllt. Denn hier verweilte einst der große Asket Trita, welcher ganz der Gerechtigkeit (*dem Dharma*) hingegeben war. Während er in einer tiefen Grube war, hatte der Hochbeseelte den Soma Saft getrunken. Seine zwei Brüder hatten ihn in dieser Grube zurückgelassen und waren nach Hause gegangen. Daraufhin wurden sie von Trita, diesem Ersten der Brahmanen, beide verflucht.

Da fragte Janamejaya:

Was ist der Ursprung von Udapana? Wie fiel dieser große Asket Trita dort in eine Grube? Warum wurde dieser Erste der Brahmanen von seinen Brüdern in dieser Grube zurückgelassen? Wie führte Trita sein Opfer durch, und wie trank er den Soma? Erzähle mir alles, oh Brahmane, wenn du denkst, daß ich würdig bin, es zu hören!

Die Geschichte von Ekata, Dwita und Trita

Vaisampayana fuhr fort:

In einem früheren Yuga, oh König, gab es drei Brüder, die Asketen waren. Sie wurden Ekata, Dwita und Trita genannt (*abgeleitet von „Eins, Zwei und Drei“*), und alle drei hatten einen strahlenden Glanz wie die Sonne. Sie waren den Herren der Schöpfung gleich und mit Kindern gesegnet. Als Brahma-Sprechende hatten sie durch ihre Entsagung das Verdienst gewonnen, in die Bereiche von Brahman zu gelangen. Durch ihre Buße, Gelübde und Selbstzügelung war ihr Vater Gautama, der vollkommen der Tugend gewidmet war, immer höchst zufrieden mit ihnen. Nachdem er große Freude an seinen Söhnen hatte, ging der ehrwürdige Gautama nach einem langen Leben schließlich in die Bereiche ein, die ihm bestimmt waren. Und alle Könige, oh Monarch, für die Gautama einst die Opfer durchgeführt hatte, begannen nun, die Söhne von Gautama zu verehren, nachdem ihr Vater zum Himmel aufgestiegen war. Unter ihnen wurde jedoch Trita durch seine Taten und Studien (*der Veden*) der Beste, oh König, so gut wie sein Vater Gautama. Und bald begannen alle hochseligen Asketen, die voller Gerechtigkeit waren, Trita zu loben, wie einst dessen Vater. Eines Tages wollten die beiden Brüder Ekata und Dwita ein großes Opfer durchführen und überlegten, woher sie den Reichtum dafür bekommen könnten. So faßten sie den Plan, oh Feindevernichter, mit Trita alle opferwilligen Könige zu besuchen, um die notwendige Zahl der Tiere zu erbitten. Dann wollten sie den Soma Saft mit Freude trinken und die großen Verdienste dieses Opfers erwerben. Und wie beschlossen, besuchten die drei Brüder, oh Monarch, die großen Könige, halfen ihnen bei den Opfern, baten um die Tiere und empfangen auch eine Vielzahl davon als Dakshina für ihre priesterlichen Dienste. Danach gingen diese hochbeseelten und großen Rishis in Richtung Osten. Trita ging mit heiterem Herzen voran, Ekata und Dwita folgten ihm nach und führten die Tiere mit sich. Und angesichts der großen Herde von Tieren begannen sie nachzudenken, wie sie dieses Eigentum verwenden

konnten, ohne einen Anteil an Trita abzugeben. So höre, oh König, was diese zwei Übelgesinnten, Ekata und Dwita, zueinander sprachen:

Trita ist in der Ausführung von Opfern höchst erfahren und den Veden gewidmet. So ist Trita dazu fähig, viele andere Kühe zu verdienen. So laß uns beide gehen und die Kühe mit uns nehmen! Möge Trita dann ohne unsere Gesellschaft tun, was er will!

Wenig später brach die Nacht herein. Sie begegneten einem Wolf, und nicht weit von diesem Ort war ein tiefes Loch am Ufer der Sarasvati. Trita, der vor seinen Brüdern lief, sah den Wolf zuerst, sprang erschrocken beiseite und fiel in dieses Loch. Das Loch war unergründlich tief, schrecklich und konnte alle Wesen mit Angst verwirren. Und sogleich, oh König, begann Trita, dieser Beste der Asketen, aus diesem Loch kummervoll nach Hilfe zu rufen. Seine beiden Brüder, Ekata und Dwita, hörten seine Rufe, verstanden, daß er in eine Grube gefallen war, doch gingen sie aus Furcht vor dem Wolf und vor allem aus Versuchung weiter und ließen ihren Bruder zurück. Und so verlassen von seinen zwei Brüdern, die von der Versuchung getrieben wurden, diese Tiere für sich selbst zu verwenden, fühlte sich der große Asket Trita wie ein Sünder in der Hölle, während er in dieser einsamen Grube saß, mit Staub, Moos und Kletterpflanzen bedeckt. Er fürchtete zu sterben, noch bevor er das Verdienst erreichen konnte, den Soma Saft zu trinken. Doch mit großer Weisheit gesegnet, begann er mithilfe seiner Intelligenz nachzudenken, wie er es schaffen konnte, selbst hier den Soma zu trinken. Als er diesbezüglich nachdachte, sah der große Asket eine Kletterpflanze, die im Laufe ihres Wachstums weit in die Grube hinabreichte. Und obwohl die Grube trocken war, stellte sich der Weise an diesem Ort die Anwesenheit von Wasser und Opferfeuern vor. Sich selbst setzte er als Hotri (*Priester*) ein und die Kletterpflanze nahm er als Soma Pflanze. Dann rezitierte er im Geiste die entsprechenden Rig, Yajur und Saman Hymnen. Die Kieselsteine betrachtete Trita als Zuckerstückchen (*{Clay:} bzw. als Steine, um den Soma zu pressen*). Dann, oh König, führte er im Geiste seine Waschungen durch und sah im Wasser die geklärte Butter. Davon gab er den Himmlischen ihre jeweiligen Anteile. Dann trank er geistig den Soma und begann, laute Töne zu artikulieren. Diese Töne, oh König, die von diesem opfernden Rishi ausgesprochen wurden, stiegen zum Himmel auf, und Trita vollendete dieses Opfer nach der Weise der Brahma-Sprechenden. Während dieses Opfers des hochbeseelten Trita wurde der ganze Bereich der Himmlischen berührt. Doch niemand erkannte zunächst die Ursache dafür. Als Vrihaspati (*der Lehrer der Götter*) diese lauten Töne hörte, da sprach dieser göttliche Priester zu den Himmlischen:

Trita führt ein Opfer durch, und wir müssen dort erscheinen, ihr Götter! Voll asketischen Verdienstes könnte er erzürnt sogar neue Götter erschaffen!

Nach diesen Worten von Vrihaspati begaben sich alle Götter gemeinsam zu jenem Ort, wo das Opfer von Trita stattfand. Und dort angekommen, sahen die Götter den hochbeseelten Trita als Priester in diesem Opfer und sprachen zu dem Hochbeseelten, der in seiner Herrlichkeit erstrahlte: „Wir sind hier für unsere Anteile am Opfer erschienen!“ Und der Rishi antwortete ihnen: „Seht mich, ihr Bewohner des Himmels, in diese schreckliche Grube gefallen, fast all meiner Sinne beraubt!“ Dann gab ihnen Trita, oh Monarch, ordnungsgemäß ihre Anteile mit den rechten Mantras. Die Götter nahmen sie an und waren höchst befriedigt. Und nachdem sie ihre Anteile erhalten hatten, gewährten die zufriedenen Bewohner des Himmels den Segen, den er wünschte, nämlich daß die Götter ihn aus seiner quälenden Situation in dieser Grube befreien mögen. Und weiter sprach er: „Mögen alle, die zukünftig in dieser Grube baden den gleichen Verdienst erreichen wie jene, die den Soma getrunken haben!“ Auf diese Worte hin, oh König, erschien Sarasvati mit ihren Wellen innerhalb dieser Grube und emporgehoben von ihnen, wurde Trita befreit und verehrte die Bewohner des Himmels. Darauf sprachen die Götter zu ihm „Es sei, wie du es wünschst!“, und gingen, woher sie gekommen waren, oh König. Auch Trita begab sich voller Heiterkeit zu seiner Wohnstätte zurück. Doch als er dort seine Brüder, die beiden Rishis traf, wurde er zornig mit ihnen. Voller asketischem Verdienst verfluchte er sie und sprach die harten Worte:

Weil ihr aus Habgier davongelaufen seid und mich verlassen habt, sollt ihr zu wilden

Wölfen mit scharfen Zähnen werden und durch die Wälder streifen. Das sei der Fluch eurer sündigen Taten! Auch eure Nachkommenschaft soll aus Leoparden, Bären und Affen bestehen!

Sobald Trita diese Worte gesprochen hatte, oh Monarch, sah man, wie sich seine beiden Brüder schnell in diese Gestalten verwandelten, wie sie der wahrhafte Weise beschrieben hatte.

Oh König, in diesem heiligen Wasser von Udapana badete auch Balarama mit der unermeßlichen Heldenkraft. Er gab dort vielfältigen Reichtum und verehrte unzählige Brahmanen. Und nachdem er Udapana gesehen und wiederholt gelobt hatte, ging Balarama weiter nach Vinasana, das ebenfalls an der Sarasvati liegt.

Kapitel 37 - Die weitere Reise zu den Tirthas

Vaisampayana sprach:

Bald, oh König, erreichte Balarama die Tirtha Vinasana, wo die Sarasvati unsichtbar wird aufgrund der Untugend der Sudras und Abhiras (*zwei Stämme der Nishadas, die im Land zwischen Vinasana und Udapana leben, siehe [Karte](#)*). Und weil die Sarasvati aufgrund dieser Untugend an diesem Pilgerort verschwindet, deshalb nennen ihn die Rishis Vinasana („Verschwunden“), oh Führer der Bharatas. Nachdem er in dieser Tirtha der Sarasvati gebadet hatte, ging der mächtige Balarama weiter nach Subhumika. Auch diese Tirtha liegt an den ausgezeichneten Ufern desselben Flusses. Dort gibt es viele wohlgestaltete Apsaras mit wunderschönen Gesichtern, die sich dort stets mit reinem Geist vergnügen. Die Götter und Gandharvas begeben sich jeden Monat zu dieser heiligen Tirtha, diesem Rückzugsort vieler Brahmanen. Hier kann man die Scharen der Gandharvas und Apsaras sehen, oh König, die sich hier versammeln und ihre Zeit nach Belieben glücklich verbringen. Dort vergnügen sich die Götter und Pitris voller Freude, während wunderschöne und heilige Blüten auf sie regnen, und auch alle Pflanzen mit den schönsten Blüten geschmückt sind. Und weil dieser Ort, oh König, der schöne Tummelplatz dieser Apsaras ist, deshalb heißt diese Tirtha am ausgezeichneten Ufer der Sarasvati Subhumika. Nachdem Balarama aus dem Madhu Stamm in dieser Tirtha gebadet und viel Reichtum an die Brahmanen gegeben hatte, hörte er den Klang jener himmlischen Lieder und Musikinstrumente und sah auch die vielen Schatten der Götter, Gandharvas und Rakshasas. Danach ging der Sohn der Rohini weiter zur Tirtha der Gandharvas. Dort verbringen viele Gandharvas, von Viswavasus angeführt und voll asketischen Verdienstes, ihre Zeit mit Tanz und Gesang der bezauberndsten Art. Nachdem er dort verschiedenen Reichtum an die Brahmanen gegeben hatte, wie Ziegen, Schafe, Kühe, Maulesel, Kamele, Gold und Silber, und sie mit Nahrungsmitteln und anderen kostbaren Geschenken befriedigt hatte, ging Balarama weiter, begleitet und gelobt von den Brahmanen. Diese Tirtha der Gandharvas verlassend, begab sich der starkarmige Feindevernichter, der nur einen Ohrring trug, zur berühmten Tirtha namens Gargasrota. Dort, in dieser heiligen Tirtha der Sarasvati, oh Janamejaya, hatte der berühmte Garga mit ehrwürdigen Jahren und durch asketische Buße gereinigter Seele das hohe Wissen über die Zeit und ihren Lauf erworben, über die Bewegung der Leuchtkörper am Firmament und über alle günstigen und ungünstigen Omen. Aus diesem Grund wird diese Tirtha Gargasrota genannt. Dort, oh König, warteten stets hochgesegnete Rishis mit ausgezeichneten Gelübden dem Garga auf, oh Herr, um das Wissen über die Zeit zu erhalten. Eingeschmiert mit weißer Sandelholzpaste, begab sich Balarama zu dieser Tirtha, oh König, und schenkte ordnungsgemäß viel Reichtum an viele Asketen mit gereinigten Seelen. Und nachdem er auch viele Arten kostbarer Lebensmittel an die Brahmanen gegeben hatte, ging dieser Ruhmreiche, der in blaue Roben gekleidet war, weiter zur Tirtha namens Sankha. Dort, am Ufer der Sarasvati, sah dieser mächtige Held mit der Palmyra Palme auf seinem Banner den riesigen Baum, der Mohasankha genannt wurde. Er war so hoch wie der Meru, so herrlich wie der Weiße Berg und besucht von vielen Rishis. Dort wohnen Yakshas, Vidyadharas, Rakshasas und andere Geister mit unermeßlichen Kräften, sowie Siddhas zu Tausenden. Ohne nach anderer

Nahrung zu greifen, beachten sie ihre Gelübde und Regeln, und nehmen in der rechten Jahreszeit nur die Früchte von diesem Herrn des Waldes (*dem Baum Mohasankha*) zur Nahrung und wandern in kleinen Scharen, von den Menschen ungesehen, oh Erster der Männer. Dieser König des Waldes wurde dafür weltweit bekannt, und so ist dieser Baum die Ursache dieser berühmten und heiligen Tirtha an der Sarasvati. Und nachdem Balarama, dieser Tiger der Yadus, der den Pflug als Waffe trug, an dieser Tirtha viele Milchkühe weggegeben hatte sowie verschiedene Behälter aus Kupfer und Eisen, verehrte er die Brahmanen und wurde von ihnen geehrt. Danach, oh König, ging er zum Dwaita See weiter. Dort angekommen, sah er verschiedenste Arten von Asketen in verschiedensten Arten der Kleidung. Und nachdem er im Wasser dieses Sees gebadet hatte, verehrte er die Brahmanen. Er gab ihnen viele erfreuliche Dinge und ging dann weiter, oh König, entlang des südlichen Ufers der Sarasvati. So kam der starkarmige und berühmte Rama mit der tugendhaften Seele und dem unvergänglichen Ruhm zur Tirtha namens Nagadhanwana. Voll unzähliger Schlangen, oh Monarch, war sie die Wohnstätte vom herrlichen Vasuki, dem König der Schlangen. Dort hatten auch 14.000 Rishis ihr beständiges Heim. Als die Himmlischen einst hierherkamen, krönten sie die Naga Vasuki mit den entsprechenden Riten zum König aller Schlangen. So gibt es an diesem Ort keinerlei Angst vor Schlangen, oh Nachkomme des Kuru. Nachdem Balarama dort ordnungsgemäß viele Kostbarkeiten an die Brahmanen gegeben hatte, ging er weiter in Richtung Osten und besuchte nacheinander Hunderte und Tausende der berühmten Tirthas, die dort auf jedem Schritt kamen. In allen diesen Tirthas badete er und beachtete das Fasten und andere Gelübde, wie sie von den Rishis geboten werden. Er gab Reichtum im Überfluß und verehrte alle Asketen, die ihren Wohnsitz dort genommen hatten. Dann ging Baladeva weiter auf dem Weg, den ihn die Asketen gewiesen hatten, um jenen Ort zu erreichen, wo sich die Sarasvati nach Osten wendet, wie sich der strömende Regen durch die Kraft des Windes neigt. Der Fluß nahm diesen Lauf, um die hochbeseelten Rishis zu sehen, die im Wald von Naimisha wohnen. Als Balarama, der immer mit weißer Sandalpaste eingeschmiert war und den Pflug als seine Waffe trug, diesen Ersten der Flüsse sah, wie er seinen Lauf änderte, oh König, wurde er von großem Erstaunen erfüllt.

Da fragte Janamejaya:

Warum, oh Brahmane, wandte die Sarasvati ihren Lauf dort in östliche Richtung? Oh Bester der Adharyus Priester, mögest du mir alles darüber erzählen! Warum war dieser Nachkomme von Yadu so erstaunt darüber? Wahrlich, warum änderte dieser Erste der Flüsse seinen Lauf?

Und Vaisampayana sprach:

Damals, im goldenen Krita Zeitalter, oh König, führten die Asketen, die in Naimisha wohnten, ein großartiges Opfer durch, das über zwölf Jahre dauerte. Unzählige Rishis kamen zu diesem Opfer. Und nachdem sie ihre Tage gemäß den rechten Riten mit der Ausführung dieses Opfers verbracht hatten, brachen diese Hochbeseelten nach der Vollen- dung des zwölfjährigen Opfers in Naimisha in Scharen auf, um die Tirthas zu besuchen. Aufgrund der Vielzahl der Rishis, oh König, erschienen die Tirthas am südlichen Ufer der Sarasvati bald wie Dörfer und Städte. Aufgrund ihres Bestrebens, die Verdienste der Tirthas zu genießen, nahmen die Rishis ihre Wohnstätten am Ufer des Flusses bis an die Grenzen von Samantapanchaka (*Kurukshetra*). Die ganze Region erschallte von den lauten Vedenrezi- tationen jener Rishis mit den gereinigten Seelen, die alle ihre Opferfeuer pflegten. Und dieser Erste der Flüsse erschien in äußerster Schönheit mit diesen lodernden Opferfeuern überall, in welche die hochbeseelten Asketen ihre Trankopfer von geklärter Butter gossen. Valkhilyas, Asmakuttas, Dantolakhalinas, Samprakshanas und andere Asketen, sowie auch jene, die von Luft, Wasser oder den trockenen Blättern der Bäume lebten, und viele andere, die ver- schiedenste Arten der Gelübde beachteten, wie zum Beispiel das Schlafen auf der bloßen harten Erde - alle kamen zu den Ufern der Sarasvati. So gaben sie diesem Ersten der Flüsse eine ganz besondere Schönheit, wie die Himmlischen (*durch ihre Anwesenheit*) den himmli- schen Strom Mandakini verschönern. Hunderte und Aberhunderte von Rishis kamen

hierher, alle dem Gelübde des Opfern ergeben. Und bald waren die Ufer der Sarasvati von diesen Übenen der hohen Gelübde überfüllt. Auf kleinsten Flächen, die sie mit ihren heiligen Schnüren abmaßen, führten sie ihre Agnihotras und andere Riten durch. Als die Sarasvati, oh Monarch, die große Schar der Rishis sah, die besorgt waren, eine genügend große Tirtha zu finden, um ihre Riten durchzuführen, da erschien sie vor den Rishis mit der heiligen Buße und erschuf aus Wohlwollen viele neue Tirthas an diesem Ort, oh Janamejaya. Dafür änderte die Sarasvati um ihretwillen ihren Lauf, um danach wieder in westliche Richtung zu fließen und sprach: „Ich muß nun weitergehen, nachdem ich dafür gesorgt habe, daß die Ankunft all dieser Rishis hier nicht vergeblich war!“ Wahrlich, oh König, diese wunderbare Leistung vollbrachte dort der große Fluß. So kam es, oh König, daß dieser Strom aus Wasser in Naimisha auf diese Weise geformt wurde. Dort, auf Kurukshetra, solltest auch du, oh Erster aus dem Kuru Stamm, großartige Opfer und Riten durchführen!

Als Balarama diese vielen Tirthas am Wasser erblickte und sah, wie dieser Erste der Flüsse seinen Lauf gewendet hatte, füllte sich das Herz dieses Hochbeseelten mit Erstaunen. Er badete ordnungsgemäß in diesen Tirthas und gab Nahrung, Reichtum und verschiedene Artikel des Vergnügens an die Brahmanen. Und verehrt durch diese Zweifachgeborenen, oh König, ging Balarama weiter zu einer vorzüglichen Tirtha an der Sarasvati (*Sapta-Saraswat*), wo unzählige befiederte Wesen zu Hause sind. Sie war voll von Vadari, Inguda, Ksamarya, Plaksha, Aswattha, Vibhitaka, Kakkola, Palasa, Karira, Pilu und vielen anderen Baumarten, die an den Ufern der Sarasvati wachsen. Auch Karushakas, Vilwas, Amratakas, Atimuktas, Kashandas und Parijatas schmückten diesen Ort. Angenehm anzuschauen und höchst bezaubernd waren diese Wälder. Und sie waren bewohnt von den verschiedenen Arten der Asketen. Einige lebten von Luft, andere von Wasser, Früchten, Blättern oder rohen Körnern, die sie mithilfe von Steinen schälten. Überall erklangen die Hymnen der Veden, und es wimmelte von verschiedenen Tierarten. Dies war die Lieblingswohnstätte der Menschen, die der Gerechtigkeit gewidmet und ohne Böswilligkeit waren. Auch Balarama, der den Pflug als Waffe trug, erreichte diese Tirtha, die man *Sapta-Saraswat* nennt, wo der große Asket Mankanaka seine Buße geübt hatte und von Erfolg gekrönt wurde.

Kapitel 38 - Die Tirtha Sapta-Saraswat

Janamejaya fragte:

Warum wurde diese Tirtha *Sapta-Saraswat* genannt? Wer war der Asket Mankanaka? Wie wurde dieser Verehrungswürdige mit Erfolg gekrönt? Was waren seine Gelübde? In wessen Familie wurde er geboren? Welche Lehren studierte dieser Beste der Zweifachgeborenen? Oh Erster der Brahmanen, das wünsche ich alles zu erfahren!

Vaisampayana sprach:

Oh König, die sieben Ströme der Sarasvati bedecken dieses ganze Weltall. Denn wo auch immer die Sarasvati von energievollen Personen verehrt und hergebeten wird, dort erscheint sie. Die sieben Ströme der Sarasvati sind: Suprava, Kanchanakshi, Visala, Manorama, Oghavati, Surenu und Vimalodaka. Der Große Vater hatte einst ein umfangreiches Opfer durchgeführt, zu dem unzählige, mit asketischem Erfolg gekrönte Zweifachgeborene erschienen. Der ganze Ort erschallte vom Rezitieren der heiligen Hymnen und von den Gesängen der Veden. Während dieser Opferriten verloren sogar die großen Götter ihre Gelassenheit (*angesichts ihrer Größe*). Bei diesem Opfer, oh Monarch, wo der Große Vater selbst jene großartigen Zeremonien durchführte, die jeden Wohlstand und Wunsch gewähren konnten, waren viele Verehrungswürdige anwesend, die in der Gerechtigkeit und dem Gewinn wohl erfahren waren. Sobald sie an etwas dachten, wofür sie ein Bedürfnis spürten, erschien es sofort vor den Zweifachgeborenen, die an diesem Opfer teilnahmen, oh Monarch. Die Gandharvas sangen, und die verschiedenen Stämme der Apsaras tanzten. Während der ganzen Zeit erklangen unzählige himmlische Musikinstrumente. Der Reichtum, der in diesem Opfer verteilt wurde, befriedigte sogar die größten Götter. Was wäre da über die Menschen zu sagen? Die höchsten Himmlischen wurden von Bewunderung erfüllt. Doch

während der Ausführung dieses Opfers in Pushkara sprachen einige Rishis in Gegenwart des Großen Vaters: „Dieses Opfer kann nicht als besonders hoch gelten, weil Sarasvati, diese Erste der Flüsse, nirgends zu sehen ist!“ Diese Worte hörend, dachte der göttliche Brahman mit Freude an die Sarasvati. Brahmas Bitte in Pushkara folgend, erschien Sarasvati an diesem Ort, oh König, unter dem Namen Suprava. Und als jene Munis den großen Respekt von Sarasvati vor dem Großen Vater sahen, schätzten auch sie dieses Opfer sehr hoch. Auf diese Weise erschien Sarasvati, diese Beste der Flüsse, in Pushkara, auf Gebot des Großen Vaters und zur Befriedigung der Munis.

Zu einer anderen Zeit, oh König, versammelten sich viele Munis in Naimisha und nahmen dort ihren Wohnsitz. Voller Freude sprachen sie über die Veden, wohlerfahren in den verschiedenen Schriften, oh König, und dachten an die Sarasvati, als sie dort verweilten. Durch diese Gedanken jener Rishis, oh Monarch, erschien die höchst selige und heilige Sarasvati während ihres Opfers in Naimisha, um den versammelten hochbeseelten Munis zu helfen, und wurde Kanchanakshi genannt. Auf diese Weise, oh Bharata, kam dieser Erste der Flüsse, von allen verehrt, an diesen Ort. So erschien die Sarasvati auch in Gaya, während dort König Gaya ein großes Opfer durchführte und sie dazu einlud. Und die Rishis mit den beständigen Gelübden, die dort versammelt waren, bezeichneten den Strom in Gaya als Visala. Und so fließt dieser schnelle Strom noch heute von den Hängen des Himavat herab. Einst führte auch Auddalaka ein großes Opfer durch, oh Bharata, wo sich eine große Schar Munis versammelte. Dies geschah in jener heiligen Region, dem nördlichen Teil von Kosala, oh König. Und bevor Auddalaka sein Opfer begann, hatte er an die Sarasvati gedacht. Daraufhin erschien diese Erste der Flüsse in jener Region für die Sache der Rishis. Und verehrt von all diesen Munis, die in Bast und Hirschfelle gekleidet waren, wurde sie unter dem Namen Manorama bekannt, wie sie die Rishis im Geiste nannten. Auch während der hochbeseelte Kuru ein Opfer auf Kurukshetra feierte, erschien diese Erste aller Flüsse, die heilige Sarasvati. Gebeten durch den hochbeseelten Vasishta (*der dem Kuru bei seinem Opfer half*), kam die Sarasvati mit himmlischem Wasser gefüllt nach Kurukshetra unter dem Namen Oghavati, oh Monarch. Auch Daksha führte einst ein großes Opfer an der Quelle der Ganga durch. Daraufhin erschien die Sarasvati dort unter dem Namen der schnell fließenden Surenu. Und als Brahman selbst ein Opfer im heiligen Wald der Himavat Berge durchführte, da erschien die verehrungswürdige Sarasvati auf sein Bitten unter dem Namen Vimalodaka. Alle diese sieben Ströme treffen sich in dieser Tirtha, wohin Balarama kam. Und weil sich diese sieben an diesem Ort vermischen, deshalb ist diese Tirtha auf Erden unter dem Namen von Sapta-Saraswat (*der Ort der sieben Sarasvatis*) bekannt. Damit habe ich dir alles über die sieben Sarasvatis entsprechend ihrer Namen erzählt, und wie die heilige Tirtha Sapta-Saraswat entstand.

Höre jetzt über die große Leistung von Mankanaka, der von seiner Jugend an das Leben eines Brahmacharin geführt hatte. Als er eines Tages im Fluß seine Reinigung durchführte, sah er eine Frau mit makellosen Gliedern und schönen Augen, oh Bharata, die in diesem Strom unbekleidet nach Belieben badete. Bei diesem Anblick, oh Monarch, fiel der Lebenssamen des Rishis in die Sarasvati, und der große Asket sammelte das befruchtete Wasser in einem irdenen Topf. Als es in diesem Behälter aufbewahrt wurde, teilte sich die Flüssigkeit in sieben Teile, und aus diesen sieben Teilen wurden sieben Rishis geboren, von denen die (*neunundvierzig*) Maruts entsprangen. Die sieben Rishis waren Vayuvega, Vayuhan, Vayumandala, Vayujata, Vayuretas und Vayuchakra voller Energie. So kamen diese Ahnherren der verschiedenen Maruts in die Welt.

Doch höre jetzt ein noch größeres Wunder auf Erden, oh König, eine äußerst erstaunliche Geschichte über den großen Rishi, der in allen drei Welten weithin bekannt ist. Damals, oh König, nachdem Mankanaka mit asketischem Erfolg gekrönt war, verletzte er bei Gelegenheit seine Hand an einer Kusha Klinge. Daraufhin trat Pflanzensaft aus seiner Wunde (*und kein rotes Blut*). Angesichts dieses Pflanzensaftes wurde der Rishi von großer Freude erfüllt und begann, an Ort und Stelle zu tanzen. Und wie er tanzte, wurden alle belebten und

unbelebten Geschöpfe von seiner mächtigen Energie erfaßt, oh Held, und begannen mitzutanzten. Daraufhin, oh König, begaben sich die Götter mit Brahman an ihrer Spitze und die Rishis mit dem Reichtum der Askese alle zu Mahadeva und informierten ihn über die Tat des Rishi Mankanaka. Und sie sprachen zu ihm: „Mögest du, oh Gott, etwas unternehmen, daß dieser Rishi mit dem Tanzen aufhört!“ Als Mahadeva den Rishi sah, der von großer Freude erfüllt war, sprach er zu ihm mit dem Wunsch, den Göttern Gutes zu tun:

Warum, oh Brahmane, tanzt du auf diese Weise, der du mit deinen Aufgaben wohlbekannt bist? Welche gewichtige Ursache gibt es für deine Freude, oh Heiliger, daß ein Asket wie du, der auf dem Pfad der Tugend wandelt, sich solcherart verhält?

Und der Rishi sprach:

Siehst du nicht, oh Brahmane, daß Pflanzensaft aus meiner Wunde fließt? Deshalb tanze ich voller Freude, oh Herr!

Über den Rishi lächelnd, der von Euphorie erfaßt war, sprach der große Gott:
Darüber, oh Brahmane, bin ich ganz und gar nicht verwundert. Schau mich an!

Mit diesen Worten zum großen Rishi, ritzte sich der höchst intelligente Mahadeva mit einem Fingernagel in seinen Daumen. Daraufhin, oh König, erschien aus dieser Wunde Asche, so weiß wie Schnee. Als der Rishi das sah, wurde er beschämt, oh Monarch, und fiel zu den Füßen des Gottes nieder. Er verstand, daß dieser Gott niemand anderes als Mahadeva persönlich war. Und voller Erstaunen sprach er:

Ich denke, daß du nur Rudra selbst sein kannst, dieses große und Höchste Wesen. Oh Träger des Dreizacks, du bist die Zuflucht dieses Universums, das aus Göttern und Asuras besteht! Die Weisen sagen, daß dieses Weltall durch dich geschaffen wurde und zur universalen Auflösung geht alles wieder in dich ein. Du kannst nicht einmal von den Göttern erkannt werden. Wie könnte ich dich erkennen? Alle Formen der Geschöpfe in diesem Weltall werden in dir gesehen. Die Götter mit Brahman an ihrer Spitze verehren dich als Quelle des Segens, oh Sündloser. Du bist alles! Du bist der Schöpfer der Götter und die Ursache, daß sie geschaffen wurden! Durch deine Gnade verbringen die Götter ihre Zeit voller Heiterkeit und in vollkommener Furchtlosigkeit.

Nachdem er Mahadeva auf diese Weise gelobt hatte, verbeugte sich der Rishi vor ihm und sprach:

Möge diese Unachtsamkeit von mir, die völlig lächerlich war, mein asketisches Verdienst nicht zerstören, oh Gott! Darum bitte ich dich.

Darauf antwortete ihm der Gott mit heiterem Herzen:

Möge deine Askese durch meine Gnade, oh Brahmane, um das Tausendfache anwachsen! So werde ich nun für immer mit dir in dieser Einsiedelei wohnen. Und für alle Menschen, die mich in dieser Tirtha Sapta-Saraswat anbeten, soll es nichts Unerreichbares geben, weder in dieser noch in der kommenden Welt. Und zweifellos werden sie nach dem Tode die Region Saraswat im Himmel erreichen!

Das war die Geschichte von Mankanaka mit der mächtigen Energie, diesem Erdensohn, der vom Gott des Windes mit der Dame Sukanya gezeugt wurde.

Kapitel 39 - Die Tirtha Kapalamochana

Vaisampayana sprach:

Indem Balarama, der den Pflug als Waffe trug, noch eine Nacht dort verbrachte, verehrte er die Bewohner der Tirtha und zeigte seinen Respekt dem Mankanaka. Der Held gab viel Reichtum an die Brahmanen und wurde von den Munis gesegnet. Am nächsten Morgen erhob er sich, nahm von allen Asketen Abschied, berührte das heilige Wasser, oh Bharata, und brach zu den anderen Tirthas auf. So kam Balarama auch zur Tirtha, die unter dem Namen von Usanas (bzw. Sukra, der Lehrer der Asuras) bekannt ist und auch Kapalamochana genannt wird. Vor langer Zeit tötete Rama (der Sohn des Dasaratha) einen Rakshasa und

schleuderte seinen Kopf weit weg. Dieser Kopf, oh König, traf auf den Schenkel eines großen Weisen, der Mahodara genannt wurde, und blieb dort kleben. Der Rishi badete dann in dieser Tirtha und wurde von seiner Last befreit. Auch der hochbeseelte Sukra hatte hier asketische Buße geübt. Und hier war es, daß die ganze Wissenschaft der Politik und Moral (*die unter dem Namen Sukra läuft*) in seinem Geist erschien. Denn während er hier wohnte, meditierte Sukra über den Krieg der Daityas und Danavas (*gegen die Götter*). So erreichte auch Balarama diese Erste der Tirthas, oh König, und gab ordnungsgemäß viele Geschenke an die hochbeseelten Brahmanen.

Da fragte Janamejaya:

Warum wird diese Tirtha Kapalamochana genannt, wo der große Muni (*vom Kopf des Rakshasa*) befreit wurde? Aus welchem Grund und wie klebte dieser Kopf an ihm?

Vaisampayana sprach:

Vor langer Zeit, oh Tiger unter den Königen, lebte der hochbeseelte Rama (*der Sohn von Dasaratha*) für einige Zeit im Wald von Dandaka, um die Rakshasas zu besiegen. Und als er in Janasthan mit einem breitköpfigen Pfeil von großer Schärfe das Haupt vom Rumpf eines übelgesinnten Rakshasa trennte, fiel dieser Kopf weit in die Tiefen des Waldes. Und nachdem er durch die Luft geflogen war, traf er den Schenkel von Mahodara, während dieser durch die Wälder wanderte. Er durchbohrte den Schenkel, oh König, und blieb daran haften. Und weil dieser Kopf an seinem Schenkel klebte, konnte Mahodara, dieser Brahmane voller Weisheit, nicht mehr so leicht zu den Tirthas und anderen heiligen Orten wandern. Doch wie wir hörten, besucht er trotz des großen Schmerzes und dieser faulenden Beule an seinem Schenkel noch viele Tirthas auf Erden, ging zu allen Flüssen und auch zum Ozean. Aber er konnte keine Erleichterung beim Baden in all den Tirthas zu finden. So sprach der große Asket über sein Leiden zu einigen Rishis mit gereinigten Seelen. Und von diesen Heiligen hörte dieser Erste der Brahmanen von der hohen Bedeutung dieser Besten der Tirthas an der Sarasvati, die unter dem Namen von Usanas bekannt war. Diese Tirtha hatte den Ruf, von jeder Sünde zu reinigen und galt als ein ausgezeichnete Ort für asketischen Erfolg. Daraufhin begab sich dieser Brahmane zur Tirtha Usanas und badete in ihrem Wasser. Dabei fiel der Kopf des Rakshasa vom Schenkel ins Wasser, und befreit von diesem toten Kopf, fand der Rishi großes Glück. Der Kopf selbst löste sich im Wasser auf, oh König, und Mahodara kehrte, vom Kopf des Rakshasa befreit, heiter, mit gereinigter Seele und alle Sünden abgewaschen in seine heilige Einsiedelei zurück, nachdem er diesen Erfolg erreicht hatte. Dort berichtete dieser große Asket, der auf diese Weise befreit wurde, all den reinbeseelten Rishis, was geschehen war. Und nachdem die versammelten Rishis seine Worte gehört hatten, gaben sie dieser Tirtha den Namen Kapalamochana (*„vom Kopf befreiend“*). Dann kehrte der große Rishi Mahodara gemeinsam mit ihnen zu jener Ersten der Tirthas zurück, wo sie ihr Wasser tranken und großen asketischen Erfolg erreichten.

Und nachdem Balarama aus dem Madhu Stamm auch hier viel Reichtum an die Brahmanen gegeben und sie verehrt hatte, ging er weiter zur Einsiedelei von Rushangu. Dort, oh Bharata, hatte einst Arshishena die strengste Entsagung geübt. Dort wurde auch der große Muni Vishvamitra (*der zuvor ein Kshatriya gewesen war*) zu einem Brahmanen. Wahrlich, diese große Einsiedelei ist fähig, die Verwirklichung jedes Wunsches zu gewähren. Sie ist stets die Wohnstätte von Munis und Brahmanen, oh Herr. So ging auch der schöne Balarama, umgeben von Brahmanen, zu diesem Ort, wo Rushangu vor langer Zeit seinen Körper abgelegt hatte. Rushangu, oh Bharata, war ein alter Brahmane, der beständig der asketischen Buße gewidmet war. Als er sich entschlossen hatte, seinen Körper abzulegen, dachte er lange Zeit nach. Voll asketischen Verdienstes rief er alle seine Söhne zu sich und sprach zu ihnen: „Bringt mich an einen Ort, wo es reichlich Wasser gibt!“ Und diese Asketen, die sahen, daß ihr Vater sehr alt geworden war, brachten diesen Rishi zu einer Tirtha an der Sarasvati. Und hergebracht von seinen Söhnen zur heiligen Sarasvati, die an ihren Ufern Hunderte von Tirthas hatte und an der unzählige Rishis zurückgezogen von der Welt wohnten, badete dieser weise Asket mit der strengen Buße entsprechend den Riten. Danach sprach dieser

Erste der Rishis, der mit den Verdiensten von Tirthas wohlbekannt war, voller Freude zu seinen Söhnen, die ihm pflichtbewußt dienten:

Wahrlich, wer seinen Körper am nördlichen Ufer der Sarasvati, wo sie genügend Wasser führt, ablegen kann, während er im Geiste die heiligen Mantras rezitiert, der wird nie wieder vom Tod gequält werden!

So berührte auch der rechtschaffene Balarama das Wasser dieser Tirtha, badete und gab verehrungsvoll beträchtlichen Reichtum an die Brahmanen. Und voller Kraft und Macht, ging Balarama dann weiter zu jener Tirtha, wo der verehrungswürdige Große Vater die Berge namens Lokaloka geschaffen hatte, oh Nachkomme der Kurus, und wo der Rishi Arshtishena mit den beständigen Gelübden durch strenge Buße den Status der Brahmanenschaft erwarb, wie auch der königliche Weise Sindhudwipa, der große Asket Devapi und der ehrenwerte und berühmte Muni Vishvamitra mit der strengen Buße und wilden Energie.

Kapitel 40 - Wie die Asketen zu Brahmanen wurden

Janamejaya sprach:

Warum übte der verehrensweite Arshtishena die strengste Entsagung? Wie erreichte Sindhudwipa den Status eines Brahmanen? Und wie, oh Brahmane, erreichten Devapi und Vishvamitra diesen hohen Grad? Erzähle mir alles, oh Verehrenswerter! Groß ist meine Wißbegierde, all dies zu erfahren.

Vaisampayana sprach:

Vor langer Zeit, oh König, gab es im goldenen Krita Zeitalter einen vorzüglichen Zweifachgeborenen namens Arshtishena. Als er im Haus seines Lehrers wohnte, hörte er jeden Tag achtsam dessen Belehrung. Doch obwohl er lange im Haus seines Lehrers lebte, oh König, konnte er die Meisterschaft der Veden und ihrer Zweige nicht erwerben. Und in seiner großen Enttäuschung, oh König, übte der große Asket strengste Entsagung, wodurch er schließlich die Meisterschaft der Veden erreichte, über die es keine höhere Meisterschaft gibt. Und eben in dieser Tirtha erwarb dieser Erste der Rishis die Vertiefung der Veden und die große Erkenntnis, wodurch er von Erfolg gekrönt wurde. Danach schenkte er diesem Ort drei Segen und sprach:

Von diesem Tag an soll jeder, der in dieser Tirtha am großen Fluß der Sarasvati badet, das große Verdienst eines Pferdeopfers erhalten! Von diesem Tag an soll es in dieser Tirtha keine Angst vor Schlangen und wilden Tieren geben! Und schon durch kleine Anstrengung soll man hier zu großem Erfolg gelangen!

So sprach der Muni voller Energie und stieg zum Himmel auf. Auf diese Weise wurde der verehrensweite Arshtishena mit Erfolg gekrönt. So erreichten in dieser Tirtha im Krita Zeitalter auch Sindhudwipa und Devapi, diese Energievollen, den hohen Status der Brahmanenschaft, oh Monarch. Auch Vishvamitra, der Enkelsohn von Kushika, welcher sich der asketischen Buße hingab und seine Sinne zügelte, erreichte hier den Status der Brahmanen durch wohlgeführte Entsagung. Denn es gab einst einen großen Kshatriya, der überall in der Welt gefeiert wurde, und unter dem Namen Gadhi bekannt war. Ihm wurde ein Sohn mit großer Heldenkraft geboren, der den Namen Vishvamitra trug. Und man sagt, daß König Gadhi, der Sohn von Kushika, im Alter ein großer Yogi wurde. Voll asketischen Verdienstes wollte er seinen Sohn Vishvamitra auf den Thron setzen, als er sich entschlossen hatte, seinen Körper abzulegen. Doch seine Untertanen verneigten sich vor ihm und sprachen: „Mögest du nicht gehen, oh Weisheitsvoller! Mögest du uns auch weiterhin vor großer Furcht beschützen!“ So angesprochen, antwortete Gadhi seinen Untertanen: „Mein Sohn wird zum Beschützer der weiten Welt werden!“ Mit diesen Worten, oh König, setzt Gadhi seinen Sohn Vishvamitra auf den Thron und stieg zum Himmel auf. So wurde Vishvamitra zum König. Doch auch mit allerbesten Anstrengung konnte er die Erde nicht sicher beschützen. So hörte der König bald von einer großen Angst vor Rakshasas in seinem Königreich. Sofort verließ er mit seiner vierfachen Armee die Hauptstadt und nachdem sie lange mar-

schiert waren, erreichten sie die Einsiedelei von Vasishta, wo die Truppen, oh König, eine größere Verwüstung anrichteten. Als der verehrens-werte Brahmane Vasishta zu seiner Einsiedelei zurückkehrte, sah er die große Zerstörung des Waldes. Daraufhin wurde dieser Beste der Rishis zornig auf Vishvamitra, oh König, und befahl sogleich seiner (*Homa-*) Kuh: „Erschaffe eine Schar schrecklicher Shabaras!“ So angesprochen, erschuf die Kuh einen Schwarm von Kriegern mit furchterregenden Gesichtern. Diese stießen auf die Armee von Vishvamitra und begannen überall ein großes Gemetzel, wodurch seine Truppen bald flohen. Vishvamitra, der Sohn von Gadhi, erkannte daraufhin die höchst wirksame Macht der Entsagung und neigte sein Herz der Askese. In dieser Ersten der Tirthas an der Sarasvati, oh König, begann er seinen Körper mittels beständiger Gelübde abzuzehren und fastete mit fester Entschlossenheit. Bald nahm er nur noch Wasser, Luft und die herabgefallenen Blätter der Bäume als seine Nahrung an. Er schlief auf dem bloßen Boden und folgte vielen anderen asketischen Gelübden. Die Götter unternahmen wiederholte Versuche, um ihn von der Beachtung seiner Gelübde abzubringen, doch sein Herz wich vom Weg nicht ab. Nachdem er verschiedene Arten der Entsagung mit großer Hingabe geübt hatte, erschien der Sohn der Gadhi so strahlend wie die Sonne selbst. Und der segenspendende Große Vater, diese Quelle aller Energie, entschloß sich, dem Vishvamitra, der voller asketischen Verdienstes war, den Segen zu gewähren, den er wünschte. Und Vishvamitra erbat die Gnade, daß ihm erlaubt werden möge, ein Brahmane zu werden. Darauf sprach Brahma, der Große Vater aller Welten, zu ihm „So sei es!“. Und nachdem der berühmte Vishvamitra durch seine strenge Entsagung den Status der Brahmanenschaft erreicht hatte, und damit sein Wunsch erfüllt war, wanderte er über die ganze Erde wie ein Himmlischer.

So kam auch Balarama zu dieser Ersten der Tirthas und gab mit Freude verschiedene Arten des Reichtums, wie Milchkühe, Fahrzeuge, Betten, Ornamente, Essen und Getränke an die vorzüglichen Brahmanen, nachdem er sie ordnungsgemäß verehrt hatte, oh König. Dann ging Balarama weiter zur Einsiedelei von Vaka, welche gleich in der Nähe lag. Denn wie wir hörten, übte Dalvya Vaka in dieser Einsiedelei die strengste Entsagung.

Kapitel 41 - Die Tirthas von Vaka und Yayati

Vaisampayana sprach:

Die Freude der Yadus erreichte die Einsiedelei von Vaka, wo überall die Gesänge der Veden erschallten. Dort, oh König, goß einst der große Asket namens Dalvya-Vaka das Königreich von Dhritarashtra, dem Sohn von Vichitravirya, als ein Trankopfer ins Opferfeuer. Mit strengster Entsagung hatte er seinen Körper ausgezehrt. Und voll asketischer Energie, war der tugendhafte Rishi mit großem Zorn erfüllt (*als er diese Tat vollbrachte*). Früher lebte dieser Rishi im Naimisha Wald und führte dort ein Opfer durch, das über zwölf Jahr dauerte. Im Laufe dieses Opfers, nachdem ein besonderes Ritual namens Viswajit abgeschlossen worden war, begaben sich die Rishis ins Land der Panchalas. Dort angekommen, baten sie den König um einundzwanzig starke und gesunde Kälber als Dakshina. Doch Dalvya Vaka sprach zu den anderen Rishis: „Teilt diese Tiere unter euch auf! Ich gebe sie euch, denn ich werde einen größeren König um eine Gabe bitten.“ Nachdem der energiegelasse Vaka, dieser Beste der Brahmanen, so zu jenen Rishis gesprochen hatte, begab er sich zum Palast von Dhritarashtra. Dort angekommen, bat Dalvya um einige Tiere. Dieser Beste der Könige jedoch, der gerade verärgert war, weil einige seiner Kühe ohne jede Ursache gestorben waren, sprach zu ihm: „Oh Brahmane, nimm doch von diesen (*toten*) Tieren, so viel du möchtest!“ Diese Worte hörend, dachte der Rishi, der die Aufgaben gut kannte: „Ach, beleidigend waren diese Worte, die in der Versammlung an mich gerichtet wurden!“ Und wie er so überlegte, neigte sich sein Herz zum Untergang von König Dhritarashtra. So schnitt dieser Beste der Weisen etwas Fleisch von den toten Tieren, entzündete ein Opferfeuer an der Tirtha der Sarasvati und opferte die Stücke für den Untergang des Königreichs von Dhritarashtra. Wahrlich, so goß der große Dalvya-Vaka mit den beständigen Gelübden, oh Monarch, das Königreich von Dhritarashtra als Trankopfer in das Feuer mithilfe dieser Fleischstücke. Und mit diesem

energievollen Opfer nach den rechten Riten begann das Königreich von Dhritarashtra zu schwinden, oh Monarch. Wahrlich, das Königreich dieses Monarchen begann abzunehmen, wie ein großer Wald, wo die Menschen mit der Axt übermäßig viel Holz schlugen. Und überwältigt durch Katastrophen, verlor das Reich nach und nach seinen Wohlstand und seine Lebendigkeit. Als der mächtige Monarch sein Königreich so gequält sah, wurde er sehr traurig und nachdenklich, oh König. Er beriet sich mit seinen Ministern und unternahm große Versuche, sein Reich vom Kummer zu befreien. Doch nichts Gutes kam aus seinen Anstrengungen, und das Königreich welkte weiter dahin. Der König verlor jede Freude und auch die Minister, oh Sündloser, waren voller Sorgen. Als schließlich der König sein Reich nicht retten konnte, befragte er seine Brahmanen, oh Janamejaya. Und die Brahmanen erinnerten ihn an das Übel, das er im Zusammenhang mit den toten Kühen getan hatte. Und sie sprachen: „Der Weise Vaka hat dein Königreich als Trankopfer mithilfe des Fleisches (*jener Tiere*) ins Opferfeuer gegossen. Daher kommt dieses große Schwinden deines Königreichs! Es ist die Kraft der asketischen Riten, woraus diese große Katastrophe genährt wird! So geh, oh König, und befriedige diesen Rishi am Ufer der Sarasvati, diesem mächtigen Strom!“ So begab sich der König zur Sarasvati, fiel zu den Füßen dieses Rishis nieder und berührte sie mit seinem Kopf. Dann, oh Bharata, sprach er mit gefalteten Händen: Ich bitte dich, oh Verehrungswürdiger, vergib mir mein Vergehen. Ich war ein gefühlloser Dummkopf, ein Narr voller Habgier. Du bist meine Zuflucht, du bist mein Beschützer! Mögest du mir gnädig sein!

Als Vaka den König so überwältigt vom Kummer und voller Wehklagen sah, da hatte er Mitgefühl und befreite dessen Königreich. Der Rishi war wieder zufrieden und sein Zorn verflogen. Und um das Königreich zu befreien, goß der Weise erneut ein Trankopfer ins Feuer. Nachdem er das Königreich befreit und viele (*gesunde und starke*) Tiere empfangen hatte, war er zufrieden und ging wieder in die Wälder von Naimisha. Und auch der weitherzige König Dhritarashtra mit der rechtschaffenen Seele kehrte voller Freude in seine Hauptstadt zurück, die nun wieder voller Wohlstand war.

In dieser Tirtha goß auch der höchst intelligente Vrihaspati (*der Lehrer der Götter*) ein Trankopfer mithilfe von Fleisch ins Opferfeuer zum Untergang der Asuras und zum Wohlergehen der Bewohner des Himmels. Daraufhin begannen die Asuras schwach zu werden, und die Götter konnten sie besiegen, als jene den Kampf begehrten.

Auch hier beschenkte der berühmte und starkarmige Balarama mit den rechten Riten die Brahmanen mit Rossen, Elefanten, Fahrzeugen, Mauleseln, Getreide, wertvollen Juwelen und anderen Reichtümern. Danach, oh König, ging er zur Tirtha namens Yayata weiter. Dort, oh Monarch, brachte die Sarasvati beim Opfer des hochbeseelten Yayati, dem Sohn von Nahusha, Milch und geklärte Butter hervor. Und nachdem König Yayati, dieser Tiger unter den Männern, seine Opfer dort durchgeführt hatte, stieg er freudig zum Himmel auf und erreichte viele Bereiche der Glückseligkeit. In seinen Opfern an dieser Tirtha, oh Herr, pflegte die Flußgöttin Sarasvati angesichts des großen Edelmutts des Königs und der beständigen Hingabe zu ihr, den anwesenden Brahmanen alles zu geben, was sie nur wünschten. Diese Erste der Flüsse gab ihnen Häuser, Betten, Nahrung der sechs Geschmacksrichtungen und viele andere Dinge. Und die Brahmanen betrachteten diese wertvollen Geschenke als Gaben des Königs selbst. Zufrieden lobten sie den Monarchen und schenkten ihm heilsamen Segen. Auch die Götter und Gandharvas waren mit den vielen Gaben in diesen Opfern zufrieden, und die Menschen wurden beim Anblick dieses Überflusses von größter Bewunderung erfüllt. Danach, oh König, ging der berühmte Balarama mit gezügelter und gereinigter Seele, der die Palmyra Palme auf seinem Banner trug, von großer Gerechtigkeit gezeichnet war und überall Reichtum opferte, zu jener Tirtha mit der wilden Strömung weiter, die man Vasishtapavaha nannte (*der „Träger von Vasishta“*).

Kapitel 42 - Die Tirthas Vasishtapavaha und Sthanu

Janamejaya fragte:

Warum ist die Strömung an der Tirtha Vasishtapavaha so wild? Aus welchem Grund trug dieser Erste der Flüsse Vasishta davon? Was, oh Herr, war die Ursache des Streits zwischen Vasishta und Vishvamitra? Befragt von mir, oh Weisheitsvoller, erzähle mir alles, denn ich werde vom Hören deiner Worte nie übersättigt!

Vaisampayana sprach:

Eine Feindseligkeit, oh Bharata, entstand zwischen Vishvamitra und Vasishta aufgrund ihrer Konkurrenz bezüglich der Kraft ihrer asketischen Entsagung. Die heilige Wohnstätte von Vasishta war in der Tirtha namens Sthanu am Ostufer der Sarasvati, während die Einsiedelei des intelligenten Vishvamitra am entgegengesetzten Ufer lag. In dieser Tirtha, oh Monarch, hatte einst Sthanu (*Mahadeva*) die strengste Entsagung geübt. Die Weisen sprechen heute noch von dieser außerordentlichen Leistung. Nachdem er dort ein großes Opfer dargebracht und den Strom der Sarasvati verehrt hatte, gründete Sthanu diese Tirtha. Seitdem ist sie unter dem Namen Sthanu-Tirtha bekannt, oh Herr. In dieser Tirtha geschah es auch vor langer Zeit, oh König, daß die Himmlischen Skanda, diesen Vernichter der Götterfeinde, zum Oberkommandeur ihrer Armee ernannten. Und in dieser Tirtha der Sarasvati wurde auch Vasishta vom großen Rishi Vishvamitra mithilfe seiner strengen Buße besiegt. Höre diese Geschichte: Die zwei Asketen Vishvamitra und Vasishta, oh Bharata, forderten sich jeden Tag sehr ernsthaft bezüglich der Überlegenheit ihrer Entsagung heraus. Und der große Muni Vishvamitra, der angesichts der mächtigen Energie von Vasishta (*im Eifer*) brannte, dachte unentwegt darüber nach. Und obwohl er seinen Aufgaben gewidmet war, oh Bharata, entschloß er sich: „Diese Sarasvati soll mir sogleich durch die Kraft ihrer Strömung Vasishta, diesen Ersten der Asketen, vor mein Angesicht bringen! Und nachdem er hierher gebracht wurde, werde ich diesen Besten der Zweifachgeborenen zweifellos schlagen.“ Entschlossen konzentrierte sich der große Rishi Vishvamitra mit zornesroten Augen auf diesen mächtigen Fluß. Und bedrängt vom Asketen, wurde die Flußgöttin äußerst unruhig. Die schöne Dame begab sich zu jenem Rishi, der voller Energie und Zorn war. Blaß und zitternd erschien Sarasvati mit gefalteten Händen vor diesem Ersten der Weisen. Wahrlich, diese Dame war schwer vom Kummer gequält, wie eine Frau, die ihren mächtigen Ehemann verloren hatte. Und sie sprach zu diesem großen Weisen: „Sage mir, was ich für dich tun kann.“ Zornvoll sprach der Asket zu ihr: „Bringe mir sogleich Vasishta hierher, so daß ich ihn schlagen kann!“ Diese Worte hörend, wurde die Flußgöttin noch unruhiger. Mit gefalteten Händen begann die lotusäugige Dame vor Angst zu zittern, wie eine vom Wind geschüttelte Kletterpflanze. Als der Asket die Göttin so bedrängt sah, sprach er zu ihr: „Hab keine Bedenken, bringe Vasishta zu mir!“ Als sie diese Worte von ihm hörte und das Übel sah, das er vorhatte, und auch die Macht von Vasishta kannte, die auf Erden unvergleichlich war, begab sie sich zu Vasishta und informierte ihn darüber, was der intelligente Vishvamitra zu ihr gesprochen hatte. Den Fluch von beiden fürchtend, zitterte sie immer noch. Wahrlich, sie fühlte sich von beiden bis ins Innerste bedroht. Und als der rechtschaffene Vasishta sie so blaß und angstvoll sah, da sprach dieser Erste der Männer, zu ihr: „Oh Beste der Flüsse, rette dich! Oh schneller Strom, trage mich dahin, sonst wird Vishvamitra dich verfluchen. Zögere nicht!“ Diese Worte des mitfühlenden Rishis hörend, begann die Flußgöttin, oh Kauravya, nachzudenken, welches der beste Weg sei, dem sie folgen sollte. So dachte sie: „Vasishta zeigt großes Mitgefühl mit mir. Es ist wohl richtig für mich, ihm zu dienen.“ Und als sie Vasishta, den Ersten der Rishis, in seiner stillen Mantrarezitation an ihrem Ufer sah, und Vishvamitra, den Sohn von Kushika, mit dem Homa beschäftigt, da dachte Sarasvati: „Das ist meine Gelegenheit!“ Dann wusch diese Erste der Flüsse, durch ihre Strömung das Ufer aus und trug Vasishta mit sich davon. Und von ihr getragen, oh König, lobte Vasishta den Strom mit den Worten:

Im (*Manasa-*) See des Großen Vaters hast du deinen Ursprung, oh Sarasvati. Diese ganze Erde wird von deinem ausgezeichneten Wasser durchdrungen und befruchtet. Und durch

die Luft ziehend, oh Göttin, gibst du sogar den Wolken dein Wasser. Alles Wasser bist du! Durch dich können wir die Fähigkeiten des Denkens ausüben. Du bist Pushti (*Wachstum*), Dyuti (*Schönheit*), Kirti (*Ruhm*), Siddhi (*Erfolg*) und Uma (*Shivas Gattin*). Du bist die Rede und das Swaha. Dieses ganze Weltall ist von dir abhängig. Wahrlich, du bist es, die in allen Wesen der vier Formen wohnt!

So gepriesen vom großen Rishi, oh König, trug Sarasvati den Brahmanen schnell zur Einsiedelei von Vishvamitra und gab ihm wiederholt dessen Ankunft bekannt. Und als Vishvamitra sah, daß Vasishta durch die Sarasvati hergetragen wurde, begann er vom Zorn erfüllt sogleich nach einer Waffe zu suchen, die den Brahmanen besiegen könnte. Doch angesichts dieses zorn erfüllten Asketen befürchtete die Flußgöttin zur Zeugin und Helferin eines Brahmanenmordes zu werden, und trug Vasishta schnell wieder zurück zum Ostufer. Sie befolgte damit die Worte von beiden, obwohl sie den Sohn der Gadhi durch ihre Tat täuschte. Und als der rachsüchtige Vishvamitra sah, wie Vasishta, dieser Beste der Rishis, wieder davongetragen wurde, sprach er zur Sarasvati: „Weil du, oh Erste der Flüsse, gegangen bist und mich getäuscht hast, soll dein Strom in Blut verwandelt werden, welches den Rakshasas lieb ist!“ So verflucht durch den intelligenten Vishvamitra, führte die Sarasvati für ein ganzes Jahr lang Wasser, das mit Blut vermischt war. Als die Götter, Gandharvas und Apsaras den Fluß in dieser Notlage sahen, wurden sie von großer Sorge erfüllt. Doch bald bekam dieser Erste der Flüsse seinen alten Zustand zurück. Dies war die Geschichte, oh König, warum diese Tirtha Vasishtapavaha auf Erden genannt wird.

Kapitel 43 - Die Reinigung des Flusses

Vaisampayana sprach:

Verflucht durch den intelligenten Vishvamitra im Zorn, führte nun die Sarasvati in dieser Besten der Tirthas Blut in ihrem Wasser. Bald, oh König, kamen viele Rakshasas und lebten glücklich dort, wo sie das Blut trinken konnten. Äußerst befriedigt von diesem Blut, fröhlich und ohne jede Angst, tanzten sie und lachten, als hätten sie den Himmel gewonnen. Doch nach einiger Zeit kamen auf ihrer Reise durch die Tirthas einige große Rishis, deren Reichtum die Askese war, auch hierher zur Sarasvati, oh König. Diese Ersten der Munis hatten in allen Tirthas gebadet und damit großes Verdienst gewonnen, doch waren stets bestrebt, noch mehr davon zu sammeln. Und so kamen sie auch zu dieser schrecklichen Tirtha, wo die Sarasvati einen Strom von Blut führte. Hier sahen sie, daß ihr Wasser mit Blut vermischt war und daß unzählige Rakshasas davon tranken, oh Monarch. Und angesichts jener Rakshasas, oh König, unternahmen diese Asketen mit den beständigen Gelübden alles, um die Sarasvati aus dieser Notlage zu befreien. Die Gesegneten mit den hohen Gelübden riefen die Flußgöttin an und sprachen:

Sage uns, oh verheißungsvolle Dame, warum dein Wasser hier so verunreinigt ist? Wenn wir den Grund hören, werden wir versuchen, dir zu helfen.

So befragt, erzählte Sarasvati mit zitternder Stimme alles, was geschehen war. Und in Anbetracht ihrer Qual sprachen die Asketen:

Da wir nun den Grund kennen und von deinem Fluch gehört haben, oh sündlose Dame, werden wir uns alle gemeinsam bemühen.

Nachdem sie diese Worte zur Ersten der Flüsse gesprochen hatten, berieten sie sich untereinander und waren sich einig: „Wir wollen die Sarasvati von ihrem Fluch erlösen!“ Dann verehrten die Brahmanen Mahadeva, diesen Herrn des Weltalls und Beschützer aller Wesen, mit Buße, Gelübden, Fasten und anderer Askese, oh König, und befreiten die heilige Sarasvati, diese Beste aller Flüsse. Doch angesichts des Wassers, das von den Munis gereinigt wurde, waren die Rakshasas (*die dort ihre Wohnstätte genommen hatten*) schwer vom Hunger gequält und suchten nun den Schutz jener Munis. Und die hungrigen Rakshasas falteten ihre Hände und sprachen wiederholt zu jenen Asketen, die voller Mitgefühl waren:

Wir alle sind hungrig! Daß wir von der ewigen Tugend abgesunken sind und unser Verhal-

ten sündhaft ist, geschah nicht durch unseren freien Willen. Aus Mangel an eurer Gnade, durch unsere eigenen schlechten Taten und auch durch die sexuellen Ausschweifungen unserer Frauen nahm unsere Sünde zu, und wir sind Brahma-Rakshasas geworden. Auf diese Weise werden jene, die unter den Vaisyas, Shudras und Kshatriyas die Brahmanen hassen und verletzen, zu Rakshasas. Oh ihr Besten der Brahmanen, denkt auch an unser Leiden, denn ihr seid fähig, das Leiden in allen Welten zu lindern!

Diese Worte hörend, lobten die Asketen den großen Fluß. Und zur Rettung jener Rakshasas sprachen sie bedächtig:

Die Nahrung, über die geniest wurde, die von Würmern und Insekten befallen ist, die aus den Resten von den Tellern gemischt wurde, die mit Haaren oder Tränen verunreinigt ist oder in den Schmutz gefallen war, die soll zukünftig der Anteil dieser Rakshasas sein! Der gelehrte Mensch, der das weiß, soll diese Arten der Nahrung sorgfältig vermeiden. Wer solche Nahrung ißt, soll als ein Verzehrter von Rakshasa Nahrung gelten!

Und nachdem sie die Tirtha auf diese Weise gereinigt hatte, baten die Asketen den Fluß um die Erlösung jener Rakshasas. Diese Erste der Flüsse, oh Bulle unter den Männern, verstand die Absicht der großen Rishis und sorgte dafür, daß ihr Körper eine neue Form annahm, die Aruna genannt wurde. In diesem neuen Fluß (*ein Nebenfluß der Sarasvati*) badeten die Rakshasas, überwand ihre Körperlichkeit und stiegen zum Himmel auf. So kann dieser Strom der Aruna sogar die Sünde des Brahmanenmordes reinigen. Angesichts dieser großen Kraft badete auch der Führer der Himmlischen (*Indra mit den hundert Opfern*) in dieser Ersten der Tirthas und wurde von dieser leidvollen Sünde gereinigt.

Da fragte Janamejaya:

Aus welchem Grund wurde Indra mit der Sünde des Brahmanenmordes belastet? Und wie wurde er gereinigt, als er in dieser Tirtha badete?

Vaisampayana sprach:

Höre diese Geschichte, oh Herrscher der Menschen! Höre von jenen Ereignissen, wie sie geschahen! Höre, wie Indra vor langer Zeit seinen Vertrag mit Namuchi brach! Der Asura Namuchi hatte sich aus Furcht vor Indra in einem Strahl der Sonne versteckt. Indra schloß daraufhin Freundschaft mit Namuchi und einen Vertrag mit ihm, indem er sprach:

Oh Erster der Asuras, ich werde dich, oh Freund, weder bei Tag noch bei Nacht, weder mit etwas Trockenem noch etwas Feuchtem töten. Das schwöre ich bei der Wahrheit!

Nachdem er diesen Vertrag geschlossen hatte, sah Indra eines Tages einen dichten Nebel (*weder Tag noch Nacht*). Da nahm er den Schaum vom Wasser als Waffe, oh König, und schlug damit den Kopf von Namuchi ab. Doch das abgeschlagene Haupt von Namuchi verfolgte daraufhin Indra und sprach stets in seiner Nähe zu ihm: „Oh Mörder eines Freundes! Oh Übeltäter!“ Unaufhörlich verfolgt von diesem Kopf, begab sich Indra zum Großen Vater und berichtete ihm voller Kummer, was geschehen war. Der Höchste Herr des Weltalls sprach daraufhin zu ihm:

Führe ein Opfer durch und bade mit den rechten Riten in der Aruna, dieser Tirtha, welche von der Last der Sünde reinigen kann, oh Führer der Himmlischen! Das Wasser dieses Flusses, oh Shakra, wurde durch die Munis gereinigt und geheiligt. Zuvor war die Existenz dieses Flusses an dieser Stelle verborgen. Die göttliche Sarasvati begab sich jedoch zur Aruna und erfüllte sie mit ihrem heiligen Wasser. Dieser Zusammenfluß von Sarasvati und Aruna ist höchst heilig. Dort, oh Führer der Himmlischen, führe ein Opfer durch! Gib Geschenke voller Hingabe! Dann vollbringe deine Waschungen, und du sollst von deiner Sünde befreit werden.

So angesprochen, oh Janamejaya, führte Indra entsprechend diesen Worten von Brahma in dieser Wohnstätte der Sarasvati verschiedene Opfer der Ordnung gemäß durch. Er gab reiche Geschenke, reinigte sich in dieser Tirtha und badete schließlich in der Aruna. So wurde er von der Sünde befreit, die aus dem Töten eines Brahmanen entstanden war.

Danach kehrte der Herr des Himmels mit gereinigtem und heiterem Herzen wieder zum Himmel zurück, während der Kopf von Namuchi in diesen heiligen Strom fiel, oh Bharata, und der Asura erreichte viele ewige Bereiche, die jeden Wunsch erfüllten.

Vaisampayana fuhr fort:

Der hochbeseelte Balarama badete ebenfalls in dieser Tirtha, gab viele Geschenke und erreichte großes Verdienst. Danach ging der Rechtschaffene weiter zur großen Tirtha von Soma. Dort, oh König der Könige, hatte einst Soma selbst das Rajasuya-Opfer durchgeführt. Der hochbeseelte Atri, dieser Erste der Brahmanen voller Intelligenz, war der Hotri in diesem großartigen Opfer. Zum Abschluß dieses Opfers fand ein großer Kampf zwischen den Göttern und den Danavas, Daityas und Rakshasas statt. Dieser wilde Kampf wurde unter dem Namen des Asuras Taraka bekannt, denn in dieser Schlacht wurde Taraka von Skanda getötet, nachdem er zum Kommandeur der himmlischen Heerscharen ernannt worden war. So gibt es in dieser Tirtha auch einen riesigen Aswattha Baum, unter dessen Schatten Kartikeya, der auch Kumara (bzw. Skanda) genannt wird, stets persönlich wohnt.

Kapitel 44 - Die Geburt von Skanda

Janamejaya sprach:

Du hast mir die Verdienste der Sarasvati beschrieben, oh Bester der Brahmanen. Mögest du mir jetzt, oh Zweifachgeborener, von der Berufung Kumaras (*Skanda, Kartikeya*) durch die Götter erzählen. Groß ist mein Wunsch, darüber zu hören. Erzähle mir deshalb alles über Zeit und Ort, wo und wie der verehrensweite und mächtige Herr Skanda (*mit dem Kommando über die himmlischen Heerscharen*) betraut wurde. Sage mir auch, oh Erster der Redner, wer ihn berufen hatte, wer die Riten ausführte und wie der himmlische Generalissimus so ein großes Gemetzel unter den Daityas verursachte.

Vaisampayana sprach:

Dieser Wunsch, den du nach diesem Wissen fühlst, ist deiner Geburt im Stamme der Kurus wahrlich würdig. Mögen meine Worte deinem Wohl, oh Janamejaya, förderlich sein! So werde ich dir die Geschichte der Berufung von Kumara und der Heldenkraft dieses Hochbeseelten erzählen, wie du sie hören möchtest, oh Herrscher der Menschen.

Vor langer Zeit fiel der Lebenssamen von Maheshvara in ein loderndes Feuer. Doch der Verzehrter von allem, der verehrensweite Agni, konnte diesen unzerstörbaren Samen nicht verbrennen. Im Gegenteil, der Träger der Opfergaben wurde aufgrund dieses Samens von größter Energie und Glanz überwältigt, so daß er diesen energievollen Samen nicht ertragen konnte. Auf Geheiß von Brahman ging Agni zur Ganga und goß diesen göttlichen Samen mit dem mächtigen Glanz der Sonne in den heiligen Strom. Doch auch die Ganga konnte ihn (*den Samen oder mittlerweile den Embryo*) nicht ertragen und warf ihn auf den schönen Rücken des Himavat, der von den Himmlischen verehrt wird. Dort begann der Sohn von Agni zu wachsen und überwältigte alle Welten durch seine Energie. Die sechs Krittikas erblickten das Kind mit der strahlenden Herrlichkeit, und beim Anblick des mächtigen und hochbeseelten Sohnes von Agni, der auf einem Bett aus Heidekraut lag, riefen alle sechs Krittikas, die sich schon lange einen Sohn wünschten: „Dieses Kind gehört mir!“ Als der mächtige Skanda die Absicht dieser sechs Mütter verstand, bildete er sechs Münder und saugte an den Brüsten von allen. Angesichts dieser Macht des Kindes waren die Krittikas, diese schöngeformten Göttinnen, höchst verwundert. Und weil dieses verehrensweite Kind von der Ganga auf den Gipfel des Himavat geworfen wurde, erschien auch der Berg so herrlich, als wäre er in Gold verwandelt. Mit diesem heranwachsenden Kind wurde die ganze Erde strahlend schön, und das war auch der Grund, warum die Berge seit dieser Zeit Gold hervorbringen. Voller Energie wurde dieses Kind, das zuvor Gangeya genannt wurde, jetzt als Kartikeya bekannt. Mit hoher asketischer Macht gesegnet und voller Selbstzügelung, Askese und großer Energie wuchs das Kind mit höchst angenehmen Eigenschaften heran, wie der Mond selbst, oh Monarch. Voller Schönheit lag es auf diesem ausgezeichneten und goldigen Bett aus Heide-

kraut und wurde von den Gandharvas und Asketen verehrt und gelobt. Tausende himmlische Mädchen, die in himmlischer Musik und Tanz wohlerfahren waren und auch sonst schöne Eigenschaften hatten, lobten ihn und tanzten vor seinen Augen. Sogar Ganga, die Erste von allen Flüssen, diente diesem Göttlichen. Die Erde zeigte ihre schönste Seite und hielt das Kind auf ihrem Schoß. Der himmlische Priester Vrihaspati führte für ihn die üblichen Riten nach der Geburt durch. Die Veden nahmen eine vierfache Gestalt an und näherten sich von selbst dem Kind mit gefalteten Händen. Die Wissenschaft der Waffen mit ihren vier Teilen sowie alle Arten der Waffen und Pfeile kamen ebenfalls von selbst zu ihm.

Eines Tages sah das energiegeliche Kind den Herrn der Uma, diesen Gott der Götter (*Mahadeva*), mit der Tochter des Himavat inmitten der Schwärme von Geisterwesen. Diese geisterhaften Geschöpfe mit abgezehrten Körpern waren von wundersamster Erscheinung. Sie waren häßlich und schwer erträglich und trugen schreckliche Ornamente und Zeichen. Ihre Gesichter glichen Tigern, Löwen, Bären, Katzen und Makaras. Andere hatte die Gesichter von Skorpionen, Elefanten, Kamelen, Eulen, Geiern oder Schakalen. Wieder andere glichen Kranichen, Tauben, Eulen, Hunden, Stachelschweinen, Leguanen, Ziegen, Schafen oder Kühen. Manche erschienen wie Berge aus Antimon oder Schnee, manche wie Ozeane oder Wolken, und viele standen mit emporgehobenen Wurfscheiben und Keulen als ihre Waffen. Die sieben Matris waren dort, oh Monarch, wie auch die Sadhyas, Viswadevas, Maruts, Vasus, Rudras, Adityas, Siddhas, Danavas, großen Vögel und sogar der selbstgeborene und verehrens-werte Brahman mit seinen geistigen Söhnen sowie Vishnu. Auch Indra kam, um dieses Kind mit dem unvergänglichen Ruhm zu sehen zusammen mit den Ersten der Himmlischen und Gandharvas, die von Narada angeführt wurden, sowie viele himmlische Rishis und Siddhas mit Vrihaspati an der Spitze, und auch die Väter des Weltalls, diese Größten, die als Götter der Götter betrachtet werden, sowie die Yamas und Dharmas. Voller Kraft und asketischer Macht näherte sich das Kind diesem Herrn der Götter, dem Mahadeva, der mit Dreizack und Pinaka bewaffnet ist. Und angesichts dieses Kindes erhob sich die Frage im Geist von Shiva, wie auch im Geiste von Uma, der Tochter des Himavat, sowie von Ganga und Agni, wem sich das Kind unter diesen vieren zuerst nähern würde, um ihn oder sie zu verehren. Jeder von ihnen dachte: „Er wird zu mir kommen!“ Als er diese Erwartungen erkannte, die alle vier hegten, nahm er Zuflucht zu seiner Yoga-Macht und nahm gleichzeitig vier verschiedene Formen an. Wahrlich, dieser verehrens-werte und mächtige Herr erschien im gleichen Moment vierfach. Die drei Formen, die hinter ihm standen, waren Sakha, Visakha und Naigameya. So teilte sich der Verehrens-werte und Mächtige selbst in vier Formen und ging zu den vieren, die ihn erwarteten. Die Form namens Skanda mit wunderbarer Erscheinung ging zu jenem Ort, wo Rudra saß. Visakha ging zu Uma, der göttlichen Tochter des Himavat. Der verehrens-werte Sakha, der die Vayu-Form von Kartikeya war, ging zu Agni, und Naigameya, dieses Kind mit der strahlenden Herrlichkeit, ging zur Ganga. Alle diese Formen, die ähnlich erschienen, waren mit großer Herrlichkeit gesegnet und gingen gelassen zu den vier Göttern und Göttinnen. All das erschien wie ein großes Wunder. Die Götter, Danavas und Rakshasas jubelten laut beim Anblick dieser höchst wunderbaren Ereignisse, die einem die Härchen sträuben ließen. Danach verneigten sich Rudra, die Göttin Uma, Agni und Ganga gemeinsam vor dem Großen Vater, dem Herrn des Weltalls. Und nach gebührender Verehrung, oh Monarch, sprachen sie mit dem Wunsch, Kartikeya Gutes zu tun: „Mögest du, oh Herr der Götter, diesem Jungen aus Freundlichkeit zu uns verschiedene Mächte verleihen, die für ihn nützlich und wünschenswert sind!“ Daraufhin begann der verehrens-werte Große Vater aller Welten, der voller Intelligenz ist, in seinem Geist nachzudenken, was er diesen Jungen schenken sollte. Er hatte ja bereits alle Arten des Reichtums an die formlosen Wesen weggegeben, über den jetzt die hochbeseelten Himmlischen, Gandharvas, Rakshasas, Geister, Yakshas, großen Vögel und Nagas die Herrschaft haben. Doch Brahma betrachtete diesen Jungen als hervorragend geeignet zur Herrschaft. Und nachdem er einen Moment überlegt hatte, gab ihm der Große Vater, der stets das Wohl der Götter achtet, den Status des Generalissimus unter allen Wesen, oh Bharata. Daraufhin gebot der Große Vater den Göttern, die er als Führer der Himmlischen

betrachtet und anderen formlosen Wesen, daß sie ihm folgen mögen. So kamen die von Brahman angeführten Götter zusammen mit diesem Jungen zum Himavat. Der Ort, den sie wählten, war das Ufer der heiligen und göttlichen Sarasvati, dieser Ersten aller Flüsse, welche im Himavat entspringt, eben diese Sarasvati, die auch in Samantapanchaka fließt und in allen drei Welten gefeiert wird. Dort, am verdienstvollen heiligen Ufer der Sarasvati, nahmen die Götter und Gandharvas mit frohem Herzen ihre Plätze ein, weil nun alle ihre Wünsche erfüllt waren.

Kapitel 45 - Die Weihe von Skanda zum Generalissimus

Vaisampayana sprach:

Nachdem er alle Utensilien gesammelt hatte, die in den Schriften für die Zeremonie der Weihe geboten sind, goß Vrihaspati ordnungsgemäß das Trankopfer in das lodernde Opferfeuer. Der Himavat gab einen Thron, der mit vielen kostbaren Edelsteinen geschmückt war, und Kartikeya wurde auf diesen Besten aller Königsstühle gesetzt, diesen vorzüglichen und mit ausgewählten Edelsteinen geschmückten. Die Götter brachten mit den rechten Riten und Mantras alle Arten der glücksverheißenden Dinge, die für eine solche Zeremonie notwendig waren. Und zur Weihe erschienen die verschiedenen Götter, Indra und Vishnu, die beide voller Energie sind, Surya und Chandramas (*Sonne und Mond*), Dhatri und Vidhatri, Vayu, Agni, Pushan, Bhaga, Aryaman, Ansa, Vivasat, Rudra mit der großen Intelligenz, Mitra, die elf Rudras, acht Vasus, zwölf Adityas, die Aswin-Zwillinge, die Viswadevas, Maruts, Sadhyas, Pitris, Gandharvas, Apsaras, Yakshas, Rakshasas, Nagas, unzählige himmlische Rishis, Vaikhyanas, Valakhilyas, die Rishis, die nur von Luft oder den Strahlen der Sonne leben, die Nachkommen von Bhrigu und Angiras, viele hochbeseelte Yatis, alle Vidyadharas, die erfolgsgekrönten Asketen, der Große Vater, Pulastya, Pulaha mit großem asketischen Verdienst, Angiras, Kasyapa, Atri, Marichi, Bhrigu, Kratu, Hara, Prachetas, Manu, Daksha, die Jahreszeiten, die Planeten und alle Leuchtkörper, oh Monarch, sowie alle Flüsse in ihren verkörperten Formen, die ewigen Veden, Meere, Tirthas, die Erde, der Himmel, die Himmelsrichtungen, alle Bäume, oh König, sowie Aditi als Mutter der Götter, Hri, Sri, Swaha, Sarasvati, Uma, Sachi, Siniwali, Anumati, Kuhu, der Neumondtag, der Vollmondtag, die Ehefrauen der Himmelsbewohner, der Himavat, Vindhya und Meru mit den vielen Gipfeln, Airavat mit seinem Gefolge, die Abschnitte der Zeit namens Kala, Kashta, Monat, Jahreszeit, Tag und Nacht, oh Monarch, sowie der König der Pferde Uchaisravas, der König der Schlangen Vasuki, Aruna, Garuda, die Bäume und Kräuter sowie der verehrens-werte Gott Dharma - alle versammelten sich dort. Es kamen auch Kala, Yama, Mrityu und die Gefolgsleute von Yama. Und die vielen anderen Götter möchte ich nicht weiter aufzählen, denn die Liste könnte endlos werden. Sie alle kamen zu dieser Zeremonie, um Kartikeya zum Generalissimus zu weihen. Und die Bewohner des Himmels, oh König, brachten alles Notwendige für diese Zeremonie sowie viele glückverheißende Dinge mit. Voller Freude weihten die Göttlichen den hochbeseelten Jungen, diesen Terror der Asuras, zum Generalissimus der himmlischen Heerscharen, indem sie auf seinem Kopf das heilige und ausgezeichnete Wasser der Sarasvati aus goldenen Gefäßen fließen ließen, welche noch andere heilige Dinge enthielten, die zu diesem Zweck nötig waren. Brahman, der Große Vater der Welten, und Kasyapa voller Energie sowie viele andere gossen das heilige Wasser auf Skanda, oh Monarch, wie die Götter einst das Haupt von Varuna, dem Herrn der Gewässer, zur Herrschaft weihten.

Dann gab Brahman mit zufriedenerm Herzen dem Skanda vier Begleiter, die mit großer Kraft, der Geschwindigkeit des Windes, asketischem Erfolg und mächtiger Energie begabt waren, die sie nach Wunsch vergrößern konnten. Sie wurden Nandisena, Lohitaksha, Ghantakarna und Kumudamalin genannt. Shiva gab dem Skanda einen Begleiter von großem Ungestüm, oh Monarch, der hunderte Illusionen hervorbringen konnte und voller Kraft und Energie war, die er beliebig entfalten konnte. Darüber hinaus war er ein großer Vernichter der Dämonen, denn im großen Kampf zwischen den Göttern und Asuras schlug dieser Begleiter

von Shiva voller Zorn mit seinen Händen allein vierzehn Millionen wilde Daityas. Dann übergaben die Götter dem Skanda die himmlische Heerschar, unbesiegbar, voll himmlischer Truppen, fähig, die Feinde der Götter zu vernichten, und dem Vishnu gleich. Da riefen die von Indra angeführten Götter sowie alle Gandharvas, Yakshas, Rakshasas, Munis und Pitris gemeinsam „Sieg dem Skanda!“. Danach übergab auch Yama zwei Begleiter, die beide dem Tod glichen. Sie hießen Unmatha (*Falle, Töten, Schlachten*) und Pramatha (*Vernichtung, Schmerz, Unterjochung*) und waren voller Energie und Herrlichkeit. Der kraftvolle Surya gab mit zufriedenen Herzen dem Kartikeya ebenfalls zwei seiner Begleiter namens Subhrajā (*hell strahlend*) und Bhaswara (*bhaskara= funkelnd*). Soma gab ihm Mani (*Juwel*) und Sumani (*mit Juwelen geschmückt*), die beide dem Gipfel des Kailash Berges glichen und immer weiße Girlanden und Salben trugen. Agni gab ihm die zwei heroischen Begleiter und Feindevernichter Jwalajihva und Jyoti. Ansa gab dem höchst intelligenten Skanda fünf Begleiter namens Parigha (*blasen*), Vata (*Wind*), Bhima (*heftig*), Dahati (*verbrennen*) und Dahana (*Feuer, zu Asche verbrennen*), die alle äußerst wild und voller Energie waren. Indra, dieser Vernichter von feindlichen Helden, gab dem Sohn von Agni zwei Begleiter namens Utkrosa (*Lärm*) und Panchaka (*Schlachtfeld*), die ebenfalls mit dem Donnerblitz und der Keule bewaffnet waren. Sie hatten im Kampf bereits unzählige Feinde von Indra geschlagen. Auch der berühmte Vishnu gab dem Skanda drei Begleiter namens Chakra (*Heerschar, mächtig*), Vikrama (*Kraft, Heldentum*) und Sankrama (*sehr, sehr viele*) voller Kraft. Die Aswins, oh Stier der Bharatas, gaben mit zufriedenen Herzen zwei Begleiter, nämlich Vardhana (*Glück, Wohlstand*) und Nandana (*himmlische Freude*), die alle Wissenschaften gemeistert hatten. Der berühmte Dhatri gab dem Hochbeseelten fünf Begleiter namens Kunda (*Jasmin*), Kusuma (*Frucht, Blüte*), Kumuda (*roter Lotus*), Damvara (*Schönheit*) und Adamvara (*Überfluß*). Tvashtri gab ihm zwei kraftvolle Begleiter namens Chakra (*Heer*) und Anuchakra (*Begleiter*). Mitra gab dem hochbeseelten Kumara zwei ruhmreiche Begleiter namens Suvrata (*fromm*) und Satyasandha (*treu*), die von großer Gelehrsamkeit und asketischem Verdienst waren, angenehme Eigenschaften hatten, Segen gewähren konnten und überall in den drei Welten gefeiert wurden. Auch Vidhatri gab dem Kartikeya zwei höchst ruhmreiche Begleiter, den hochbeseelten Suprabha (*herrlich, strahlend*) und Subhakarman (*edel, tugendhaft*). Pushan gab ihm, oh Bharata, zwei Begleiter namens Panitraka (*Lob*) und Kalika (*langlebig*), welche die große Macht zur Illusion hatten. Vayu gab ihm zwei Begleiter namens Vala (*stark, rein*) und Ativala (*sehr mächtig*), die voller Kraft waren und riesige Münder hatten. Varuna, der in der Wahrheit fest gegründet ist, gab ihm Ghasa (*Nahrung*) und Atighasa (*athiga= Waffe*) voller Macht und mit einem Rachen so groß wie ein Wal. Der Himavat, oh König, gab dem Sohn von Agni zwei Begleiter namens Suvarchas (*energisch, strahlend*) und Ativarchas (*athivara= extra Gabe*). Der Meru gab ihm Kanchana (*golden*) und Meghamalin (*königlich*). Manu gab ihm die kraftvollen Sthira (*standhaft*) und Atisthira (*stabil*). Vindhya gab ihm Uschrita (*hoch aufgerichtet*) und Agnisringa (*sringa= Zeichen*), die beide mit großen Steinen kämpften. Der Ozean gab ihm die mächtigen Sangraha und Vighraha, die beide mit Keulen bewaffnet waren. Parvati mit den schönen Eigenschaften gab dem Sohn von Agni Unmada, Pushpadanta und Sankukarna. Vasuki, der König der Nagas, gab ihm zwei Schlangen namens Jaya (*Sieg*) und Mahajaya (*großer Sieg*). Und auf gleiche Weise gaben auch die Sadhyas, Rudras, Vasus, Pitris, Meere, Flüsse und Berge, die alle voller Kraft waren, viele Heerführer, die mit Lanzen und Streitäxten bewaffnet und mit verschiedenen Ornamenten geschmückt waren.

So höre jetzt auch die Namen jener anderen Kämpfer, die vielfältig bewaffnet waren und in verschieden Roben mit vielen Ornamenten gekleidet waren und Skanda unterstützen sollten. Es waren Sankukarna, Nilkumbha, Padmai, Kumud, Ananta, Dwadasabhuja, Krishna, Upakrishnaka, Ghranasravas, Kapiskandha, Kanchanaksha, Jalandhama, Akshasantarjana, Kunadika, Tamobhrakrit, Ekaksha, Dwadasaksha, Ekajata, Sahasravahu, Vikata, Vyagraksha, Kshitikampana, Punyanaman, Sunaman, Suvakra, Priyadarsana, Parisruta, Kokonada, Priyamalyanulepana, Ajodara, Gajasiras, Skandhaksha, Satalochana, Jwalajihva, Karala, Sitakesa, Jati, Hari, Krishnakesa, Jatadhara, Chaturdandhara, Ashtajihva, Meghananda, Prithusravas, Vidyutaksha, Dhanurvakra, Jathara, Marutasana, Udaraksha, Rathaksha,

Vajranabha, Vasurprabha, Samudravega, Sailakampin, Vrisha, Meshappravaha, Nanda, Upadanka, Dhumra, Sweta, Kalinga, Siddhartha, Varada, Priyaka, Nanda, Gonanda, Ananda, Pramoda, Swastika, Dhruvaka, Kshemavaha, Subala, Siddhapatra, Govraja, Kanakapida, Gayana, Hasana, Vana, Khadga, Vaitali, Atitali, Kathaka, Vatika, Hansaja, Pakshadigdhanga, Samudronmadana, Ranotkata, Prashasa, Swetasiddha, Nandaka, Kalakantha, Prabhasa, Kumbhandaka, Kalakaksha, Sita, Bhutalonmathana, Yajnavaha, Pravaha, Devajali, Somapa, Majjala, Kratha, Tuhara, Chitradeva, Madhura, Suprasada, Kiritin, Vatsala, Madhuvarna, Kalasodara, Dharmada, Manma, Thakara, Suchivaktra, Swetavaktra, Suvaktra, Charuvaktra, Pandura, Dandavahu, Suvahu, Rajas, Kokilaka, Achala, Kanakaksha, Valakarakshaka, Sancharaka, Kokanada, Gridhrapatra, Jamvuka, Lohajvaktra, Javana, Kumbhavaktra, Kumbhaka, Mundagriva, Krishnaujas, Hansavaktra, Candrabha, Panikurchas, Samvuka, Panchavaktra, Sikshaka, Chasavaktra, Jamvuka, Kharvaktra und Kunchaka. Außer diesen gab ihm der Große Vater noch viele andere hochbeseelte und machtvolle Begleiter, die der asketischen Entsagung gewidmet waren und stets die Brahmanen achteten. Einige von ihnen waren alt, andere jung und einige, oh Janamejaya, waren sogar sehr jung. Tausende und Abertausende wurden zu Begleitern von Kartikeya.

Sie alle trugen verschiedenste Gesichter. Höre mich, oh Janamejaya, wie ich sie beschreibe! Einige hatten Gesichter wie Schildkröten, manche wie Hähne, Hunde, Wölfe, Hasen, Eulen, Esel, Kamele oder Schweine. Manche hatten menschliche Gesichter, manche wie Schafe und Schakale. Manche hatten schreckliche Gesichter wie Makaras oder Meeresungeheuer. Andere hatten die Gesichter von Katzen, Mücken, Mungos, Krähen, Mäusen, Pfauen, Fischen, Ziegen, Schafen, Büffeln, Bären, Tigern, Leoparden, Löwen, Elefanten, Krokodilen, Vögeln, Nashörnern, Kühen, Mauleseln, Kamelen oder Katzen. Manche hatten große Bäuche, Beine und Glieder oder Augen wie Sterne. Manche Gesichter glichen den Tauben, Stieren, Kokilas, Falken, Tittiras oder Eidechsen. Manche waren in weiße Roben gekleidet. Manche hatten Gesichter wie Schlangen, andere wie Stachelschweine. Wahrlich, manche Gesichter waren angenehm, andere höchst schrecklich, und einige waren sogar von Schlangen umwunden. Manche hatten die Gesichter und Nasen von Kühen. Manche hatten runde Glieder und hervorstehende Bäuche. Andere hatten sehr magere Glieder und dünne Bäuche. Manche Häuse waren sehr kurz und manche Ohren sehr groß. Einige trugen verschiedenste Schlangen als ihre Ornamente. Einige waren in große Elefantenhäute gehüllt und andere in schwarze Hirschfelle. Manche hatten ihre Münder an den Schultern, manche am Bauch, am Rücken, an ihren Backen, Waden, Lenden oder anderen Körperteilen. Die Gesichter von vielen unter den Truppenführern glichen Insekten und Würmern. Viele Münder waren denen von Raubtieren ähnlich. Einige hatten viele Arme oder viele Köpfe. Manche Arme glichen den Bäumen. Manche trugen den Kopf an ihren Lenden. Manche Gesichter waren spitz wie Schlangenkörper. Viele unter ihnen wohnten auf verschiedenen Kräutern und anderen Pflanzen. Manche waren in Lumpen oder Tierhäuten gekleidet, andere in goldene Roben. Manche trugen eine Kette mit Knochen, andere schöne Girlanden und Düfte. Manche trugen Kopfbedeckungen. Manche hatten tiefe Furchen auf der Stirn oder das Symbol der Muschel auf ihren Hälsen. Manche waren mit großem Glanz gesegnet und trugen Diademe. Manche hatten nur fünf Büschel Haare auf ihren Köpfen, und andere hatten Haar wie Stroh. Manche hatten zwei Büschel, manche drei und manche sieben. Manche hatten Federn auf ihren Köpfen und manche Kronen. Manche Köpfe waren vollkommen kahl und andere trugen verfilzte Locken. Manche waren mit schönen Girlanden geschmückt, und manche Gesichter waren ganz haarig. Und alles waren mächtige Kämpfer, die am Kämpfen Freude hatten, und sie alle waren unbesiegbar, selbst von den großen Göttern. Manche unter ihnen waren in himmlische Roben gekleidet, und alle liebten den Kampf. Manche waren von dunkler Hautfarbe, und manche Gesichter waren ohne Fleisch. Manche hatten sehr lange Rücken und fast keinen Bauch. Manche waren riesengroß und manche ganz klein. Manche hatten dicke Bäuche und lange Gliedmaßen. Manche hatten lange Arme und andere kurze. Manche waren Zwerge mit kurzen Gliedern. Manche waren bucklig oder ungestaltet. Manche hatten Bäuche und Köpfe wie Elefanten. Manche hatten Nasen wie Schildkröten,

andere wie Wölfe. Manche hatten lange Lippen oder lange Hüften. Manche waren so schrecklich, daß sie ihre Gesichter gesenkt hielten. Manche hatten sehr große Zähne, viele kurze oder vier Reißzähne. Tausende unter ihnen, oh König, waren äußerst schrecklich, wie wütende Elefanten riesiger Größe. Manche hatte auch ebenmäßige Glieder, waren voller Herrlichkeit und mit Ornamenten geschmückt. Manche hatten gelbe Augen, spitze Ohren oder rote Nasen. Oh Bharata, manche hatten große Zähne, breite Lippen oder grünes Haar. Mit verschiedenartigen Füßen, Lippen und Zähnen hatten sie auch verschiedenförmige Arme und Köpfe. Verschiedenartig gekleidet, sprachen sie auch verschiedene Sprachen, oh Bharata. Und erfahren in allen Dialekten der Provinzen, sprachen die Mächtigen miteinander. So tanzten diese gewaltigen Begleiter voller Freude um Kartikeya herum. Manche hatten lange Hälse, lange Nägel, Beine, Köpfe oder Arme. Manche hatten gelbe Augen, blaue Hälse oder lange Ohren. Manche Bäuche erschienen wie Berge aus Antimon. Manche hatten weiße Augen, rote Hälse oder braune Augen. Manche waren dunkel, andere bunt, oh König. Viele trugen Ornamente, die wie Yak-Schwänze aussahen. Manche trugen weiße oder rote Streifen auf ihrem Körper. Manche waren regenbogenfarben, andere erschienen im goldenen Teint oder der Farbenpracht des Pfaus.

So werde ich dir jetzt auch die Waffen beschreiben, welche jene Begleiter von Kartikeya trugen. Höre mir zu. Manche hielten Schlingen in ihren emporgehobenen Armen, und ihre Gesichter waren den Tigern und Eseln gleich. Ihre Augen waren auf dem Rücken, ihre Hälse blau und ihre Arme wie Keulen. Manche waren mit Sataghnis und Wurfscheiben bewaffnet, andere hatten schwere und kurze Keulen. Manche trugen Schwerter, Holzhämmer oder Knüppel, oh Bharata. Manche der Großen und höchst Kraftvollen waren mit Lanzen, Krummsäbeln, Stachelkeulen, Bhushundis oder Speeren bewaffnet. So hielten diese hochbeseelten und mächtigen Begleiter, die mit großer Kraft, Schnelligkeit und Wucht begabt waren, verschiedenste Arten von schrecklichen Waffen in ihren Händen. Und als sie sahen, wie Kartikeya geweiht wurde, der voller Energie und Kampfesmut war und Ketten aus klingenden Glöckchen trug, da tanzten sie voller Freude um ihn herum. Auf diese Weise, oh König, wurden dem hochbeseelten und berühmten Kartikeya viele Begleiter gegeben. Manche gehörten den himmlischen Bereichen an, manche der Luft und andere der Erde. Sie alle waren mit der Schnelligkeit des Winds gesegnet. Und auf Befehl der Götter wurden diese Tapferen und Mächtigen zu den Begleitern von Kartikeya. Tausende und Abertausende, Millionen und Abermillionen solcher Wesen kamen dorthin zur Weihe des hochbeseelten Kartikeya und umringten ihn.



Kapitel 46 - Der Kampf von Skanda gegen die Dämonen

Vaisampayana sprach:

Höre jetzt, oh Held, über die große Schar der Mütter, diese Feindevernichter, die zum Begleiter von Kumara wurden. Höre, oh Bharata, wie ich die Namen dieser ruhmreichen Mütter aufzähle. Von ihnen ist dieses ganz Weltall aus belebten und unbelebten Geschöpfen durchdrungen. Sie heißen Prabhavati, Vishalakshi, Palita, Gonasi, Shrimati, Bahula, Bahuputrika, Apsujata, Gopali, Brihadambalika, Jayavati, Malatika, Dhruvaratna, Bhayankari, Vasudama, Sudama, Vishoka, Nandini, Ekacuda, Mahacuda, Cakranemi, Uttejani, Jayatsena, Kamalakshi, Shobhana, Shatrunjaya, Shalabhi, Khari, Madhavi, Shubhavaktra, Tirthanemi, Gitapriya, Kalyani, Kadruka, Amitashana, Meghasvana, Bhogavati, Subhru, Kanakavati, Alatakshi, Viryavati, Vidyujjihva, Padmavati, Sunakshatra, Kandara, Bahuyojana, Santanika, Kamala, Mahabala, Sudama, Bahudama, Suprabha, Yashasvini, Nrityapriya, Shatolukhalamekhala, Shataghanta, Shatananda, Bhagananda, Bhamini, Vapushmati, Candrashita, Bhadrakali, Samkarika, Nishkutika, Bhrama, Catvaravasini, Sumangala, Svastimati, Vridhikama, Jayapriya, Dhanada, Suprasada, Bhavada, Jaleshvari, Edi, Bhedi, Samedi, Vetalajanani, Kanduti, Kalika, Devamitra, Lambasi, Ketaki, Citrasena, Bala, Kukkutika, Shankhanika, Jarjarika, Kundarika, Kokalika, Kandara, Shatodari, Utkrathini, Jarena, Mahavega, Kankana, Manojava, Kantakini, Praghasa, Putana, Khashaya, Curvyuti, Vama, Kroshanatha, Taditprabha, Mandodari, Tunda, Kotara, Meghavasini, Subhaga, Lambini, Lamba, Vasucuda, Vikatthani, Urdhvavenidhara, Pingakshi, Lohamekhala, Prithuvaktra, Madhurika, Madhukumbha, Pakshalika, Manthanika, Jarayu, Jarjaranana, Khyata, Dahadaha, Dhamadhama, Khandakhanda, Pushana, Manikundala, Amogha, Lambapayodhara, Venuvinadhara, Pingakshi, Lohamekhala, Shasholukamukhi, Krishna, Kharajangha, Mahajava, Shishumarumukhi, Shveta, Lohitakshi, Vibhishana, Jatalika, Kamacari, Dirghajihva, Balotkata, Kaledika, Vamanika, Mukuta, Lohitakshi, Mahakaya, Haripindi, Ekakshara, Sukusuma, Krishnakarni, Kshurakarni, Catushkarni, Karnapravarana, Catushpathaniketa, Gokarni, Mahishanana, Kharakarni, Mahakarni, Bherisvanamahasvana, Shankhakumbhasvana,

Bhangada, Gana, Sugana, Bhati, Kamada, Catushpatharata, Bhutirtha, Anyagocara, Pashuda, Vittada, Sukhada, Mahayasha, Payoda, Gomahishada, Suvishana, Pratihtha, Supratishtha, Rocamana, Surocana, Naukarni, Mukhakarni, Sasira, Stherika, Ekacakra, Megharava, Meghamala und Virochana. Diese und viele andere Mütter, oh Stier der Bharatas, wurden zu Tausenden in verschiedenen Formen zum Gefolge von Kartikeya. Ihre Nägel waren lang, ihre Zähne kräftig und ihre Lippen wulstig, oh Bharata. Voller Kraft und angenehmer Eigenschaften waren sie alle jung und mit Ornamenten geschmückt. Voll asketischen Verdienstes waren sie fähig, nach Belieben jede Form anzunehmen. Sie waren schlank, mit schönem Teint und dem Glanz des Goldes gesegnet. Einige unter ihnen waren auch dunkel und erschienen in der Farbe der Wolken oder des Rauchs, oh Stier der Bharatas. Manche hatten die Herrlichkeit der Morgensonne und waren höchst gesegnet. Mit langen Locken waren sie in weiße Roben gekleidet. Manche trugen ihre Haare hochgebunden, hatten gelbbraune Augen und lange Gürtel. Manche hatten dicke Bäuche, lange Ohren und hängende Brüste. Manche hatten kupferfarbene Augen und einen kupferfarbigen Teint oder auch grüne Augen. Sie konnten Segen gewähren, nach Wunsch reisen und waren immer fröhlich. Und voller Kraft waren manche von der Natur Yamas oder des Rudra, Soma, Kuvera, Varuna, Indra, Agni, Vayu, Kumara, Brahma, Vishnu, Surya oder Varaha, oh Feindevernichter. Mit bezaubernden und entzückenden Eigenschaften waren sie so schön wie Asuras (*Apsaras?*). Ihre Stimmen glichen dem Kokila und an Wohlstand waren sie dem Herrn der Schätze gleich. Im Kampf glich ihre Energie dem Indra und ihr Glanz dem Feuer. So waren sie im Kampf stets der Terror ihre Feinde. In ihrer Fähigkeit, nach Wunsch jede Form augenblicklich anzunehmen, glichen sie dem Wind. Mit unergründbarer Kraft und Energie war auch ihre Macht unvorstellbar groß. Sie wohnen auf großen Bäumen, öffentlichen Plätzen und Straßenkreuzungen. Sie leben auch in Höhlen und auf Leichenplätzen, auf Bergen und in Quellen. Sie sind mit vielfältigen Ornamenten geschmückt, tragen unterschiedlichste Kleidung und sprechen verschiedene Sprachen. Diese und viele andere Mütter, die ihre Feinde mit Todesangst erfüllen können, folgten dem hochbeseelten Kartikeya auf Befehl des Führers der Himmlischen.

Dann übergab der verehrensweite Agni dem Guha (*Kartikeya*) einen flammenden Speer zur Zerstörung der Götterfeinde, oh Tiger unter den Königen. Dieser Speer fliegt mit lautem Sausen, ist mit vielen Glöckchen geschmückt und glänzt mit großer Herrlichkeit wie ein Feuer. Indra gab ihm ein königliches Banner, so strahlend wie die Morgensonne. Shiva gab ihm eine große Armee, die äußerst kraftvoll war, mit verschiedensten Waffen und der Energie aus großer asketischer Buße. Unbesiegbar und mit allen Qualitäten einer guten Armee, war sie unter dem Namen Dhananjaya bekannt. Sie bestand aus 30.000 Kriegern, von denen jeder die gleiche Macht wie Rudra selbst hatte. Diese Armee kannte keine Flucht aus dem Kampf. Vishnu gab ihm eine triumphale Girlande, welche die Kraft ihres Trägers vervielfachte. Uma gab ihm zwei Kleidungsstücke mit dem Glanz der Sonne. Ganga gab dem Kumara mit großer Freude einen himmlischen Wassertopf, der aus Amrit gemacht war, und Vrihaspati gab ihm einen heiligen Stab. Garuda übergab ihm seinen Lieblingssohn, einen Pfau mit schönen Federn, Aruna einen Hahn mit scharfen Krallen und der königliche Varuna eine Schlange mit großer Energie und Macht. Lord Brahma übergab diesem Göttlichen, der dem Brahman gewidmet war, ein schwarzes Hirschfell, und der Schöpfer aller Welten gab ihm auch den Sieg in allen Kämpfen.

Nachdem er das Kommando über die himmlischen Heerscharen erhalten hatte, erstrahlte Skanda wie ein lodernes Feuer mit hellen Flammen. Und zusammen mit jenen Begleitern und den Müttern zog er zur Freude alle Götter sogleich in den Kampf zum Untergang der Dämonen. Diese furchterregende Heerschar der Himmlischen mit ihren geschmückten Standarten, Glocken, Trommeln, Muschelhörnern und Becken, mit ihren Waffen und den bunten Bannern erschien so schön wie das herbstliche Firmament, wenn es mit Planeten und Sternen übersät ist. Dann begannen diese umfangreichen Truppen der Himmlischen, die aus verschiedensten Wesen bestanden, fröhlich ihre Trommeln zu schlagen und ihre Muschel-

hörner zu Tausenden zu blasen. Sie ließen auch lautstark ihre Patahas, Jharjharas, Krikachas, Kuhhörner, Adambaras, Gomukhas und Dindimas erklingen. Alle Götter mit Indra an ihrer Spitze lobten Kumara. Die himmlischen Gandharvas sangen und die Apsaras tanzten. Wohlfrieden (*mit dieser Aufmerksamkeit*) gewährte Skanda den Göttern einen Segen und sprach: „Ich werde alle eure Feinde schlagen, die den Wunsch haben, euch zu töten!“. Nachdem sie diesen Segen vom Besten der Götter erhalten hatten, betrachteten die ruhmreichen Himmlischen ihre Feinde als bereits geschlagen. Und als Skanda diesen Segen gewährte, erhob sich von all diesen Geschöpfen ein lauter Jubel, der die drei Welten erfüllte.

Danach zog Skanda zusammen mit dieser ausgedehnten Heerschar gegen die Dämonen zum Schutz der Bewohner des Himmels. Anstrengung, Sieg, Gerechtigkeit, Erfolg, Wohlstand, Mut und die heiligen Schriften gingen (*in ihren verkörperten Formen*) an der Spitze der Armee von Kartikeya, oh König. Mit dieser gewaltigen Streitmacht, die mit Lanzen, Holzhämmern, Fackeln, Keulen, Pfeilen, Speeren und Lanzen bewaffnet und mit schönen Ornamenten und Rüstungen geschmückt war, brach Skanda unter dem Löwengebrüll der Helden auf. Bei diesem Anblick liefen alle Daityas, Rakshasas und Danavas erschrocken nach allen Seiten davon, verfolgt von den Himmlischen, die mit verschiedenen Waffen wohlgerüstet waren. Angesichts des fliehenden Feindes wurde Skanda, der voller Energie war, in seinem Zorn gereizt. Er schleuderte wiederholt seine schreckliche Waffe, den Speer, den er von Agni erhalten hatte. Die Energie, die er damit entfaltete, glich einem Opferfeuer, das mit geklärter Butter genährt wurde. Als der Speer von Skanda mit der unermeßlichen Kraft wiederholt geschleudert wurde, oh König, fielen Meteore krachend auf die Erde, wie auch Blitze mit lautem Donner überall einschlugen. Alles erschien höchst fürchterlich, oh König, wie am Tag des universalen Unterganges. Wenn dieser schreckliche Speer nur einmal vom Sohn des Agni geschleudert wurde, kamen Millionen andere Speere aus ihm hervor, oh Stier der Bharatas. Und so tötete der mächtige und verehrensweite Skanda, der voller Heiterkeit war, schließlich Taraka, den mächtigen Führer der Daityas, der von 100.000 heroischen Daityas umgeben war. Danach schlug er in diesem Kampf auch Mahisha, der von acht Padmas (*Millionen*) Daityas beschützt wurde. Danach fiel Tripada, der von tausend Ajutas (*10.000*) Daityas umringt war, und auch Hradodara mit seiner Armee von zehn Nikharvas (*Billionen*) Daityas, die mit verschiedensten Waffen gerüstet waren. Während all diese Dämonen geschlagen wurden, erfüllte das Gefolge von Kumara, vor Freude tanzend und springend, die zehn Himmelsrichtungen mit alldurchdringendem Kriegslärm. Tausende von Dämonen, oh König, wurden in den Flammen verbrannt, die aus dem Speer von Skanda loderten, während andere bereits bei dem Gebrüll von Skanda ihr Leben aushauchten. Alle drei Welten wurden vom Ungestüm seiner Soldaten erschüttert. Die Feinde fielen in den Flammen, die Skanda hervorbrachte, oder bereits durch sein Gebrüll. Andere unter den Feinden der Götter wurden von den Standarten erschlagen, fielen schockiert vom Ton der Glocken zur Erde oder wurden von den mächtigen Waffen zerfleischt und ihres Lebens beraubt. Auf diese Weise schlug der heroische und mächtige Kartikeya unzählige Feinde der Götter, die voller Kraft waren und den Kampf suchten.

Dann griff Vana, der kraftvolle Sohn von Vali, auf dem Krauncha Berg die himmlische Heerschar an. Doch voller Intelligenz stürmte der große Generalissimus Skanda auch gegen diesen Feind der Götter. Und aus Furcht vor Kartikeya suchte er bald den Schutz im Inneren des Krauncha Berges. Aber im Zorn gereizt, durchbohrte der verehrensweite Kartikeya diesen Berg mit jenem Speer, der ihm von Agni verliehen wurde, worauf der Berg einen Ton erzeugte, der dem Schrei eines Kranichs glich. Daher bekam er auch seinen Namen Krauncha („*Kranich*“). Er war mit großen Sal-Bäumen dicht bewachsen, und die Affen und Elefanten, die dort wohnten, rannten erschrocken umher. Die Vögel des Berges flatterten auf und kreisten am Himmel. Die Schlangen verkrochen sich in den Löchern und überall hörte man das Brüllen von vielen Leoparden und Bären, die panisch hin- und herliefen. Die Wälder auf dem Berg erschallten von dem Geschrei tausender Tiere. Sogar die Sarabhas und Löwen liefen schnell davon. Aufgrund dieser Bedrängnis erschien der ganze Berg höchst

wunderlich. Die Vidyadharas (*Weise mit übernatürlichen Kräften*), die auf seinem Gipfel wohnten, stiegen zum Himmel auf, und auch die Kinnaras (*halb Mensch, halb Tier*) waren sehr besorgt und von Angst verwirrt, als der Speer von Skanda einschlug. Doch bald kamen die Daityas zu Hunderten und Tausenden aus diesem auflodernden Berg heraus, mit schönen Ornamenten und Girlanden geschmückt. Sie alle wurden von den Soldaten Kumaras im Kampf überwältigt und geschlagen, während der verehrens-werte Skanda selbst, im Zorn gereizt, den Sohn des Daitya Führers (*Vana*) zusammen mit seinem jüngeren Bruder tötete, wie Indra einst den Asura Vritra. So durchbohrte dieser Vernichter von feindlichen Helden, der Sohn von Agni, mit seinem Speer den Krauncha Berg, indem er ihn in viele Teile zerlegte und diese wieder zu einem Ganzen vereinte. Immer wieder aus seiner Hand geschleudert, kehrte der Speer auch immer wieder zu ihm zurück. Solcherart waren die Kraft und der Ruhm des verehrens-werten Sohnes von Agni. Mit größtem Heldentum, Energie, Ruhm und Erfolg durchbohrte der Gott den Berg und tötete Hunderte der Daityas. Als der verehrens-werte Gott auf diese Weise die Feinde der Himmlischen schlug, wurde er von ihnen verehrt und erfuhr große Freude. Nachdem der Krauncha Berg durchlöchert und der Sohn von Chana geschlagen war, oh König, wurden die Trommeln geschlagen und die Muschelhörner geblasen. Die himmlischen Damen ließen Blütenschauer auf diesen göttlichen Herrn der Yogis regnen. Eine verheißungsvolle Brise erhob sich mit himmlischen Düften. Die Gandharvas sangen sein Lob, wie auch die großen Rishis, die beständige Hingabe üben. Manche bezeichnen ihn als den mächtigen Sohn des Großen Vaters, Sanatkumara, der älteste von allen Söhnen des Brahma. Manche nennen ihn Sohn von Maheshvara, manche Sohn von Agni, Sohn der Uma, Sohn der Kritikas oder Sohn der Ganga. Hunderte und Tausende Leute bezeichnen auf diese Weise diesen Herrn der Yogis in strahlender Form und voller Kraft als den Sohn von einem, zweien oder vierten dieser Göttlichen.

So habe ich dir, oh König, alles über die Berufung von Kartikeya erzählt. Höre jetzt die Geschichte von der Heiligkeit dieser Ersten der Tirthas an der Sarasvati. Nachdem die Feinde der Götter geschlagen waren, oh Monarch, wurde diese Erste der Tirthas zu einem zweiten Himmel. Der mächtige Sohn von Agni gab jedem der großen Himmlischen verschiedene Herrschaftsbereiche, Wohlstand und schließlich die Souveränität der drei Welten. Zu diesem Zweck, oh Monarch, wurde der verehrens-werte Vernichter der Dämonen von den Göttern als ihr Generalissimus geweiht. Diese Tirtha, oh Stier der Bharatas, wo vor langer Zeit auch Varuna zum Herrscher der Gewässer von den Himmlischen gekrönt wurde, ist unter dem Namen Taijasa bekannt. Nachdem Balarama in dieser Tirtha gebadet und Skanda verehrt hatte, gab er den Brahmanen Gold, Kleidung, Ornamente und andere Dinge. Und nachdem dieser Feindevernichter eine Nacht dort verbracht, diese Erste der Tirthas gepriesen und ihr Wasser berührt hatte, wurde er heiter und glücklich. Damit habe ich dir alles erzählt, wonach du mich gefragt hattest, nämlich wie der göttliche Skanda von den versammelten Göttern berufen wurde.

Kapitel 47 - Die Tirthas Agni, Brahmayoni und Kauvera

Janamejaya sprach:

Diese ausführliche Geschichte der Weihe von Skanda mit den rechten Riten, oh Zweifachgeborener, die ich von dir gehört habe, ist höchst wunderbar. Oh Askesereicher, ich fühle mich gereinigt durch deine segensreichen Worte, meine Härchen sträuben sich und mein Geist ist heiter geworden. Große Freude fühlte ich beim Hören dieser Geschichte über die Berufung Kumaras und den Untergang der Dämonen. Doch ich habe zu diesem Thema noch eine weitere Frage. Wie wurde der Herr der Gewässer einst von den Himmlischen in dieser Tirtha gekrönt? Oh Bester der Menschen, erzähle mir das, denn du bist voller Weisheit und im Erzählen wohlgeübt.

Und Vaisampayana sprach:

Höre diese wunderbare Geschichte, oh König, was wahrlich in einem längst vergangenen

Kalpa (*Weltzeitalter*) geschah. Vor langer Zeit, oh König, im goldenen Krita Yuga, näherten sich alle Himmlischen standesgemäß dem Varuna und sprachen zu ihm:

Wie Indra, der Herr der Himmlischen, uns stets vor jeder Angst beschützt, so sollst du der Herr aller Flüsse sein! Mögest du für immer im großen Ozean wohnen, oh Gott, wo die Makaras (*Meeresungeheuer*) zu Hause sind. Dabei soll der Ozean, dieser Zufluchtsort aller Flüsse, unter deiner Herrschaft sein! Du sollst dort auf- und abschwellen wie der Mond.

So angesprochen antwortete Varuna „So sei es!“. Daraufhin versammelten sich alle Himmlischen und krönten Varuna, der im Ozean wohnt, wo alle Flüsse ihre Zuflucht haben, entsprechend den Riten der heiligen Schriften. Und nachdem sie Varuna zum Herrscher aller Wasserwesen gekrönt und ihn standesgemäß verehrt hatten, kehrten die Himmlischen zu ihren jeweiligen Wohnstätten zurück. Durch die Himmlischen geweiht, begann der berühmte Varuna, die Meere, Seen, Flüsse und anderen Gewässer ordnungsgemäß zu beschützen, wie Indra die Götter.

Balarama, dieser weisheitsvolle Vernichter von Pralamba, badete in dieser Tirtha und verteilte verschiedenste Geschenke. Danach ging er zur Agni-Tirtha weiter, jenem Ort, wo der Verzehr von geklärter Butter in seiner äußerlichen Erscheinung verschwand und sich im Innersten des Sami Holzes versteckte. Als dadurch das Licht in allen Welten erlosch, oh Sündloser, begaben sich die Götter zum Großen Vater und sprachen:

Der verehrensvalue Agni ist verschwunden. Wir wissen nicht warum und wohin. Oh mächtiger Herr, bewahre all die vielfältigen Geschöpfe und erschaffe Feuer und Licht!

Da fragte Janamejaya:

Aus welchem Grund verschwand Agni, der Schöpfer aller Welten? Und wie wurde er von den Göttern wiederentdeckt? Bitte erzähle mir alles ausführlich!

Und Vaisampayana sprach:

Der energievollere Agni wurde durch einen Fluch von Bhrigu höchst verwirrt. So versteckte sich dieser verehrensvalue Gott vor dem Anblick aller im Inneren des Sami Holzes. Und als Agni verschwunden war, suchten alle Götter mit Indra an ihrer Spitze höchst besorgt nach dem fehlenden Gott. Als sie sich der Agni-Tirtha näherten, sahen sie diesen Gott im Inneren des Sami Holzes liegen. Und nachdem die Götter zusammen mit Indra unter der Führung von Vrihaspati diesen Gott wiedergefunden hatten, waren sie sehr glücklich darüber, oh Tiger unter den Königen. Sie kehrten zufrieden zu den Orten zurück, woher sie gekommen waren. Und Agni wurde durch den Fluch von Bhrigu zu einem Verzehrter von allem, wie es dieser Brahma-Sprechende bestimmt hatte (*siehe [MHB 1.7](#)*).

Nachdem der intelligente Balarama auch hier gebadet hatte, ging er weiter nach Brahmayoni, wo der verehrensvalue Große Vater aller Welten seine Funktion als Schöpfer begonnen hatte. Vor langer Zeit badete Brahman zusammen mit allen Göttern in dieser Tirtha gemäß den rechten Riten für die Himmlischen. Auch Balarama badete hier, gab verschiedenste Geschenke und ging dann zur Tirtha namens Kauvera, wo der mächtige Kuvera nach strenger Entsagung die Herrschaft über alle Schätze gewonnen hatte, oh König. Während er hier (*in beständiger Entsagung*) verweilte, kamen alle Arten des Reichtums und alle wertvollen Edelsteine ganz von selbst zu ihm. Und nachdem Baladeva diese Tirtha erreicht und im heiligen Wasser ordnungsgemäß gebadet hatte, gab er viel Reichtum an die Brahmanen und betrachtete an diesem Ort die ausgezeichneten Wälder von Kuvera, wo vor langer Zeit der hochbeseelte Kuvera, der Führer des Yakshas, nach strengster Entsagung viele Segen erhalten hatte. Darunter waren die Herrschaft über alle Schätze, die Freundschaft mit dem unermeßlich energievolleren Rudra, der Status eines Gottes, die Regentschaft über eine spezielle Himmelsrichtung (*Norden*) und ein Sohn namens Nalakuvara. All dies erreichte der Führer der Yakshas hier in kürzester Zeit, oh Starkarmiger. Die Maruts kamen hierher und krönten ihn ordnungsgemäß (*in seinem Herrschaftsbereich*). Er erhielt auch als Fahrzeug einen wohlausgestatteten und himmlischen Wagen (*namens „Pushpak“*), der schnell wie der Gedanke war, sowie die ganze Fülle der Göttlichkeit. Auch in dieser Tirtha badete Balarama

und verschenkte viel Reichtum, um danach zur nächsten Tirtha zu wandern. Diese Tirtha wird von allen Arten der Wesen bevölkert und ist unter dem Namen Vadarapachana bekannt. Dort kann man stets die Früchte jeder Jahreszeit finden, und alle Blüten und Früchte sind immer reichlich vorhanden.

Kapitel 48 - Die Geschichte von Sruvavati und Indra

Vaisampayana sprach:

Balarama ging (*wie bereits gesagt*) zur Tirtha namens Vadarapachana weiter, wo viele Asketen und Siddhas wohnten. Dort übte einst Sruvavati strengste Entsagung, die Tochter von Bharadwaja, die auf Erden an Schönheit unvergleichlich war. Sie war eine Jungfrau, die das Leben einer Brahmacharin führte. Diese schöne junge Dame beachtete verschiedenste Gelübde und übte die strengste Buße, vom Wunsch bewegt, den Herrn der Himmlischen als ihren Ehemann zu gewinnen. Viele Jahre vergingen, oh Erhalter des Kuru Stammes, während diese junge Dame beständig all die vielen Gelübde beachtete, die gerade für Frauen äußerst schwierig zu üben sind. Schließlich war Indra, der verehrens-werte Vernichter von Paka, zufrieden mit ihr aufgrund ihres Verhaltens, ihrer Entsagung und des hohen Respekts, den sie für ihn hegte. So kam der mächtige Herr der Himmlischen zu dieser Klause, indem er die Gestalt des hochbeseelten und zweifachgeborenen Rishis Vasishta annahm. Als sie diesen Ersten der Asketen mit der strengen Askese erblickte, da verehrte sie ihn gemäß den Riten der Asketen, oh Bharata. Und wohlerfahren in den Gelübden, sprach die verheißungsvolle junge Dame mit ihrer süßen Stimme:

Oh Verehrens-werter, oh Tiger unter den Asketen, gebiete mir, oh Herr, was ich für dich tun kann! Oh Gelübde-reicher, ich will dir gemäß meiner Kraft dienen. Ich werde dir jedoch nicht meine Hand geben aufgrund meiner Verehrung für Indra. Denn ich bemühe mich, Indra, den Herrn der drei Welten, mit beständigen Gelübden und asketischer Buße zu erfreuen!

Nach ihren Worten lächelte der berühmte Gott, als er seine Augen auf sie richtete, und antwortete in Anbetracht ihrer Gelübde mit freundlichen Worten:

Du übst Entsagung der strengsten Art! Das ist mir wohlbekannt, oh Gelübde-treue. So sollst du auch das Ziel erreichen, das du in deinem Herzen hegst und für dessen Erreichung du dich bemühst, oh Schöngesichtige. Denn alles ist durch Entsagung erreichbar. Alles beruht auf Entsagung. Alle Bereiche der Glückseligkeit, die den Göttern gehören, oh Bezaubernde, können durch Entsagung erreicht werden. Entsagung ist die Wurzel der großen Glückseligkeit. Jene Menschen, die ihren irdischen Körper ablegen, nachdem sie beständige Entsagung geübt haben, erhalten den Status der Götter, oh Vorzügliche. So höre meine Worte und folge ihnen: Koche mir, oh gesegnete Dame mit den ausgezeichneten Gelübden, fünf Jujube-Früchte (*als meine Gastbewirtung*)!

Nachdem der verehrens-werte Vernichter von Vala diese Worte gesprochen hatte, ging er zu einer ausgezeichneten Tirtha nicht weit von dieser Klause, um bestimmte Mantras im Geiste zu rezitieren. Diese Tirtha wurde daraufhin in den drei Welten unter dem Namen von Indra bekannt, oh Ehren-werter. Wahrlich, Indra handelte solcherart, um die Hingabe der jungen Dame zu prüfen und das Kochen der Jujube-Früchte zu verhindern. Und die junge Dame, oh König, begann ihre Aufgabe, nachdem sie sich gereinigt hatte, und saß mit gezügelter Rede und ganzer Aufmerksamkeit, ohne die geringste Trägheit. So versuchte die junge Dame mit den hohen Gelübden, diese Jujube-Früchte zu kochen. Während sie bei ihrer Aufgabe saß, oh Bulle unter den Männern, ging der Tag zur Neige, aber die Früchte zeigten keinerlei Anzeichen, weich zu werden. Das Brennholz, das sie gesammelt hatte, war bald verbraucht. Und als sie das Feuer aufgrund des fehlenden Brennstoffes schwinden sah, begann sie, ihre eigenen Glieder zu verbrennen. Zuerst legte die schöne Jungfrau ihre Füße ins Feuer, und so saß die sündlose junge Dame unbewegt, während ihre Füße brannten. Das makellose Mädchen ertrug gelassen den Schmerz ihrer brennenden Füße, denn sie vollbrachte diese schwer auszuführende Tat zum Wohle des Rishis (*der ihr Gast war*). Ihr Gesicht zeigte bei diesem sonst so leidvollen Prozeß keinerlei Regung, noch fühlte sie irgendwelche Trauer

diesbezüglich. Im Gegenteil, während sie ihre Glieder ins Feuer hielt, fühlte sie so viel Heiterkeit, als ob sie im kühlen Wasser badete. Sie trug allein die Worte des Rishi in ihrem Geist: „Koche diese Jujube-Früchte für mich!“ Und so folgte die verheißungsvolle junge Dame diesen Worten des großen Rishis und kochte die Früchte immer weiter, obwohl sie nicht weich werden wollten, oh König. So verbrannte der verehrens-werte Agni sogar ihre Füße, doch die Jungfrau fühlte nicht den geringsten Schmerz dabei. Diese Tat von ihr bezeugend, war der Herr der drei Welten höchst zufrieden. Er offenbarte sich daraufhin der jungen Dame in seiner ureigenen Form. Und Indra, der Führer der Himmlischen, sprach dann zu dieser Jungfrau mit den strengen Gelübden:

Ich bin wahrlich zufrieden mit deiner Hingabe, deiner Entsagung und deinen Gelübden. Deshalb soll der Wunsch, den du im Herzen hegst, oh Liebste, in Erfüllung gehen! Lege deine irdische Körperlichkeit ab, und du sollst, oh Gesegnete, im Himmel mit mir leben! Und diese Einsiedelei soll die Erste der Tirthas in dieser Welt werden, die von jeder Sünde reinigen kann, oh Schönäugige, und den Namen Vadarapachana tragen. Sie soll in den drei Welten gefeiert und von den großen Rishis gelobt werden. In dieser besten Tirtha, oh verheißungsvolle, sündlose und höchst gesegnete Dame, haben die sieben Rishis einst Arundhati verlassen (*eine ihrer Ehefrauen*), als sie zum Himavat gingen. Diese höchst Gesegneten mit den beständigen Gelübden wanderten dahin, um Früchte und Wurzeln zu ihrer Ernährung zu sammeln. Denn es gab eine Trockenheit, die sich über zwölf Jahre erstreckte, und so lebten sie in einem Wald des Himavat, um dort ihre Nahrung zu beschaffen. Für diese Zeit hatten sich diese Asketen eine Einsiedelei gebaut, um dort zu wohnen. Inzwischen widmete sich Arundhati der asketischen Entsagung (*an jenem Ort, wo sie verlassen wurde*). Und angesichts ihrer beständigen Hingabe in ihren Gelübden, war der segengebende und dreiäugige Gott (*Shiva*) höchst zufrieden mit ihr und erschien an jenem Ort. Der große Mahadeva nahm die Gestalt eines Brahmanen an, kam zu ihr und sprach: „Ich bitte um Almosen, oh Vorzügliche!“ Und die schöne Arundhati antwortete ihm: „Unsere Nahrungsvorräte, oh Brahmane, sind völlig erschöpft! So esse diese Jujube-Früchte!“ Darauf sprach Mahadeva: „So koche mir diese Jujube-Früchte, oh Dame mit den ausgezeichneten Gelübden!“ Nach diesen Worten begann sie, die Früchte zu kochen, um das Gebot des Brahmanen zu erfüllen. Und während sie die Jujube-Früchte über dem Feuer hatte, hörte die berühmte Arundhati verschiedene, ausgezeichnete, bezaubernde und heilige Belehrungen (*von den Lippen Mahadevas*). Und so verging diese Trockenheit von zwölf Jahren. Ohne Essen und beschäftigt mit dem Kochen und Zuhören jener verheißungsvollen Erzählungen, verbrachte sie diese schreckliche Zeit, als ob es ein einzelner Tag für sie war. Danach kehrten die sieben Rishis mit den Früchten vom Berg zu diesem Ort zurück. Und der verehrens-werte Mahadeva sprach höchst zufrieden zu Arundhati:

Nähere dich wie früher diesen Rishis, oh Rechtschaffene! Ich bin durch deine Entsagung und deine Gelübde befriedigt worden!

Darauf offenbarte sich der verehrens-werte Hara in seiner eigenen Form und sprach zufrieden über das edle Verhalten von Arundhati zu den Rishis:

Das asketische Verdienst dieser Dame, oh ihr Zweifachgeborenen, ist, so denke ich, noch größer als der Verdienst, den ihr auf dem Rücken des Himavat gesammelt habt. Die Entsagung dieser Dame war äußerst beständig, weil sie zwölf Jahre mit Kochen verbrachte und selbst während dieser ganzen Zeit fastete.

Dann sprach der göttliche Mahadeva zu Arundhati:

Bitte um den Segen, den du im Herzen wünschst, oh verheißungsvolle Dame!

Daraufhin antwortete diese Dame mit den großen, rötlichen Augen diesem Gott inmitten der sieben Rishis:

Wenn du, oh Gottheit, mit mir zufrieden bist, dann lasse diesen Ort eine ausgezeichnete Tirtha werden! Möge sie unter dem Namen Vadarapachana bekannt und ein Lieblingsort der Siddhas und himmlischen Rishis sein. Laß jeden, oh Gott der Götter, der sich hier gereinigt

hat, das Fastengelübde beachtet und drei Nächte hier wohnt, die Frucht von zwölf Jahren des Fastens erreichen!

Die Gottheit sprach „So sei es!“ und verschwand unter dem Lob der sieben Rishis im Himmel. Wahrlich, die Rishis waren voller Bewunderung beim Anblick der Gottheit und der reinen Arundhati, die so lange Zeit Hunger und Durst ertragen hatte und immer noch frisch, munter und gesund war. Auf diese Weise erreichte die reinbeseelte Arundhati vor langer Zeit den höchsten Erfolg, wie du selbst, oh gesegnete Dame, um meinetwillen. Deine Entsagung, oh liebenswürdige Jungfrau, war sogar noch stärker. Und zufrieden mit deinen Gelübden werde ich dir einen besonderen Segen gewähren, oh Vorzügliche, der noch höher ist, als damals der Segen für Arundhati. Durch die Macht des hochbeseelten Gottes, der diesen Segen der Arundhati verlieh, und durch die Energie deiner Entsagung, oh Liebenswürdige, werde ich dir jetzt folgenden Segen gewähren: Jeder, der in dieser heiligen Tirtha nur für eine Nacht wohnt und hier mit gezügelter Seele badet, soll nach dem Ablegen des irdischen Körpers viele Bereiche der Glückseligkeit erreichen, die so schwer zu erreichen sind!

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach der tausendäugige Indra voller Energie zur gereinigten Sruvavati und stieg wieder zum Himmel auf. Und nachdem der Träger des Donnerblitzes gegangen war, oh König, regnete es Schauer von himmlischen Blüten voll süßen Duft, oh Führer der Bharatas. Die himmlischen Pauken erklangen mit klarem Ton und eine himmlisch duftende Brise erhob sich, oh Monarch. So überwand die verheißungsvolle Sruvavati ihre irdische Körperlichkeit und wurde zur Gattin von Indra. Nachdem sie diesen Status durch strenge Entsagung gewonnen hatte, verbrachte sie ihre Zeit in ewigwährender Glückseligkeit mit dem Gott.

Da fragte Janamejaya:

Wer war die Mutter von Sruvavati und wo wuchs die schöne junge Dame auf? Auch das wünsche ich zu hören, oh Brahmane, den groß ist meine Wißbegierde.

Vaisampayana sprach:

Der Lebenssamen des zweifachgeborenen und hochbeseelten Rishis Bharadwaja entsprang einst, als er die großäugige Apsara Ghrithachi erblickte, als diese sich vergnügte. Doch dieser Erste der Asketen fing ihn mit der Hand auf und gab ihn in einen Topf, der aus den Blättern eines Baums gefertigt war. In diesem Topf wurde das Mädchen Sruvavati geboren. Und nachdem er die üblichen Geburtsriten durchgeführt hatte, gab ihr der große Asket Bharadwaja, der mit dem Reichtum der Entsagung gesegnet war, einen Namen. Und der Name, den der wahrhafte Rishi in Gegenwart der Götter und Rishis aussprach, war Sruvavati. Eben dieses Mädchen ließ Bharadwaja später in seiner Klausur zurück und begab sich zu den Wäldern des Himavat.

Auch in dieser Tirtha badete der würdevolle Balarama, dieser Erste unter den Yadus, und verschenkte viel Reichtum an die Ersten der Brahmanen. Danach ging er mit gezügelter Seele und in Meditation vertieft weiter zur Tirtha von Indra.

Kapitel 49 - Die Tirthas von Indra, Rama, Yamuna und Aditya

Vaisampayana sprach:

Als der mächtige Führer der Yadus in der Tirtha von Indra angekommen war, badete er dort gemäß den rechten Riten und gab Reichtum und Edelsteine an die Brahmanen. Hier hatte der Führer der Himmlischen seine hundert Pferdeopfer durchgeführt und enormen Reichtum an Vrihaspati gegeben. Wahrlich, mithilfe der vedengelehrten Brahmanen vollbrachte dort Indra alle Opfer gemäß den gebotenen Riten. Diese Opfer waren solcherart, daß alles in ihnen grenzenlos war. Es wurden Rosse aller Arten dorthin gebracht, und die Geschenke an die Brahmanen waren reichlich. Und nachdem Indra voller Herrlichkeit diese hundert Opfer ordnungsgemäß vollendet hatte, oh Führer der Bharatas, bekam er den Namen Satakratu („Vollbringer der hundert Opfer“). Entsprechend wird diese vorzügliche und heilige Tirtha, die

von allen Sünden reinigen kann, als Indra-Tirtha bezeichnet. Hier badete Balarama und verehrte die Brahmanen mit Geschenken aus ausgezeichnetem Essen und Roben. Danach ging er weiter zu jener verheißungsvollen und besten Tirtha, die nach Rama benannt wurde. Der hochbeseelte Rama aus der Linie von Bhrigu, der voller asketischem Verdienst war, unterjochte wiederholt die ganze Erde und schlug all die Ersten der Kshatriyas. Nach dieser Leistung vollbrachte Rama in dieser Tirtha ein Vajapeya-Opfer und hundert Pferdeopfer mithilfe seines Lehrers Kasyapa, diesem Besten der Munis. Hier übergab Rama als Opfergebühr seinem Lehrer die ganze Erde mit ihren Ozeanen. Und nachdem der große Rama dort gebadet hatte, beschenkte und verehrte er die Brahmanen, oh Janamejaya. Er gab ihnen verschiedenste Edelsteine, Kühe, Elefanten, Dienerinnen, Schafe und Ziegen und zog sich schließlich in die Wälder zurück.

So badete auch Balarama in dieser heiligen und ersten Tirtha, diesem Wohnort der Götter und zweifachgeborenen Rishis. Dann verehrte er ordnungsgemäß die Asketen und ging weiter zur Tirtha namens Yamuna. In dieser Tirtha hatte der höchst glanzvolle Varuna, der hochbeseelte Sohn von Aditi, vor langer Zeit das Rajasuya-Opfer durchgeführt, oh Herr der Erde. Nachdem er im Kampf sowohl die Menschen als auch die Himmlischen, Gandharvas und Rakshasas unterworfen hatte, vollendete hier Varuna, dieser Vernichter von feindlichen Helden, sein großartiges Opfer. Mit dem Beginn dieses mächtigen Opfers folgte ein Kampf zwischen den Göttern und Dämonen, der die drei Welten erschütterte. Und nach dem Ende dieses umfassenden Rajasuya Opfers von Varuna folgte ein schrecklicher Kampf unter den Kshatriyas, oh Janamejaya. Auch hier verehrte der stets tolerante und mächtige Balarama die Rishis und gab viele Geschenke an jene, die solche wünschten. Und voller Heiterkeit und gelobt von den großen Rishis ging Balarama, dieser Held, der immer mit Girlanden aus wilden Blumen geschmückt war und Augen wie Lotusblütenblätter hatte, weiter zur Tirtha namens Aditya. Hier, oh Bester der Könige, erhielt der verehrens-werte Surya mit der großen Herrlichkeit seine große Energie und die Herrschaft über alle Leuchtkörper nachdem er ein entsprechendes Opfer durchgeführt hatte. Hier, in dieser Tirtha am Ufer dieses Flusses, wohnen beständig aller Götter mit Indra an der Spitze, die Viswadevas, Maruts, Gandharvas, Apsaras, der inselgeborene Vyasa, Suka, der Madhu Vernichter Krishna, die Yakshas, Rakshasas, Pisachas und andere zu Tausenden, die alle mit asketischem Erfolg gekrönt sind, oh König. Wahrlich, in dieser verheißungsvollen und heiligen Tirtha an der Sarasvati führte Vishnu selbst seine Reinigung durch, nachdem er vor langer Zeit die Asuras Madhu und Kaithabha geschlagen hatte, oh Führer der Bharatas. Auch der inselgeborene Vyasa mit der tugendhaften Seele badete in dieser Tirtha, oh Bharata, und erreichte die großen Yogamächte und hohen Erfolg. Der Rishi Asita-Devala voll asketischen Verdienstes badete ebenfalls in dieser besten Tirtha mit einer Seele, die in der hohen Yoga Meditation gestillt war, und erreichte die große Yogamacht.

Kapitel 50 - Die Geschichte der Tirtha von Asita-Devala

Vaisampayana sprach:

In dieser Tirtha lebte vor langer Zeit ein Rishi mit tugendhafter Seele namens Asita-Devala, der die Aufgaben der Häuslichkeit beachtete. Er war der Tugend gewidmet und führte ein Leben der Reinheit und Selbstzügelung. Voll asketischen Verdienstes war er zu allen Wesen mitfühlend und verletzte niemanden. In Worten, Taten und Gedanken bewahrte er ein ausgeglichenes Verhalten zu allen Wesen. Ohne Zorn, oh Monarch, waren ihm Kritik und Lob einerlei. Mit gleicher Einstellung zu angenehm und unangenehm, war er wie Yama selbst, völlig gerecht. Der große Asket schaute mit gleichen Augen auf Gold und einen Haufen Kieselsteine. Er verehrte täglich die Götter, Gäste und Brahmanen. Er war stets der Gerechtigkeit gewidmet und übte beständig das Brahmacharya Gelübde.

Eines Tages, oh Monarch, kam ein weiser Asket namens Jaigishavya, der als Bettelmönch dem Yoga gewidmet und in Meditation vertieft war, zur Klause von Devala. Und voller Herrlichkeit, oh Monarch, wurde der große Asket durch seine Hingabe zum Yoga mit

asketischem Erfolg gekrönt, während er in der Einsiedelei von Devala verweilte. Und wahrlich, während der große Muni Jaigishavya dort wohnte, verehrte Devala ihn voller Aufmerksamkeit als Gast, ohne ihn jemals zu vernachlässigen. So, oh Monarch, verbrachten die beiden damals eine lange Zeit miteinander. Doch irgendwann verloren sie sich wieder aus den Augen. Aber eines Tages, zur Stunde des Mittagessens, oh Janamejaya, kam der weise und rechtschaffene Asket Jaigishavya, der ein Leben als besitzloser Bettler führte, wieder zu Devala, um Almosen zu erbitten. Und angesichts des Wiedererscheinens des großen Asketen in der Gestalt eines Bettlers, zeigte ihm Devala erneut die große Ehre eines Gastes und brachte seine Freude zum Ausdruck. Devala verehrte nun täglich und für viele Jahre seinen Gast, oh Bharata, gemäß seinen Möglichkeiten und entsprechend den Riten, welche die Rishis geboten haben. Eines Tages jedoch, oh König, ergriff ein tiefer Zweifel das Herz des hochbeseelten Devala beim Anblick dieses großen Munis. Er dachte bei sich: „Viele Jahre habe ich mit der Verehrung dieses Asketen verbracht. Dieser müßige Bettler hat jedoch kein einziges Wort zu mir gesprochen!“ Mit diesen Gedanken begab sich der selige Devala (*zur Reinigung*) zu den Küsten des Ozeans, indem er durch die Lüfte reiste und nur sein irdenes Wassergefäß mitführte. Angekommen an der Küste des Ozeans, diesem Herr aller Flüsse, oh Bharata, sah der hochbeseelte Devala, daß Jaigishavya bereits vor ihm dort angekommen war. Bei diesem Anblick wurde er von großer Verwunderung erfüllt, und er überlegte: „Wie konnte dieser Bettler schneller als ich zum Ozean kommen und seine Waschungen vollenden?“ So dachte der große Rishi Devala, führte dort ordnungsgemäß seine Waschungen durch, um sich zu reinigen, und begann, in der Stille die heiligen Mantras zu rezitieren. Und nachdem Reinigung und stilles Gebet beendet waren, kehrte der selige Devala mit seinem irdenen Wassergefäß zu seiner Einsiedelei zurück, oh Janamejaya. Doch als der Asket ankam, sah er bereits Jaigishavya dort sitzen. Aber der große Asket Jaigishavya sprach kein Wort mit Devala und verweilte in dieser Einsiedelei, als ob er ein Stück Holz wäre.

Nachdem er diesen Asketen, der ein Ozean der Entsagung war, gerade noch im Wasser des Meeres gesehen hatte, erblickte er ihn jetzt bereits in seiner Klause. Angesichts dieser Macht, die Jaigishavya aus dem Yoga der Entsagung schöpfte, begann der intelligenzbegabte Asita-Devala über diese Sache gründlicher nachzudenken, oh König. Wahrlich, dieser Beste der Asketen wunderte sich sehr, oh Monarch, und überlegte: „Wie konnte ich ihn gerade noch am Ozean sehen und jetzt wieder in meiner Klause?“ Mit dieser Frage erhob sich der Asket Devala, der mit den heiligen Mantras wohlbekannt war, von seiner Klause hinauf in den Himmel, um festzustellen, wer dieser Bettelmönch Jaigishavya wirklich war. Devala sah dort die Scharen der himmlischen Siddhas, die in Meditation vertieft waren, und auch Jaigishavya, wie er durch diese Siddhas verehrt wurde. Beständig in seinen Gelübden (*als Hausvater*) und entschlossen (*in seiner Suche*), wurde Devala bei diesem Anblick von Unzufriedenheit erfüllt. Daraufhin sah er, wie sich Jaigishavya noch weiter im Himmel bewegte und zum Bereich der Pitris ging. Danach sah Devala, wie der große Asket Jaigishavya in die Region von Yama aufstieg und von dort weiter zur Wohnstätte von Soma (*dem Mond*). Dann sah er ihn nacheinander die glückseligen Bereiche der Vollbringer großer Opfer besuchen, sowie die Bereiche der Agnihotris und jener Asketen, welche die Darsha und Purnamasa Opfer durchführen. Aus diesen Bereichen für die Vollbringer von Tieropfern sah ihn der intelligente Devala weiter aufsteigen zu den reinen Regionen, die von den großen Göttern höchst verehrt werden. So erreichte der Bettelmönch den Ort jener Asketen, welche die Opfer namens Chaturmasya, Agnishtoma, Agnishutta oder ähnliche vollbringen. Wahrlich, danach sah Devala, wie er die Regionen jener hohen Weisen betrat, welche das vorzügliche Vajapeya Opfer durchführten und andere, wofür eine Unmenge Gold notwendig ist. Dann ging Jaigishavya zu den Bereichen der Vollbringer des Rajasuya und Pundarika Opfers, sowie in die Regionen jener Ersten der Menschen, die das Pferdeopfer vollbringen oder im Opfer des Kampfes fallen. Wahrlich, Devala sah Jaigishavya auch in den Bereichen derjenigen, welche die Opfer namens Sautramani, Dadasaha und ähnliche durchführen sowie das andere, was so schwer zu vollbringen ist, wo das Fleisch aller lebenden Tiere geopfert wird.

Danach sah Devala seinen Gast in die Regionen von Mitra, Varuna, Vrihaspati, der Adityas, Rudras, Vasus und Brahmasatris aufsteigen und sogar in den seligen Bereich (*der Kühe*) namens Goloka. Und nachdem er durch seine Energie drei weitere Regionen durchquert hatte, erreichte er sogar die Region der Frauen, die ihre Reinheit bewahren und ihren Männern treu sind. Danach, oh Feindevernichter, verlor Asita-Devala den großen Asketen Jaigishavya, der im Yoga vertieft war, aus den Augen. Daraufhin erkannte der selige Devala die Macht von Jaigishavya, die Vorzüglichkeit seiner Gelübde und seinen unvergleichlichen Erfolg im Yoga. Und es fragte der Selbstgezügelter mit gefalteten Händen und ehrfürchtigem Geist jene Besten der Siddhas im Bereich der Brahmasatris:

Ich kann Jaigishavya nicht mehr sehen! Sagt mir bitte, wo dieser energiegeladene Asket jetzt ist. Das wünsche ich wahrlich zu erfahren, denn groß ist meine Verwunderung.

Und die Siddhas sprachen:

Höre, oh gelübdetreuer Devala, wie wir wahrhaft zu dir sprechen. Jaigishavya ist zum ewigen Bereich von Brahman gegangen.

Vaisampayana fuhr fort:

Als Asita-Devala diese Worte der Siddhas hörte, die im Bereich der Brahmasatris wohnen, versuchte er noch höher aufzusteigen, aber bald fiel er wieder hinab. So sprachen die Siddhas noch einmal zu ihm:

Du bist nicht fähig, oh Devala, dich zur hohen Wohnstätte von Brahman zu erheben, wohin Jaigishavya gegangen ist!

Nach diesen Worten der Siddhas kam Devala von Bereich zu Bereich in der rechten Reihenfolge wieder zur Erde herab. Wahrlich, so begab er sich zu seiner Klause so schnell, wie ein geflügeltes Insekt. Und sobald er seine Einsiedelei betrat, sah er bereits Jaigishavya dort sitzen. Angesichts dieser Yogakraft aus der Entsagung überlegte er mit rechter Vernunft. Dann näherte er sich dem großen Asketen voller Demut, oh König, und sprach zum hochbeseelten Jaigishavya: „Ich wünsche, oh Verehrenswerter, den Weg des Moksha (*der Befreiung*) zu gehen!“ Als Jaigishavya diese Worte von ihm hörte, belehrte er ihn über den Yoga Weg und die höchste und ewige Aufgabe. Als er Devala fest entschlossen zur Entsagung fand, vollbrachte der große Asket alle Handlungen entsprechend der Riten, die für diesen Weg geboten sind. Doch daraufhin weinten alle Geschöpfe zusammen mit den Ahnen angesichts der Entschlossenheit von Devala, der den Weg zur Befreiung gehen wollte, und sprachen: „Ach, wer wird uns künftig Nahrung geben?“ Als Devala dieses Wehklagen aller Wesen hörte, das die zehn Himmelsrichtungen erfüllte, war er geneigt, auf die Befreiung zu verzichten. Doch daraufhin weinten alle Arten der heiligen Früchte und Wurzeln, der Blumen und Kräuter zu Tausenden, oh Bharata, und sprachen:

Der übelgesinnte und hartherzige Devala will uns zweifellos weiter ausreißen und abschneiden! Ach, nachdem er bereits allen Wesen seine Harmlosigkeit versichert hatte, sieht er jetzt nicht das Unrecht, daß er gedenkt zu tun!

Daraufhin begann dieser Beste der Asketen mithilfe seiner Vernunft tiefgründig nachzudenken und fragte sich: „Welcher dieser beiden Wege ist nun besser: die Befreiung oder die Häuslichkeit?“ Nach langer Überlegung gab Devala den Weg der Häuslichkeit auf, oh Bester der Könige, und betrat den Weg der Befreiung. Und so entschlossen nach tiefgründiger Erkenntnis, erreichte Devala den höchsten Yoga und den höchsten Erfolg, oh Bharata. Die Himmlischen mit Vrihaspati an der Spitze lobten daraufhin Jaigishavya und die Entsagung dieses Asketen. Doch Narada, dieser Erste der Asketen, sprach zu den Himmlischen: „Es gibt wohl keine wahre Entsagung in Jaigishavya, weil er Asita-Devala auf diese Weise mit Bewunderung erfüllt hat!“ Und die Bewohner des Himmels antworteten darauf Narada, der solche herausfordernden Worte gebrauchte:

Sprich nicht so über den großen Asketen Jaigishavya! Es gibt keinen, der diesem Hochbeseelten an Entsagung, Macht und Yoga gleich oder überlegen wäre!

Solcherart war die Macht von Jaigishavya und auch von Asita-Devala. Und das ist der Ort dieser beiden, die Tirtha dieser Hochbeseelten. Auch hier badete der hochbeseelte Träger des Pflugs, der edel Handelnde, und beschenkte die Brahmanen mit Reichtum. Damit sammelte er großes Verdienst und ging weiter zur Tirtha von Soma.

Kapitel 51 - Die Geschichte von Dadhichi und seinem Sohn Saraswata

Vaisampayana sprach:

Dort, in dieser Tirtha, oh Bharata, wo der Herr der Sterne vor langer Zeit das Rajasuya-Opfer vollbracht hatte, wurde ein großer Kampf ausgetragen, von dem Taraka die Wurzel des Übels war. Der tugendhafte Balarama badete in dieser Tirtha und machte viele Geschenke, um dann mit gereinigter Seele weiter zur Tirtha des Munis Saraswata zu gehen. Dort lehrte einst nach einer zwölfjährigen Trockenheit der weise Saraswata die Veden vor vielen vorzüglichen Brahmanen.

Da fragte Janamejaya:

Warum, oh Askesereicher, lehrte der weise Saraswata den Rishis die Veden nach zwölfjähriger Trockenheit?

Vaisampayana antwortete:

Vor langer Zeit, oh Monarch, gab es einen höchst intelligenten Weisen voll asketischen Verdienstes. Er wurde unter dem Namen Dadhichi gefeiert. Er hatte die volle Kontrolle über seine Sinne und führte das Leben eines Brahmachari. Doch aufgrund seiner übermäßigen asketischen Entsagung wurde Indra von großer Furcht erfüllt. Aber der Weise konnte auch mit den verlockendsten Verheißungen nicht von seinem Weg abgebracht werden. Schließlich schickte Indra, der Vernichter von Paka, die äußerst schöne und himmlische Apsara namens Alambusha, um den Weisen zu verführen. So erschien diese himmlische Dame an den Ufern der Sarasvati, wo der hochbeseelte Weise die Götter befriedigte, oh Monarch. Und angesichts dieser jungen Dame mit den schönen Gliedern entwich diesem Asketen mit der gereinigten Seele sein Lebenssamen. Er fiel in die Sarasvati, und diese bewahrte ihn voller Sorge. Wahrlich, oh Bulle unter den Männern, dieser Fluß trug den Samen wie in einem Mutterleib. Mit der Zeit wandelte sich der Samen in einen Fötus und der große Fluß bewahrte ihn auch weiterhin, so daß sich ein lebendes Kind entwickeln konnte. Zur rechten Zeit brachte diese Erste der Flüsse das Kind zur Welt und ging damit zum Rishi, oh Herr. Dort fand Sarasvati diesen Besten der Rishis in einer Versammlung, oh Monarch, übergab ihm das Kind und sprach:

Oh zweifachgeborener Rishi, das ist dein Sohn, den ich in meinem Mutterleib für dich getragen habe! Deinen Samen, der beim Anblick der Apsara Alambusha ins Wasser fiel, habe ich aus Verehrung zu dir, oh Rishi, in meinem Mutterleib ausgetragen, wohlwissend, daß deine Energie nicht unfruchtbar vergehen kann. So akzeptiere dieses makellose Kind als deinen Sohn, wie ich es dir übergebe!

So angesprochen, nahm der Rishi das Kind an und fühlte große Freude. Voller Zuneigung, oh Bharata, roch dieser Erste der Brahmanen am Kopf des Kindes und umarmte seinen Sohn. Und zufrieden mit dem Fluß gewährte ihr der große Asket Dadhichi einen Segen und sprach:

All die Viswadevas, Rishis und alle Stämme der Gandharvas und Apsaras sollen künftig großes Glück erfahren, oh Gesegnete, wenn ihnen Opfergaben von deinem Wasser dargebracht werden!

Und nachdem er zur großen Flußgöttin so gesprochen hatte, lobte sie der Weise, zufrieden und voller Heiterkeit, mit folgenden Worten. Höre sie, oh König:

Du hast deinen Ursprung, oh Hochgesegnete, im See des Brahman seit ewigen Zeiten. Alle Asketen mit beständigen Gelübden kennen dich, oh Erste der Flüsse. Stets voll guter Eigenschaften, hast du mir einen großen Dienst getan. So soll dieses vorzügliche Kind von dir, oh Schöngesichtige, unter dem Namen Saraswata bekannt sein! Dein Sohn, der ganze Welten

neu erschaffen kann, soll deinen Namen tragen. Wahrlich, so wird dieser große Asket unter dem Namen Saraswata berühmt werden. Während einer zwölfjährigen Trockenheit wird dieser Saraswata, oh Gesegnete, die Veden vor vielen vorzüglichen Brahmanen lehren. Oh segensreiche Sarasvati, durch meine Gnade sollst du, oh Schöne, stets die Erste aller heiligen Flüsse sein!

So lobte der Weise den großen Fluß, nachdem er ihm seinen Segen gewährt hatte. Daraufhin ging die Flußgöttin voller Freude dahin, oh Stier der Bharatas, und nahm dieses Kind mit sich.

Einige Zeit später wanderte Indra anlässlich eines Krieges zwischen den Göttern und Dämonen durch die drei Welten auf der Suche nach Waffen. Doch der große Gott konnte keine Waffen finden, die geeignet waren, die Feinde der Himmlischen zu schlagen. Da sprach Indra zu den Göttern:

Ich kann die großen Asuras nicht zurückschlagen! Wahrlich, ohne die Knochen von Dadhichi können unsere Feinde nicht besiegt werden. Deshalb begeben euch, ihr Besten der Himmlischen, zu jenem Ersten der Rishis und bittet ihn mit den Worten: „Gewähre uns, oh Dadhichi, deine Knochen! Mit ihnen können wir unsere Feinde schlagen.“

Der große Rishi folgte der Bitte und opferte seinen irdischen Körper, ohne zu zögern, oh Führer der Kurus. Mit diesem Dienst für das Wohl der Götter erreichte der Weise viele Bereiche unerschöpflichen Verdienstes. Und mit seinen Knochen veranlaßte Indra voller Freude verschiedene Arten von Waffen zu bauen, wie Donnerkeile, Wurfscheiben, schwere Keulen und Speere.

Dem Schöpfer selbst gleich, war Dadhichi ein Nachkomme des großen Rishi Bhrigu, dem Sohn des Herrn aller Wesen, gezeugt durch strengste Entsagung. Mit kräftigen Gliedern und voller Energie war Dadhichi eines der mächtigsten Geschöpfe in der Welt. So wurde der Kraftvolle für seinen Ruhm gefeiert und war so mächtig, wie der König der Berge. Indra, der Vernichter von Paka, war stets wegen seiner großen Energie besorgt. Doch nun schleuderte er diesen Donnerkeil (*aus den Knochen von Dadhichi*), der aus der Brahma Energie geboren und mit Mantras gestärkt war, oh Bharata, mit lautem Getöse und schlug neunundneunzig große Helden unter den Daityas und Danavas. Daraufhin begann eine lange und schreckliche Trockenheit, oh König, die sich über zwölf Jahre erstreckte. Während dieses zwölfjährigen Wassermangels flohen die Rishis auf der Suche nach Nahrung in alle Himmelsrichtungen davon, oh Monarch. Und als der Weise Saraswata überall ihre Flucht sah, dachte auch er darüber nach. Doch der Fluß Sarasvati sprach zu ihm:

Du mußt nicht weggehen, oh Sohn, denn ich selbst werde dich hier ausreichend mit Nahrung versorgen, indem ich dir große Fische gebe. Bleibe also hier, oh Rishi!

So angesprochen, lebte der Weise weiterhin an den Ufern der Sarasvati und opferte die Nahrung den Ahnen und Göttern. Er bekam sein tägliches Essen, und so bewahrte er sich selbst und die Veden. Und nachdem diese zwölfjährige Trockenheit vergangen war, baten sich die großen Rishis untereinander um die Rezitation der Veden. Doch auf ihrer langen Wanderung mit hungrigen Mägen hatten sie die Kenntnisse der Veden verloren. Wahrlich, es gab keinen mehr unter ihnen, der noch die heiligen Schriften kannte und verstand. Da geschah es, daß einer von ihnen auf Saraswata traf, diesen Ersten der Rishis, während dieser die Veden mit konzentrierter Aufmerksamkeit las. Er kehrte schnell zur Versammlung der Rishis zurück und sprach zu ihnen von Saraswata mit der unvergleichlichen Herrlichkeit und dem göttergleichen Antlitz, während er im einsamen Wald die Veden rezitierte. Daraufhin kamen alle großen Rishis zu diesem Ort und sprachen gemeinsam zu Saraswata, diesem Ersten der Asketen: „Belehre uns, oh Weiser!“ Und er antwortete ihnen: „So werdet ordnungsgemäß meine Schüler!“ Doch die Versammlung der Asketen sprach: „Oh Sohn, du bist noch so jung an Jahren!“ Daraufhin antwortete er ihnen:

Ich sollte stets so handeln, daß mein religiöses Verdienst keine Schwächung erleiden muß. Wer unwürdig lehrt und wer unwürdig lernt, die gehen beide bald verloren und werden

sich einander hassen. Es ist keine Frage der Jahre, der grauen Haare, des Reichtums oder der Verwandtschaft, daß Rishis als verdienstvoll gelten. Nur der unter uns ist groß, der die Veden rezitieren und verstehen kann!

Nach diesen Worten wurden die Munis ordnungsgemäß seine Schüler und empfingen auf rechte Weise von ihm die Veden, um wieder das Dharma und ihre Riten zu praktizieren. 60.000 Munis wurden so zu Schülern des zweifachgeborenen Rishis Saraswata, um die Veden von ihm zu hören. Und voller Verehrung für diesen Weisen, obwohl er noch ein Junge war, brachten ihm die Munis jeder eine Handvoll Darbha-Gras für seinen Sitz.

Vaisampayana fuhr fort:

Balarama, der mächtige Sohn von Rohini und ältere Bruder von Kesava, gab viel Reichtum in dieser Tirtha und ging dann voller Heiterkeit zu einem weiteren Ort, wo einst eine alte Dame lebte, ohne die Riten der Ehe durchgeführt zu haben.

Kapitel 52 - Die Geschichte von der jungfräulichen Tochter Kuni-Gargas

Janamejaya fragte:

Warum, oh Zweifachgeborener, gab sich die Jungfrau damals der asketischen Entsagung hin? Aus welchem Grund übte sie strenge Buße, und was war ihr Gelübde? Unvergleichlich und voller Mysterien waren die Worte, die ich bereits von dir gehört habe. So berichte mir auch alle Einzelheiten bezüglich dieser askeseübenden Jungfrau!

Vaisampayana sprach:

Es gab einst einen Rishi mit reichlicher Energie und großem Ruhm namens Kuni-Garga. Dieser Erste der Asketen, der strengste Entsagung geübt hatte, oh König, erschuf eine Tochter mit schönen Augen allein durch die Kraft seines Geistes. Als er sie erblickte, wurde der berühmte Asket Kuni-Garga von Freude erfüllt. Und bald gab er seinen Körper auf, oh König, und stieg gen Himmel. Daraufhin begann diese makellose und liebenswürdige Jungfrau mit den schönen Lotusaugen strenge und beständige Entsagung zu üben. Sie verehrte die Ahnen und Götter durch Fasten und Keuschheit. Während dieser strengen Entsagung vergingen viele Jahre. Obwohl ihr Vater bereit gewesen war, sie einem Ehemann zu übergeben, wünschte sie doch die Ehe nicht, weil sie keinen Mann sah, der ihr wahrlich würdig war. Sie zehrte weiter ihren Körper durch strenge Entsagung ab und widmete sich in diesem einsamen Wald der Verehrung der Ahnen und Götter. Und obwohl sie solche Mühe ertrug, oh Monarch, und ganz abgezehrt war durch das Alter und die Entsagung, war sie doch im Inneren voller Heiterkeit. Als sie schließlich sehr alt war und ohne Hilfe kaum noch einen Schritt gehen konnte, entschloß sie sich zur Abreise in die andere Welt. Doch als Narada sah, wie sie ihren Körper ablegen wollte, da sprach er zu ihr:

Oh Sündlose, du hast noch keine Bereiche der Glückseligkeit gewonnen, weil du durch den Ritus der Ehe noch nicht gereinigt wurdest! Oh Gelübdetreue, das haben wir im Himmel von dir erfahren. Groß war deine asketische Entsagung, aber du hast noch keinen Anspruch auf die Bereiche der Glückseligkeit!

Diese Worte von Narada hörend, ging die alte Dame zu einer Schar von Rishis und sprach: „Ich werde dem die Hälfte meiner asketischen Kraft geben, der meine Hand zur Ehe akzeptiert!“ Nachdem sie so gesprochen hatte, meldete sich der Rishi Sringavat, ein Sohn von Galava, und akzeptierte ihre Hand mit folgendem Vertrag: „Oh schöne Dame, unter der Bedingung, daß du nur eine Nacht mit mir zusammen lebst, werde ich deine Hand annehmen!“ Sie war einverstanden damit und gab ihm die Hand zur Ehe. Wahrlich, so heiratete der Sohn von Galava diese alte Dame gemäß den gebotenen Riten und ließ das Trankopfer ordnungsgemäß ins Opferfeuer fließen. Und in dieser Nacht wurde sie noch einmal eine junge Frau mit schönstem Teint und himmlischer Kleidung sowie mit himmlischen Ornamenten, Girlanden, Salben und Düften geschmückt. Angesichts ihrer auflodernden Schönheit wurde der Sohn von Galava sehr glücklich und verbrachte diese Nacht in ihrer Gesellschaft. Am Morgen sprach sie zu ihm: „Der Vertrag, den ich mit dir, oh Brahmane, geschlos-

sen hatte, ist nun erfüllt. Oh Erster der Asketen, sei gesegnet, ich werde jetzt gehen!“ Und nachdem er zugestimmt hatte, sprach sie noch einmal: „Jeder, der mit vertiefter Meditation eine Nacht in dieser Tirtha verbringen wird, nachdem er die Bewohner des Himmels mit Opfertöpfen von Wasser befriedigt hat, soll dieses hohe Verdienst erreichen, das aus dem Brahmacharya Gelübde (*der Keuschheit*) für achtundfünfzig Jahre entstanden ist!“ So sprach die reine Dame und stieg zum Himmel auf. Der Rishi, ihr Ehemann, wurde daraufhin traurig als er an ihre unvergleichliche Schönheit dachte. Doch aufgrund des Vertrages mit ihr empfing er mit großen Schwierigkeiten die Hälfte ihrer asketischen Kraft. Und bald legte auch er seinen Körper ab und folgte ihr, von Sorge bewegt und ihrer Schönheit angezogen, oh Führer der Bharatas.

Das war die berühmte Geschichte der altgewordenen Jungfrau über ihr Brahmacharya Gelübde und den verdienstvollen Aufstieg zum Himmel. Während Balarama in dieser Tirtha große Geschenke an die Brahmanen gab, hörte er vom Tode Shalyas. Daraufhin wurde er vom Kummer erfüllt, oh Feindevernichter, als er erfuhr, daß sogar Shalya durch die Pandavas im Kampf geschlagen wurde. Und als er an die Grenzen von Samantapanchaka kam, befragte der Nachkomme von Madhu dort die Rishis über den Kampf auf Kurukshetra. Und befragt von diesem Löwen der Yadus über den großen Kampf, erzählten diese Hochbeseelten ihm alles, was geschehen war.

Kapitel 53 - Die Geschichte von Samantapanchaka bzw. Kurukshetra

Die Rishis sprachen:

Oh Balarama, Samantapanchaka gilt als der ewige nördliche Altar von Brahman, dem Herrn aller Geschöpfe. Dort vollbrachten die Bewohner des Himmels, diese Verleiher von großem Segen, vor langer Zeit ein mächtiges Opfer. Und der Erste der königlichen Weisen, der hochbeseelten Kuru voller Intelligenz und unermesslicher Energie hatte dieses Feld viele Jahre lang kultiviert. Folglich bekam es den Namen Kurukshetra (*das „Feld von Kuru“*).

Da fragte Balarama:

Aus welchem Grund kultivierte der hochbeseelte Kuru dieses Feld? Wahrlich, das wünsche ich von euch zu erfahren, oh ihr Rishis mit dem Reichtum der Entsagung!

Und die Rishis sprachen:

Damals, oh Balarama, war der Kuru König beharrlich bestrebt, den Boden dieses Feldes zu heiligen und fruchtbar zu machen. Da kam sogar Indra aus dem Himmel herab und fragte nach dem Grund: „Warum, oh König, verfolgst du diese Aufgabe mit solcher Vehemenz? Was ist dein Ziel, oh königlicher Weiser, wofür du diesen Boden kultivierst?“ Und Kuru antwortete ihm: „Oh Vollbringer der hundert Opfer, wer auf diesem Boden sterben wird, der soll von allen Sünden gereinigt in die Bereiche der Glückseligkeit eingehen!“ Lord Indra lächelte darüber und ging zum Himmel zurück. Doch Kuru, dieser königliche Weise, fuhr unvermindert fort, diesen Boden zu kultivieren. Indra erschien daraufhin wiederholt vor ihm, empfing die gleiche Antwort und ging jedesmal lächelnd davon. Doch Kuru wurde dadurch nicht entmutigt. Und wie Indra den König unermüdlich den Boden kultivieren sah, rief er die Götter herbei und informierte sie über das Vorhaben des Monarchen. Und nachdem sie die Rede von ihrem Führer mit den tausend Augen gehört hatten, sprachen die Götter:

Halte den königlichen Weisen auf, oh Indra, indem du ihm einen Segen gewährst, wenn du kannst! Wenn die Menschen allein durch das Sterben an jenem Ort den Himmel erreichen, ohne die Opfer für uns dargebracht zu haben, wird unsere Existenz schwer gefährdet!

So ermahnt, kam Indra zu dem königlichen Weisen zurück und sprach:

Mühe dich nicht weiter, sondern handle gemäß meinen Worten! Alle Menschen, die hier sterben werden, nachdem sie mit wachsam gezügelten Sinnen gefastet haben oder im Kampf geschlagen wurden, die sollen alle, oh König, zum Himmel aufsteigen! Wahrlich, oh König mit der großen Seele, sie sollen die Glückseligkeit des Himmels genießen!

So angesprochen, antwortete der Kuru König dem Indra „So sei es!“. Daraufhin begab sich der Vernichter von Vala schnell zum Himmel zurück. Auf diese Weise, oh Erster der Yadus, hat dieser königliche Weise damals diese Ebene geheiligt, und Indra hat allen großes Verdienst versprochen, die hier ihre Körper ablegen. Wahrlich, dieser Segen wurde von allen Göttern mit Brahman an der Spitze sowie den heiligen Rishis bestätigt, daß es hier auf Erden keinen heiligeren Ort geben soll. Jene Menschen, die hier strenge Entsagung üben, werden nach dem Ablegen ihres Körpers in die Region von Brahman eingehen. Jene lobenswerten Menschen, die hier ihren Reichtum hingeben, werden doppelten Reichtum empfangen. Jene, die in Erwartung des Heils hier beständig wohnen, werden das Reich von Yama nie besuchen müssen. Jene Könige, die hier ihre großen Opfer darbringen, werden ebensolange im Himmel wohnen, wie die Erde bestehen wird. Indra, der Führer der Himmlischen, hat hier selbst folgenden Vers gesungen. Höre ihn, oh Balarama:

„Sogar der Staub von Kurukshetra, den der Wind dahinträgt, soll Personen mit übelgesinnten Taten reinigen können und sie zum Himmel führen!“

Die Ersten unter den Göttern und Brahmanen sowie viele der besten Könige auf Erden, wie Nriga und andere, haben hier reiche Opfer dargebracht und sind nach der Überwindung ihrer Körperlichkeit zum Himmel aufgestiegen. So ist das Feld zwischen Tarantuka und Arantuka und den Seen von Rama und Shamachakra als Kurukshetra bekannt. Samantapanchaka wird dieser nördliche Altar von Brahman, dem Herrn aller Wesen, genannt. Dieser Ort ist verheißungsvoll, höchst heilig, von den Bewohnern des Himmels gesegnet und besitzt alle vorzüglichen Eigenschaften. Aus diesem Grund erreichen alle Kshatriyas, die hier im Kampf fallen, die heiligen Bereiche der ewigen Glückseligkeit. Dieser Segen wurde von Indra persönlich über Kurukshetra ausgesprochen. Und alles, was Indra sprach, wurde von Brahman, Vishnu und Maheshvara bestätigt.

Kapitel 54 - Das Ende der Pilgerreise von Balarama

Vaisampayana sprach:

Nachdem er Kurukshetra besucht und dort Reichtum verschenkt hatte, oh Janamejaya, ging der Nachkomme des Satwata Stammes weiter zu einer großen und äußerst schönen Einsiedelei. Diese war von Madhuka und Mango Bäumen überwachsen und voller Plakshas, Nyagrodhas und anderer vorzüglicher Bäume. Angesichts dieser schönen Einsiedelei, die überall Heiligkeit ausstrahlte, fragte Baladeva die Rishis, wer hier gewohnt hatte. Und die Hochbeseelten antworteten:

So höre, oh Rama, die Geschichte dieser Einsiedelei! Hier übte der Gott Vishnu vor langer Zeit die strengste Entsagung und führte ordnungsgemäß alle ewigen Opfer durch. Hier wurde auch eine brahmanische Jungfrau, die von Jugend an das Brahmacharya Gelübde beachtete, mit asketischem Erfolg gekrönt und stieg schließlich im Besitz aller großen Yogamächte zum Himmel auf. Denn der hochbeseelte Sandilya, oh König, hatte eine schöne Tochter, die rein, gelübdetreu, selbstgezügelt und keusch war. Sie übte hier die strengste Entsagung, die von Frauen sonst kaum vollbracht werden kann, und so erhob sich die selige Dame schließlich gen Himmel, von den Göttern und Brahmanen verehrt.

Nachdem Balarama diese Worte der Rishis gehört hatte, betrat er diese Einsiedelei. Und nach allen Riten und Zeremonien nahm Baladeva mit dem unvergänglichen Ruhm in der Abenddämmerung seinen Abschied, wandte sich gen Himavat und begann den Berg zu besteigen. Der Träger der Standarte mit dem Palmyra Symbol war noch nicht weit gekommen, da sah er eine heilige und schöne Tirtha und war bei ihrem Anblick ganz verwundert. Und nachdem er die Herrlichkeit der Sarasvati und diese Tirtha namens Plakshaprasravana bewundert hatte, erreichte er als nächstes eine andere ausgezeichnete Tirtha namens Karavapana. Auch dort übergab der kraftvolle Held mit dem Pflug viele Geschenke und badete im kühlen, klaren, heiligen und sündereinigenden Wasser. Nachdem er dort einige Zeit mit den Asketen und Brahmanen verbracht hatte, besuchte Balarama die heilige Einsiedelei des Mitra-Varunas. Von Karavapana ging er dann weiter zu jenem Ort an der Yamuna, wo einst

Indra, Agni und Aryaman großes Glück erreichten. Dort badete dieser Stier der Yadus mit der rechtschaffenen Seele und erreichte ebenfalls großes Glück. Danach setzte sich der Held mit den Rishis und Siddhas dort nieder, um ihren ausgezeichneten Gesprächen zuzuhören. Und als Balarama inmitten dieser Versammlung saß, erschien der verehrens-werte Rishi Narada. Mit verfilzten Locken und in goldene Strahlen gehüllt, trug er einen goldenen Stab und einen Wasserkrug aus dem gleichen Metall in seinen Händen, oh König. Und vollendet in Gesang und Tanz, sowie verehrt von den Göttern und Brahmanen, hatte er eine schöne, wohlklingende Vina bei sich, die aus einem Schildkötenpanzer gefertigt war und jeden Geist mit ihrem angenehmen Klang erheitern konnte. Als Anstifter zu Disputen und stets über Dispute erfreut, kam der himmlische Rishi zu diesem Ort, wo der schöne Balarama verweilte. Schnell erhob sich Balarama, und nachdem er den himmlischen Rishi standesgemäß verehrt hatte, fragte er ihn nach allem, was mit den Kurus geschehen war. Und wohlerfahren in allen Aufgaben und Bräuchen, oh König, berichtete Narada ihm alles über den schrecklichen Untergang der Kurus. Daraufhin fragte der Sohn von Rohini mit trauriger Stimme den Rishi:

Was geschieht auf diesem Feld? Wie geht es den Königen, die dort versammelt sind? Ich habe zwar vieles schon gehört, oh Askesereicher, aber mein Wunsch ist groß, alles ausführlich zu vernehmen!

Und Narada sprach:

Bhishma, Drona und Jayadratha, der Herr der Sindhus, sind bereits gefallen, wie auch Karna, der Sohn von Vikartana, mit seinen Söhnen, diesen großen Wagenkriegern, sowie Bhurisravas und Shalya, der tapfere Führer der Madras, oh Sohn der Rohini. Diese und viele andere mächtige Helden, die sich dort versammelt hatten und bereit waren, ihr Leben für den Sieg von Duryodhana zu opfern - all diese Könige und Prinzen, die nie vorm Kampf flohen, sind gefallen. So höre mich jetzt, oh Madhava, wie ich auch jene nenne, die noch am Leben sind! In der Armee vom Sohn des Dhritarashtra sind nur noch drei Feindevernichter lebendig. Es sind Kripa, Kritavarman und der tapfere Sohn von Drona. Doch auch sie sind aus Furcht geflohen, oh Balarama. Und nach dem Fall von Shalya und der Flucht von Kripa und den anderen, versteckte sich Duryodhana voller Kummer in den Tiefen des Dwaipayana Sees. Doch während er auf dem Grund des Sees lag, dessen Wasser er verwandelt hatte, näherten sich die Pandavas mit Krishna und durchbohrten ihn mit herausfordernden Worten. Und zutiefst getroffen von diesen Wortpfeilen, oh Balarama, erhob sich der mächtige und heroische Duryodhana mit seiner schweren Keule bewaffnet aus dem See. Er kam hervor, um mit Bhima zu kämpfen. Ihr schrecklicher Kampf wird noch heute stattfinden, oh Balarama. Wenn du neugierig bist, dann beeile dich und verweile hier nicht länger, oh Madhava! Geh, wenn du willst, und werde Zeuge dieses schrecklichen Kampfes zwischen deinen beiden Schülern!

Vaisampayana fuhr fort:

Diese Worte von Narada hörend, nahm Balarama respektvoll seinen Abschied von diesen Ersten der Brahmanen und verließ all jene, die ihn (*auf seiner Pilgerreise*) begleitet hatten. So sprach er zu seinen Begleitern „Kehrt nach Dwaraka zurück!“, und war bereit, von diesem König der Berge mit dieser schönen Einsiedelei namens Plakshaprasravana herabzusteigen. Und nachdem Balarama die Gespräche der Weisen über die großen Verdienste der Tirthas gehört hatte, sang der unvergänglich Ruhmreiche folgende Verse inmitten der Brahmanen:

„Wo sonst gibt es solche heilige Freude wie in den Tirthas der Sarasvati? Was sonst ist so verdienstvoll, wie ein Leben an der Sarasvati? Die Menschen kommen zur Sarasvati und erheben sich zum Himmel. Alle sollten die Sarasvati stets in ihrer Erinnerung bewahren! Die Sarasvati ist die Heiligste von allen Flüssen. Die Sarasvati schenkt den Menschen stets das größte Glück. Alle Menschen, die sich in der Sarasvati gereinigt haben, werden ihre Sünden weder in dieser noch der kommenden Welt erleiden müssen!“

Dann richtete der Feindevernichter wiederholt seine Augen voller Freude auf die Sarasvati (*die auch die Göttin des Lernens ist*) und bestieg einen ausgezeichneten Wagen, vor dem schöne und starke Rosse angespannt waren. Auf diesem Wagen reiste Balarama mit größter Geschwindigkeit und bestrebt, den Kampf seiner beiden Schüler anzuschauen, erschien dieser Stier der Yadus noch rechtzeitig auf dem Schlachtfeld.

Kapitel 55 - Die Vorbereitung des Duells in Samantapanchaka

Vaisampayana sprach:

Auf diese Weise, oh Janamejaya, nahm dieser schreckliche Kampf seinen Lauf. Und König Dhritarashtra fragte diesbezüglich in großer Sorge:

Oh Sanjaya, nachdem Balarama dort angekommen war, wo der Keulenkampf stattfinden sollte, wie kämpfte mein Sohn gegen Bhima?

Und Sanjaya sprach:

Angesichts der Anwesenheit von Balarama wurde dein tapferer und kampfeseifriger Sohn Duryodhana mit den mächtigen Armen von großer Freude erfüllt. Auch König Yudhishtira war erfreut und erhob sich beim Anblick des Helden mit dem Pflug, oh Bharata, um ihn ordnungsgemäß zu begrüßen. Er gab ihm einen Sitz und fragte nach seinem Wohlergehen. Und Balarama antwortete mit freundlichen und gerechten Worten, die für Helden höchst nützlich waren:

Ich habe gehört, oh Bester der Könige, wie die Rishis erklärten, daß Samantapanchaka ein höchst heiliger und sündereinigender Ort ist, der dem Himmel gleicht und von den Göttern, Rishis und hochbeseelten Brahmanen verehrt wird. Jene Männer, die ihre Körper im Kampf auf diesem Feld opfern, werden sicherlich mit Indra im Himmel wohnen. Aus diesem Grund, oh König, sollten wir schnell nach Samantapanchaka gehen. In der Welt der Götter ist dieser Ort als der nördliche Opferaltar von Brahman, dem Herrn aller Wesen, bekannt. Wer an diesem ewigen und heiligsten Ort in den drei Welten im Kampf stirbt, der wird sicherlich den Himmel erreichen.

Darauf sprach Yudhishtira, der tapfere Sohn der Kunti, „So sei es!“, erhob sich und brach nach Samantapanchaka auf. Und König Duryodhana ergriff seine riesige Keule und folgte zornig zu Fuß den Pandavas. Als sie auf diese Weise mit der Keule bewaffnet und in Rüstung gehüllt zu jenem Ort gingen, wurden sie von den Göttern im Himmel mit den Worten „Ausgezeichnet! Exzellent!“ gelobt. Sogar die luftigen Charanas wurden beim Anblick des Kuru Königs mit Entzücken erfüllt. Denn umgeben von den Pandavas, ging dein Sohn, der Kuru König, mit festen Schritten wie ein wütender Elefant. Alle Himmelsrichtungen wurden vom Klang der Muschelhörner, dem lauten Ton der Trommeln und dem Löwengebrüll der Helden erfüllt. Mit dem Gesicht nach Westen zum gewiesenen Ort gerichtet, erreichten sie diese ausgezeichnete Tirtha auf der südlichen Seite der Sarasvati und ließen sich dort nieder. Hier war der Boden nicht sandig und wurde deshalb für das Duell gewählt. Bhima erschien in seine Rüstung gehüllt und mit seiner gewaltigen Keule bewaffnet, oh Monarch, wie der mächtige Garuda. Und dein Sohn, oh König, erschien mit seinem Helm, der goldenen Rüstung, zornesroten Augen, schwer atmend und die Mundwinkel leckend so strahlend wie der goldene Berg Meru. So erhob König Duryodhana voller Energie seine Keule und forderte mit seinen feurigen Blicken Bhimasena zum Kampf heraus wie ein Elefant seinen Konkurrenten. Auf gleiche Weise erhob auch der tapfere Bhima seine eiserne Keule und forderte den König heraus, wie ein Löwe einen anderen Löwen. So erschienen Duryodhana und Bhima in diesem Kampf wie zwei Berge mit hohen Gipfeln. Sie waren beide äußerst zornig und voll schrecklicher Heldenkraft. Sie waren beide im Keulenkampf die Schüler von Balarama, dem Sohn der Rohini, und glichen sich in ihren Leistungen wie Maya und Indra. Sie waren beide voller Energie und glichen Varuna in ihren Errungenschaften. Sie waren beide dem Vasudeva, Rama oder Ravana gleich und erschienen, oh Monarch, wie Madhu und Kaithabha. Sie waren beide mächtig und erschienen wie Sunda und Upasunda, Rama und Ravana, oder Bali und Sugriva. So sah man diese beiden Feindever-

nichter wie Kala und Mrityu (*die Zeit und der Tod*). Daraufhin liefen sie aufeinander zu wie zwei wütende Elefanten, die voller Stolz und Leidenschaft im Frühling um die Gunst einer fruchtbaren Elefantendame streiten. Jeder schien auf den anderen das Gift seines Zorns auszuschütten wie zwei feurige Schlangen. So warfen sich diese Feindevernichter die zornigsten Blicke zu. Diese beiden Tiger der Bharatas waren voller Heldenkraft und im Keulenkampf unbesiegbar. Wahrlich, oh Stier der Bharatas, vom Wunsch nach Sieg begeistert, erschienen sie wie zwei wütende Elefanten. Diese Helden waren gefährlich, wie zwei mit Zähnen und Klauen bewaffnete Tiger. Sie glichen zwei unüberwindlichen Ozeanen, die zornig aufgewühlt, den Untergang der Wesen suchen, oder zwei zornvollen Sonnen, die sich erheben, um alles zu verbrennen. Diese zwei mächtigen Wagenkrieger erschienen wie eine östliche und eine westliche Wolke, die vom Wind getrieben, schrecklich brüllen und ihre reißenden Ströme während der Regenzeit ergießen. Diese zwei hochbeseelten und mächtigen Helden, die beide voller Herrlichkeit und Glanz waren, erschienen wie zwei Sonnen, die sich in der Stunde der universalen Auflösung erheben. Wie zwei aufgebrauchte Tiger oder Löwen mit dicken Mähnen freuten sie sich auf den Kampf, brüllenden Wolkenmassen gleich. Wie zwei zornige Elefanten oder lodernde Feuer erschienen diese beiden Hochbeseelten wie zwei Berge mit hohen Gipfeln. So trafen diese Hochgeborenen und Ersten der Männer mit vor Zorn geschwollenen Lippen, feurigen Blicken und ihren Keulen bewaffnet aufeinander. Beide freuten sich auf den Kampf und betrachteten den anderen als einen würdigen Gegner. Sie glichen zwei schönen Rossen, die sich anwiehern, oder zwei Elefanten, die sich antrompeten. Wahrlich, diese beiden Ersten der Männer erschienen so strahlend wie zwei Daityas, die auf ihre Kraft stolz waren. Da sprach Duryodhana, oh Monarch, folgende stolzen Worte zu Yudhishtira inmitten seiner Brüder, dem hochbeseelten Krishna und dem unermeßlich energievollen Balarama:

Setzt euch mit all diesen großen Königen nieder, die hier unter dem Schutz der Kaikeyas, Srinjayas und hochbeseelten Panchalas versammelt sind, und bezeugt diesen Kampf, der jetzt zwischen mir und Bhima stattfinden wird!

Diese Worte von Duryodhana hörend, setzte sich die große Schar der Könige, die so strahlend erschien wie eine Versammlung der Götter im Himmel. Und in der Mitte dieser Schar saß der starkarmige und schöne Bruder von Kesava, oh Monarch, verehrt von allen Anwesenden. So erschien Balarama mit blauen Roben und schönem Teint inmitten dieser Könige, so wunderschön wie der Vollmond in der Nacht unter den tausenden Sternen. Und auf dem Duellplatz standen die beiden Helden, oh Monarch, die mit ihren Keulen bewaffnet und unbesiegt durch ihre Feinde waren, und putschten sich gegenseitig mit wilden Reden auf. Und nachdem sie sich mit unangenehmen und bitteren Worten angesprochen hatten, standen sich diese beiden Ersten der Kuru Helden mit feurigen Blicken gegenüber, wie einst Indra und Vritra im Kampf.

Kapitel 56 - Die Schlacht der Worte und die Omen

Vaisampayana sprach:

Am Anfang, oh Janamejaya, fand ein wilder Kampf der Worte zwischen den beiden Helden statt. Diesbezüglich sprach König Dhritarashtra voller Kummer zu Sanjaya:

Oh Schande auf den Mann, der solch ein Ende nimmt! Mein Sohn, oh Sündloser, war der Herr von elf Akshauhinis an Truppen. Er hatte alle Könige unter seinem Befehl und genoß die Herrschaft der ganzen Erde. Ach, jetzt ist er zum Krieger geworden, der mit geschulterter Keule zu Fuß in den Kampf zieht! Mein armer Sohn, der früher der Beschützer der Welt gewesen war, ist jetzt selbst ohne Schutz. Ach, er mußte zu Fuß mit geschulterter Keule dahinwandern! Was kann das sein außer Schicksal? Ach, oh Sanjaya, groß war wohl der Kummer, den mein Sohn jetzt fühlen mußte!

So klagte dieser Herrscher der Menschen von großem Schmerz gequält und schwieg. Und Sanjaya sprach:

Mit einer tiefen Stimme wie Gewitterwolken brüllte Duryodhana voller Freude wie ein Stier.

Damit forderte er mit ganzer Energie den Sohn der Pritha zum Kampf heraus. Als der hochbeseelte König der Kurus auf diese Weise Bhima zum Duell forderte, erschienen verschiedene, unheilvolle Vorzeichen. Heftige Winde begannen laut aufzubrausen, und eine Wolke aus Staub sank herab. Alle Himmelsrichtungen wurden von dichter Dunkelheit verhüllt. Blitze schlugen von allen Seiten mit lautem Krachen ein, und eine große Verwirrung erhob sich, die allen die Haare zu Berge stehen ließ. Hunderte Meteore fielen lautstark vom Himmel herab, und Rahu verschluckte die Sonne zur unrechten Zeit, oh Monarch. Die ganze Erde mit ihren Wäldern und Bäumen bebte. Heiße Winde bliesen und trugen Schauer von harten Kieselsteinen über die Erde. Die Gipfel der Berge stürzten hinab zur Erde, und die Tiere verschiedenster Arten liefen in alle Richtungen davon. Überall heulten schreckliche und wilde Schakale mit flammenden Mäulern, und laute und furchterregende Geräusche hörte man von allen Seiten, welche die Haare zu Berge stehen ließen. Die vier Himmelsrichtungen schienen entflammt zu sein, und zahlreich zeigten sich die unheilverkündenden Tiere. Das Wasser in den Brunnen wühlte sich von selbst auf, und laute Schreie erklangen aus jeder Richtung, oh König, ohne daß man ein Wesen sehen konnte. Angesichts dieser und anderer Vorzeichen sprach Bhima zu seinem ältesten Bruder, dem gerechten König Yudhishtira:

Dieser Duryodhana mit der übelgesinnten Seele wird nicht fähig sein, mich im Kampf zu besiegen. Ich werde heute diesen Zorn ausspeien, den ich lange Zeit in den geheimen Tiefen meines Herzens auf diesen Kuru Herrscher gehegt habe, und ihn verbrennen, wie Arjuna damals den Khandava Wald. Heute, oh Sohn des Pandu, werde ich den Dorn herausziehen, der schon so lange in deinem Herzen bohrt. Indem ich mit meiner Keule diesen sündhaften Schuft des Kuru Stammes schlage, werde ich heute die Girlande des Ruhms um deinen Hals legen. Ich werde diese Kreatur mit den sündhaften Taten heute mit meiner Keule auf dem Schlachtfeld vernichten und seinen Körper in hundert Stücke brechen. Er soll niemals wieder die Stadt betreten, die nach dem Elefanten benannt wurde. Daß er mir im Schlaf die Giftschlange an die Seite legte, daß er mir Gift ins Essen mischte, daß er meinen Körper ins Wasser der Pramanakoti warf, daß er uns im Lackhaus verbrennen wollte, daß er uns in der Versammlungshalle so schwer beleidigte, daß er uns allen Besitz raubte, daß er uns in die Verbannung schickte und daß wir ein Jahr im Verborgenen leben mußten, oh Sündloser, all dieses Leid soll heute sein Ende finden! Indem ich diesen Übeltäter schlage, werde ich an einem einzigen Tag alle Schulden bezahlen, die ich ihm gegenüber habe. Heute hat die Lebenszeit dieses übelgesinnten Sohns von Dhritarashtra mit der ungereinigten Seele ihr Ende erreicht, oh Führer der Bharatas. Nach diesem Tag soll er nie wieder seinen Vater und seine Mutter sehen! Heute, oh Monarch, wird das Glück dieses übelgesinnten Königs der Kurus ein Ende finden. Nach diesem Tag, oh Monarch, soll er nie wieder seine Augen auf die Schönheit der Frauen richten. Noch heute soll diese Schande im Stamm von Shantanu auf der bloßen Erde schlafen und seinen Lebensatem, seinen Wohlstand und sein Königreich verlieren. Noch heute soll König Dhritarashtra vom Untergang seines Sohnes hören und sich an alle schlechten Taten erinnern, die aus dem Geist von Shakuni geboren wurden!

Mit diesen Worten, oh Tiger unter den Königen, stand Bhima voller Energie mit der Keule bewaffnet zum Kampf bereit, wie Indra einst den Asura Vritra herausforderte. Und wie er Duryodhana ebenfalls mit emporgehobener Keule stehen sah, wie der Berg Kailash mit seinem hohen Gipfel, sprach Bhimasena noch einmal zornvoll zu ihm:

Erinnere dich an die sündhaften Taten von dir und König Dhritarashtra damals in Varanavata! Erinnere dich an Draupadi, die während ihrer Periode inmitten der Versammlung mißhandelt wurde! Erinnere dich, wie mein Bruder mit Würfeln von dir und Shakuni beraubt wurde! Erinnere dich an das große Leid, das wir wegen dir in den Wäldern und in der Stadt von Virata ertragen mußten, als wären wir noch einmal in den Mutterleib eingegangen! Für all das werde ich mich heute rächen. Welch ein Glück, oh Übelgesinnter, daß wir uns heute in diesem Kampf begegnen! Wegen dir wurde Bhishma, dieser Erste der Wagenkrieger und Sohn der Ganga voller Heldenkraft, von Sikhandin, dem Sohn des Drupada, geschlagen und liegt nun auf seinem Bett aus Pfeilen! Die Helden Drona, Karna

und Shalya sind gefallen! Shakuni, der Sohn von Suvala, diese Wurzel aller Feindschaften, ist tot! Der elende Pratikamin (*Saaldienner*), der die Locken von Draupadi ergriffen hatte, ist geschlagen! Alle deine tapferen Brüder, die mit großer Tapferkeit kämpften, sind vernichtet! Diese und viele andere Könige sind durch deine Schuld ihrem Untergang begegnet. So sollst auch du heute unter meiner Keule fallen! Daran gibt es keinen Zweifel.

Während Bhima, oh Monarch, diese Worte mit lauter Stimme proklamierte, antwortete dein furchtloser Sohn voll wahrer Heldenkraft:

Wozu diese künstliche Prahlerei? Kämpfe gegen mich, oh Vrikodara! Oh Schuft deines Stammes, heute werde ich deinen Wunsch auf Kampf zerstören. Wisse, du gemeiner Wurm, daß Duryodhana nicht wie eine gewöhnliche Person von einem wie dir verängstigt werden kann! Schon lange hege ich diesen Wunsch in meinem Herzen. Welch ein Glück, daß die Götter heute diesen Keulenkampf zwischen uns beschlossen haben! Doch wozu noch lange Reden und leere Prahlerei, oh Übelgesinnter? Verwirkliche deine Worte in Taten und zögere nicht weiter!

Diese Worte hörend, wurde Duryodhana von den Somakas und anderen Könige, die dort versammelt waren, höchst gelobt. Und so gelobt von allen, sträubten sich seine Härchen vor Freude, und fest setzte er sein Herz auf den Kampf. So beklatschten die Könige deinen zornigen Sohn, wie man einen wütenden Elefanten zum Kampf treibt. Danach erhob der hochbeseelte Bhima, dieser Sohn des Pandu, seine Keule und stürmte wütend gegen deinen hochbeseelten Sohn. Die anwesenden Elefanten trompeteten laut, die Rosse begannen zu wiehern und die Waffen der Pandavas, die sich nach Sieg sehnten, erstrahlten von selbst in vollstem Glanz.

Kapitel 57 - Der Keulenkampf zwischen Bhima und Duryodhana

Sanjaya sprach:

Auch Duryodhana stürmte bei diesem Anblick von Bhima mit aufgewühltem Herzen und lautem Gebrüll wütend voran. So trafen sie aufeinander wie zwei Stiere mit mächtigen Hörnern. Die Schläge ihrer Keulen krachten so laut wie Blitze aus Gewitterwolken. Jeder verlangte nach Sieg, und der Kampf zwischen ihnen war schrecklich und haarsträubend, wie damals zwischen Indra und Prahlada. Bald waren ihre Körper in Blut gebadet, und die hochbeseelten Krieger voller Energie erschienen mit ihren Keulen bewaffnet wie zwei rotblühende Kinsuka Bäume in vollster Pracht. Während dieser großen und schrecklichen Begegnung stoben die Funken, und ihre Umgebung erschien so schön wie ein Abendhimmel voller Leuchtkäfer. Und nachdem dieser wilde und fürchterliche Kampf einige Zeit getobt hatte, waren beide Feindevernichter geschwächt. Doch sie ruhten nur für kurze Zeit, und dann ergriffen sie wieder ihre schweren Keulen und begannen, die Angriffe des anderen abzuwehren. Wahrlich, als diese beiden Krieger voller Energie, diese zwei Ersten der Männer, nach kurzer Pause mit großer Kraft wieder aufeinanderstießen, erschienen sie wie zwei Elefanten, die sich in rasender Leidenschaft angriffen, um die Gunst einer fruchtbaren Elefantenkuh zu gewinnen. Und angesichts dieser beiden Helden, die mit ihren Keulen bewaffnet an Energie gleich waren, wurden die Götter, Gandharvas und Menschen mit größter Bewunderung erfüllt. Und wie sie Duryodhana und Bhima im Keulenkampf sahen, waren alle im Zweifel, wer unter ihnen siegreich sein würde.

So stürmten diese beiden Cousins, diese Ersten der mächtigen Männer, immer wieder gegeneinander und versuchten achtsam, jeden kleinen Fehler des anderen auszunutzen. So sahen die Zuschauer, oh König, diese beiden Kämpfer mit emporgehobenen Keulen, die schwer, heftig und mörderisch waren und dem Stab von Yama oder dem Donnerkeil von Indra glichen. Während Bhimasena seine Waffe wirbelte, hörte man ihren lauten und schrecklichen Ton. Und wie Duryodhana seinen Feind, den Pandu Sohn, mit so unvergleichlicher Wucht seine Keule wirbeln sah, war er sehr überrascht. Wahrlich, oh Bharata, der heroische Bhima präsentierte ein höchst wunderbares Schauspiel, als er seine Beweglichkeit

zeigte. Doch beide waren stets bestrebt, sich sorgfältig selbst zu schützen, während sie sich wiederholt näherten und einander zerfleischten, wie zwei Raubkatzen um ein Stück Fleisch kämpfen. So zeigte Bhimasena die ganze Kunst des Keulenkampfes. Er bewegte sich in eleganten Kreisen, griff an und zog sich wieder zurück. Er verteilte Schläge und wehrte die seines Gegners mit wunderbarer Beweglichkeit ab. Er nahm verschiedenste Positionen ein, griff an und wich aus. Er stürmte gegen seinen Feind, drehte sich dann nach rechts und wieder nach links, und zeigte Angriffe und viele Tricks, um seinen Feind herauszufordern. Dann stand er wieder unbeweglich und wartete, bis er angegriffen wurde. Er umrundete seinen Gegner und verhinderte, daß er ihn umrunden konnte. Durch geschickte Bewegung und Sprünge wich er den Schlägen seines Feindes aus, und schlug ihn frontal, von Angesicht zu Angesicht, oder auf den Rücken, wenn er sich abwandte. So kämpften Bhima und Duryodhana, die beide im Keulenkampf vollendet waren und schlugen sich gegenseitig. Diese zwei Ersten der Kurus tanzten im Kreis und versuchten, den Schlägen ihres Gegners auszuweichen. Wahrlich, so umrundeten sich diese beiden mächtigen Krieger und schienen miteinander zu spielen. Sie zeigten in diesem Kampf ihre ganze Erfahrung und griffen sich blitzartig mit ihren Waffen an, wie zwei Elefanten mit ihren Stoßzähnen. Mit Blut bedeckt erschienen sie höchst wundersam auf diesem Feld, oh Monarch. Wahrlich, so geschah dieser schreckliche Kampf vor den Blicken einer großen Menge zum Ende des Tages, wie einst der Kampf zwischen Vritra und Indra. Bewaffnet mit ihren Keulen zogen beide ihre Kreise. Duryodhana, oh Monarch, nahm den rechten Kreis und Bhimasena den linken. Und während Bhima so in Kreisen auf dem Duellplatz tanzte, oh Monarch, traf ihn Duryodhana plötzlich mit einem heftigen Schlag in die Seite. Doch getroffen von deinem Sohn, oh Herr, begann Bhima seine schwere Keule zu wirbeln, um diesen Schlag zurückzugeben. Die Zuschauer erblickten diese Keule ebenso furchterregend wie den Donnerkeil von Indra oder den erhobenen Stab der Zeit von Yama. Doch angesichts der wirbelnden Keule von Bhima, erhob dein Sohn seine eigene schreckliche Waffe und schlug ihn erneut. Laut war das Krachen beim Aufprall der Keule deines Sohnes, oh Bharata. So schnell ging die Waffe nieder, daß man Flammen in der Luft sah. So bewegte sich Duryodhana in verschiedensten Kreisen, zeigte zur rechten Zeit das rechte Manöver und schien voller Energie über Bhima zu herrschen.

Mittlerweile wirbelte Bhimasena seine massive Keule mit ganzer Kraft, so daß ein lauter Ton erklang und Rauch, Funken und Flammen erschienen. Doch wie Bhimasena, so wirbelte auch Duryodhana seine schwere eiserne Waffe und zeigte seine ganze Erfahrung. Dadurch erhob sich ringsherum ein kräftiger Wind, der große Angst in die Herzen der Pandavas und Somakas schlug. Doch unverdrossen fuhren diese beiden Feindevernichter fort, in jeder Richtung ihre Kunst im Kampf zu zeigen und sich gegenseitig mit ihren Keulen zu schlagen, wie zwei Elefanten mit ihren Stoßzähnen. Beide, oh Monarch, waren blutbedeckt und erschienen in einer eigenartigen Schönheit. Wahrlich, auf diese Weise geschah der schreckliche Kampf vor den Augen der tausenden Zuschauer am Ende des Tages, wie einst der wilde Kampf zwischen Vritra und Indra. Aber Bhima blieb standhaft auf dem Feld, und so tanzte dein mächtiger Sohn in noch eleganteren Bewegungen und stürmte gegen diesen Sohn der Kunti. Da traf Bhima voller Zorn die wuchtige goldene Keule vom übelgesinnten Duryodhana, daß es nur so krachte und die Funken flogen, als würden zwei Blitze aus unterschiedlichen Richtungen aufeinandertreffen. Als diese von Bhimasena geschleuderte Keule niederging, erzitterte sogar die Erde. Doch der Kuru Prinz wollte diesen Angriff auf seine Waffe nicht erdulden. Wahrlich, er wurde wütend wie ein brünstiger Elefant beim Anblick eines Konkurrenten. So nahm er den linken Kreis, oh Monarch, und seine Keule wirbelnd, traf Duryodhana fest entschlossen den Kopf des Kunti Sohnes mit schrecklicher Wucht. Doch auch unter diesem Treffer deines Sohnes, oh Monarch, wankte Bhima nicht, worüber alle Zuschauer höchst erstaunt waren. Die erstaunliche Tapferkeit von Bhima, oh König, der nicht einen Zoll wich, obwohl er schwer getroffen war, wurde von allen anwesenden Kriegern laut beklatscht. Und daraufhin schleuderte Bhima mit schrecklicher Heldenkraft seine eigene schwere und goldglänzende Keule gegen Duryodhana. Doch diesem Schlag

wich der mächtige und furchtlose Duryodhana durch seine Beweglichkeit aus. Auch das verwunderte die Zuschauer sehr. Diese Keule, oh König, die von Bhima geschleudert ins Leere traf, erzeugte ein lautes Krachen, wie ein Blitzeinschlag, und ließ die Erde beben. Denn Duryodhana nutzte das Manöver namens Kausika und sprang wiederholt auf, womit er diesen Keulenschlag von Bhima richtig einschätzen und entsprechend ausweichen konnte. Nachdem der Kuru König voller Energie seinen Gegner auf diese Weise abgewehrt hatte, schlug er schließlich Bhima voller Zorn gegen die Brust. Und so schwer geschlagen von deinem Sohn in diesem schrecklichen Kampf war Bhimasena für kurze Zeit betäubt und wußte nicht, was er tun sollte. Daraufhin, oh König, waren die Somakas und Pandavas höchst enttäuscht und betrübt. Doch gleich wieder voller Wut aufgrund dieses Schlages stürmte Bhima mit neuer Kraft gegen deinen Sohn, wie ein Elefant gegen einen Elefanten. Wahrlich, mit emporgehobener Keule eilte Bhima wütend auf Duryodhana zu, wie ein Löwe einen wilden Elefanten angreift. Und während dieses Angriffs auf den Kuru König wirbelte der Pandu Sohn, der im Keulenkampf vollendet war, seine Waffe und zielte auf deinen Sohn, oh Monarch. So traf Bhimasena voller Kraft die Seite von Duryodhana, und betäubt durch diesen Schlag sank dieser zu Boden und stützte sich auf seine Knie. Als dieser Erste der Kurus auf seine Knie fiel, erhob sich ein lauter Aufschrei aus der Schar der Srinjayas, oh Herrscher der Welt. Doch diesen lauten Jubel der Srinjayas hörend, oh Bulle unter den Männern, wurde dein Sohn um so mehr mit Wut erfüllt. Der starkarmige Held erhob sich schnell, begann wie eine mächtige Schlange keuchend zu atmen und schien Bhimasena allein mit seinen Blicken zu verbrennen. Und so stürmte dieser Erste der Bharatas gegen Bhimasena, als wollte er jetzt das Haupt seines Gegners in diesem Kampf zerschmettern. Und wahrlich, der hochbeseelte Duryodhana mit der schrecklichen Heldenkraft schlug den hochbeseelten Bhimasena direkt auf die Stirn. Doch dieser wankte nicht einen Zoll, sondern stand unbewegt, wie ein Berg. So geschlagen in diesem Kampf, oh Monarch, erschien der Sohn der Pritha, dem das Blut an der Stirn herablief, so herrlich wie ein brünstiger Elefant, dem der Schläfensaft herabtropfte. Daraufhin erhob der ältere Bruder von Dhananjaya, dieser Feindezermalmer, seine heldenzerstörende Keule, die ganz aus Eisen war, und mit einem lauten Krachen schlug er blitzartig seinen Gegner mit großer Kraft. Und geschlagen durch Bhimasena, fiel dein Sohn mit zitterndem Körper wie ein blühender, riesiger Salbaum im Wald, welcher von der Gewalt eines Gewitters ausgerissen wurde. Als die Pandavas deinen auf die Erde niedergestreckten Sohn sahen, waren sie äußerst froh und jubelten laut. Doch bald erlangte dein Sohn das Bewußtsein zurück und erhob sich wie ein Elefant aus einem See. Und schnell griff dieser ewigzornige Monarch und mächtige Wagenkrieger mit großer Erfahrung erneut an und schlug Bhimasena, der vor ihm stand. Daraufhin sank der Pandu Sohn mit geschwächten Gliedern zu Boden. Und nachdem er durch seine Energie Bhimasena niedergeworfen hatte, ließ der Kuru König sein lautes Löwengebrüll ertönen. Mit diesem schweren Schlag seiner Keule, welcher der Gewalt des Donners glich, hatte er die Rüstung von Bhima zerbrochen. Daraufhin erhob sich ein Aufschrei sogar unter den Bewohnern des Himmels und den Apsaras, die sogleich himmlische Blüten mit starkem, belebendem Duft herabregnen ließen. Beim Anblick von Bhima, wie er kraftlos auf die Erde niedersank und seine Rüstung zerbrochen war, wurden die Herzen unserer Feinde von großer Angst erfüllt. Doch in kurzer Zeit kamen Bhima die Sinne zurück, und er wischte sich das Blut aus dem Gesicht. Mit größter Geduld und Tapferkeit stand Bhima mit rollenden Augen wieder auf und sammelte seine ganze Kraft.



Kapitel 58 - Die Entscheidung des Kampfes

Sanjaya sprach:

Angesichts dieses Kampfes, der auf diese Weise zwischen den beiden Ersten der Kuru Helden wütete, fragte Arjuna Vasudeva:

Wer ist nach deiner Meinung von diesen Beiden der Bessere? Wer unter ihnen hat welches Verdienst? Das sage mir, oh Janardana!

Und Vasudeva sprach:

Sie haben beide die gleiche Ausbildung empfangen. Bhima hat jedoch die größere Kraft, während der Sohn von Dhritarashtra die größere Erfahrung und mehr Übung hat. Wenn er fair kämpft, wird Bhimasena niemals den Sieg gewinnen können. Wenn er jedoch unfair kämpft, wird er sicherlich fähig sein, Duryodhana zu schlagen. Wir haben gehört, wie die Asuras von den Göttern mithilfe der Täuschung besiegt wurden. Auch Virochana wurde von Indra durch Täuschung besiegt, und der Vernichter von Vala raubte Vritra alle Energie durch eine Tat der Täuschung. Laß deshalb Bhimasena seine Heldenkraft mithilfe der Täuschung zeigen! Während des Würfelspiels, oh Dhananjaya, versprach Bhima, die Schenkel von Duryodhana mit seiner Keule im Kampf zu brechen. Nun möge dieser Feindevernichter heute vollbringen, was er damals geschworen hat. Möge er durch Täuschung den Kuru König schlagen, der selbst voller Täuschung ist. Wenn Bhima nur auf seine Kraft gestützt weiterhin fair kämpft, droht König Yudhishtira große Gefahr. Ich sage es dir noch einmal, oh Sohn des Pandu. Höre mir gut zu! Durch die Schuld von König Yudhishtira (aufgrund seiner Zugeständnisse) sind wir alle wieder in große Gefahr geraten. Nachdem er immense Leistungen durch den Sieg über Bhishma und die anderen Kurus vollbrachte, hatte der König Sieg und Ruhm gewonnen und schon fast das Ende dieser Feindschaft erreicht. Aber nachdem er diesen Sieg erhalten hatte, begab er sich jetzt erneut in eine zweifelhafte Situation voller Gefahr. Das, oh Pandava, war eine sehr unvernünftige Tat seitens Yudhishtira, weil er das Ergebnis des Kampfes vom Sieg oder Mißerfolg von nur einem Krieger abhängig gemacht hat. Duryodhana ist ein vollendeter Keulenkämpfer, ein Held und fest entschlossen. Folgenden alten Vers hörten wir von Usanas. Ich will ihn dir wiederholen mit seinem wahren Sinn:

„All jene unter dem Rest einer gebrochenen, feindlichen Armee, die um ihr Leben fliehen, werden sich wieder sammeln und kämpfend zurückkehren. Sie sollten stets gefürchtet werden, weil sie fest entschlossen sind und nur ein Ziel kennen!“

Indra selbst, oh Arjuna, kann denen nicht widerstehen, die voller Wut heranstürmen und alle Hoffnung auf ihr Leben aufgegeben haben. Duryodhana war geschlagen und ist geflohen. Alle seine Truppen waren getötet, und er hatte sich in den Tiefen des Wassers verborgen. Er war besiegt worden und begehrte deshalb, sich aus der Welt zurückzuziehen, weil er alle Hoffnung verloren hatte, sein Königreich zu behalten. Welcher vernünftige Mensch, der irgendwelche Weisheit hat, würde eine solche Person zu einem Zweikampf herausfordern? Ich befürchte, daß Duryodhana das Königreich wieder wegschnappen könnte, das bereits unser war! Ganze dreizehn Jahre übte er sich mit der Keule voller Entschlossenheit. Und jetzt bemüht er sich, Bhimasena zu töten und springt und taktiert! Wenn der starkarmige Bhima ihn nicht mit unfairen Mitteln schlägt, wird dieser Sohn von Dhritarashtra zweifellos der König bleiben!

Als Arjuna diese Worte des hochbeseelten Kesava gehört hatte, schlug er sich auf seinen linken Schenkel vor den Augen von Bhimasena. Bhima verstand dieses Zeichen und begann mit erhobener Keule anzugreifen, manch schönen Kreis zu ziehen und andere Manöver zu zeigen. Einmal tanzte er rechtsherum, dann wieder links und vollbrachte manch andere Bewegung, um den Feind zu verwirren. Doch in gleicher Weise tanzte dein Sohn, oh Monarch, der in solchen Keulenkämpfen höchst erfahren war, mit größter Eleganz und Beweglichkeit, um Bhimasena zu schlagen. Ihre schrecklichen Keulen wirbelnd, die mit Sandelholzpaste und anderen Duftsalben eingeschmiert waren, umkreisten sich diese beiden Helden, die danach strebten, das Ende ihrer Feindschaften zu erreichen, in diesem Kampf wie zwei zornige Yamas. Begierig, den anderen zu schlagen, kämpften diese Ersten der Männer voller Heldenmut, wie zwei Garuda um eine Schlange. Während der König und Bhima ihre eleganten Kreise zogen, krachten ihre Keulen immer wieder aufeinander, daß die Funken stoben. So schlugen sich diese zwei heroischen und mächtigen Krieger, die in diesem Kampf ebenbürtig waren. Sie glichen damit, oh Monarch, zwei Ozeanen, die vom Gewitter aufgepeitscht wurden. Sich schlagend wie zwei wütende, ebenbürtige Elefanten, trafen ihre Keulen mit Donnerschlägen aufeinander. So fand dieser schreckliche und wilde Kampf auf dem abgegrenzten Platz kein Ende, und die beiden Feindevernichter erschöpften sich gegenseitig. Dann ruhten sie einige Momente und begannen erneut voller Wut mit erhobenen Keulen zu kämpfen. Durch die wiederholten Treffer, oh Monarch, zerfleischten sie sich gegenseitig, und so wurde der Kampf höchst schrecklich und immer ungehemmter. Diese zwei Helden stürmten mit zornvollen Augen gegeneinander wie wilde Stiere und schlugen sich voller Kraft wie zwei Büffel im Schlamm. Alle ihre Glieder waren zerfleischt und zerquetscht und von Kopf bis Fuß mit Blut bedeckt, und so erschienen sie wie zwei rotblühende Kinsuka Bäume auf dem Rücken des Himavat. Und wieder versuchte Bhima seinen Gegner herauszufordern, indem er ihm eine Gelegenheit bot, worauf Duryodhana mit einem Lächeln angriff und Bhima, wohlerfahren im Kampf, blitzschnell seine Keule schleuderte. Doch Duryodhana sah die heranwirbelnde Waffe und wich geschickt aus, so daß die Keule wirkungslos zu Boden krachte. Und nachdem er diesen Schlag abgewehrt hatte, schlug dein Sohn, dieser Erste der Kurus, sogleich mit seiner eigenen Waffe zu. Durch diesen schweren Schlag verlor Bhima viel Blut und dem unermeßlich Energievollen schwanden die Sinne. Doch Duryodhana erkannte nicht, wie der Pandu Sohn in diesem Moment gequält war, denn trotz seiner Qual hielt sich Bhima tapfer und sammelte seine ganze Kraft. So sah ihn Duryodhana unbewegt und bereit, den Schlag zurückzugeben. Nur deshalb schlug dein Sohn, oh König, nicht ein zweites Mal zu. Und nachdem sich der tapfere Bhimasena in kurzer Zeit erholt hatte, stürmte er wieder wütend gegen Duryodhana, der vor ihm stand, oh König. Als dein hochgeborener Sohn seinen Gegner mit der unermeßlichen Energie voller Zorn auf sich zustürmen sah, versuchte dieser Stier der Bharatas, diesem Schlag mit einem geschickten Täuschungsmanöver namens Avasthana auszuweichen. Doch Bhimasena verstand völlig die

Absicht seines Gegners, eilte mit lautem Löwengebrüll heran und schleuderte mit ganzer Kraft seine Keule auf die Schenkel des Kuru Königs, während dieser aufgesprungen war, um dem Schlag auszuweichen. Dieser Keulenschlag, der die Kraft des Donners hatte und den ganzen Zorn von Bhima in sich trug, zerbrach sogleich die beiden schönen Schenkel von Duryodhana. Und dein Sohn, dieser Tiger unter den Männern, fiel mit gebrochenen Schenkeln zu Boden und ließ bei seinem Fall die Erde erbeben. Heftige Winde erhoben sich mit lautem Getöse und Schauer von Staub fielen herab. Die Erde, mit ihren Bäumen, Pflanzen und Bergen erzitterte. Beim Fall dieses Helden, der das Haupt aller Könige auf Erden war, erhoben sich wilde und glühende Stürme mit lautem Gebrüll und Blitze schlugen donnernd in die Erde ein. Wahrlich, als dieser Herr der Erde fiel, sah man große flammende Meteore aus dem Himmel stürzen. Es regnete Schauer von Blut und Staub, oh Bharata, die von Maghavat (*Indra*) beim Fall deines Sohnes ausgegossen wurden. Ein lauter Aufschrei, oh Stier der Bharatas, schallte von den Yakshas, Rakshasas und Pisachas durch das Himmelsgewölbe. Daraufhin begannen die Tiere und Vögel zu Tausenden in jeder Richtung ihre höchst furchterregenden Schreie ertönen zu lassen. Sogar die Rosse, Elefanten und Männer vom Rest der Pandava Heerschar schrieten laut auf, als dein Sohn fiel. Laut erklangen die Muschelhörner, Trommeln und Becken. Beim Fall deines Sohns, oh Monarch, schien ein schreckliches Geräusch aus dem Innersten der Erde zu kommen, und überall begannen kopflose Wesen mit gräßlichen Körpern, vielen Beinen und Armen, überall Todesangst zu verbreiteten, zu tanzen und die Erde nach allen Seiten zu bedecken. Sogar die Krieger, oh König, die mit Standarten oder Waffen in ihren Händen standen, begannen zu zittern, als dein Sohn fiel, oh König. Die Seen und Brunnen erbrachen Blut, und die schnell strömenden Flüsse änderten ihre Richtung. Frauen erschienen wie Männer, und Männer wie Frauen in dieser Stunde, als dein Sohn Duryodhana fiel, oh König. Angesichts dieser sonderbaren Omen wurden all die Panchalas und Pandavas von Furcht erfüllt, oh Stier der Bharatas. Die Götter und Gandharvas zogen sich in ihre Bereiche zurück und sprachen über diesen wunderlichen Kampf zwischen deinen Söhnen, oh Monarch. Auch die Siddhas und Charanas kehrten so schnell wie der Wind dahin zurück, von wo sie gekommen waren, und lobten diese zwei Löwen unter den Männern.

Kapitel 59 - Bhimas Euphorie und Yudhishtiras Mitgefühl

Sanjaya sprach:

Als sie Duryodhana zu Boden fallen sahen, wie ein riesiger, entwurzelter Salbaum, waren die Pandavas voller Freude. Auch die Somakas sahen mit gestäubten Haaren den Kuru König fallen, wie ein wütender Elefant durch einen Löwen geschlagen wird. Und nachdem Duryodhana geschlagen war, näherte sich der tapfere Bhimasena dem Kuru Führer und sprach zu ihm:

Oh du Übeltäter, damals lachtest du über die Entkleidung der Draupadi inmitten der Versammlung und beschimpftest uns als „dumme Ochsen“. So erfahre jetzt die Früchte dieser Beleidigungen!

So sprach Bhima und berührte mit seinem linken Fuß den Kopf seines gefallenen Feindes. Wahrlich, so setzte er seinen Fuß auf das Haupt dieses Löwen unter den Königen. Und mit zornesroten Augen sprach der Feindevernichter Bhimasena weiter zu ihm:

Um jene, die damals mit den beleidigenden Worten „dumme Ochsen!“ um uns herum tanzten, werden wir jetzt tanzen und die gleichen Worte „dumme Ochsen“ gebrauchen. Doch wir sind ohne Hinterlist und brauchen dazu weder Feuer noch Würfelspiel und Betrug. Wir widerstehen mit der Kraft der eigenen Arme unserem Feind!

Zum jenseitigen Ufer dieser wilden Feindschaften gelangt, sprach Bhima dann lachend zu Yudhishtira, Kesava, Balarama, Arjuna und den beiden Söhnen der Madri:

All jene, die Draupadi in ihrer Periode vor die Versammlung geschleppt hatten und sie dort entkleideten - seht, daß all die Dhritarashtras jetzt im Kampf durch die Pandavas geschlagen wurden aufgrund der asketischen Entbehrungen der Tochter von Drupada! Diese übelge-

sinnten Söhne von König Dhritarashtra, die uns als „taube Sesamkörner“ bezeichnet hatten, sind jetzt alle mit ihren Verwandten und Anhängern von uns vernichtet worden! Das mußte so geschehen, egal, ob wir nun durch diese Tat zum Himmel aufsteigen oder in die Hölle fallen!

Damit erhob er seine Keule, die er geschultert hatte, und berührte noch einmal mit seinem linken Fuß das Haupt des Monarchen, der auf der Erde hingestreckt lag, und beschimpfte den betrügerischen Duryodhana. Doch viele der großen und gerechten Krieger unter den Somakas waren nicht einverstanden, daß Bhimasena in seiner Euphorie mit engem Herzen den Fuß auf das Haupt dieses Ersten der Kurus setzte. Und während Bhima, nachdem er deinen Sohn geschlagen hatte, so prahlte und wie verrückt tanzte, sprach König Yudhishtira zu ihm:

Du hast jetzt deine Feindschaft (zu *Duryodhana*) beglichen, und dein Gelübde durch eine (*halb*) faire und unfaire Tat vollbracht! So höre jetzt auf, oh Bhima! Zertrete seinen Kopf nicht mit deinem Fuß! Handle nicht sündhaft! Duryodhana ist ein König und sogar ein Verwandter von dir. Er ist jetzt gefallen. Dein Verhalten, oh Sündloser, ist nicht gerecht. Duryodhana war der König der Kurus und der Herr von elf Akshauhinis an Truppen. Oh Bhima, berühre keinen König oder Verwandten mit deinem Fuß! Seine Angehörigen sind gefallen, seine Freunde und Berater sind gegangen und seine Truppen vernichtet. Er ist im Kampf geschlagen worden und jetzt in jeder Hinsicht bemitleidenswert. Er verdient es jetzt nicht mehr, beleidigt zu werden. Erwinnere dich, daß er ein König ist! Er ist völlig ruiniert, und alle seine Freunde und Angehörigen sind geschlagen. Auch seine Brüder und Söhne sind tot, die ihm damit nicht einmal den Begräbniskuchen darbringen können. Darüber hinaus ist er unser Bruder. Was du ihm jetzt antust, ist nicht gerecht! Früher sprachen die Leute: „Bhimasena ist ein Mensch mit rechtschaffenem Verhalten!“ Warum, oh Bhimasena, beleidigst du heute den König auf diese Weise?

Nachdem er diese Worte zu Bhimasena gesprochen hatte, begab sich Yudhishtira zu Duryodhana, diesem Feindevernichter, und sprach mit tränenerstickter Stimme und vom Kummer gequält zu ihm:

Oh Herr, mögest du dem Zorn keinen Raum mehr geben und nicht im Gram versinken! Zweifellos mußst du jetzt die schrecklichen Folgen deiner eigenen, vergangenen Taten ertragen. Zweifellos wurde dieses traurige und kummervolle Schicksal vom Schöpfer selbst bestimmt, daß wir dich verletzen sollten und du uns, oh Erster der Kurus. Durch deine Schuld ist damit diese große Katastrophe über dich gekommen, wegen deiner Habgier, deinem Stolz und deiner Unwissenheit, oh Bharata. Und nachdem du zur Ursache des Untergangs deiner Begleiter, Brüder, Väter, Söhne, Enkel und aller anderen geworden bist, stehst du nun selbst an der Schwelle des Todes. Durch deine Schuld wurden deine Brüder, diese mächtigen Wagenkrieger, und deine Angehörigen von uns geschlagen. Ich denke, das alles war das Werk des unwiderstehlichen Schicksals. Und diesbezüglich bist du eigentlich gar nicht zu beklagen. Im Gegenteil, dein Tod, oh Sündloser, ist für uns beneidenswert. Denn wir sind es, die hier in jeder Hinsicht Klage verdienen, oh Kaurava! Wir werden eine lange und jämmerliche Existenz ertragen müssen, all unserer lieben Freunde und Angehörigen beraubt und voller Kummer um unsere Brüder, Söhne und Enkel. Ach, wie soll ich nur den unzähligen Witwen begegnen, die vom Kummer überwältigt all ihre Sinne verlieren? Du, oh König, verläßt diese Welt und wirst sicherlich einen Wohnsitz im Himmel gewinnen. Dagegen werden wir wie Wesen in der Hölle leben und fortwährend schärfsten Kummer ertragen müssen. Denn die kummergequälten Ehefrauen der Söhne und Enkel von Dhritarashtra, diese von Sorgen zermürbten Witwen, werden uns zweifellos alle verfluchen!

So sprach Yudhishtira, der königliche Sohn von Dharma, tief vom Kummer gequält und begann schwer zu atmen und im Wehklagen zu versinken.

Kapitel 60 - Balaramas Zorn

Dhritarashtra sprach:

Oh Suta, was sprach der mächtige Balarama, dieser Erste der Yadus, als er sah, wie der Kuru König unfair niedergeschlagen wurde? Berichte mir, oh Sanjaya, wie der Sohn von Rohini, der im Keulenkampf höchst erfahren war und alle Regeln kannte, in dieser Situation reagierte!

Und Sanjaya sprach:

Als er den Schlag gegen die Schenkel deines Sohnes sah, wurde der mächtige Balarama, dieser Erste der Kämpfer, äußerst zornig. Dieser Held, der den Pflug als Waffe trug, wirbelte seine Arme in die Luft und sprach mit empörter Stimme inmitten all der Könige:

Oh Schande auf Bhima, Schande auf Bhima! Welche Schande, daß in so einem fairen Kampf ein Schlag unter die Gürtellinie geschah! Niemals zuvor habe ich so eine Tat, wie sie Bhima vollbracht hat, in einem Keulenkampf gesehen. Unter der Gürtellinie sollte niemals ein Schlag gelandet werden. Das ist das moralische Gesetz dieses Kampfes. Bhima ist wohl ein unwissender Schuft, der die gerechten Regeln nicht kennt. Deshalb kämpft er, wie er will!

Während er diese Worte sprach, brachte Balarama seinen großen Zorn zum Ausdruck. Dann erhob der Mächtige seinen Pflug und eilte auf Bhimasena zu. Mit seiner erhobenen Waffe erschien dieser hochbeseelte Krieger wie der riesige Berg Kailash, der mit verschiedensten Arten von Metallen bunt geschmückt ist. Der mächtige Krishna jedoch, der stets der Menschlichkeit geneigt ist, ergriff den dahineilenden Balarama und hielt ihn mit seinen muskulösen und wohlgerundeten Armen zurück. In diesem Moment erschienen diese zwei ersten Helden der Yadus, der eine mit dunklem Teint und der andere mit hellem, so schön wie der Mond und die Sonne am Abendhimmel, oh König. Und um den zornigen Balarama zu beruhigen, sprach Kesava:

Es gibt sechs Arten des Wohlstandes, den eine Person haben kann: das eigene Gedeihen, das Gedeihen seiner Freunde, das Gedeihen der Freunde jener Freunde, der Untergang seiner Feinde, der Untergang der Freunde seiner Feinde und der Untergang der Freunde jener Freunde seiner Feinde. Wenn dir selbst oder deinen Freunden das Gegenteil geschieht, dann sollte man erkennen, daß der eigene Untergang droht, und deshalb muß man in solchen Zeiten bestrebt sein, ein entsprechendes Mittel zur Heilung anzuwenden. Die Pandavas mit der reinen Heldenkraft sind unsere natürlichen Freunde. Sie sind die Söhne der Schwester unseres Vaters (*der Pritha*) und wurden von ihren Feinden außerordentlich gequält. Außerdem ist es Pflicht, einen geleisteten Schwur zu vollbringen. Und Bhima hatte damals inmitten der Versammlung geschworen, daß er im großen Kampf mit seiner Keule die Schenkel von Duryodhana zerbrechen würde. Auch der große Rishi Maitreya, oh Feindevernichter, hatte früher Duryodhana verflucht und sprach: „Bhima wird mit seiner Keule deine Schenkel zerschlagen!“ Deshalb sehe ich keine Schuld in Bhima. So gib auch du, oh Feindevernichter, dem Zorn nicht nach! Unsere Beziehung zu den Pandavas gründet sich auf Geburt und Blut, wie auch auf unsere Herzensverwandtschaft. Ihr Wachstum ist unser Wachstum. So gib dem Zorn nicht nach, oh Bulle unter den Männern!

Als der Träger des Pflugs, der in den Regeln der Tugend wohlerfahren war, diese Worte von Vasudeva hörte, da antwortete er:

Die Tugend (*bzw. Gerechtigkeit oder Dharma*) wird von den Guten stets bewahrt. Sie wird jedoch beständig von zwei Kräften bedrängt, vom Wunsch nach Gewinn von den Strebsamen, und vom Wunsch nach Vergnügen von den Anhaftenden. Wer weder Tugend und Gewinn, oder Tugend und Vergnügen, oder Vergnügen und Gewinn mißachtet, und der ganzen Dreieitheit von Tugend, Gewinn und Vergnügen (*Dharma, Artha und Kama*) folgt, der wird stets großes Glück erhalten. Weil jedoch die Tugend durch Bhimasena mißachtet wurde, ist diese Harmonie zerstört worden, von der ich gesprochen habe, egal, was du mir erzählen magst, oh Govinda!

Darauf sprach Krishna:

Man kennt dich als selbstgezügelt, wohlwollend und der Gerechtigkeit ergeben. So beruhige dich und gib deinem Zorn nicht nach! Bedenke, daß das Kali Zeitalter vor der Tür steht! Und bedenke auch den Schwur, den der Pandu Sohn getan hatte! Betrachte deshalb Bhima als einen, der seine Schuld bezahlt hat, die er seinen Feinden schuldet, und damit sein Gelübde erfüllt.

Sanjaya fuhr fort:

Diese Worte von Kesava über den Verfall der Tugend, oh König, konnten Balarama weder erheitern noch seinen Zorn zerstreuen. So sprach er in dieser Versammlung:

Nachdem Bhima auf unfaire Weise den gerechten König Duryodhana geschlagen hat, soll dieser Sohn des Pandu in der Welt als ein ungerechter Krieger gelten, und der rechtschaffene Duryodhana soll ewige Glückseligkeit erhalten! Dieser königliche Sohn von Dhritarashtra, dieser Herrscher der Menschen, der hier niedergeschlagen wurde, war ein fair kämpfender Krieger. Nachdem er jede Vorbereitung für das Opfer des Kampfes getroffen und die einleitenden Zeremonien auf dem Feld durchgeführt hatte, goß er schließlich sein Leben als Trankopfer in das Opferfeuer, das durch seine Feinde repräsentiert wurde. So hat Duryodhana sein Opfer auf rechte Weise durch die abschließende Reinigung vollendet, die durch den Ruhm repräsentiert wird, den er erreichte.

Nachdem der tapfere Sohn der Rohini, der (*nach seiner Pilgerfahrt so rein*) wie der Kamm einer weißen Wolke erschien, diese Worte gesprochen hatte, bestieg er seinen Wagen und fuhr nach Dwaraka zurück. Und die Panchalas mit den Vrishnis und auch die Pandavas, oh Monarch, waren ziemlich betrübt, nachdem Balarama nach Dwaravati aufgebrochen war. Daraufhin ging Vasudeva zu Yudhishtira, der tief in Melancholie versunken und von Furcht erfüllt war, der seinen Kopf hängenließ und nicht wußte, was er in seinem schweren Kummer tun sollte, und sprach folgende Worte.

Vasudeva sprach:

Oh gerechter Yudhishtira, warum hast du diese ungerechte Tat geduldet, als Bhima seinen Fuß auf das Haupt des ohnmächtigen und gefallenen Duryodhana setzte, dessen Angehörige und Freunde alle besiegt waren? Du kennst die Wege der Tugend wohl, warum sahst du, oh König, dieser Tat gelassen zu?

Und Yudhishtira antwortete:

Diese Tat, oh Krishna, als Bhima mit seinem Fuß das Haupt des Königs berührte, erhob sich aus seinem Zorn und war für mich genauso wenig angenehm, wie diese ganze Verwüstung meines Stammes. Doch wir wurden lange Zeit durch die Hinterlist der Söhne von Dhritarashtra betrogen. Sie sprachen viele grausame und beleidigende Worte zu uns. Wir wurden von ihnen sogar in die Wälder verbannt. So war das Leiden sehr groß, das sich aufgrund all dieser Taten im Herzen von Bhimasena angesammelt hatte. Mit diesen Gedanken, oh Nachkomme des Vrishni, habe ich diese Tat geduldet. Nachdem er den begierdevollen Duryodhana, der ohne Weisheit und ein Sklave seiner Leidenschaften war, besiegt hatte, sollte der Sohn des Pandu auch seinen Zorn befriedigen, war es nun gerecht oder nicht!

Sanjaya fuhr fort:

Auf diese Worte von Yudhishtira sprach Vasudeva, dieser Erhalter des Yadu Stammes, etwas zögernd: „Möge es so sein!“ Wahrlich, nachdem Vasudeva, der immer das Wohl von Bhima suchte, diese Worte von Yudhishtira vernommen hatte, billigte er alle Taten von Bhima in diesem Kampf. Und so stand der zornvolle Bhimasena, der deinen Sohn im Kampf geschlagen hatte, mit freudeerfülltem Herzen und gefalteten Händen vor Yudhishtira und verehrte ihn ordnungsgemäß. Mit großen Augen vor Entzücken und voller Stolz auf seinen Sieg, oh König, sprach daraufhin der energiegelasse Bhima zu seinem ältesten Bruder:

Die Erde ist jetzt dein, oh König, ohne störende Feindschaften und andere Dornen! Herrsche über sie, oh Monarch, und beachte die Aufgaben deiner Kaste! Er, der die Ursache dieser Feindschaft war, die er voller Hinterlist beständig anfachte, diese übelgesinnte Kreatur voller

Unwahrhaftigkeit, liegt nun hingestreckt am Boden, oh Herr der Erde. All die sündhaften Übeltäter, von Dushasana angeführt, die so grausame Worte gegen uns sprachen, sowie alle anderen Feinde, wie Karna und Shakuni, sind geschlagen! Diese Erde voller Juwelen mit ihren Wäldern und Bergen, oh Monarch, kommt nun wieder zu dir zurück, nachdem deine Feinde besiegt wurden.

Darauf sprach Yudhishthira:

Die Feindschaft hat ein Ende gefunden! König Duryodhana ist geschlagen worden! Die Erde wurde von uns zurückerobert, indem wir entsprechend der Führung von Krishna gehandelt haben. Durch ein glückliches Schicksal hast du deine Schuld vor deiner Mutter und deinem Zorn beglichen. Durch ein glückliches Schicksal warst du siegreich, oh unbesiegter Held, und durch ein glückliches Schicksal wurde dein Feind geschlagen.

Kapitel 61 - Euphorie und die Frage der Schuld

Dhritarashtra fragte:

Angesichts des im Kampf durch Bhimasena geschlagenen Duryodhanas, was taten die Pandavas und Srinjayas, oh Sanjaya?

Und Sanjaya sprach:

Angesichts des Sieges von Bhimasena über Duryodhana im Kampf, oh König, der wie ein wilder Elefant durch einen Löwen geschlagen wurde, waren die Pandavas und Krishna voller Freude. Die Panchalas und Srinjayas schwenkten beim Fall des Kuru Königs ihre Oberkleider und ließen ihr Löwengebrüll ertönen. Die Erde schien all diese euphorischen Krieger kaum ertragen zu können. Manche erhoben ihre Bögen, manche ließen ihre Bogensehne sirren, manche bliesen ihre riesigen Muschelhörner, andere schlugen ihre Trommeln oder sprangen vergnügt umher und jubelten laut. Viele Helden sprachen wiederholt zu Bhimasena:

Äußerst schwierig und groß war die Leistung, die du heute im Kampf vollbracht hast, indem du den Kuru König, der selbst ein großer Krieger war, mit deiner Keule bezwungen hast! Alle diese Männer sahen deinen Sieg über den Feind, wie den Sieg von Indra über den Dämonen Vritra. Wer sonst, außer dir, oh Bhima, konnte den heroischen Duryodhana im Keulenkampf mit seinen vielfältigen Manövern schlagen? Du hast damit das sichere Ufer dieses Ozeans der Feindschaft erreicht, diese Küste, die niemand sonst erreichen konnte. Diese Tat, die du vollbracht hast, konnte wahrlich kein anderer Krieger vollbringen. Durch ein gutes Schicksal hast du, oh Held, wie ein wütender Elefant mit deinem Fuß das Haupt von Duryodhana auf dem Schlachtfeld zertreten. Durch ein gutes Schicksal hast du, oh Sündloser, nach einem wunderbaren Kampf das Blut von Dushasana getrunken, wie ein Löwe das Blut eines Büffels. Durch ein gutes Schicksal hast du aus eigener Kraft deinen Fuß auf das Haupt all derer gesetzt, die den rechtschaffenen König Yudhishthira verletzt hatten. Durch ein gutes Schicksal konntest du deine Feinde und sogar Duryodhana besiegen, oh Bhima, und dein Ruhm wird sich über die ganze Welt ausbreiten. So wie die Barden und Lobsänger Indra nach dem Fall von Vritra besangen, so loben wir dich heute, oh Bharata, nach dem Fall deiner Feinde. Wisse, oh Bharata, daß diese Freude, die wir nun beim Fall von Duryodhana fühlen, uns vollkommen erfüllt!

Mit solchen Worten wurde Bhimasena durch die versammelten Lobsänger verehrt. Doch während jene Tiger unter den Männern, die Krieger der Panchalas und Pandavas alle voller Euphorie waren, sprach der Madhu Vernichter zu ihnen:

Ihr Herrscher der Menschen, es ist nicht recht, einen geschlagenen Feind mit entwürdigenden Reden immer wieder neu zu schlagen. Dieses übelgesinnte Geschöpf ist nun besiegt. Dieser sündhafte, schamlose und habgierige Übeltäter, der von sündhaften Beratern umgeben war und die Ratschläge seiner Wohlgesinnten mißachtete, wird nun auf seinen Tod treffen und sein Königreich verlieren, obwohl er wiederholt durch Vidura, Drona, Kripa und Sanjaya gedrängt wurde, den Pandu Söhnen ihren väterlichen Anteil am Königreich zu

geben, den sie aus seinen Händen erbeten hatten. Dieser Übeltäter sollte jetzt weder als Freund noch als Feind betrachtet werden. Wozu diesen bitteren Atem auf einen ausschütten, der jetzt wie ein Stück Holz ist? So besteigt schnell eure Wagen, ihr Könige, denn wir sollten nun diesen Ort verlassen! Glücklicherweise ist dieser sündige Schuft mit seinen Beratern, Angehörigen und Freunden heute endlich geschlagen worden.

Diese Rüge von Krishna hörend, erhob sich noch einmal der Zorn in König Duryodhana, oh Monarch, und er versuchte, sich zu erheben. Halb sitzend und auf seine Arme gestützt, zog er seine Augenbrauen zusammen und warf zornige Blicke auf Vasudeva. So erschien Duryodhana, dessen Körper halb erhoben war, wie eine Giftschlange, oh Bharata, die ihren Schwanz verloren hatte. Und ungeachtet seiner stechenden und unerträglichen Schmerzen, begann Duryodhana mit scharfen und bitteren Worten Vasudeva anzugreifen:

Oh Sohn des Sklaven von Kansa, du hast, so scheint es, keinerlei Scham, weil du bereits vergessen hast, daß ich auf unfairste Weise niedergeschlagen wurde, in Anbetracht der Regeln, die für solch einen Keulenkampf aufgestellt wurden. Du warst es, der unfaire Weise diese Tat heraufbeschworen hat, indem du Bhima mit einem Hinweis an das Brechen meiner Schenkel erinnert hast! Dachtest du, ich habe es nicht gesehen, wie Arjuna (*auf deine Anweisung hin*) das entsprechende Zeichen an Bhima gab? Nachdem du durch verschiedene Arten der unfairen Mittel den Tod von tausenden Königen verursacht hast, die stets fair kämpften, fühlst du denn gar keine Scham und keinen Abscheu bei solchen Taten? Tag für Tag hast du dieses große Gemetzel von heroischen Kriegerern unterstützt und dafür gesorgt, daß unser Großvater mit Sikhandin als Schutzschild geschlagen wurde. Du hattest auch diesen Elefanten namens Aswatthaman töten lassen, oh Übelgesinnter, damit unser Lehrer Drona seine Waffen niederlegte. Denkst du vielleicht, daß ich das nicht weiß? Und während dieser tapfere Held von Dhrishtadyumna auf grausame Art getötet wurde, hast du ihn bewußt nicht zurückgehalten! Du hast auch den Speer auf Ghatotkacha abgelenkt, den Karna (*als Segen von Indra*) für den Tod von Arjuna erbeten hatte. Wer ist mehr von Sünde erfüllt als du? So warst du auch die Ursache, daß der mächtige Bhurisravas, dem bereits ein Arm abgeschlagen wurde, durch den hochbeseelten Satyaki getötet wurde, während dieser das Praya Gelübde beachtete. Auch Karna hatte eine große Leistung vollbracht, um Arjuna zu besiegen. Doch du sorgtest dafür, daß Aswasena, der Sohn des Königs der Schlangen (*Takshaka*), (*in seinem erfolgsverheißenden Angriff*) gestoppt wurde. Und als das Rad von Karnas Wagen im Schlamm versank und Karna damit schwer behindert war und eigentlich schon besiegt, wahrlich, als dieser Erste der Männer beschäftigt war, das Rad zu befreien, liebest du Karna töten. Wenn ihr mich, Karna, Bhishma und Drona auf faire Weise bekämpft hättet, wäre der Sieg zweifellos niemals der eure gewesen. Durch höchst unfaire und ungerechte Mittel hast du den Tod von unzähligen Königen verursacht, welche die Aufgaben ihrer Kaste bewahrten, und sogar mich selbst geschlagen!

Darauf sprach Vasudeva:

Du, oh Sohn der Gandhari, wurdest mit deinen Brüdern, Söhnen, Verwandten, Freunden und Anhängern nur aufgrund des sündhaften Weges geschlagen, den du selbst gegangen bist. Durch deine übelgesinnten Taten sind diese beiden Helden, Bhishma und Drona, gefallen. Auch Karna wurde geschlagen, weil er dein Verhalten angenommen hatte. Sogar von mir gebeten, oh Übeltäter, wolltest du aus Habgier den Pandavas ihren väterlichen Anteil nicht geben, sondern handeltest gemäß dem Ratschlag von Shakuni. Du selbst gabst Bhimasena das Gift! Du selbst gabst ihnen das Feuer, oh Übelgesinnter, als die Pandavas mit ihrer Mutter im Palast aus Lack verbrennen sollten! Du selbst gabst ihnen den Zorn, als du Draupadi, die Tochter von Yajnasena, während ihrer Periode vor die Versammlung brachtest, um sie zu beleidigen! Schamlos wie du warst, hast du dir damit den Tod verdient. Du hattest mithilfe von Shakuni, der im Würfelspiel wohlerfahren war, auf betrügerische Weise den tugendhaften Yudhishtira geschlagen, der in dieser Art des Spielens völlig unerfahren war. Dafür wurdest du heute auf diese Weise geschlagen! Erwinnere dich auch, wie der sündhafte Jayadratha damals Draupadi raubte, als die Pandavas, ihre Ehegatten, auf die Jagd

zur Klausur von Trinavindu gegangen waren. Hast du nicht auch Abhimanyu, der noch ein Kind und ganz allein war, von vielen umzingeln lassen, um diesen jugendlichen Helden zu töten? Auch aufgrund dieser Untat wurdest du geschlagen, oh Sündhafter. Alle diese ungerechten Taten, die du uns zugesprochen hast, sind in Wirklichkeit durch dich begangen worden aus deiner sündhaften Natur heraus! Du hörtest nie auf die Lehren von Vrihaspati und Usanas. Du dientest nie demütig den Altehrwürdigen. Du hörtest nie ihre heilsamen Worte. Als Sklave deiner ungezügelten Habgier und deines Durstes nach Gewinn begingst du viele, wirklich ungerechte Taten. So ertrage jetzt die Folgen dieser Handlungen!

Darauf entgegnete Duryodhana:

Ich habe studiert, ordnungsgemäß viele Geschenke gegeben, die weite Erde mit ihren Meeren regiert und stand über den Häuptern meiner Feinde. Wer war so erfolgreich wie ich? Schließlich habe ich das Ende erreicht, das alle pflichtbewußten Kshatriyas verehren, den Tod im Kampf. Wer ist deshalb erfolgreicher als ich? Ich habe die menschlichen Vergnügungen genossen, die sogar Göttern würdig waren und nur schwer von anderen Königen erreichbar sind. Ich habe Wohlstand der höchsten Art besessen. Wer war glücklicher als ich? Mit all meinen Wohlgesinnten und jüngeren Brüdern steige ich zum Himmel auf, oh unvergänglich Ruhmreicher. So möget ihr mit unerreichten Zielen und voller Kummer in dieser unglücklichen Welt weiterleben!

Sanjaya fuhr fort:

Mit diesen Worten des intelligenten Königs der Kurus fiel eine dichte Dusche duftender Blüten vom Himmel herab. Die Gandharvas spielten auf ihren bezaubernden Musikinstrumenten, und die Apsaras besangen gemeinsam den Ruhm von König Duryodhana. Sogar die Siddhas riefen: „Lob dem König Duryodhana!“ Ringsherum erhoben sich duftende und köstliche Brisen. Alle Himmelsrichtungen wurden klar, und der Himmel erschien so blau wie Lapislazuli. Angesichts dieser äußerst wunderbaren Erscheinungen und der Verehrung, die Duryodhana dargebracht wurde, waren die von Vasudeva geführten Pandavas sehr beschämt. Sie hörten die Vorwürfe, daß Bhishma, Drona, Karna und Bhurisravas auf ungerechte Weise geschlagen wurden, so daß sie vom Kummer gequält sorgenvolle Tränen weinten. Und als Krishna die Pandavas voller Furcht und Kummer sah, da sprach er mit einer Stimme, so tief wie das Trommeln der Gewitterwolken:

Sie alle waren große Wagenkrieger und höchst vollendet im Gebrauch der Waffen. Mit all eurer ganzen Heldenkraft wärt ihr nicht imstande gewesen, sie im fairen Kampf zu schlagen. König Duryodhana konnte in einem fairen Duell niemals besiegt werden. Dasselbe galt für all jene mächtigen Wagenkrieger, die von Bhishma angeführt wurden. Mit dem Wunsch, euch Gutes zu tun, wandte ich wiederholt meine Macht zur Illusion an und sorgte dafür, daß sie durch verschiedene geschickte Mittel im Kampf geschlagen wurden. Wenn ich diese Mittel der Illusion im Kampf nicht genutzt hätte, wäre weder der Sieg noch das Königreich noch der Wohlstand euer gewesen. Diese vier Krieger waren wahrlich hochbeseelt und galten als Atirathas in der Welt. Die mächtigsten Regenten der Erde hätten sie im fairen Kampf nicht schlagen können. Entsprechend konnte auch der Sohn von Dhritarashtra, trotz seiner Erschöpfung, im fairen Kampf nicht einmal vom Stab Yamas besiegt werden, solange er mit seiner Keule bewaffnet war. Ihr solltet es nicht in eure Herzen lassen, daß dieser Feind von euch mit unfairen Mitteln geschlagen wurde. Wenn die eigenen Feinde in der Übermacht sind, dann sollte man ihren Untergang durch geschickte Mittel bewirken. Die Götter selbst haben im Kampf gegen die Dämonen diesen Weg beschritten. Deshalb kann dieser Weg, den die Götter gegangen sind, auch von allen anderen betreten werden. Auf diesem Weg sind wir mit Erfolg gekrönt worden. Doch es ist nun Abend, und wir sollten besser mit unseren Rossen, Elefanten und Wagen zu unseren Zelten aufbrechen. Dort laßt uns alle ruhen, ihr Könige!

Diese Worte von Vasudeva hörend, brüllten die Krieger der Pandavas und Panchalas voller Freude wie eine Schar von Löwen. Sie bliesen ihre Muschelhörner und Vasudeva selbst blies

auf Panchajanya voller Heiterkeit angesichts des geschlagenen Duryodhanas, oh Bulle unter den Männern.

Kapitel 62 - Arjunas Wagen verbrennt zu Asche

Sanjaya sprach:

Alle diese Könige mit den Armen wie Keulen begaben sich daraufhin voller Freude zu ihren Zelten und bliesen auf dem Weg ihre Muschelhörner. Die Pandavas, oh Monarch, fuhren dagegen mit Krishna zu unserem Lager, gefolgt von den große Bogenschützen Yuyutsu und Satyaki, während Dhrishtadyumna, Sikhandin und die fünf Söhne der Draupadi ihre eigenen Zelte aufsuchten. In unserem Lager fanden die Pandavas das Zelt von Duryodhana, das ohne seinen Herrn aller Herrlichkeit beraubt war und wie eine Arena der Unterhaltung erschien, nachdem sie von allen Zuschauern verlassen wurde. Wahrlich dieser Pavillon erschien wie eine Stadt ohne Festlichkeiten oder ein See ohne Elefanten, obwohl es von Frauen, Eunuchen und altehrwürdigen Beratern hier nur so wimmelte. Gekleidet in gelbe Roben pflegten sie früher ehrfürchtig mit gefalteten Händen Duryodhana und seinen Helden zu dienen, oh König. Am Pavillon des Kuru Königs stiegen die Pandavas, diese Ersten der Wagenkrieger, von ihren Fahrzeugen ab. Doch in diesem Moment, oh Stier der Bharatas, sprach Kesava, der stets das Wohl seiner Freunde sucht, zu Arjuna, dem Träger des Gandiva: Ergreife deinen Gandiva und auch die zwei unerschöpflichen Köcher! Dann steige vor mir von diesem Wagen, oh Bester der Bharatas, denn das wird zu deinem Nutzen sein, oh Sündloser!

Arjuna, der tapfere Sohn des Pandu, handelte entsprechend. Danach legte der weise Krishna die Zügel der Rosse nieder und verließ Arjunas Wagen. Nachdem der hochbeseelte Herr aller Wesen von diesem Fahrzeug abgestiegen war, verschwand sogleich das himmlische Affenwesen von der Spitze der Standarte Arjunas. Und der Wagen, der zuvor von Drona und Karna und deren himmlischen Waffen getroffen und verbrannt worden war, flammte nun augenblicklich auf und zerfiel zu Asche, oh König, ohne daß irgendein Feuer von außen kam. Wahrlich, der ganze Wagen von Arjuna mit seinen beiden schnellen Rossen, dem Joch und der Zugstange verbrannte zu Asche. Als die Pandu Söhne dieses Fahrzeug zu Asche zerfallen sahen, oh Herr, waren sie höchst erstaunt. Da verneigte sich Arjuna, verehrte Krishna und fragte mit gefalteten Händen und demütiger Stimme:

Oh Govinda, oh Göttlicher, warum ist dieses Fahrzeug im Feuer aufgegangen? Was war das für ein höchst wunderbares Ereignis, das vor unseren Augen geschehen ist? Oh Starkarmiger, wenn du denkst, daß es für mich gut ist, den Grund zu erfahren, dann erzähle mir alles.

Und Vasudeva sprach:

Dieser Wagen, oh Arjuna, wurde während der Schlacht von verschiedensten Waffen verbrannt. Allein, weil ich während des Kampfes auf diesem Fahrzeug saß, oh Feindevernichter, ist er nicht in Flammen aufgegangen. Von der Energie der himmlischen Brahmastra Waffe verbrannt, zerfiel er jetzt zu Asche, weil ich ihn verlassen habe, nachdem deine Ziele erreicht wurden!



Dann umarmte der göttliche Kesava, dieser große Feindevernichter, anerkennend König Yudhishtira und sprach zu ihm:

Es ist gut, daß du den Sieg gewonnen hast, oh Sohn der Kunti. Es ist gut, daß deine Feinde besiegt worden sind. Und es ist gut, daß Arjuna, Bhima, du selbst, oh König, und die zwei Söhne der Madri mit dem Leben aus diesem Kampf entkamen, der für Helden so zerstörend war, nachdem ihr alle eure Feinde besiegt habt. So vollbringe nun unverzüglich das, oh Bharata, was jetzt von dir getan werden sollte! Nachdem ich damals Upaplavya erreicht hatte, kamst du mit Arjuna zu mir, brachtest mir Honig und die üblichen Geschenke dar und sprachst: „Dieser Arjuna, oh Krishna, ist dein Bruder und Freund! Mögest du ihn deshalb in allen Gefahren beschützen!“ Und auf deine Bitte antwortete ich „So sei es!“. So wurde Arjuna von mir geschützt, und auch der Sieg ist jetzt dein, oh König. Nur deshalb ist dieser Held voll wahrer Kraft mit seinen Brüdern aus diesem schrecklichen Kampf lebendig entkommen, der so zerstörend für Helden war!

So angesprochen von Krishna, sprach der gerechte König Yudhishtira mit gesträubten Härchen:

Wer sonst außer dir, oh Feindevernichter, könnte der himmlischen Brahmastra Waffe widerstehen, die von Drona und Karna geschleudert wurde und der nicht einmal der Donner schwingende Indra widerstehen kann! Es geschah durch deine Gnade, daß die Samsaptakas besiegt wurden. Es geschah durch deine Gnade, daß Arjuna auch im wildesten Kampf nicht umkehren mußte. Es geschah auch durch deine Gnade, oh Starkarmiger, daß ich mit meinen Verbündeten diese vielfältigen Taten vollbringen konnte, um das verheißungsvolle Ziel mit menschlicher Kraft und Energie zu erreichen. In Upaplavya sprach der große Rishi Krishna-Dwaipayana (Vyasa) zu mir, daß Krishna dort ist, wo die Gerechtigkeit lebt, und wo Krishna ist, dort ist der Sieg!

Sanjaya fuhr fort:

Nach diesem Gespräch betraten die Helden dein Lager und übernahmen die Schatztruhe mit vielen Juwelen und anderen Reichtümern. Dazu zählten auch Silber, Gold, Edelsteine, Perlen, viele kostbare Ornamente, Decken, Felle, unzählige Dienerinnen und Diener und viele andere Dinge, die für die Herrschaft notwendig waren. Nachdem sie diesen unererschöpflichen Reichtum, der einst dir gehörte, oh Stier der Bharatas, erhalten hatten, jubelten

diese Hochbeseelten, die ihren Feind besiegt hatten. Dann spannten sie ihre Tiere aus und verweilten mit Satyaki dort einige Zeit, um sich auszuruhen. Dann sprach der ruhmreiche Vasudeva: „Wir sollten aus Dankbarkeit für unseren Sieg diese Nacht außerhalb des Lagers verbringen!“ Die Pandavas und Satyaki antworteten „So sei es!“ und von Vasudeva begleitet, verließen sie das Lager, um das zu tun, was als glücksverheißend betrachtet wurde. So begaben sich die Pandavas zu den Ufern des heiligen Stroms der Oghavati, oh König, und nahmen dort ohne jegliche Feinde ihr Quartier für diese Nacht. Zuvor baten sie Kesava aus dem Stamme der Yadus nach Hastinapura zu fahren. So rief der heldenhafte Vasudeva seinen Wagenlenker Daruka, und beide fuhren schnell hierher, wo du, oh Dhritarashtra, königlicher Sohn von Ambika, residierst. Als Krishna auf seinem Wagen aufbrach, an dem die Rosse Saivya und Sugriva angespannt waren, sprachen die Pandavas zu ihm: „Tröste die hilflose Gandhari, die alle ihre Söhne verloren hat!“ Mit diesen Worten der Pandavas begab sich dieser Führer der Satwatas nach Hastinapura und suchte dort Gandhari auf, deren Söhne im Krieg gefallen waren.

Kapitel 63 - Krishna tröstet Gandhari und Dhritarashtra

Janamejaya fragte:

Aus welchem Grund schickte der gerechte Yudhishtira, dieser Tiger unter den Königen, den Feindevernichter Vasudeva zu Gandhari? Krishna war doch bereits bei den Kauravas gewesen, um Frieden zu stiften. Doch dieses Ziel konnte er nicht verwirklichen, und deshalb fand dieser große Kampf statt. Und jetzt, als alle Krieger geschlagen waren und Duryodhana besiegt, als aufgrund dieses Kampfes das Reich des Pandu Sohns ohne Feinde war, als das ganze Kuru Lager leer und alle Bewohner geflohen waren, als der große Ruhm des Pandu Sohns gewonnen war, was, oh Zweifachgeborener, war der Grund, weshalb Krishna wieder nach Hastinapura gehen mußte? Es scheint mir, oh Brahmane, daß die Ursache keine ungewichtige war, weil Janardana mit der unermeßlichen Seele höchstselbst diese Reise machen mußte. Oh Erster aller Adhvaryus, erzähle mir ausführlich über den Grund dieser Mission!

Vaisampayana sprach:

Diese Frage, oh König, ist deiner wahrlich würdig! Ich werde dir alles aufrichtig erzählen, wie es geschah, oh Stier der Bharatas. Angesichts von Duryodhana, dem mächtigen Sohn von Dhritarashtra, der von Bhimasena entgegen der Regeln des fairen Kampfes geschlagen wurde, war Yudhishtira, oh Monarch, von großer Furch erfüllt, als er an die hochselige Gandhari dachte, die voller asketischen Verdienstes war. Und so sandte er Krishna zu Gandhari, die im Zorn entflammt war, um sie vor seiner eigenen Ankunft zu beruhigen. Denn der Pandu Sohn überlegte sich:

Sie hat strenge asketische Entsagung geübt und kann deshalb die drei Welten verbrennen. Wenn sie vom Tod ihres Sohnes hört, der von uns so erniedrigt wurde, wird sie uns sicherlich im Zorn mit dem Feuer ihres Geistes zu Asche verbrennen. Wie sollte Gandhari auch solch stechenden Kummer ertragen, wenn sie hört, daß ihr Sohn, der fair kämpfte, von uns auf unfaire Weise geschlagen wurde?

Nachdem der gerechte König Yudhishtira darüber lange Zeit gegrübelt hatte, sprach er voller Angst und Kummer zu Vasudeva:

Durch deine Gnade, oh Govinda, ist mein Königreich von allen Dornen befreit worden. Das, was wir im Geiste kaum noch erhoffen konnten, ist nun unser geworden, oh unvergänglich Ruhmreicher. Mit meinen eigenen Augen, oh Starkarmiger, habe ich die schweren Schläge gesehen, die einem die Haare zu Berge stehen ließen und die du ertragen mußtest, oh Freude der Yadavas. Im Kampf zwischen den Göttern und Dämonen hattest du in alten Zeiten bereits deine Hilfe dem Untergang der Götterfeinde gewidmet, und diese Feinde wurden geschlagen. Ebenso, oh Starkarmiger, hast du uns geholfen, oh unvergänglich Ruhmreicher. Indem du bereit warst, uns als Wagenlenker zu dienen, oh Nachkomme des Vrishni, hast du uns die ganze Zeit beschützt. Wenn du nicht der Beschützer von Arjuna im schrecklichen

Kampf gewesen wärest, wie hätten wir dieses Meer an Truppen besiegen können? Zahlreich waren die Schläge der Keulen, Streitäxte und Knüppel sowie die Speere, Pfeile und Lanzen, die du ertragen mußt. Um unseretwillen, oh Krishna, mußt du viele harte Worte hören und vielfältige Waffen mit der Gewalt des Donners im Kampf erleiden. All das war nicht unfruchtbar, weil Duryodhana schließlich geschlagen wurde, oh unvergänglich Ruhmreicher. So handle jetzt, damit die Frucht all dieser Taten bewahrt werden kann! Obwohl der Sieg unser ist, oh Krishna, zittert mein Herz noch voller Zweifel. Wisse, oh Madhava, daß der Zorn von Gandhari herausgefordert wurde. Diese höchst gesegnete Dame hat sich selbst gezügelt und die strengste Entsagung geübt. Wenn sie vom Untergang ihrer Söhne und Enkel hört, wird sie uns sicherlich zu Asche verbrennen. Ich denke, oh Held, es ist Zeit, sie zu beruhigen. Doch wer außer dir, oh Erster der Menschen, könnte dieser Dame mit den zornesroten Augen begegnen, die schwer gequält sein wird durch das Unglück, daß ihren Kindern widerfahren ist? Ich denke, oh Madhava, daß es gut wäre, wenn du zu Gandhari gehst, oh Feindevernichter, um die Zornentflamme zu beruhigen. Du bist der Schöpfer und der Zerstörer. Du bist ewig und die erste Ursache aller Welten. Durch Worte voller Vernunft über die Gründe, welche direkt und indirekt das Ergebnis des Schicksals sind, wirst du, oh Weisheitsvoller, Gandhari beruhigen können. Unser Großvater, der heilige Krishna-Dwaipayana, wird ebenfalls dort sein. Oh Starkarmiger, mögest du mit allen Mitteln, die in deiner Macht stehen, den Zorn von Gandhari zerstreuen!

Als der Erhalter des Yadu Stammes diese Worte vom gerechten König Yudhishtira hörte, sprach er sogleich zu Daruka: „Laß meinen Wagen vorbereiten!“ Und nachdem Daruka den Befehl von Kesava erfüllt hatte, kehrt er eiligst zurück und berichtete seinem hochbeseelten Herrn, daß der Wagen bereit stehe. So bestieg dieser Feindevernichter und Führer der Yadus, der herrschaftliche Kesava, den Wagen und fuhr mit großer Schnelligkeit zur Stadt der Kurus. Und bald erreichte der verehrensweite Madhava auf seinem Fahrzeug die nach dem Elefanten benannte Stadt, die er mit dem Geratter seiner Wagenräder erschallen ließ. Sogleich sandte er eine Botschaft an Dhritarashtra, stieg von seinem Fahrzeug ab und betrat den Palast des alten Königs. Dort erblickte er auch den Besten der Rishis, der vor ihm dort angekommen war. Und so umarmte Janardana die Füße von Vyasa und Dhritarashtra und begrüßte Gandhari. Dann ergriff Vishnu, dieser Erste der Yadavas, Dhritarashtra an der Hand und begann wohlklingend zu weinen, oh Monarch. Nachdem er eine Zeitlang sorgenvolle Tränen verschüttet hatte, wusch er seine Augen und sein Gesicht mit Wasser gemäß der Regeln. Dann sprach dieser Feindevernichter mit sanft fließenden Worten zu Dhritarashtra:

Nichts ist dir, oh Bharata, bezüglich der Vergangenheit und Zukunft unbekannt! Du bist, oh Herr, wohlerfahren im Lauf des Schicksals. Aus Respekt vor dir waren die Pandavas stets bestrebt, den Untergang ihres Stammes und die Vernichtung der Kshatriyas zu verhindern, oh Bharata. Im Einvernehmen mit seinen Brüdern hatte der tugendhafte Yudhishtira friedlich gelebt. Er ging sogar nach der Niederlage im unfairen Würfelspiel in die Verbannung. Mit seinen Brüdern führte er dann ein Leben im Verborgenen unter verschiedensten Verkleidungen. So fielen sie jeden Tag in vielfältiges Leiden, als ob sie völlig hilflos wären. Im Vorfeld des großen Kampfes kam ich dann selbst zu euch und erbat von dir nur fünf Dörfer für sie. Doch gebunden vom Schicksal und bewegt durch Habgier, gewährtest du mir auch diese Bitte nicht. Durch deine Schuld, oh König, wurde damit die ganze Kshatriya Kaste vernichtet. Bhishma, Somadatta, Valhika, Kripa, Drona, Aswatthaman und der weise Vidura baten dich stets um Frieden. Du folgst jedoch ihren Ratschlägen nicht. Jeder, so scheint es, wird vom Schicksal bedrängt und verwirrt, oh Bharata, wenn sogar du, oh König, in dieser Sache so dumm gehandelt hast. Was sonst könnte es sein, außer die Wirkung des Schicksals? Wahrlich, das Schicksal ist allbestimmend. So gebe, oh Weisheitsvoller, den Pandavas keinerlei Schuld! Denn beurteilt nach den Regeln der Tugend, der Vernunft oder der Zuneigung, kann man nicht die kleinste Verfehlung bei den hochbeseelten Pandavas sehen, oh Feindevernichter. Erkenne all das als die Frucht deiner eigenen Schuld und hege keine übelgesinnten Gefühle gegenüber den Pandavas! Familie, Stamm, Begräbniskuchen

und was noch von der Nachkommenschaft abhängt, hängt jetzt für dich und Gandhari von den Pandavas ab. Deshalb solltest du, oh Tiger unter den Kurus, zusammen mit der ruhmreichen Gandhari keinen Groll auf die Pandavas hegen. Dies bedenke, und so begegne in Anbetracht deiner eigenen Fehler den Pandavas gutwillig. Ich verneige mich vor dir, oh Stier der Bharatas! Du kennst, oh Starkarmiger, die Hingabe von König Yudhishtira und seine Zuneigung zu dir, oh Tiger unter den Königen. Nachdem er diese Schlacht gegen seine Feinde, die ihn schwer quälten, begonnen hatte, brennt er nun Tag und Nacht in seinem Innersten und kann keine Seelenruhe finden. Dieser Tiger unter den Männern sorgt sich um dich und Gandhari und kann nicht glücklich sein. Von Scham überwältigt, getraut er sich nicht vor dein Angesicht, solange du im Kummer um deine Söhne brennst, und dein Verstand und deine Sinne von diesem Kummer ganz verwirrt sind.

Nachdem dieser Erste der Yadus diese Worte zu Dhritarashtra gesprochen hatte, oh Monarch, wandte er sich mit folgenden, höchst bedeutungsvollen Worten an die tieftraurige Gandhari:

Oh Tochter des Suvala mit den ausgezeichneten Gelübden, höre, was ich spreche! Oh vorzügliche Dame, keine Frau ist jetzt in der Welt mit dir vergleichbar. Du erinnerst dich, oh Königin, an jene Worte, die du in der Versammlung in meiner Anwesenheit gesprochen hattest, diese Worte voller Gerechtigkeit und Nutzen für beide Parteien, die deine Söhne, oh beste Dame, nicht befolgten. Du hattest Duryodhana, der den Sieg begehrte, bittere Vorwürfe gemacht und sagtest schließlich zu ihm: „Höre, meine Worte, oh Übelgesinnter! Der Sieg ist stets dort, wo die Gerechtigkeit ist!“ Diese Worte von dir, oh Königin, sind jetzt Wirklichkeit worden. Erkenne das, oh beste Dame, und verliere dich nicht im Kummer. Neige dein Herz nicht dem Untergang der Pandavas! Denn aufgrund der Kraft deiner Entsagung kannst du, oh höchst Gesegnete, mit deinen Augen, wenn sie im Zorn auflodern, die ganze Erde mit ihren belebten und unbelebten Geschöpfen verbrennen!

Diese Worte von Vasudeva hörend, antwortete Gandhari:

Es ist wohl, wie du sagst, oh Kesava! Mein Herz brennt im Kummer und begann zu schwanken. Doch nachdem ich deine Worte gehört habe, oh Janardana, ist es wieder beständig geworden. Und wahrlich, für den blinden alten König, der nun kinderlos ist, bist du, oh Erster der Männer, mit jenen Helden, den Söhnen des Pandu, die Zuflucht geworden!

So sprach Gandhari und im Kummer über den Tod ihrer Söhne brennend, bedeckte sie ihr Gesicht mit ihrem Kleid und begann, laut zu weinen. Der starkarmige Kesava tröstete daraufhin die tieftraurige Königin mit Worten, die voller Vernunft und Symbolik waren. Doch nachdem er Gandhari und Dhritarashtra beruhigt hatte, erkannte Kesava aus dem Madhu Stamm (*durch seine Intuition*) das Übel, das der Sohn von Drona beabsichtigte. So stand er schnell auf, verehrte die Füße von Vyasa und sprach mit geneigtem Kopf zu Dhritarashtra:

Ich muß mich nun verabschieden, oh Erster der Kurus! Verliere dich nicht im Kummer! Der Sohn von Drona verfolgt ein übelgesinntes Ziel. Aus diesem Grund habe ich mich so plötzlich erhoben. Es scheint, daß er einen Plan gefaßt hat, um die ganze Pandava Armee während der Nacht zu zerstören.

Diese Worte hörend, sprachen sowohl Gandhari als auch Dhritarashtra zu Kesava, diesem Vernichter von Keshi: „Geh schnell, oh Starkarmiger, und beschütze die Pandavas, damit wir uns bald wiedertreffen, oh Janardana!“ Danach fuhr der unvergänglich ruhmreiche Kesava mit Daruka davon. Und nachdem Vasudeva gegangen war, oh König, begann Vyasa mit der unergründlichen Seele, der von der ganzen Welt verehrt wird, König Dhritarashtra zu trösten. So verabschiedete sich der rechtschaffene Vasudeva, der seine Mission in Hastinapura erfolgreich vollendet hatte, um das Lager der Pandavas aufzusuchen. Und nachdem er (*in der Nacht {Clay} bzw. gegen Morgen*) das Lager erreicht hatte, ging er sogleich zu den Pandavas, setzte sich zu ihnen und erzählte alles (*über seine Mission in der Hauptstadt*).

Kapitel 64 - König Duryodhanas Botschaft

Dhritarashtra sprach:

Oh Sanjaya, gegen den Kopf getreten, seine Schenkel gebrochen, auf die Erde hingestreckt und äußerst stolz, was sprach mein Sohn? König Duryodhana war sehr zornig und seine Feindschaft zu den Pandu Söhnen tief verwurzelt. Als deshalb diese große Katastrophe ihn einholte, was sprach er auf dem Feld (*von Samantapanchaka*)?

Und Sanjaya antwortete:

Höre mich, oh Monarch, wie ich dir alles erzähle, was geschah. Höre, oh König, was Duryodhana sprach, als er von dieser Katastrophe überwältigt wurde. Mit gebrochenen Schenkeln, wirrem Haar und staubbedeckt blickte sich der König für eine Weile nach allen Seiten um, oh Monarch. Nachdem er mit größter Mühe seine Locken (*bzw. seinen Geist*) gesammelt hatte, begann er, wie eine Schlange zu seufzen. Voller Wut und mit Tränen, die schnell aus seinen Augen flossen, schaute er mich an. Dann schlug er lange Zeit seine Arme gegen die Erde, wie ein wütender Elefant. Er schüttelte sein wirres Haupt, knirschte mit den Zähnen und begann, den ältesten Sohn des Pandu zu tadeln. Schwer atmend, sprach er dann zu mir:

Ach, selbst ich, der Bhishma, den Sohn von Shantanu, als Beschützer hatte, sowie Karna, Kripa, Shakuni, Drona, Aswatthaman, Shalya und Kritavarman, diese Ersten aller Waffenträger, bin in solche Qual gesunken! Es scheint, daß das Schicksal unschlagbar ist. Ich war der Herr von elf Akshauhinis an Truppen und bin doch in diese Notlage gekommen. Oh Starkarmiger, keiner kann sich über das Schicksal erheben! All jene auf meiner Seite, die mit dem Leben aus diesem Kampf entkommen sind, sollen erfahren, wie ich durch Bhimasena entgegen der Regeln des fairen Kampfes niedergeschlagen wurde. Zahlreich waren die höchst unfairen und sündigen Taten, die gegen Bhurisravas, Bhishma und Drona begangen worden. Das waren alles schändliche Taten, die die grausamen Pandavas begangen haben, wo ich sicher bin, daß sie damit die Verurteilung aller gerechten Menschen ernten. Welches Glück könnte ein rechtschaffener Mensch aus einem Sieg ernten, der durch unfaire Taten gewonnen wurde? Welcher kluge Mensch würde eine Person verehren, die gegen die Regeln der Fairneß verstößt? Welcher erfahrene Mensch würde sich so über einen Sieg freuen, der durch Ungerechtigkeit gewonnen wurde, wie dieser sündige Schuft Bhima, der Sohn des Pandu? Was ist unglaublicher, als das Bhimasena im Zorn mit seinem Fuß das Haupt von einem wie mir berührte, der mit gebrochenen Schenkeln am Boden liegt? Ist eine solche Person der Ehre würdig, oh Sanjaya, wenn er sich so zu einem ruhmreichen Mann verhält, der voller Wohlstand inmitten seiner Freunde lebte?

Meine Eltern kennen die Pflichten des Kampfes. So beauftrage ich dich, oh Sanjaya, diesen Kummergequälten folgende Worte auszurichten: Ich habe Opfer durchgeführt, eine Vielzahl von Dienern ordnungsgemäß ernährt und die ganze Erde mit ihren Meeren regiert. Ich stand über den Häuptern meiner lebenden Feinde. Ich gab meinen Angehörigen Reichtum, so gut ich konnte, und tat alles, was meinen Freunden angenehm war. All meinen Feinden widerstand ich. Wer wäre gesegneter als ich? Ich habe das Wachstum durch die Eroberung feindlicher Königreiche gefördert und ihre Könige als Diener befohlen. Ich habe freundlich für alle gehandelt, die ich liebte. Wer wäre glücklicher als ich? Ich ehrte meine Angehörigen und sorgte mich um die Wohlfahrt meiner Untertanen. Ich habe mich um die drei Ziele menschlicher Existenz gekümmert, um Gerechtigkeit, Gewinn und Vergnügen. Wer wäre verdienstvoller als ich? Ich kommandierte die großen Könige und genoß Ehre, die von anderen unerreichbar war. Ich tätigte meine Reisen stets auf den Besten unter den Rossen. Wer war erfolgreicher als ich? Ich studierte die Veden und gab Geschenke gemäß den Geboten. So ist mein Leben glücklich vergangen. Durch die Beachtung der Aufgaben meiner Kaste habe ich viele Bereiche kommender Glückseligkeit verdient. Wer wäre seliger als ich? Durch ein gutes Schicksal wurde ich nicht im Kampf besiegt und mußte meinen Feinden als Sklave dienen. Durch ein gutes Schicksal, oh Herr, geschieht es nur nach meinem Tod, daß mein umfangreicher Wohlstand mich verläßt, um einem anderen zu dienen. Das, was sich

gute Kshatriyas wünschen, welche die Aufgaben ihrer Kaste beachten, diesen Tod habe ich nun gefunden. Wer ist so glücklich wie ich? Zum Glück bin ich nicht vom Pfad der Feindschaft abgegangen und wurde wie eine gewöhnliche Person besiegt! Zum Glück wurde ich nicht besiegt, indem ich mich erniedrigen mußte! Wie eine Person geschlagen wird, die schläft oder abgelenkt ist, oder wie man durch Gift hinterlistig getötet wird, so wurde auch ich besiegt, weil ich ungerecht unter Mißachtung der fairen Kampfesregeln geschlagen wurde! Der hochgesegnete Aswatthaman sowie Kritavarman aus dem Satwata Stamm und Kripa, der Sohn von Saradwat, sollen folgende Worte von mir hören: „Vertraut niemals den Pandavas, welche die fairen Regeln verletzen und so viele ungerechte Taten begangen haben!“

Danach sprach dein königlicher Sohn mit der wahren Heldenkraft weiter zu unseren Boten: Ich wurde im Kampf durch Bhimasena auf höchst ungerechte Weise geschlagen! Ich bin jetzt wie ein verarmter Reisender und sollte dem Weg von Drona folgen, der bereits zum Himmel aufgestiegen ist, wie auch Karna, Shalya, Vrishasena, Shakuni, Jalasandha, Bhagadatta, Jayadratha und alle meine Brüder, von Dushasana angeführt, diese tapferen Helden und großen Bogenschützen, sowie der heldenhafte Sohn von Dushasana, mein Sohn Lakshmana und tausend andere, die für mich kämpften. Ach, wie kummervoll wird nun meine Schwester leben, vom Weh geschlagen, wenn sie vom Tod ihrer Brüder und ihres Ehemannes hört! Ach, wie groß wird die Not des alten Königs sein, meines Vaters, mit Gandhari und seinen Schwiegertöchtern! Zweifellos wird (*meine Gattin*) die schöne und großäugige Mutter von Lakshmana, die nun ohne Sohn und Ehemann ist, bald auf ihren Tod treffen. Wenn Charvaka, der Bettelmönch, der ein Meister in der Rede ist, all das erfährt, wird dieser gesegnete Mann sicherlich meinen Tod rächen. Doch zweifellos werde ich, indem ich hier auf dem heiligen Feld von Samantapanchaka sterbe, das in allen drei Welten gefeiert wird, viele ewige Regionen erreichen!

Dann, oh Herr, flohen tausende Männer mit tränenvollen Augen in alle Richtungen davon, nachdem sie diese Wehklagen des Königs gehört hatten. Die ganze Erde mit ihren Wäldern und Meeren sowie ihren belebten und unbelebten Geschöpfen begann zu beben, und ein lautes Grollen war zu hören. Alle Himmelsrichtungen verdunkelten sich. Die Boten begaben sich zu Aswatthaman und berichteten ihm alles, was bezüglich des Verhaltens im Keulenkampf und dem Fall des Königs geschehen war. Und nachdem sie alles dem Sohn von Drona verkündet hatten, oh Bharata, verweilten sie lange in nachdenklicher Stimmung und gingen dann sorgenvoll und tieftraurig dahin zurück, von wo sie gekommen waren.

Kapitel 65 - Aswatthaman wird zum Kommandeur geweiht

Sanjaya sprach:

Als Aswatthaman, Kripa und Kritavarman, diese mächtigen Wagenkrieger vom ungeschlagenen Rest der Kaurava Armee, die von den scharfen Pfeilen, Keulen, Lanzen und Speeren äußerst zerfleischt waren, von den Boten über den Fall von Duryodhana erfuhren, kamen sie auf schnellen Rossen sogleich zum Feld des Kampfes. Dort erblickten sie den hochbeseelten Sohn des Dhritarashtra auf dem Boden hingestreckt, wie ein riesiger Sal Baum, der im Wald von einem Gewitter entwurzelt worden war. Sie sahen, wie er sich blutbedeckt auf dem bloßen Boden krümmte, wie ein mächtiger Elefant, der im Wald von einem Jäger niedergestreckt worden war. Sie sahen, wie er sich im Kummer wälzte und in großen Strömen seines Blutes badete. Wahrlich, sie sahen ihn auf dem Boden liegen, wie die Sonne, die auf die Erde gefallen war, oder wie der Ozean von einem mächtigen Wind ausgetrocknet wurde, oder wie der Vollmond am Firmament durch eine Wolke verdeckt wird. Einem Elefanten an Heldenkraft gleich, lag der König mit seinen mächtigen Armen staubbedeckt auf der Erde. Um ihn herum hatten sich viele schreckliche Wesen und fleischfressende Tiere versammelt, wie nach Reichtum begehrende Untertanen um einen Monarchen im Staat. Seine Stirn war wütend in Furchen gelegt, und seine Augen rollten im Zorn. So sahen sie den König, diesen Tiger unter den Männern, so wütend wie einen angeschossenen Tiger. Und als diese großen

Bogenschützen zusammen mit Kripa ihren Monarchen solcherart auf der Erde liegen sahen, waren sie schwer betroffen. Schnell stiegen sie von ihren Wagen ab, liefen zu ihrem König Duryodhana und setzten sich um ihn herum auf die Erde. Dann sprach der Sohn von Drona, oh Monarch, mit tränenreichen Augen und wie eine Schlange atmend, folgende Worte zu diesem Führer der Bharatas, dem Ersten aller Könige auf Erden:

Wahrlich, in dieser Welt der Menschen gibt es nichts Beständiges, wenn selbst du, oh Tiger unter den Männern, staubbedeckt auf der bloßen Erde liegen mußt! Du warst ein König, der seine Befehle über die ganze Welt verteilt hatte! Warum, oh Erster der Monarchen, liegst du jetzt allein auf dem bloßen Boden in so einer einsamen Wildnis? Ich sehe Dushasana nicht an deiner Seite, noch den großen Wagenkrieger Karna oder deine vielen hundert Freunde! Was ist das nur für eine Welt, oh Bulle unter den Männern? Zweifellos ist es schwierig, die Wege von Yama zu verstehen, wenn du, oh Herr aller Welten, so staubbedeckt auf der Erde liegen mußt. Ach, du großer Feindevernichter pflegtest an der Spitze aller Kshatriyas zu gehen, deren Locken mit dem Weihwasser der Krönungszeremonie gesegnet wurden. Doch ach, nun mußt du Staub schlucken! Schau nur, wie das Schicksal in seinem Lauf alles umkehrt! Wo ist dein reinweißer Schirm? Wo sind die Fächer aus Yak Schwänzen, oh König? Wo ist deine ausgedehnte Armee hingegangen, oh Bester der Monarchen? Der Lauf der Ereignisse ist sicherlich ein Mysterium, wenn sogar du als Herrscher der Welt in eine solche Notlage gefallen bist. Zweifellos ist der Wohlstand aller Sterblichen höchst unbeständig, wenn sogar du, der dem Indra gleich war, jetzt in ein so sorgenvolles Elend erniedrigt wurdest!

Diese Worte des gramvollen Aswatthaman hörend, antwortete dein Sohn entsprechend. Er wischte sich seine Augen und weinte erneut Tränen des Kummers. Dann sprach der König zu diesen Helden mit Kripa an der Spitze:

Man sagt, der Schöpfer hat es selbst so bestimmt, daß alle Lebewesen dem Tode unterworfen sind. Der Tod kommt zu allen Geschöpfen im Laufe der Zeit. Dieser Tod ist jetzt vor euren Augen auch zu mir gekommen. Ich, der über die ganze Erde regiert hatte, bin jetzt in diese Not gefallen. Doch zum Glück floh ich niemals vor dem Kampf, was auch immer für Katastrophen mich einholten. Zum Glück wurde ich durch diese sündhaften Menschen mittels Betrug geschlagen. Zum Glück zeigte ich während dieser Feindschaft immer Mut und Beständigkeit. Zum Glück bin ich im Kampf gefallen, wie meine Angehörigen und Freunde. Und zum Glück sehe ich euch mit dem Leben aus dieser großen Schlacht entkommen, heil und gesund. Das ist höchst beruhigend für mich. Grämt euch nicht um meinen Tod aus Zuneigung zu mir! Wenn die Veden irgendeine Autorität sind, dann habe ich sicherlich viele ewige Bereiche erworben. Obwohl ich den Ruhm und die unermessliche Energie von Krishna erfahren habe, konnte er mich nicht von der rechten Beachtung der Kshatriya Aufgaben abbringen. Ich habe sie stets bewahrt, und deshalb muß mich auch niemand beklagen. Auch ihr habt getan, was Männer euresgleichen tun sollten. Ihr habt stets um meinen Erfolg gekämpft, doch das Schicksal war übermächtig.

So sprach der König mit tränenvollen Augen und verstummte, oh Monarch, vom Kummer überwältigt. Und als Dronas Sohn den König in Tränen und voller Kummer sah, flammte in ihm der Zorn auf, wie das Feuer am Ende der Welt. Überwältigt vom Zorn, drückte er die Hand des Königs und sprach zu ihm in einer von Tränen heiseren Stimme:

Mein Vater wurde durch diese Übeltäter auf grausame Weise getötet. Doch diese Tat brennt nicht so stechend im mir, wie die Not, oh König, in welche du geworfen wurdest! Höre meine Worte, die ich dir bei der Wahrheit selbst schwöre sowie bei all meinen frommen Taten, all meiner Hingabe, all meiner Tugend und bei all meinem religiösen Verdienst, den ich gewonnen habe. Ich werde noch heute vor den Augen von Vasudeva die ganze Armee der Panchalas mit allen Mitteln, die in meiner Macht stehen zur Wohnstätte von Yama schicken! Mögest du mir dafür, oh Monarch, die Erlaubnis geben!

Diese Worte vom Sohn des Drona waren dem Herzen des Kuru Königs höchst angenehm, und er sprach sogleich zu Kripa: „Oh Lehrer, bringe mir schnell eine Schale voller Wasser!“ Auf diese Worte des Königs hin, brachte dieser Erste der Brahmanen unverzüglich einen

Behälter mit Wasser und näherte sich dem König. Daraufhin sprach dein Sohn, oh Monarch, zu Kripa:

Sei gesegnet, oh Erster der Brahmanen! Wenn du mir Gutes tun willst, so weihe auf meinen Befehl hin den Sohn von Drona zu meinem neuen Generalissimus! Denn auf Befehl des Königs hin, kann sogar ein Brahmane kämpfen, besonders, wenn er die Methoden eines Kshatriyas angenommen hat. Das sagen jene, die in den heiligen Schriften erfahren sind!

Diesen Befehl des Königs hörend, weihte Kripa den Sohn von Drona zum Generalissimus. Und nach diesem Ritus, oh Monarch, umarmte Aswatthaman diesen Besten der Könige und verließ den Ort, während er die zehn Richtungen von seinem Löwengebrüll erschallen ließ. Und Duryodhana, dieser Erste der Könige, der überall mit Blut bedeckt war, begann diese Nacht dort zu verbringen, die für alle Wesen so schrecklich ist, oh König, während die Helden, die dieses Feld des Kampfes (*Samantapanchaka*) verließen, mit kummervollen Herzen begannen, besorgt und ernsthaft nachzudenken. OM.

Hier enden mit dem 65.Kapitel das Gadayuddha Parva und das Shalya Parva im gesegneten Mahabharata.